Festguirlanden.

Gedichte,
Melodramen und Festspiele
zu
feierlichen Gelegenheiten
für
Schulen, Institute, Vereine, Familien etc.

von
G. Pirkl,
Stadtpfarrer in Hilpoltstein.

Zweite, verbesserte Auflage.

Donauwörth.
Druck und Verlag der Buchhandlung L. Auer.

Festguirlanden.

Gedichte, Melodramen und Festspiele

zu

feierlichen Gelegenheiten

für

Schulen, Institute, Vereine, Familien etc.

von

G. Pirkl,
Stadtpfarrer in Hilpoltstein.

Zweite, verbesserte Auflage.

Donauwörth.
Druck und Verlag der Buchhandlung L. Auer.
1890.

Widmung.

In stillen, trauten Mußestunden
Hab' ich einst Kränze viel gewunden
Von Blumensträußen selt'ner Art.
Der bunte Kreis von Lenzessprossen
Steht heut', vom Farbenspiel umflossen,
Im Pilgerkleid um mich geschart.
„Zieht friedlich fort mit duft'gen Zweigen,
Gesellt euch zu der Jugend Reigen,
Belebt die jugendliche Brust:
Wenn **feierlich** die **Glocken schallen**,
Wenn Scharen froh zum **Willkomm** wallen,
Dann mehret noch des Festes Lust!
Naht auch zur **hohen Namensfeier**,
Zum **Jahreswechsel** schmückt die Leier,
Erscheint zu **festlichem Empfang**!
Verherrlichet die **Prüfungsstunde**,
Versüßet noch die **Scheidekunde**,
Verkläret selbst den **Trauerklang**!

Bei jedem **Freud-** und **Jubelfeste**
Seid ihr gewiß willkomm'ne Gäste
Im wonn'umlaubten Freundeskreis.
Werft zarte Blumen in die Runde
Bei jeder **hohen Feierstunde**
Dem teuren **Vaterland zum Preis!**
Wo immer ihr seht Kränze winden,
Laßt euch, **zerstreute Blätter,** finden
Und schlingt euch in den Kranz hinein:
Dann werdet ihr euch wert erweisen
Als Schmuck in allen Festeskreisen
Und eures Namens würdig sein.
Doch Eines darf ich nicht verhehlen:
Schmückt mir die **jugendlichen Seelen**
Mit **Ehrfurcht** und mit **Dankesglut,**
Mit **Lieb', Gehorsam, Pflichtentreue,**
Damit die Menschheit sich erfreue
An wahrer **Tugend Heldenmut!**

Eichenkränze.

1.

Morgengruß am 25. August 1864.

Horch, welch süße Harmonieen wallen
Eilig durch die stillen Straßen fort?
Leuchtet kaum das erste Flimmern dort
Uns aus nachtumhüllten Aetherhallen?

Näher schon und näher hör' ich's schallen,
Sanft erklingt das wonnesüße Wort:
„Es ertön' ein Hoch dem Bayernhort!“
Rasch empor! der Ton soll nicht verhallen;

Millionen, jauchzt in stiller Wonne,
Kräftig widerhall's durch Berg und Thal:
„Oeffnet eure Brust zum Jubelschall!“

Nahet, Bayernherzen, naht dem Throne,
Innig nehmt am Königsfeste teil,
Gebt die Losung: „Unserm König Heil!“

2.

Prolog

zum Maifest der Studienanstalt Amberg im Jahre 1859.

Seid uns gegrüßt in diesen Friedenshallen!
So rauscht das Saitenspiel im vollen Chor.
„Seid uns gegrüßt!“ So hört ihr's widerhallen
Und feierlich erklingen jedem Ohr.
Entzückt vom Zauberton der Nachtigallen,
Steig' ich im Lerchenschwunge hoch empor,
Und bringe jauchzend aus dem Reich der Lieder
Den ersten Gruß zum Maienfest hernieder!

Wenn sich die Schwalbe wiegt auf zarten Zweigen
Und sorglich zwitschert dort im engen Wall,
Wenn die Natur zum neuen Frühlingsreigen
Mit lauter Stimme rufet überall,
Wenn Baum und Strauch im frischen Grün sich neigen,
Wenn neu sich kleiden Hain und Berg und Thal:
Darfst Lyra du im Tempel heller klingen,
Und duftgenährte Maienkränze schwingen!

Wer wollte Trauben von den jungen Reben,
Die erst gepflanzt des Winzers rege Hand?
Es labt das Aug' sich schon am edlen Streben,
Wenn kühn sie ranken an der steilen Wand.
Wohlan! was sollen wir auch lange beben?
Folgt, mit des Mutes flammendem Gewand!
Wo hold im Maienhauch die Blüten fächeln,
Wird auch im Herbst die Frucht vom Baume lächeln.

Zwei Blüten nur wenn unsre Kränze schmücken:
Das Maienglöcklein zart und geisterbleich,
Das Veilchen still, im wonnigen Entzücken,
An Freuden arm und doch an Duft so reich,

Könnt' uns ein süß'rer Frühlingsduft beglücken
Und heben uns ins hehre Geisterreich,
Als du, Bescheidenheit, der Tugend Schwelle,
Ein Herz, wie Maienglöcklein geistig helle!

Geheimes Weh'n! träufst du vom Himmelsbronnen
Uns Maiendüfte in die stille Brust,
Ist uns des Lebens Bitterkeit zerronnen
Im goldbekränzten Kelch der reinsten Lust:
Auf, auf! Im Maiengolde laßt uns sonnen;
Das Herz, der Frühlingswonne sich bewußt,
Will an des Kranzes Blütenduft sich laben
Und pflegen treu des Lenzes Liebesgaben.

In Wahrheit! das ist auch der hohe Wille,
Der uns zum Maienfeste hier vereint:
Uns mehr zu nähern einem edlen Ziele,
Das unbewölkt des Geistes Licht bescheint,
Uns einzuführen in die heil'ge Stille,
Die Kunst und Wahrheit mit der Tugend eint.
Laßt auch den Landesvater uns erfreuen
Und Ihm ein Weihrauchkorn des Dankes streuen!

Zum Aether lasset unsre Düfte wallen!
Laßt wirbeln sie zum blauen Wolkenhang!
In ganz Bavaria soll widerhallen
Des zarten Maienglöckleins Silberklang!
Nie wird der Lyra süßer Ton verhallen,
Verstummen nie der liebeswarme Sang!
Horch, horch! Was tönet aus der Zukunft Wolke?
„Heil unserm König! Heil dem Bayernvolke!"

3.

Bayrische Volkshymne.

Du schönes Land im deutschen Reich,
An Heldenkraft noch hehr und reich,
Dir tönet dieser Feiergruß
Als Schlachtgesang, als Friedenskuß!
Dir weih'n wir freudig Hab' und Gut,
Und fordern Feinde Löwenmut:
Wo ist denn nah und fern ein Reich
An Mut dem Bayernlande gleich?

Wo grünet noch so segensreich
Das frische Laub der deutschen Eich'?
Wo gilt noch edler Ahnenbrauch,
Durchwehet von des Rechtes Hauch?
Wo flammt die Glut der Wissenschaft
Mit solcher Frische, solcher Kraft?
Gewiß kein Land, so groß, so reich
Kommt meinem Bayernlande gleich!

Wie bin ich stolz, bin ich so reich
In deinem Schutz, o Heldenreich!
Dein Kriegsgeschrei ist Siegeslied,
Dein Banner bringt uns holden Fried';
„Dem König treu" ist Losungswort.
Drum tönet, süße Klänge, fort!
O klingt, ihr Harfen, mild und weich:
„Welch Land ist unserm Bayern gleich!"

4.

Echo in des Bayern Brust.

Vorgetragen im Literarischen Verein zu Amberg.

Nimm, Bavaria, von Deinem treuen Sohne
Eine Perle hin als Ehrenschmuck der Krone, —
Nimm ihn — meinen schönsten Edelstein!“
So ertönt es hoch auf luft'gem Alpenthrone,
Hundertfach erschallt das Echo hoher Wonne
Von des Winzers Matten dort am Rhein.

Widertönt es in des Landmanns niederm Dache,
Von des friedgewohnten Städters hoher Wache,
Es erwecket wonig=süße Lust
Auf des Berges Höh'n, im dunklen Erdgemache,
Millionenfach ertönt der Liebe Sprache,
Deines Ruhms, Bavaria, bewußt!

Hochbegeistert von Millionen frohen Stimmen,
Wag's auch ich, die Höh'n des Parnaß zu erklimmen,
Um bei heiterm Sang und Saitenton
In die lauten Jubeltöne einzustimmen,
Die mein Herz im muntern Wogentanz umschwimmen;
„Höre darum gnädig Deinen Sohn!“

Ueberall verkünden sprechende Beweise:
„Glücklich ist Dein Thron, des Zepters Walten weise,
Immer glänzt der Weisheit gold'ner Schein
Deinen hohen Fürsten ewiglich zum Preise,
Die das treue Volk auf sicherem Geleise
Führen durch den schatt'gen Friedenshain.

Auf schwingt sich der Blick zum großen Heiligtume,
Das die Heldenschar umkränzt mit ew'gem Ruhme,
Zu Walhalla's reichgeschücktem Saal:
Wo aus Deinen Heldengau'n auch manche Blume
Teilnimmt an dem heldenmüt'gen Rittertume
Und am Nektartrank beim Freudenmahl.

Riesig winken all' die Bürgen würd'ger Bauten,
Die mit Weisheit Deine Herrscher kühn betrauten —
Ew'ge Zeugen Deiner Geistesmacht!
Ob auch wilde Stürme schon in Lüften grauten
Und auf Deine Zier mit Gram herniederschauten,
Wich vor Deinem Blick die grause Nacht.

Wo wird hehre Wissenschaft gepflegt so weise,
Wo sonst ist die Muse nicht verlass'ne Waise,
Die bei Dir so zarte Pflege fand?
Alle Künste froh umschweben Dich im Kreise,
Zu erlauschen Deine Mutterwinke leise —
Alle schmiegen sich an Deine Hand.

Segenspfade werden Deiner Herrscher Tritte,
Die als Väter in des teuren Volkes Mitte
Wie im Kinderkreise sind beglückt.
Ihre Näh' beflügelt der Bewohner Schritte:
„Hoch dem Landesvater!" tönt's nach Ahnensitte,
Jedes Bürgerherz ist hoch entzückt.

Freudig eilet Fama, wie ein himmlisch Wehen
Flüsternd Deine schmucken Gaue zu durchgehen;
Sie erzählet Deiner Herrscher Ruhm
Und verkündet uns die Heilung stiller Wehen,
Alles Hohe, alles Edle, was geschehen
In Bavaria, meinem Heiligtum.

Auf, zu höheren Gefühlen, meine Seele,
Tauche tief in der Begeist'rung heil'ge Quelle,
Sammle dir zum würd'gen Preise Kraft!
Auf, du Saitenspiel, ertöne zart und helle,
Widerhalle tausendfach von Stell' zu Stelle —
Nie vollende deine Wanderschaft!

Lauscht, ihr süßen Töne! Hört ihr's freudig schallen
Dort im dunklen Hain bei schwachen Dämmerstrahlen?
Hört ihr's murmeln dort am klaren Bach?
Süße Hymne in Bavaria's Tempelhallen
Widerhalle in den Bayernherzen allen:
„Heil dem Königshause Wittelsbach!"

5.

Veteranenfest 1859.

Noch schmückt die Palme hohen Sieges
Des Bayernhelden stolze Brust,
Die einst die lose Wut des Krieges
Gedämpft mit kühner Kampfeslust.
Des heil'gen Friedens milder Schatten
Beglücket noch das Bayernland
Dort von des Sennen hohen Matten
Bis hin zum stolzen Rheinesstrand.
Wer brachte Sieg und Frieden? nennt den Mann!
Heil ihm! es ist der tapf're Veteran!

Der stolze Lorbeer ist errungen,
Er erbt sich fort im Bayernmund;
Des Würgers Schwert, es ist bezwungen,
Geschlossen ist der Einheit Bund.
Zwar sahen viele tapf're Krieger
Nicht mehr der teuren Heimat Port,
Doch lebt der Name edler Sieger
Im Bayernlande rühmlich fort,
Und seit des blut'gen Krieges langer Zeit
Ruht Bayerns Schwert und stärkt sich neu zum Streit.

Des Bürgers Sinn, von Fleiß durchdrungen,
Scheut keine Mühe Tag und Nacht;
Vom Band des Friedens fest umschlungen,
Vollbringt er, was er ausgedacht.
Wenn treue Lieb' zum Königsthrone
Zum Kampfe ruft des Bayern Brust,
Tritt er zum Feind mit stolzem Hohne,
Des hohen Sieges sich bewußt.
Der Ahnen Schwert schwang kühn einst Väterhand
Und schützt im Enkel noch das Bayernland.

Ruft Königsthron, ruft Ahnensitte
Den Bürger selbst zur Kriegeswehr:
So schwingt er in des Feindes Mitte
Als kühner Held der Ahnen Speer;
Des heil'gen Glaubens sich're Zügel
Nur lenken seinen Heldenmut,
Geschmücket mit der Sanftmut Flügel,
Bezähmt er des Besiegten Wut.
Dem Feinde ist das Bayern Blick ein Leu,
Sein Mut berühmt, gepriesen seine Treu'.

Laut preist den Ruhm der tapfern Ahnen,
Die einst geführt das Heldenschwert;
Ob hier sie sind, ob bei den Manen,
Ihr Beispiel hat uns Mut gelehrt.
Willkommen, graue Waffenbrüder,
Zum hohen Feste seid gegrüßt!
Euch sei, ihr Vaterlandsbehüter,
Der Tag des Wiederseh'ns versüßt!
Den fernen Höh'n verkünd' es, trautes Thal,
Daß es im Bayernlande widerhall'!

Herbei! und füllet die Pokale,
Ein Hoch ertön' dem Vaterland!
Daß es, erhellt vom Friedensstrahle,
Beschirm' uns stets mit starker Hand.
Den grauen Vaterlandsbefreiern
Bringt dann ein Hoch aus voller Brust;
Nach harten Kämpfen laßt sie feiern
Das hohe Fest mit froher Lust!
Ein jubelnd Hoch aus voller Brust stimmt an:
„Ein Hoch dem Vaterland, dem Veteran!“

6.

Festgruß zur Schillerfeier.

Wozu die Harmonieen, die mein Ohr vernommen?
 Wozu die Stätte hier in Festespracht?
Ist meine Brust von schnöder Täuschung überkommen,
 Hat mich ein Traum geneckt, da ich gewacht?
Noch ist die Glut in deutschen Herzen nicht verglommen,
 Schlägt manche Brust auch ungeregelt — sacht':
Hast, deutsche Muse, du doch tausend Gönner noch gefunden,
Die dein beglücktes Haupt mit frischem Lorbeerkranz umwunden!

So tief der deutschen Eiche mächt'ge Riesenarme
 Sich tauchen im geweihten Völkerstrom,
Vom höchsten Kreis hinab bis zum gemischten Schwarme,
 So weit sich wölbt der deutsche Himmelsdom:
Befreiet sich die Brust vom ängst'gen Harme
 Und bringt der Kunst ein freudiges „Willkomm'!"
So sei auch uns gegrüßt, du hochersehnte Freudenkunde,
Ein Festgesang ertöne laut in dieser Feierstunde!

Und sollten da die Musensöhne schüchtern schweigen,
 Wenn's gilt, ein würd'ges Denkmal zu erbau'n?
O nein, sie sollen mutentbrannt ihr Streben zeigen,
 Und sonder Rast des Schönen Saat betau'n.
Dann wird die Muse auf den schmucken Festesreigen
 Mit wonnesüßem Blick herniederschau'n.
Wohlan, die Saiten sollen klingen, rührt die munt're Leier,
Und jauchzt und singet zu der hundertjähr'gen Jubelfeier!

Doch wie vermag geringe Kraft dem deutschen Barden
 Zu weihen einen würd'gen Hochgesang,
Dem es gelungen ist, das Strenge mit dem Zarten
 Zu einen in dem ewig süßen Klang?
Drum pflücken Blüten wir aus seinem Blumengarten,
 Und singen Lieder, die er selber sang;
Wir würden ja vergebens uns in langer Zeit bestreben,
Ihm Besseres, als er uns bot, zum Weihgeschenk zu geben!

Ja, seiner regen Meisterhand ist es gelungen,
Und seiner süßen Töne Allgewalt,
Daß höher sich die schöne Kunst emporgeschwungen,
Daß Schönes prangt in schönerer Gestalt.
So hat er auch den höchsten Ehrenkranz errungen,
Der je das Haupt der Sterblichen umstrahlt —
„Unsterblichkeit!" — sein Geist ja wehet noch im Leiertone,
Und ewig glänzt sein Name fort in der Verdiensteskrone.

Doch soll die hohe Feier mit dem Lied verhallen,
Und ahnt ihr nicht noch eine höh're Pflicht?
Die schöne Kunst — ja zur Vollendung muß sie wallen,
Verklären sich im reinsten Strahlenlicht.
O schafft und wirket, eh' der Vorhang noch gefallen,
Bevor der schwache Wanderstab zerbricht!
Dies sind die reinsten Harmonieen, dies die schönsten Weisen,
In denen wir den Namen „Schiller" fortan würdig preisen.

Vorgetragen beim Schillerfeste der k. Studienanstalt Amberg.

7.

Prolog

zum Gründungsfeste des Literarischen Vereins.[1]

Motto: Der lebt ein wahrhaft unvergänglich Leben,
Wer das Gefild' der Wissenschaft bebaut;
Ihn wird mit Ruhm die Leier noch erheben,
Wenn's Morgenrot der späten Zukunft graut.

Gelichtet ist die Nacht; im gold'nen Schimmer
Entfaltet sich ein neues Morgenrot;
Bekränzt von friedlich leuchtendem Geflimmer,
Greift nach dem Steuer freudig der Pilot. —

---

[1] Mitglieder des Literarischen Vereines in Amberg waren die Kandidaten des Lyceums und Schüler der Oberklasse des Gymnasiums.

Schon gleitet sanft das Schiff durch hurt'ge Wogen
Und schaukelt sich auf spiegelklarer Flut;
Kein Wölklein dräut auf azurblauem Bogen,
Nicht wütet Aeols fürchterliche Brut.
Bald tönt es: „Land!" — Da steigen die Matrosen
Mit Jubel an das duftende Gestad',
Bespült vom Saphirlicht, bestreut mit Rosen,
Durchwandeln sie den wonn'umlaubten Pfad.

Erst ein Dezennium ist hingeschwunden,
Seitdem der hehre Morgenstrahl erwacht';
Doch sind der Kränze viele schon gewunden,
Aus denen still des Lenzes Wonne lacht.
So oft im Friedenslauf der künft'gen Jahre
Der festlich hohe Morgen sich erneut,
Eh' noch des Lenzes Wonneblick, der klare,
Mit seinen Gaben jedes Herz erfreut:
Da scharen sich zum festlichen Gelage
Vereint die fröhlichen Genossen all',
Und bringen auf das Wohl der künft'gen Tage
Manch lautes Hoch bei schäumendem Pokal.

Und heute auch, in hoher Gäste Mitte,
Wallt sanft die Barke nach dem trauten Hain,
Und läuft mit Jubel nach der frühern Sitte
In den vor Sturm geschützten Hafen ein.
„Seid hier uns in den friedestillen Hallen,
Ihr hohen Gäste, alle heut' gegrüßt!
Aus schwacher Brust nur hört Ihr es erschallen,
Was jedes Herz laut schlägt: „Seid uns gegrüßt!"
Doch soll der Lyra Silbersaite schweigen?
Der Lautner schlummern ungerührt und stumm,
Wenn schon die Lerch' zum holden Frühlingsreigen
Begeisternd singt im hohen Heiligtum?

„O nein, es winkt im frohen Musenhaine
Ein ew'ger Lenz in edler Blütenpracht;
Dort jubeln munt're Sänger im Vereine,
Vom Morgen an, bis traut der Abend lacht."
Drum auf, ihr Brüder, lagert euch im Kreise,
Begeistert von der Lyra Zauberkraft!

Erhebet euch und bringet jetzt Beweise:
„Noch blühet der Verein für Wissenschaft!“
„Er blühe fort, erstarke und gedeihe,
Geleitet, wie bisher, von kräft’ger Hand,
Daß seiner Früchte sich dereinst erfreue
Der helle Friedensstern — das Vaterland!

Ihm sollen unsre Töne fort erschallen
In Worteskraft, in jubelndem Gesang,
Solange unter seinen würd’gen Hallen
Erklingt in treuer Hand der Harfenstrang!
Hängt dann die Leier einst an Babels Flüssen
An süßen Tönen stumm und saitenleer,
Wird noch der Mund der Nachwelt uns begrüßen
Mit jenem Zauberton so weich und hehr:
„Der lebt ein wahrhaft unvergänglich Leben,
Wer das Gefild’ der Wissenschaft bebaut;
Ihn wird mit Ruhm die Leier noch erheben,
Wenn ’s Morgenrot der späten Zukunft graut!“

8.

Des Sängers Traum.

Vorgetragen im Literarischen Verein zu Amberg 1860.

Nah und ferne tiefes Schweigen —
Firnen licht besäumt vom Abendrot;
Traun, Gewitterwolken steigen
Zu des Aethers leicht beschwingtem Boot.
Und der Sänger eilt alleine
Mit dem Lautenspiel in seiner Hand
Nach dem laubgewölbten Haine
An des Völkerstromes heil’gen Strand. —
Hingestreckt auf grüne Matten
Ruhet er bald süß auf weichem Moor;

Doch aus dichten Waldesschatten
Blickt gar oft zum Himmel er empor.
Eine Eiche streckt die Aeste
Ueber seine Matten schirmend aus,
Gleich als ob sie tausend Gäste
Hielt' im stillen, laubverzierten Haus.
Blitze leuchten dort im Westen
Und im Osten strahlt ihr Widerschein,
Flüsternd rauscht es in den Aesten,
Und verkündet es dem düstern Hain. —
Horch! ich hör's im Süden rollen,
Immer näher dröhnt der dumpfe Schall,
Blitze zucken, Stürme grollen,
Nachtumhüllt ist bald das weite All.
Da ersteht der Sänger wieder,
Rührt die Laute mit erneuter Lust,
Und das herrlichste der Lieder
Dringt empor aus freier Sängerbrust.
Und er singt, die Blitze flittern
Durch des düstern Haines stillen Raum,
Halbbelaubte Stämme zittern
An des Waldes buntbekränztem Saum.
Horch, ein Knall! Aus lichten Flammen —
Wohl das Schönste, was der Sänger sah —
Strahlt der lieblichste der Namen:
„Heil Dir, Heldenland, Germania!“
Stärker noch wird sein Vertrauen,
Wonnetrunken singt er wieder fort.
Noch ein Strahl! Wie lieb zu schauen!
„Deutsche Sitten schirm' und deutsches Wort!“
Tiefgerührt singt er noch immer,
Wieder hallt's! die Saite springt entzwei,
Und bei lichtem Flammenschimmer
Strahlt's im gold'nen Scheine: **„Deutsche Treu!“**
Sinnend blickt er auf und nieder,
Hält die Saiten unberührt und stumm;
Horch, da rauscht es plötzlich wieder
In dem nachtumhüllten Heiligtum!
Rasch ein Leu mit Flammenblicken
Springt einher in ungestörtem Lauf,

Sich am Zauber zu erquicken,
Schaut er zu dem Wunderbaum hinauf;
Liegend zu des Sängers Füßen
Blickt er gierig und entzückt empor,
Den beglückten Stamm zu grüßen
Mit der Silbersaiten süßem Chor.
Und die Eiche biegt die Aeste
Sorglich über Sängers Matten hin,
Der noch träumt' vom hohen Feste
Bis das gold'ne Morgenrot erschien.
Da erwacht er, rührt die Saiten
Jubelnd: „**Heil Dir, Heldenvaterland!
Stehe fest im Sturm der Zeiten,
Schirm' uns treu mit wohlbewehrter Hand!
Wache, kühner Löwe, wache,
Bleib' der heil'gen Eiche fortan nah:
Deutsche Sitten, deutsche Sprache
Schirm', und deutsche Treu', Germania!**"
Jubelnd hallt's das Echo wider
Von des Berges goldbekränztem Saum,
Und der Sänger blickt hernieder,
Lustberauscht vom wonnesüßen Traum.
Dort der bunte Plan im Thale,
Tief des Seees spiegelklare Flut,
Bergeswart im Morgenstrahle
Und des muntern Hirten weite Hut:
Alles freut sich seiner Lieder
Und aus nebelgrauer Ferne noch
Hallt's im fernen Jubel wider:
„**Deutschland lebe! Deutschland lebe hoch!**"

9.

Prolog

zur Stiftungsfeier des Literarischen Vereines 1860.

Motto: „Stürme legen sich, das grause Dunkel bricht
Und aus Azurhöhen glänzt das goldne Licht!"

Heftig brausten wilde Stürme
Ueber unsre Friedensflur,
Und zernagendes Gewürme
Brachte des Verderbens Spur.
Bald verscheuchten düst're Nächte
Den getreuen Friedenshort;
Des Verderbens rohe Mächte,
Rafften mit Gewalt ihn fort.

Ratlos senkt vom hohen Throne
Der Regent den Blick herab:
„Was nützt ohne Reich die Krone,
Ohne Macht der Herrscherstab?"
Das Geklirr der grausen Waffen,
Tönt in jedes Ohr so klar,
Jeder suchte sich zu schaffen,
Wie's ihn dünkte, Thron, Altar.

War von schweren Ungewittern
Auch bedräut das ganze Land,
Streut' ein Säer ohne Zittern
Doch ein Körnlein aus der Hand;
Sieh, aus schollenreicher Erde
Blickt bald zart der Keim heraus,
Den das Ungewitter nährte
Und das dumpfe Sturmgebraus'.

Doch bald wehten sanft und linde
Auf des Sturmes düst're Nacht
Wonnevolle Zephyrwinde,
Und ein neuer Lenz erwacht;

Von dem Perlentau umflossen,
Dringt der Keim aus weichem Schoß,
Und, bestärkt von zarten Sprossen,
Ringt er sich zur Höhe los.

Auf der Fluren weitem Raume,
Einstens öd' und unbebaut,
Blickt der Wand'rer nach dem Baume,
Der ihm stolz entgegenschaut.
Freudig grüßt er seine Schatten,
Und die sorgenvolle Brust
Findet Labung auf den Matten,
Kaum des Spenders klar bewußt.

Ueber uns neigt heut' die Aeste,
Dieser Baum auch segnend hin,
Ueber alle hohen Gäste
Als ein schmucker Baldachin.
Ueppig streut er seine Blüte
Ueber weiche Matten aus,
Und als Wirt von selt'ner Güte
Ziert er dies beglückte Haus.

Alle, die wir hier uns laben,
Streben, daß stets stolz der Baum
Und beglückt mit edlen Gaben
Wurzle in dem weiten Raum;
Daß nach viel entschwund'nen Tagen —
Weilen fern wir dieser Flur —
Auch die Enkel noch erfragen
Ihrer Ahnen Segensspur.

Eure Namen in die Rinde
Schneidet ein mit fester Hand!
Dies sei unser Kranzgewinde,
Dieses unser Bruderband!
Weilt einst in beglückten Sphären
Einer hier, der and're dort,
Wird uns Wonne noch gewähren
Des Vereines Losungswort:

„Unser Reichtum, unsre Habe
Sei des Wortes volle Kraft,
Und der Gottheit schönste Gabe
Unsre Braut — die Wissenschaft!“

10.

Prolog
zum Schlußfeste des Literarischen Vereines 1860.

O könnt' ich der Lyra beflügelten Mast
Durch das Meer der Gesänge geleiten,
Wo tausend bewimpelte Schiffe mit Hast
Die beglückenden Wogen durchschreiten!
Dann würd' ich begeistert mit lieblichem Ton
Zum erfreulichen Reigen jetzt singen,
Bis hell dort am heiteren, flammenden Thron
Die verschwiegenen Sterne sich schwingen,
Und bis aus der wogenden bläulichen Flut
Uns lächelt Auroa in purpurner Glut!

Doch rühr' ich der Leier bezaubernden Griff,
Sind verstummt mir die klingenden Saiten;
Auf Klippen gebannt harrt das wankende Schiff,
Es vermag nicht mehr weiter zu schreiten:
Doch blick' ich zum heiteren Himmel empor
Und berühre die muntere Leier,
Erklingen harmonisch die Saiten im Chor
Zu der heutigen festlichen Feier —
Und hurtig enteilt das bewimpelte Schiff,
Es spottet der Woge, dem neckenden Riff.

So steig' ich mit Lust zum geselligen Port
Und betrete die friedlichen Hallen;
Beflügelt entgleitet das freudige Wort,
Und ihr hört es „Willkommen“ erschallen!

Vernehmet denn alle den innigen Gruß,
Den wir heute zum Schlusse noch bringen;
Stets bleibt es der köstlichste Lebensgenuß,
Nach dem Lorbeer des Wissens zu ringen:
Denn tiefer zu wandeln im heiligen Hain,
Dies nahm sich zum Ziele der schöne Verein.

Und sind wir auch fern noch dem glänzenden Ziel,
Ja noch ferne den blumigen Auen,
Flammt doch für Erhabenes unser Gefühl —
Wir harren, Vollendung zu schauen!
Der Same, der tief uns ins Herz ist gestreut,
Wie doch könnte er fruchtlos verkommen?
Was keimend die Herzen so vieler erfreut,
Soll einst blühend noch Tausenden frommen.
Wohlan denn, der Zukunft umschleierter Blick
Verheißt uns ein besseres, schön'res Geschick!

O möcht' auch in Zukunft der edle Verein
Um viel mehr noch erstarken und blühen,
Und, geweckt von der Freiheit beglückendem Schein,
Für ein höheres Streben erglühen!
Du kennst doch die Klippen, die felsige Bahn,
Die Germania's Sprache noch hemmen,
Und bemerkest mit Wehmut den thörichten Wahn,
Statt zu schaffen, von andern zu nehmen.
So schüttle von dir denn das schmähliche Joch,
Und bring' dann, o Jüngling, der Freiheit ein Hoch!

Wohlan nun, ihr Brüder, so lasset uns freu'n,
Ja benützet die festliche Stunde —
Bis dort sich die funkelnden Sterne zerstreu'n,
Trinkt wacker und singt um die Runde!
Und ist auch getrennt bald das heilige Band,
Das uns enge vereint hier im Kreise,
So reichet euch treulich wie Brüder die Hand,
Singt begeistert in fröhlicher Weise:
„Im Streben nach Hohem entschwand uns die Zeit,
Wir haben's genossen und niemals bereut!"

11.

Bergmannslied.

Beim Landwirtschaftlichen Feste am 22. September 1858 in Beilngries.

Glückauf, ihr Brüder, singet,
Ans Werk legt nun die Hand,
Daß unser Thun gelinget
Zum Wohl dem Vaterland!
Dies ist des Bergmanns Streben,
Dies unser steter Lauf;
Drum laßt die Pick' uns heben
Beim frohen Ruf: „Glückauf!“

Ja vor der Knappen Reigen
Im freien Heiligtum
Muß auch der Fels sich neigen
Und weichen Bergmanns Ruhm.
Er lebt in Bergesgründen
Im Dunkel Tag und Nacht,
Bis er in tiefen Schlünden,
Was er begann, vollbracht.

Es hält von gleichem Werte
Sein Werk der Klüfte Sohn:
Dient es als Kling' am Schwerte,
Glänzt es als Stern am Thron.
Der Krieger ruft nach Waffen,
Zu schützen Thron, Altar,
Drum laßt den Bergmann schaffen
Wie jetzt, so immerdar!

Und soll der Schlachtruf tönen
In düstern Schacht hinein,
So will mit Bayerns Söhnen
Der Bergmann Kämpfer sein.

Im Wandel gottergeben,
Ruft er dann freudig aus:
„Dir weih' ich Gut und Leben,
Glückauf, o Königshaus!"

Heil den beglückten Gauen,
In die ein Gut gehüllt,
Das Tausende hier schauen,
Von Wonne froh erfüllt.
Steigt, Töne, gleich der Wolke
Zum Aetherzelt hinauf,
Und bringt dem Bayernvolke
Ein schallendes Glückauf!

12.

Lob der deutschen Sprache.

Prolog beim Gründungsfeste des Literarischen Vereines 1859.

Motto: Reichtum quillt aus deinem Mutterschoß, Natur;
Doch nur Eine deutsche Sprache, Eine nur!

Stolz auf deine Zierde greif' ich in die Leier,
Stolz auf deine Fülle, stolz auf deine Kraft!
Dir erschall' mein Lob, die immer Neues schafft,
Dir weih'n wir die freudenvolle Abendfeier!

Bald als frommes Lamm, bald tobend' Ungeheuer,
Ein Pilot bald, der im Streben nie erschlafft,
Bald als Pilgrim auf der Au der Wissenschaft:
Lenkest du der Kirche, lenkst des Staates Steuer!

Du, des deutschen Volkes treuer Seelenspiegel,
Fühlst du nicht in dir der biedern Väter Mark?
Auf zur Einheit! Welche ist wie du dann stark?

Schmückt dich der Völker-Einheit gold'nes Siegel:
„Reichtum quillt aus deinem Mutterschoß, Natur;
Doch nur Eine deutsche Sprache, Eine nur!"

Willkommen!

Festgedichte zur Begrüßung des Bischofs.

1.

Hörst Du aus Deiner Schäflein Mitte
Den Jubel, der zum Himmel schallt?
Es gilt dem segensvollen Tritte
Des Bischofs, der zu uns gewallt.

Dir, seinem glaubenstreuen Sohne,
Betraut mit göttlicher Gewalt,
Zu nähern uns des Heiles Sonne,
Sein Erbe gab Sankt Wilibald!

Wir flehen um des Glaubens Stärke,
O Vater, und um Geisteskraft,
Die rüstet uns zu gutem Werke
Und reichlich Gottes Lohn verschafft.

Vor Sturm und Hohn wir nicht erbeben;
Gestärkt durch Deine Segenshand,
Steh'n fest wir unser ganzes Leben,
Bis Gott uns ruft ins Heimatland.

Nimm dies als Huldigung der Kleinen,
Hochwürdigster, auch gnädig an;
Die Wünsche all' in dem sich einen:
„Gott segne Deine Lebensbahn!"

2.

Hörst Du aus den stillen Hallen
Laut den Jubelruf erschallen?
Dir ertönen unsre Lieder,
Vielgeliebter Oberhirt!
Weil Dich Deine Liebe wieder
Zu den treuen Schäflein führt.
Vater, blick' auf uns hernieder,
Laß des Segens Wonnestrahlen
Zum „Willkomm" herniederwallen!

In des Lebens Lenzestagen,
Kennt die Brust nicht Gram, nicht Klagen:
Sind auch zahllos die Gefahren,
Die uns stürmisch oft bedräu'n,
Und bevor wir sie gewahren,
Unsre Blüten schon zerstreu'n.
Darum laß um Dich uns scharen,
Das Dir kindlich vorzutragen,
Was die Pulse feurig schlagen!

Wenn die Blümlein niedlich blühen
Und im Morgengold erglühen,
Schlägt des Gärtners Brust vor Wonne;
Ja die kleine Blumenau,
Goldbekränzt im Strahl der Sonne
Und geschmückt vom Perlentau,
Ihm genügt zum süßen Lohne
Für die vielen heißen Mühen,
Welche seine Bahn durchziehen.

Und die Scharen Deiner Treuen,
Sollten nicht Dein Herz erfreuen?
Wir, die alle kindlich trachten,
Deiner Liebe wert zu sein,
Und nach deiner Nähe schmachten,
Wie die Nacht nach lichtem Schein!
Doch Du kannst uns nicht verachten,
Wenn wir heute Dir vom neuen
Zarte Willkommsblumen streuen!

Sieh, wie wir auf Dich vertrauen
Und mit Freuden nach Dir schauen;
Wie die Herzen sind durchdrungen,
Dir das Niedlichste zu weih'n,
Und statt aller Huldigungen
Fromme Wünsche Dir erneu'n,
Bis das große Werk gelungen,
Und auf Deine üpp'gen Auen
Segensperlen niedertauen.

Mög' der Himmel Dich erfreuen,
Und sein reichliches Gedeihen
Deinen Müh'n herniedersenden,
Daß die große gläub'ge Schar
An des treuen Führers Händen
Strebe, näher immerdar
Ihren Blick hinaufzuwenden,
Wo die Engel alle Treuen
Siegespalmen ewig streuen!

Lange mög' Er Dich erhalten,
Und Dein liebevolles Walten
Reich mit süßer Frucht beglücken!
Dort des Domes Heiligtum
Zeige bald uns mit Entzücken
Deines Namens hohen Ruhm,
Dem das Siegel aufzudrücken
Dir der fromme Sinn der Alten
Hat als Erbteil vorbehalten!

Höre auch noch eine Bitte
Hier in Deiner Kinder Mitte;
Denn Du willst uns ja gewähren,
Was uns allen heilsam ist:
„Segne, Bischof, die uns lehren!"
Wenn der Born der Gnade fließt,
Werden sie zum Ziel, dem hehren,
Sicher unsre schwachen Tritte
Lenken in bewährtem Schritte.

Auf der Andacht heil'gen Schwingen
Wollen wir zum Himmel ringen

Und Dir Gottes reichen Segen
Von der Vaterhand erfleh'n,
Daß Dir stets auf allen Wegen
Seine Engel nahe steh'n.
Heil! der Gnade milder Regen
Wird aus Deinem Herzen dringen
Und in uns auch Früchte bringen.

Weilst Du ferne von den Deinen,
O gedenk' auch dann der Kleinen,
Wenn Du in der heil'gen Stille
Dich ermutigst im Gebet,
Daß an uns der heil'ge Wille
Gottes in Erfüllung geht,
Und wir nach erreichtem Ziele —
Wo nur Freude tönt, erscheinen,
Um mit Dir uns zu vereinen!

3.

Jubelnd öffnen wir die stille Pforte,
Und es tönet Dir „Willkommen" laut,
Dir, dem gottgesandten hohen Horte,
Dem der Herr die Schäflein all' vertraut.
Sei uns gnädig heut' an diesem Orte,
Höre Deiner Schäflein Flehensworte!

Weil sich unsre Herzen weidlich laben
An dem Born der Heileswissenschaft,
Sehnen wir uns nach den heil'gen Gaben,
Nach dem Geist der Weisheit und der Kraft,
Daß wir das nur suchen, was erhaben,
Um es tief in unser Herz zu graben.

O so spend' uns Hohenpriester-Segen,
Daß wir, wenn auch dräuen Kampf, Gefahr,
Geh'n auf den von Gott gebot'nen Wegen,
Wo das Ziel uns winket licht und klar.

So schlägt unsres Herzens lautes Regen
Deinem Vaterherzen treu entgegen.

Segne auch das mütterliche Streben
Der um Dich vereinten Schwestern hier!
Möge Gottes Friede sie umschweben,
Dieses Erdenlebens schmucke Zier!
Und das schöne Beispiel, das sie geben
Möge himmelan die Herzen heben!

Deiner im Gebete wir gedenken,
So wie bisher, künftig immerdar.
Traun, der Himmel wird Erhörung schenken
Der in Demut fleh'nden Kinderschar:
„Möge jedes Herz zum Himmel lenken,
Jeder Rebzweig fruchtbeschwert sich senken!"

Aus den Herzen Deiner Schäflein wallen
Diese Wünsche himmelwärts empor,
Dringen durch der Sel'gen frohe Hallen
Auch zu unsrer heil'gen Mutter Ohr,
Die der Gottesgnade hehre Strahlen
Gern vermittelt ihren Kindern allen!

4.

„Willkommen!" tönt es Dir aus unsrer Mitte,
Du treuer Oberhirt, von Gott gesandt!
Willkommen Deine segensvollen Tritte,
Die wonnig oft schon unsre Stadt empfand!
Vernimm, was alle wünschen, alle flehen,
Die an der Spitze Deiner Herde stehen.

Du öffnest uns den reichen Schatz der Gnade,
Erflehest uns das höchste Himmelslicht,
Daß stark der Kämpfer auf dem Lebenspfade
Die Schlingen aller Tugendfeinde bricht.
Wir können Gutes aus uns nicht vollbringen,
Wenn nicht der Gnade Strahlen uns durchdringen.

Es nahen traulich Dir die lieben Kleinen
Und schmiegen sich an Deinen Hirtenstab,
Den Dir der Herr, um alle zu vereinen,
Zum Zeichen Deiner hohen Würde gab.
Drum segne uns, daß wir in jeglichen Gefahren
Das höchste Kleinod, unsre Unschuld, treu bewahren!

Und an die munt're Kinderschar sich reihen
Der Glieder viel' aus der Gemeinde Kreis,
Auch diese segne, daß ein reich Gedeihen
Beglücke des Berufes Müh'n und Schweiß;
Sie sind es, die uns führen, die uns liebend leiten,
Daß wir zum wahren Ziele immer näher schreiten.

O segne Deine treuergeb'ne Herde,
Die sich mit stiller Wonne um dich schart,
Und, Dir zu mildern des Berufs Beschwerde,
Die guten Lehren fortan treu bewahrt.
Sieh, alle streben mutig, dorthin zu gelangen,
Wo guten Kämpfern ew'ge Siegespalmen prangen.

Blick' auf, wie freudig Deine Schäflein wallen
Zum heil'gen Berg — dem Sitz der Gnade dort;
Wenn trostessüß die Feierglocken schallen
Vom hohen Turm am heil'gen Friedensort:
Da ist's, als hörten wir der Mutter mildes Rufen,
Und freudig drängen wir uns zu des Altars Stufen.

Der Mutter Ruf tönt auch in Deinen Gauen
Als wunderbares Echo tausendfach;
Und oft mit reinem, kindlichem Vertrauen
Zieh'n diesem Rufe Deine Schäflein nach.
Wie wird das Mutterherz Maria's freudig schlagen,
Sieht Sie in unsrer Mitt' Dich, hohen Hirten, ragen!

Ist auch die Zeit durchwühlt vom Weltensturme,
Sei Du uns stets ein treuerprobter Hirt,
Der harret auf des Glaubens festem Turme,
So oft zum Kampf des Feindes Waffe klirrt.
Geleit' und schirm' uns auf des Lebens jähem Pfade,
Gesandter Gottes, Du Vermittler hoher Gnade!

Ein frommer Ruf dringt zu des Himmels Auen
Als wundersames Echo tausendfach,
Mit jedem Tag erneut aus Deinen Gauen,
Und Gottes Engel rufen's freudig nach:
„Gott segne unsern Bischof und sein reges Walten,
Der Himmel möge Dich noch lange uns erhalten!"

5.

„Willkommen!" schallt es freudig heute
In diesen stillen Räumen fort;
Und dieser Gruß der inn'gen Freude
Tönt Ihnen, allgeliebter Hort!
Längst harrten wir nach jener frohen Kunde,
Die uns beglückt in dieser Freudenstunde.

Der Jugend Glück ja zu erheben,
Ist Ihre Wonne immerdar,
Sowie Ihr heiligstes Bestreben
Das wahre Wohl der Kinderschar.
Drum naht auch stets die Jugend mit Entzücken,
Hochwürdigster, sich Ihren gnäd'gen Blicken.

Doch mitten unter Freudentönen
Durchwebt des Willkomm's heitern Chor
Im Herzen schweres, düst'res Stöhnen,
Als schlänge dicht ein Trauerflor
In diesem engen, trauten Schwesternkreise
Sich wunderbar um alle Herzen leise.

Der gute, treue Seelenhirte
Verschied — die Herde ist verwaist,
Und Ihrer Herde schönste Zierde,
Die Myrte, thränenvoll umkreist.
Doch Ihre Nähe kann mit süßem Trost betauen
Der tiefbetrübten Schäflein Herzensauen.

Mit Flehen wagen wir die Bitte:
„Den Schäflein der verwaisten Herd'

Zu senden in der Hürde Mitte
Bald einen Hirten, treu bewährt,
Der gleich dem guten Hirten ruft die Jugend
Und traut sie führet auf dem Pfad der Tugend.

Es wird dann auch Ihr hehres Walten
Gewiß mit süßer Frucht erfreut,
Der Tugend Blumen sich entfalten
Und alles Hehre wohl gedeiht.
Schon loht die kindliche Gebetesflamme
Und steigt empor zum heil'gen Gotteslamme!

6.

Gegrüßet seist Du, Oberhirte,
Vom lieben Heiland uns gesandt,
Der mit der hohen Apostelwürde
Durch Bischofs-Weihe Dich verband.

Du ziehst voll Eifer uns entgegen
Und streust die Saat des Heiles aus;
Du spendest uns des Himmels Segen
Und führst uns in das Vaterhaus.

Deshalb erfüllt uns heil'ge Freude,
O hoher Hirt! bei Deinem Nah'n;
Entzückt schlug laut das Herz uns heute,
Als wir Dich, „Vater", wiedersah'n.

Die frommen Wünsche all der Kleinen
Zum Himmel steigen auch empor;
Mit uns die Engel sich vereinen
Und droben tönt's im Jubelchor:

„Gott segne Deine Lebenstage,
Verleihe Dir des Himmels Zierd'
Für alle Mühen, all' die Plage,
O allgeliebter Oberhirt!

7.

Wozu die Scharen sich versammeln?
Warum die Jugend schmuck sich ziert?
„Es gilt, ein Willkomm heut' zu stammeln,
Dir, gottgesandter Oberhirt!"

Du nahst, die Kleinen zu beglücken
Mit jener hehren Himmelskraft,
Durch die sie sich der Macht entrücken,
Die unheilvolle Früchte schafft.

Es regt sich in den Herzen allen
Bei deiner Ankunft heil'ge Lust;
Doch weckt der Freudenglocken Schallen
Heut' Wehmut auch in unsrer Brust.

Verwaist ist ja die große Herde,
Noch neu der tiefen Wunde Schmerz;
Der Hirte ruht im Schoß der Erde,
Still steht das edle Vaterherz!

Doch Du nahst, süßen Trost zu bringen
Durch Deine hohe Gegenwart,
Und Deine Segensworte dringen
Ins Herz, das still auf Tröstung harrt.

Und soll das Leid nicht echt erproben
Wie Hirt und Herde Hand in Hand
Nach einem Ziele geh'n nach oben —
In's einzig wahre Heimatland?

Auch Du, o treuer Oberhirte,
Wallst uns auf diesem Pfad voran,
Und, niemals müde Deiner Bürde,
Rufst Du uns auf die rechte Bahn.

Wir wandeln froh auf jenen Wegen,
Die Du uns zeigst — und straucheln nicht,
Erfleheſt Du uns Gottes Segen,
Treu zu erfüllen unsre Pflicht.

Drum unsre Herzen wir erheben
Für Dich empor zu Gottes Thron:
„Er segne hier Dein hehres Streben,
Und spende dort Dir Himmelslohn!“

8.

Willkommen, Tag der Gnaden,
Der uns entgegenlacht,
Da er auf schmucken Pfaden
Den Bischof uns gebracht.

Gegrüßt von all' den Deinen —
Sieh' Deine Kindet hier
Und segne fromm die Kleinen,
Wie Jesus lehrt' es Dir.

Der Schmuck auf allen Wegen,
Die Blumen am Altar:
Sie winken Dir entgegen
Als Gruß der Kinderschar.

Heb' über uns die Hände
Im neuen Gotteshaus,
Gleich den Aposteln spende
Uns Kraft und Segen aus.

Als unsre Kraft hienieden
Gib uns den heil'gen Geist
Und bringe uns den Frieden,
Durch Den, der Tröster heißt.

Wir wollen gute Reben
An Christi Weinstock sein,
Drum senke höh'res Leben
In Geist und Herz uns ein!

Du aber, Herr des Lebens!
Wir blicken auf zu Dir
Und fleh'n — o nicht vergebens!
Für unsern Bischof hier.

Schon stieg am frühen Morgen
Das Fleh'n zum Himmelsthron,
Mit Wünschen, fromm verborgen,
Für Dich, Franz Seraphs Sohn!

Gott mög' Dich lang' erhalten
Sankt Wilibalds Heiligtum,
Und segnen reich Dein Walten
Zu Gottes Ehr' und Ruhm!

9.

Entzückt vor Freude jubeln wir im Schwesternkreise,
Dir heute unser „Willkomm" zu erneu'n;
Doch eitler Worte Prunk ist nicht der Kinder Weise,
Gilt es, des Herzens Blüten Dir zu streu'n:
Drum spricht, weil übervoll das Herz von heil'ger Lust,
An meiner Statt des Kreuzes Schmuck auf Deiner Brust.

Fürwahr, Dein frommer Wandel gilt nur Gottes Ehre,
Sein Werk zu fördern, ist stets Dein Bemüh'n,
Daß für der offenbarten Wahrheit reinste Lehre
Die Dir vertrauten Seelen tief erglüh'n;
Und kurz gefaßt: „Des Kreuzes Ehre Gott zu geben,"
Das ist Dein Thun, Dein hohepriesterliches Leben.

Tief in des Kreuzes Ehren auch die Liebe gründet,
Mit der die Schäflein treu Dir zugethan;
Des Kreuzes Ehre ist es, die Du laut verkündet,
Führt ja zum Himmel nur die Kreuzesbahn.
Dies ist der Ehrenschmuck, den Gott gegeben Dir —
Das Kreuz, der Menschheit Leben und des Himmels Zier.

Wenn Gott des Kreuzes Ehr', wem gibst Du dessen Segen?
Wem anders, als der treuen Schäflein Schar?
Wir sind es, denen fort der Gnade milder Regen
In Strömen sich ergießt auf den Altar;
Uns oft teilhaft zu machen dieser Himmelsspende,
Erhebest Du zum Segen die gesalbten Hände.

Du weihest Gott des Kreuzes Ruhm — uns dessen Gnaden,
Was bleibt denn, bester Oberhirte, Dir?
Gewiß ein Lohn auf all den vielen Segenspfaden,
So reich ihn spenden kann die Erde hier.
Fürwahr, für all' Dein segnend Wirken ohne Rasten
Nur bleiben, Bischof, Dir des **Kreuzes schwere Lasten.**

Wie oft wirst Du mit schmerzgetrübtem Antlitz schauen,
Daß da und dort ein wuchernd Unkraut steht?
Wie oft gewahrest Du, daß durch die blüh'nden Auen,
Von finst'rer Macht geweckt, der **Samum** weht?
Doch zage nicht, wie immer türmen sich Beschwerden,
Es ist der Weg, dem höchsten Vorbild gleich zu werden.

Gestatte, daß wir helfen diese Last Dir tragen,
Gewiß, die Bürde wird Dir süß und leicht;
Wir alle folgen Deinem Rufen ohne Zagen,
Und fürder nimmermehr ein Tag entweicht,
An dem nicht jedes Herz Dir im Gebete schlägt
Und mit Dir froh des Kreuzes Last zum Himmel trägt.

Noch können wir den feuchten Blick nicht eher trennen
Vom Kreuz an Deiner segensvollen Brust,
Bevor wir eine Bitte jetzt Dir laut bekennen,
Der menschlichen Gebrechen wohlbewußt:
„Daß mehr und mehr zum Guten sich die Herzen regen,
Hochwürdigster Bischof, spend' uns Deinen heil'gen Segen!"

10.

A.

Hörst Du der Hölle Wogen schlagen
Mit wutgenährtem Zorngefühl?
Und wie der Bosheit Scharen dort
Zur heil'gen Felsenburg sich wagen?
Wird wohl ein glaubenstreuer Hort
Das aufgeregte Flutgewühl
Vom Schifflein Petri ferne jagen?

B.

Laß Sturm und Wellen tosend brausen,
Nur wanke selbst im Glauben nicht;
Der Fels stürzt nicht bei Wettergrausen,
Kein Dunkel schwächt sein Himmelslicht;
Bald wird in den gereizten Wellen
Am heil'gen Fels ihr Trug zerschellen!

A.

Doch wenn die Stürme wilder grollen,
Und sich das Netz der Lüge schlingt
Um jene, die getreu noch steh'n —
O jener Zeit, der jammervollen! —
Wie wird's der Menschheit dann ergeh'n
Wenn kein Gebet zum Himmel dringt,
Und wenn der Kirche Wort verschollen?

B.

Sie mögen Heiligtümer schänden,
Zerstören Tempel und Altar,
Und noch mit blutbefleckten Händen
Entreißen, was der Kirche war:
Das höchste Gut, den wahren Glauben,
Sind sie nicht mächtig, uns zu rauben.

Und dieses höchste Gut zu wahren,
Wie oft das Hirtenwort erschallt
An die bedrängten gläub'gen Scharen!
Auch heut' es freudig widerhallt:
„Der Bischof kommt, mit Gottesgaben
Das schwache Herz erneut zu laben."

A.

O sei gegrüßt in unsrer Mitte,
Geliebter, treuer Oberhirt!
Sieh, wie wir Schäflein auf Dich schau'n,
Und Dir des Herzens Wunsch und Bitte
Als gute Kinder anvertrau'n.
Herbei, wo noch ein Schäflein irrt,
Es folge unsers Hirten Tritte!

B.

Hier in den gottgeweihten Hallen
Auch stimmen wir ein Willkomm an,
Wie's nur aus gläub'ger Brust erschallen
Und Deine Würde ehren kann:
Ein dreifach Willkomm soll erklingen
Und tief in Deine Seele dringen!

Wir jubeln fort im Jammerthale,
Wie auch die Flut der Zeiten grollt,
Solang noch aus der Gnadenhalle
Die Priesterhand uns Labung holt.
Drum segne täglich Deine Herde,
Daß Trost im Drang der Zeit ihr werde.

A.

Wir wollen dankerfüllt gedenken,
Der Liebe, die uns treu bewacht,
Und fleh'n zu Gottes Gnadenthron,
Er möge Deine Herde lenken
In Zeiten, da dem Glauben Hohn
Man spricht, und blind in grauser Nacht
Auch frevelt an den Gnad'geschenken.

B.

Klärt jener Born des Himmelslichtes
Sich über Deiner Herde auf:
Wird keine Macht des Bösewichtes
Je hemmen unsern Siegeslauf;
Wir folgen, Hirte, Deinen Wegen,
Drum stärke uns mit Himmelssegen!

11.

Heil und Jubel! tönt es in den Hallen
Dieses Hauses, das dem Herrn gebaut,
Weil die Freudensonn' in sanften Strahlen
Heute froh auf uns herniederschaut.

Eurer Gnaden unsern Gruß zu bringen,
Möge, teurer Bischof, uns gelingen!

Wenig ist's, was Arme wir vollbringen,
Doch, der beste Wille krönt die That,
Daß wir nach den höchsten Gütern ringen,
Nach der Tugend edler Himmelssaat,
Eingedenk der väterlichen Worte,
Die wir danken unserm hohen Horte.

Daß wir Ihrer Lehren treu gedenken,
Dies Versprechen oft erneuen wir;
Gott im Himmel mög' uns Segen schenken
Durch die Hände Eurer Gnaden hier.
Diese ganz vertrauensvolle Bitte,
Kinderfreund, führt Sie in unsre Mitte.

Freudig folgen wir der Hirtenstimme,
Hangen unserm Bischof kindlich an,
Mögen Wölfe auch mit gellem Grimme
Wild durchstürmen sanfter Schäflein Bahn;
Den der Herr erkor, Ihm wir vertrauen,
Folgen Ihm auf immergrünen Auen.

Täglich steigt aus unsrer trauten Mitte
Heißes Fleh'n zu Gottes Thron empor,
Darum, Himmel, einer Kindesbitte
Leihe Dein geneigtes Vaterohr:
„Segne unsern Bischof und die Herde,
Damit allen Himmelsfriede werde!"

12.

Hier an des Tempels heil'gen Pforten
Begrüßet Dich die gläub'ge Schar,
Und bringet Dir in Kindesworten
Den Gruß in Wunsch und Bitte dar:
„Sei uns gegrüßt, Du Hirt, von Gott gesandt,
Traut ist die Führung ja an Deiner Hand!"

So grüßt der teure Seelenhirte
Dich, allgeliebter Bischof, hier;
Die Priester, der Gemeinde Zierde —
Sie beugen sich voll Ehrfurcht Dir:
Ja all', die hier Dich grüßen im Verein,
Sie stimmen in den Gruß der Kinder ein.

O mögest Du sie alle stärken
Mit jenem hehren Himmelslicht,
Das kräftiget zu guten Werken
Und uns ermahnt an unsre Pflicht;
Besonders in den Nöten unsrer Zeit
Stärk' alle, daß sie mutig steh'n im Streit.

Wo soll der Christ sich Rettung hoffen,
Sieht er bedrängt sein höchstes Gut?
Dort steh'n noch Vaterarme offen
Und knistert jene heil'ge Glut,
Die einst des Christusglaubens heil'ge Saat
Nach allen Welten hin befruchtet hat.

Drum segne, Vater, Deine Lieben,
Die Dir der Himmel anvertraut,
Daß aller Bosheit Wolken stieben,
Wenn Himmelssegen niedertaut.
Dann stürme los, du Macht der Unterwelt,
Umsonst — das Schiff der Arglist nur zerschellt!

Heil jeder Herde, die im Frieden
Mit ihrem Oberhirten steht;
Ihr ist das frohe Los beschieden,
Daß Himmelstrost herniederweht,
So oft des Bischofs heil'ges Segenswort
Sich hebt zum höchsten unsichtbaren Hort.

Es träufle Gottes Vatersegen,
O Bischof, auch auf Dich herab,
Und sei auf allen Erdenwegen
Dein wohlbewährter Führerstab!
Dies ist's, wofür die Herde täglich fleht,
Dies sei auch unser künftiges Gebet!

13.

Der Strahl der Wonne glänzt auf Deiner Schäflein Mienen:
Und aller Herzen sind von heil'ger Lust entzückt;
Denn heute ist der hohe Freudentag erschienen,
Der uns mit Deiner teuren Gegenwart beglückt.
Mit Sehnsucht blickten Deiner Ankunft wir entgegen,
Seitdem an uns erging Dein erster Hirtenruf;
Erfreut nah'n wir, Dir unsre Liebe darzulegen
Und unser Streben nach dem himmlischen Beruf.
Mit diesen Worten, mit den kräftigsten Entschlüssen
Will, treuer Bischof, Dich die Kinderschar begrüßen.

Du kommst, o Segensspender! unser Herz zu schmücken
Mit Weisheit, Rat, Verstand, mit Gottesfurcht und Kraft,
Mit Gaben, die hienieden uns und dort beglücken,
Mit Herzensfrömmigkeit und wahrer Wissenschaft.
Die Kleinen harren auf die hehren Himmelsgaben,
Die Dein Gebet vom Geist des Lichtes uns erfleht;
Es will an Deinem Segen sich die Herde laben,
Die scharenweise Dich zum erstenmal umsteht.
„O nimm als Huldigung das innige Vertrauen,
Womit wir, teurer Bischof, Dir entgegenschauen!"

Hör' mit geneigtem Ohr den Wunsch, den wir Dir bringen,
Du allgeliebter Bischof, unser Hirt, so hehr!
„Was Du jetzt pflanzest, möge reiche Früchte bringen
Schon in der Gegenwart und einst in Zukunft mehr!"
„Kein Tag wird, treuer Oberhirte, uns verfließen,
Der nicht ein Bürge unsres wahren Strebens ist;
Wir wollen mit Gebet die hehre Saat begießen,
Daß Himmelssegen auf die Pflanzung niederfließt."
„Heil Dir, der Himmel hat Dich ja zu uns gesendet,
Er ist es auch, der Deinen Mühen Segen spendet!"

Doch, daß die vielen Mühen reiche Früchte tragen,
Verschmähe, Vater, Deiner Kinder Bitten nicht;
Blick' Du für uns empor, wenn wir in Nöten zagen,
Gewiß, der Himmel lohnt die traute Zuversicht!

Welch schön'res Band kann Hirten je und Herd' umwinden,
Als süße Eintracht, gegenseitiges Gebet?
Wie könnten wir doch wonniger den Duft empfinden,
Der aus dem Blütenkelch des Bittgebetes weht?
„Ob sie auch ferne weilen, all' die lieben Deinen:
Wird sie mit Dir doch des Gebetes Kraft vereinen!"

14.

Was soll der Drang der Volkesmassen
Die Pfade dieser Stadt entlang?
Was tönet durch belebte Straßen
So feierlich der Glocken Klang?
Eilt, Schäflein, an des Tempels hehre Hallen,
Laßt eurem Hirten ein Willkommen schallen!

Wie mögen es wir Kinder wagen,
Dir dieses Willkomm' kund zu thun?
Hochwürdigster, wir müssen zagen;
Doch kann dies kindlich' Herz nur ruh'n,
Hat es den besten Kinderfreund gefunden
Und seiner Segnung Himmelskraft empfunden.

So oft der Kämpfer ohne Waffen,
Wird er gewiß der Feinde Hohn;
Will er sich ihrer Macht entraffen,
Erwartet auch der Tod ihn schon.
Und Christi Streiter soll sich wehrlos schlagen
Mit Feinden, die ihn ringsum überragen?

Den Händen seiner Stellvertreter
Der Herr die Obhut anvertraut,
Zu schirmen stark vor dem Verräter
Die treue Schar, die auf Ihn baut;
Mit jenem Waffenschmuck sie zu umgeben,
Vor deren Kraft der Feinde Schar muß beben.

Des heil'gen Geistes sieben Gaben
Sind dieser edle Waffenschmuck,

Er macht den Streiter kühn, erhaben,
Und schirmt vor jedem Feindesdruck.
Der Feind mag offen nah'n, in Lichtgestalten,
Er wird entlarvt durch dieses Geistes Walten.

Drum freuet sich die Schar der Kleinen,
Auf Deine Ankunft immerhin,
Sie will zum Kampfe sich vereinen
Und Jesu weihen Herz und Sinn.
O stille, hoher Hirte, dies Verlangen,
Wonach die Kinderherzen sehnlich rangen.

Daß alle dann des Geistes Wehen
In stürmevoller Zeit erneu'n,
Laß auch der Kinder herzlich Flehen
An Dein Gebet sich innig reih'n;
Daß Kraft und Mut in jeder Brust sich regen,
Gib uns den hohepriesterlichen Segen!

15.

Sei gegrüßt in unserm Kreise,
Allgeliebter Oberhirt!
Dir zur Ehr' und Dir zum Preise
Ist die Stätte hier geziert;
Schöner doch als alle Zierde
Sind die Kinderherzen rein;
Darum, bester Oberhirte,
Wollen wir selbst Zierde sein.

Ist denn nicht ein schöner Garten
Dieses friedlich stille Haus,
Der durch Pflege aller Arten
Blumen locket zart heraus?
Hier die Schwestern treu ihn pflegen
Mit der heil'gen Liebe Tau;
Unser Hirte, reich an Segen,
Bildet ihn zur schönsten Au.

Gieß' auch Deinen heil'gen Segen
Ueber diese Stätte hin,
Daß stets Tugenden sich regen
Hier, und himmlisch reiner Sinn.
Falten wir ja oft die Hände,
Daß Dein Wirken wohl gedeih',
Und der Himmel reiche Spende
Seiner Gnaden Dir verleih'.

Blickt das Auge nach der Zierde
Unsers Gau's am Berge dort,
Denken wir, o hoher Hirte!
Deiner auch am Gnadenort,
Daß Maria all' die Deinen
Treulich schirme immerdar,
Bis mit Dir sich dort vereinen
Hirten und die Schäfleinschar!

16.

Was fühlt die Brust ein mächtig Drängen?
Was regt im Herzen sich so klar?
Erfüllt sind wir von Dankesklängen,
Die heute werden offenbar:
Dir, Edler, sei dies Willkomm heut' geweiht,
Dem Kinderfreund, der uns so hoch erfreut.

Gezeichnet ist im Buch des Lebens,
Der Kinder Engel schrieben's ein,
Die Fülle Deines hehren Strebens,
Dess' Frucht schon harrt im Dämmerschein.
Des Kindes Herz, es regt sich freudevoll
Ob Deiner Sorgfalt für der Jugend Wohl.

Mit heißem Dank wir anerkennen,
Du gingst als Führer uns voran,
Die Mit- und Nachwelt wird Dich nennen
Den unerschrock'nen Steuermann,
Der auch im düstern Sturm, bei Müh'n und Schweiß
Der Kirche heil'ges Schiff zu lenken weiß.

Den würd'gen Lohn Dir zu erstatten,
Vermögen Erdengaben nicht;
Dein Kranz grünt nicht auf welken Matten,
Er winket Dir im Glorienlicht!
Der Kinder Engel werden ihn Dir weih'n,
Die Deiner Hirtenliebe sich erfreu'n.

Wir wollen auf zum Himmel flehen,
Daß Er Dich schirm' mit Vaterhand,
Und Dich lass' reiche Früchte sehen,
Als Deiner Mühen Unterpfand;
Und solche Früchte reichlich Dir zu weih'n,
Wird unsers Dankes frohe Spende sein!

17.

Was drängt sich zu des Tempels Hallen
Das gläub'ge Volk in dichten Reih'n?
Wem gilt der Glocken festlich Schallen?
Wem diese Blumen, die wir streu'n?
Dir, unserm Bischof, hoher Hirte, Dir
Gilt heut' als Willkomm unsre Festeszier!

Wie einst der gute Hirt die Kleinen
So liebevoll um Sich geschart:
Ist auch Dein friedliches Erscheinen
Mit heil'ger Liebe treu gepaart.
Du nahst, den Kleinen Segen zu erfleh'n,
Und sie mit Himmelsgaben zu verseh'n.

Wir Kinder nicht allein uns freuen,
Geführt an treuer Vaterhand;
Es nah'n die Schäflein auch, die treuen,
Die an Dich knüpft der Liebe Band.
Dein Hirtenwort, so oft es noch ertönt',
Fand guten Grund — darob die Hölle stöhnt.

Ob auch die finstern Mächte toben,
Die treue Herde bebet nicht;

Ihr Blick steht unverwandt nach oben,
Sie bleibt getreu der heil'gen Pflicht.
Dein Ruf ist 's Steuer, dem sie stets vertraut,
Dein Segenswort der Fels, auf den sie baut.

Herr, alle wollen tapfer stehen
Wir in der Streiter Christi Reih'n;
O mögest Du uns Kraft erflehen,
Daß wir im Kampfe Sieger sei'n!
Die Hoffnung sei uns **Schild**, die Liebe **Bahn**,
Der Glaube **Licht**, die Losung: „**Himmelan**“!

18.

Soweit die Kunde Deiner Ankunft sich verbreitet,
Ertönet Dir zum Gruße jubelnder Gesang;
Dich grüßt die Herde, Dich mit reichem Schmuck bekleidet
Das würd'ge Gotteshaus, der Glocken Feierklang!
Verleihe auch dem Gruß, den Dir die Kinder bringen,
Geliebter Oberhirte, ein geneigtes Ohr!
Erhör' die Wünsche, die aus zarten Herzen dringen
Zum hehren Zelt, vereint im lauten Jubelchor!
„Heil, Bischof, Dir! Heil Deinem mühevollen Streben!
Dem großen Weinberg Heil und seinen zarten Reben!“

Zerstreut ist bald die Herde, weilt sie sonder Hirten,
Es welkt das Pflänzlein ohne Regen, ohne Tau;
Und ohne Pflege bald erbleichen Frühlingszierden,
Die zarten Blümlein auf der bunt besäten Au':
So würden wir, im heißen Kampf besiegt, erliegen,
Wenn uns nicht stärkte Deines hohen Segens Kraft,
Der Quell des wahren Lichtes würde uns versiegen,
Der selbst den schwachen Kämpfer auch zum Helden schafft.
Wir folgen freudig Dir auf dem erprobten Pfade,
Des Himmels Rechte stärke uns im Born der Gnade!

Schwer ist die Bürde, die auf Deinen Schultern lastet,
Der Weinberg groß, den Deine Obhut überwacht;

Selbst wenn der Sämann nicht in seinem Streben rastet:
Hat ohne Segen je ein Sam'korn Frucht gebracht?
Drum wollen täglich wir den Blick zum Himmel wenden,
Wenn wir dem Heiligtum uns nähern im Gebet:
„Er möge Gnade Dir und reichen Segen senden,
Wofür auch jeden Tag Dein Herz so sehnlich fleht.
Kein Feind soll Unkraut je in Deine Pflanzung streuen,
Ja, jeder Tag soll Dich, ein Hoffnungsstern, erfreuen!"

Mit unsern Wünschen eine Bitte zu vereinen,
Gestatte, allgeliebter, treuer Oberhirt!
Fleh' täglich Du für uns, für all die lieben Deinen,
Daß nie ein Schäflein von der Herde ferne irrt.
Wir beben, wenn uns grause Wellen wild umtoben,
Drum segne, hoher Hirte, unsre Pilgerfahrt!
Dann schirmt des Himmels Auge uns dort oben,
Das auch im Sturme uns vor Ungemach bewahrt.
„Wohlan! wir stellen jedem Feinde uns entgegen,
Gestärkt von Deinem hohepriesterlichen Segen!"

19.

Zu des Tempels heil'gen Hallen
Dränget sich die gläub'ge Schar,
Feierlich die Glocken schallen,
Würdig schimmert der Altar.
Zu welch hoher Jubelfeier
Ruft das stille Heiligtum?
Höchster Hirte, uns so teuer,
Dich begrüßt es wiederum!
So auch hallt es in der Brust der Frommen
Wieder: „Hoher Hirt, sei uns willkommen!"

Süß ist es, bei Dir zu weilen,
Allgeliebter Oberhirt!
Dir die Wonne mitzuteilen,
Welche alle Herzen ziert.

Jubelnd nah'n die Kinderscharen,
Männer, Frauen zieh'n Dir nach,
Auf Dein Segenswort noch harren
Greise, vielgeprüft und schwach.
Horch', aus Deiner Kinder Mund tönt offen,
Was die treuen Schäflein von Dir hoffen.

Freudig hören wir Dich rufen,
Und wir folgen Deinem Wort,
Weil der Höchste Dich berufen,
Er, der Herr und Meister dort.
Du sollst sicher uns geleiten
Auf dem schroffen Erdenpfad;
Wenn der Sturm bewegter Zeiten
Auch um uns zu tosen naht:
Laß an Deinen Hirtenstab uns schmiegen,
Und die Schäflein werden nicht erliegen!

Wenn der Wolken schwarze Hülle
Dicht den Aethergrund bedeckt,
Und bei des Gewitters Schwüle
Selbst die Sonne sich versteckt;
Wenn die Wesen alle zittern
Bei dem dumpfen Donnerschall;
Wenn uns Blitze jach umflittern
Mit dem schauerlichen Strahl:
Wonne! zart durch schwachen Grund gezogen,
Freundlich winket bald der Regenbogen!

„Wonne!" tönt's aus aller Munde
Auch in diesen Auen heut',
Wo die freudenvolle Kunde
Deiner Ankunft sich zerstreut;
Du ja wölbst den Friedensbogen
In dem dunklen Wolkenflor,
Daß der Sehnsucht heißes Wogen
Schwebe raschen Flugs empor!
Siebenfach im schönsten Farbenspiele
Leuchtet uns die Bahn zum wahren Ziele.

Uns zum Pfad emporzuheben,
Den die Gnade uns gebahnt,

Ist Dein väterliches Streben
Und der Ruf, der oft uns mahnt,
Auch im Finstern dunkler Nächte
Nach dem Glaubenslicht zu seh'n,
Dem der Hölle Riesenmächte
Nur mit Ohnmacht widersteh'n.
So entflamm' uns denn mit Segensgaben,
Daß daran sich Deine Schäflein laben!

Laß die Kleinen zu Dir kommen,
Wehr' es, Vater, ihnen nicht;
Segenskraft wird ihnen frommen
Und der Gnade reinstes Licht.
Laß die frommen, gläub'gen Scharen
Unerhört nicht von Dir geh'n,
Daß sie stets das Ziel bewahren
Zu den sternbekränzten Höh'n.
Segne auch den Wächter dieser Hürde
Und die Stützen seiner schweren Bürde!

Heil Dir, ist Dein Werk vollendet,
Und Dein hohes Ziel erreicht!
Wenn der Himmel Segen spendet,
Ist die schwerste Bürde leicht.
Drum blickt täglich Deine Herde
Flehend auf zum Himmelszelt,
Daß Du des Berufs Beschwerde
Trägst als treuer Glaubensheld;
Dort blüht Dir die ew'ge Siegeskrone:
„Streck' die Hände aus, nimm sie zum Lohne."

20.

An des Tempels friedestiller Schwelle
Tönt Dir, hoher Hirte, dieser Gruß.
Hier grollt nicht die sturmgenährte Welle,
Der des Fährmanns Ruder weichen muß:
All' die Schäflein Dich als Bischof grüßen,
Um des Tages Müh'n Dir zu versüßen!

Näher drängt sich Dir die Schar der Kleinen,
Ist es ja der jugendliche Drang,
Den selbst schon die Kunde vom Erscheinen
Unsers Bischofs stimmt an Jubelklang.
Heute dürfen freudig wir bekennen,
Daß wir kindlich all' Dich **„Vater“** nennen.

Höre, teurer Bischof, das Verlangen:
„Rufe Gottes Geist auf uns herab,
Daß wir unverzagt und ohne Bangen
Künftig folgen Deinem Hirtenstab.
Stärk' uns Schwache mit dem heil'gen Oele,
Daß wir siegen ge'n die Macht der Hölle.

„Segne, die sich Deine Schäflein nennen;
Deines Segens harrt der Seelenhirt
Und die Priester, die vor Eifer brennen,
Alle zu erretten, die verirrt;
Denn in Deinem Geiste sind sie rege,
Uns zu leiten auf des Heiles Wege.“

Ob auch düst're Wolken nahe schweben,
Hoher Hirte, wir verzagen nicht;
Gottes Geist schuf uns zum wahren Leben,
Gottes Geist bringt uns das wahre Licht.
Dieses Licht macht uns auch liebentbrannt,
Hoher Hirt, für Dich, von Gott gesandt!

21.

Was verkünden feierlich die Lüfte,
Von der Glocken heil'gem Ton geweckt?
Naht ein Sieger freudig unsern Thoren,
Dem ein Lorbeerschmuck das Haupt bedeckt?
Jubelklänge sind es, die zum **Willkomm** schallen:
Sehen wir den guten **Hirten** zu uns wallen!

Sieh Dein Schmuck — wie Aaron ihn getragen
Auf Jehovah's Wort — ist würdevoll;

Denn der Glanz der Vorzeit — wie ein Schatten —
Trägt des Hohepriestertums Symbol.
Lass' daran so kindlich die Gefühle ketten,
Als beherzt wir vor Dein mildes Antlitz treten.

Wohl umschließt Dein Haupt der Mitra Zierde;
Doch zum Kampfe nicht mit blut'gem Schwert —
Jeden Feind der Wahrheit zu besiegen,
Der das Heiligtum je frech verheert;
Das sind Deines geist'gen Kampfes rauhe Pfade,
Die zu eb'nen Dir obliegt mit Gottes Gnade.

Oft in unsern wissensdurst'gen Tagen
Naht der Feind der Wahrheit, kampfgeübt,
Auch die Deinen droht er zu bekriegen,
Doch darob sei hinfort unbetrübt:
Sieh die Schäflein mutig hier sich um Dich scharen,
Dir laut ihren Heldenmut zu offenbaren.

Und wenn alle kampfgerüstet stehen,
Manchen noch an Stärkung es gebricht;
Ja auch diese möchten mutig kämpfen,
Darum stärke sie zu jeder Pflicht;
Keine Kraft wirkt mehr, kein Schmuck ist so erhaben
Als der Himmelsschmuck der sieben Geistesgaben!

„Nimm den Ring, der heil'gen Treue Zeichen,
Unbefleckt bewahre Gottes Braut!"
Christi Stellvertreter hat's gesprochen,
Und die Herde ward Dir anvertraut.
Ja, die Treue, die Dich fest an uns gebunden,
Hat in uns ihr vielfach Echo längst gefunden.

Drum umschließ' uns all' mit Deiner Liebe,
Ob wir nah' Dir weilen oder fern,
Daß das schöne Bild der Glaubenstreue
Glänz' als väterlicher Liebe Stern.
Möchten wir doch diese Liebe recht erkennen,
Niemals uns von Deinem Vaterherzen trennen!

Wir erneu'n den heil'gen Bund der Treue
Heute feierlich an Deiner Hand.

Jedes Schäflein weiht mit Lust sein Leben
Für das heil'ge Glaubensunterpfand.
Dieser Ring, das Zeichen Deiner Bischofswürde,
Schlingt sich geistig auch um Deine treue Hürde.

Gottes Segen leite Deine Tritte,
Daß Du führest Deinen Hirtenstab
Mutig als Bekämpfer aller Laster,
Als ein Hort der Tugend bis zum Grab.
Heil Dir! stehe fest, wenn düst're Stürme drohen,
Wenn der Hölle wilde Zornesfunken lohen!

Sieh die Schäflein, wie sie freudig folgen
Deinem liebevollen Hirtenwort;
Alle Herzen wonnetrunken jubeln,
Nahest Du, von Gott gesandter Hort!
Ja die frommen Herzen alle wohl verstehen,
Welche Hochgedanken das Symbol durchwehen.

Weil wir Arme Bess'res nicht vermögen,
Bringen wir zum Dank uns selbst Dir dar;
Glaube, Treu', Gehorsam sei'n die Gaben,
Und Dein Vaterherz der Weihaltar.
So vermag die Herde nichts von Dir zu trennen,
Unserm Bischof, den wir kindlich **Vater** nennen.

22.

Treue Herzen, wonnig schlaget
Tausendfach jetzt im Akkord!
Frohe Glockenklänge, traget
Diesen Gruß ins Weite fort!

Heut' nach langem Scheiden wieder
Kehrst Du, Bischof, bei uns ein;
Drum der Kirche treue Glieder
Grüßen all' Dich im Verein.

Treu bestrebt fürs Heil der Deinen
Weiltest Du im Väterkreis,
Wichest nicht der Bosheit Steinen,
Bangtest nicht vor Müh' und Schweiß.

Schmiegend Dich zur Felsenfeste,
Warst ein Fels für uns auch Du;
Sorgsam Du beriet'st das Beste
Uns zum Heil, zur Seelenruh'.

An den Hirten schmiegt die Herde
Sich denn auch vertrauensvoll,
Lohnend des Berufs Beschwerde
Dir mit treuer Liebe Zoll.

Des Gebetes lichte Wolke
Hielt die Herzen für Dich wach,
Priesterschar mit gläub'gem Volke
Folgt' im Geiste treu Dir nach.

Dank dem Himmel, der Dich schirmte
Unter seinem Friedensdach,
Da der Hölle Flut sich türmte,
Voll von Sturmes Ungemach.

Lange mög' Er Dich erhalten
Auf Sankt Ulrichs Bischofsthron,
Und zur schönsten Frucht gestalten
All' Dein Wirken, Dir zum Lohn.

Drum der Himmel spende Segen
Heute für die Schäflein all',
Deren Herzen froh sich regen,
Tönet Deiner Stimme Schall.

Mag die Welt auch stürmisch toben,
Nichts entrücket uns die Bahn.
Auf, das Ziel winkt uns dort oben!
Auf, der Bischof zieht voran!

23.

Willkommen! tönt es froh in unserm Kreise,
Willkommen, allgeliebter Oberhirt!
Was ist es, das nach weiter Pilgerreise
Dich zu den anvertrauten Schäflein führt?

Die Liebe ist es, die Dich hinbegleitet
Zur heil'gen Felsenburg, zur ew'gen Stadt;
Ja Liebe, die sich über uns verbreitet,
Und Liebe, die Gefährtin jeder That!

Mit tausend Segenswünschen von den Deinen
Begleitet, zogst zum Heil'gen Vater hin,
Und heute bringt Dein freudiges Erscheinen
Uns allen schon den reichlichsten Gewinn.

Du nahest heut', zu spenden uns den Segen,
Den Dir der Heil'ge Vater anvertraut;
Drum aller Herzen dankerfüllt sich regen,
Und jedes Auge wonnig auf Dich schaut.

Im Geist geleiteten die gläub'gen Scharen
Dich hin zur heil'gen Stadt, zu Petri Dom,
Gelobend, daß sie fortan fest bewahren
Die Treue für den heil'gen Stuhl in Rom.

Was soll die gläub'ge Herd' auch furchtsam zittern,
Selbst wenn des heißen Kampfes Stunde droht?
Der Felsen Petri — er wird nicht verwittern,
Die heil'ge Burg steht fest in größter Not!

Was immer droht, es wenden ihre Blicke
Nach Dir, Du treuer Hirt, die Schäflein all';
Dein Beispiel wecket Mut in jeglichem Geschicke,
Und Dein Vertrauen gilt als Hoffnungsstrahl.

Dein Schild im Kampfe heißet Gottvertrauen
Und Deine Waffe Wahrheit und das Recht,
Dein Ziel, der Kirche Freiheit aufzubauen
Zum Heil für jedes kommende Geschlecht.

Und wir, wir wollen ja nicht ferne weilen,
Sobald im Kampfe unser Bischof steht,
Ja, alle wollen wir zum Kampfplatz eilen
Mit treuer Lieb', Gehorsam und Gebet!

24.

Durchglüht vom Lichtesstrahl am heil'gen Flammenherde,
Der ew'gen **Roma** dort, der Siebenhügelstadt,
Kehrst Du zurück zu Deiner Schäflein treuen Herde,
Die heute wieder jubelnd Deinem Blicke naht.
Drum schalle Dir ein Gruß zum freudigen Willkommen,
Der treu den Herzen Deiner Lieben ist entnommen!

Der Kirche treuen Sohn sah'n wir zum Vater wallen,
Dich, unsern Bischof, unsers heil'gen Glaubens Hort,
Und Deiner Hirtenliebe tiefbelebte Strahlen
Entlocken Dir zur Huldigung das schönste Wort:
„Die ganze Herd' erschien, der Hirte nicht alleine
Und trat mit Dir zum Heil'gen Vater im Vereine."

Ein Wunderstrahl wohl glänzt im Bilde jener Tage —
Wie traut der Söhne Schar vor'm greisen Vater stand,
Und von der Feinde listig ausgedachtem Schlage,
Durch Gottes Hand beschützt, kein Herzeleid empfand.
Fürwahr, des Glaubens siegerprobten Waffen
Muß jederzeit des Feindes Riesenarm erschlaffen.

Wohlan, die ew'ge Stadt, gebaut auf sieben Hügel —
Die möchten immer wir in unsrer Nähe seh'n,
Und wie der Aar auf Felsen lüftet frei die Flügel,
So möchten sicher wir auf Roma's Zinnen steh'n.
Gewiß erkennest Du das kindliche Vertrauen,
Und wirst die heil'ge Stadt in unsre Herzen bauen.

Des Gnadenspenders Licht — die sieben Himmelsgaben
Erflehe, Vater, uns herab vom Himmelsthron;
Wenn wir die sieben Hügel tief im Herzen haben,
Spricht mutentbrannt das Herz dem list'gen Feinde Hohn.

So sei die Siebenhügelstadt in unsrer Nähe —
Die Gnade leih' ihr Licht, der Glaube sich're Spähe!

Und so gestärket nie auch werden wir erbeben,
Wenn uns der Feind des Guten je im Kampf bedräut,
Uns wird das Bild der ew'gen Stadt vor Augen schweben,
So oft der Lügengeist den Angriff noch erneut,
Daß aus der Lämmleinschar bald eine munt're Herde
Für alles Heilige entflammter Schäflein werde.

Doch, treugeliebter Oberhirte, fortan wache
Wie bisher über Deinen weiten Bischofsgau,
Daß über Deiner Hürde friedgewölbtem Dache
Dereinst das gold'ne Morgenrot herniederschau'
Und lieblich zart auf Deinen neugebahnten Wegen
Sich spiegelt in dem Bau — beglückt von Gottes Segen!

Drum falten täglich wir mit kindlichem Vertrauen
Die Hände, und zum Himmel unsern Blick gelenkt,
Wir im Gebete auf zum besten Vater schauen,
Daß Er Dir viele Jahre Seinen Segen schenkt.
Durch diesen frohen Gruß, durch dieses Willkomm-Rufen,
Wird Hirt und Herd' vereint vor des Altares Stufen.

25.

Heil ist heut' auch uns geworden,
Vielgeliebter Oberhirt!
Weil der Himmel zu den Pforten
Trauter Einsamkeit Dich führt.

Tausend Wünsche, kindlich Flehen
Hat uns oft mit Dir vereint,
Und der Sehnsucht stilles Wehen
Nannte oft Dich, Kinderfreund!

Darum soll 's Willkommen schallen,
Hoher Hirte, Dir zur Ehr',
Sieh, der Freude gold'ne Strahlen
Glänzen auf den Blicken hehr.

Eine Zierde deutscher Gauen
Galtst Du in der ew'gen Stadt,
So daß neu Dir mit Vertrauen
Deine treue Herde naht.

Freu' Dich darum in der Mitte
Deiner freud'erfüllten Schar,
Und gewähr' uns eine Bitte:
„Bleib' geneigt uns immerdar!"

Ja, wir wollen uns bestreben,
Deiner Liebe wert zu sein,
Treulich unser ganzes Leben
Gott uns und der Tugend weih'n!"

26.

Ein froher Jubelruf durchschallt die stillen Gauen,
Im würd'gen Feierkleide pranget der Altar,
Es nähert sich, erfüllt von innigem Vertrauen,
Zum erstenmal die Dir vertraute gläub'ge Schar.
„Willkommen!" ruft Dir jedes fromme Herz entgegen,
„Willkommen! vielersehnter, treuer Oberhirt!
Mit Dir kehrt neues Glück zurück und neuer Segen,
Auch manches Schäflein, das vom Wege abgeirrt.
Laß unsern ersten Gruß zu Deinem Herzen dringen,
Den tausend Zungen jubelnd Dir entgegenbringen!"

Vor kurzem erst verkündeten uns Trauerklänge:
„Die große, gläub'ge Herde Wolfgangs ist verwaist!"
Doch heute widerhallen heitere Gesänge:
„Neu lebt in Dir, o höchster Hirte, fort sein Geist."
Ins bess're Jenseits ist er uns vorangeschritten,
Den Weg gewandelt, den er uns so oft gezeigt;
Der Himmel, hold des sel'gen Bischofs letzten Bitten,
Zeigt sich von neuem der verwaisten Herd' geneigt.
„Er hat uns einen liebevollen Vater bald gesendet,
Der das ihm anvertraute Werk des Heils an uns vollendet!"

Erhöre, bester Vater, unser herzlich Flehen
Und nimm von uns die Huldigungen gnädig hin,
Von all den Deinen, die Dich freudig jetzt umstehen
Und ganz vertrauensvoll Dir weihen Herz und Sinn.
O spende Deinen hohepriesterlichen Segen,
So oft die zarten Schäflein flehend vor Dir knie'n,
Daß wir, von Dir gestärkt, auf allen Erdenwegen
Dem wahren Leitstern, unserm Ziel entgegenzieh'n.
Der Segen wird sich durch die weiten Gaue hin verbreiten
Und freundlich leuchten durch die dunkle Wolke künft'ger Zeiten.

„O würd'ge eines Blickes noch die Kinderscharen,
Die freudig Deinem würdevollen Blicke nah'n,
Und auf den Geist des Lichts, von Dir erflehet, harren,
Wie einst die armen Kleinen auf den Heiland sah'n."
Auf weit entleg'nen Triften weiden Deine Herden,
Nicht immmer kannst Du allen Schäflein nahe sein;
Geliebter Bischof, wir erkennen die Beschwerden,
Gedenken deshalb im Gebete täglich Dein.
„O laß auch Du Dein heißes Fleh'n für uns zum Himmel dringen,
Daß Deine vielen Müh'n an uns auch reichlich Früchte bringen!"

27.

Dir, höchster Hirte, ziehen wir entgegen mit Frohlocken
Und nehmen Dich mit Jubel auf in unsre Stadt;
Vernimmst Du nicht die freudenvollen Töne aller Glocken?
Sie rufen laut: „Der vielersehnte Bischof naht!"
Es kommen alle Schäflein, Dich zum erstenmal zu grüßen,
Und des Berufs Beschwerden Dir durch Liebe zu versüßen.

Dir fallen alle wir mit kindlichem Vertrau'n zu Füßen,
Wir schätzen Deine Nähe für das höchste Glück;
Durch Deines Segens Kraft erfüllt mit heiligen Entschlüssen,
Geh'n freudig wir zu unserm Tagewerk zurück.
„O segne, bester Hirte, die Dir anvertrauten Scharen,
Die längst schon freudevoll auf Deine Segensfülle harren!"

Erhöre auch das Flehen, das Dir Kinderherzen bringen,
Verstoß', o bester Vater, Deine Kinder nicht!

Wir streben thätig, Deine Vaterhuld uns zu erringen,
Und folgen freudig Dir mit trauter Zuversicht.
Des Himmels Auge wird mit Huld herniederblicken,
Wird Deinem Wirken Kraft und unserm Streben Segen schicken.

Wir richten täglich unsre Blicke nach des Himmels Hallen,
Und flehen auch für Dich zum besten Vater dort:
„O möchte jedes Körnlein doch in gutes Erdreich fallen
Und Anklang finden stets Dein väterliches Wort!
Es möge sich die Saat des Guten auch in uns verbreiten,
Uns mit dem bunten Blumenschmuck der Tugenden bekleiden.

Doch, daß der Himmel sein Gedeihen auch herniedersendet,
So flehe Du für uns, o teurer Oberhirt!
Das große Werk ist dann mit Segen wahrhaft erst vollendet,
Wenn es in seinen Folgen hinfort wirksam wird.
„Wenn Hirten für die Schäflein, Schäflein für die Hirten flehen:
Wird Deinen weiten Gau der Gnade milder Hauch umwehen!"

28.

Hochwürdigster! Seitdem die frohe Kunde
Von Deiner Ankunft drang in unsre Stadt,
Goß, wie sie rasch von Munde flog zu Munde,
Sie auch von Herz zu Herz der Freude Saat;
Und hochentzückt nun segnen wir die Stunde,
In der zum erstenmale Du genaht,
Als Bischof mit den neugesalbten Händen
Des heil'gen Geistes Gaben uns zu spenden.

Und wir, die kindlich unbefang'nen Kleinen,
Noch mit der Unschuld Blütenkranz geschmückt —
Die Kinder nennt der Gottessohn die Seinen,
Auf sie hat zärtlich liebend Er geblickt:
„Der Himmel ist das Erbe solcher Reinen!"
So sprach Er, da ans Herz Er sie gedrückt —
Hochwürdigster! wir Kinder dürfen's wagen,
Dir des Empfanges frohen Gruß zu sagen.

Wir kommen ehrerbietig heut' entgegen
Dir, hochgepries'ner Kirchenfürst! und weih'n
Wetteifernd Blumen Dir auf allen Wegen,
Sie sollen Zeugen unsrer Liebe sein;
Du bringst uns ja des Himmels reichsten Segen
Und weihest uns zu Streitern Christi ein,
Die sich verpflichten, selbst ihr Blut und Leben
Fürs Wort am Kreuze mutig hinzugeben.

Um unsern Glauben standhaft zu bekennen,
Treu auszuprägen ihn durch Wort und That,
In heil'ger Gottesliebe zu entbrennen,
Und stets zu wandeln auf dem Tugendpfad,
Willst salbend stillen unser heilig Sehnen
Du durch der Firmung siebenfache Gnad',
Daß, wie der Chrisam Wohlgeruch mit Stärke,
Wir mit dem Glauben paaren gute Werke.

Drei Feinde ziehen aus, uns zu bekriegen:
Die Sinnlichkeit, der Satan und die Welt,
Und flücht'ge Pfeile der Verführung fliegen
Auf unsrer Seelenreinheit zartes Feld.
Daß diesen Feinden wir nicht unterliegen,
Wird unser Herz zum schweren Kampf gestählt
Mit Himmelskraft und göttlicher Beschirmung
Durch Dich im heil'gen Gnadenbronn der Firmung.

Gestärkt mit solcher Gnadenkraft von oben
Und im Verein mit Wachsamkeit und Fleh'n,
Erneuern wir den Vorsatz, und geloben,
Den Feinden unsers Heils zu widersteh'n,
Den Netzen, die, in Finsternis gewoben,
Der Unschuld dräu'n, behutsam zu entgeh'n:
Um so die heit're Stirne unsrer Jugend
Zu schmücken mit dem Ehrenkranz der Tugend.

O segne uns — wir flehen auf den Knieen —
Erhebe segnend Deine Vaterhand,
Daß die Gefühle, die uns jetzt durchziehen,
In uns gewinnen Dauer und Bestand,

Daß sie zu einem Tugendkranz erblühen,
Daß unsre Engel, welche unverwandt
Im Himmel Gottes heilig Antlitz sehen,
Uns schützend treulich stets zur Seite gehen!

Ja allen, die im gläubigen Gefühle
Sich voll Erbauung Deines Anblicks freu'n,
Erteile Deines heil'gen Segens Fülle —
Des Segens harren die gedrängten Reih'n.
Denk' unser in der Andacht Geisterstille,
Wir alle denken täglich betend Dein.
Im Raum getrennt von Dir, laß uns — wir flehen —
Doch Deinem Vaterherzen nahe stehen!

29.

Heil'ger Ernst bewegt die gläub'gen Scharen
Schon seit Tagen diesem Tempel zu,
Jene süße Tröstung zu erfahren,
Die das Herz erquickt mit süßer Ruh'.

Gilt es nun, das heil'ge Werk zu krönen,
Wohl gebührt's der kund'gen Meisterhand,
Dem die Herzen heut' entgegentönen:
„Heil Dir, den der Herr zu uns gesandt!"

Wie in unheilvollen Sturmesnächten
Jedes Auge blickt zum Steuermann:
So, umtost von finstern Höllenmächten,
Späht der Christ nach sich'rer Heilesbahn.

Und wo leuchten uns die Rettungsstrahlen?
Wie erreichen wir des Heiles Strand?
Wenn wir, folgsam Deinem Rufe, wallen
Hin zum Ziele ins verheiß'ne Land.

Flehend dort an des Altares Stufen
Kniest Du, eingedenk der großen Schar:
Mög' der Glocke ernstes Bußerufen
Allen Herzen tönen immerdar!

Der verirrten Seelen auch gedenke,
    Die, geblendet von dem Wahn der Zeit,
Daß der letzte Mahnruf sie noch lenke
    Hin zum wahren Pfad der Seligkeit.

Und mit Deinem väterlichen Flehen
    Sich die ganze Herde eng vereint,
Daß der letzte Mahnruf sie noch lenke
    Hin zum wahren Pfad der Seligkeit.

Dann kann wurzeln auch die Kreuzespflanze
    In der großen Herde immerhin,
Bald auch Knospen treiben, Dir zum Kranze,
    Sions Wächter, voll von Edelsinn!

Ja, der liebe Gott wird sie Dir schenken —
    Deiner Hirtensorgfalt süßen Lohn
Als ein unvergänglich Angedenken
    An die Frucht der heil'gen Mission!

30.

Willkommen! schallt es freudig Dir entgegen,
    Willkommen! bester Oberhirt,
Der seine Schäfleinschar auf sichern Wegen
    Dem hohen Ziel entgegenführt!
Dir tönen freudig unsre Jubellieder,
Drum blick' mit Huld auf diese Schar hernieder!

Du kannst des Himmels Segen uns erteilen
    Mit hochgeweihter Bischofshand,
Und unsrer Sehnsucht raschen Flug beeilen
    Hinan zum schönen Vaterland:
O höre heut' in Deiner Lieben Mitte
Ein kindlich Fleh'n und eine fromme Bitte!

Bestärke diese zarten Kinderherzen
    Mit Deines hohen Segens Kraft,
Daß nicht in Freuden, nicht in Schmerzen
    Der Drang zum Guten uns erschlafft.

Wir wollen Ein Ziel alle nur erstreben:
Nach Leid und Kreuz ein ewig sel'ges Leben!

Es steigt auch täglich unser heißes Flehen
Zum blauen Wolkensaum hinauf,
Daß Gottes Gnad' mit frühlingsmildem Wehen
Beglücke Deines Wirkens Lauf.
Was still wir fleh'n, heut' tausend Kehlen singen,
Und unsre Töne jedes Herz umschlingen!

31.

Jauchzt und jubelt, wer in diese Hallen
Heut' zum hohen Freudenfeste naht!
Laßt ein lautes Jubellied erschallen,
Schmückt mit Blumenkränzen diesen Pfad!
In dem Kreise seiner lieben Kleinen
Will der gute Hirte heut' erscheinen.
Wonne, wahrhaft himmlisch hohe Lust
Atmet schon die zarte Kindesbrust!

Ob der Zukunft düst'rer Wolkenschleier
Auch die Gegenwart umhüllt mit Nacht,
An des Glaubens heil'ges Völkersteuer
Tosend schon der grause Sturm sich macht:
Blicken wir getrost zum Sternenhimmel,
Wo im Weltensturm, im Kampfgetümmel,
Hell der Hoffnungsstern in stiller Pracht
Allen, welche gläubig hoffen, lacht.

Traun! Du nahst, mit Mut uns zu beleben,
Zu entzünden hell des Glaubens Licht,
Wenn des Sturmes Wolken uns umschweben,
Nie zu wanken in der heil'gen Pflicht;
Unsre Brust mit Sehnsucht zu entflammen
Und für Gaben, die vom Himmel stammen,
Die Dein hohepriesterlich Gebet
Von dem Gnadenspender uns erfleht.

Wie in der geliebten Kinder Kreise
Freudig einst der gute Hirt geweilt
Und nach liebevoller Väter Weise
Seinen Segen ihnen mitgeteilt:
So beeilst Du freudig Deine Schritte,
Zu verweilen in der Kinder Mitte;
Drum „Willkommen“ tönt der frohe Schall,
„Sei gegrüßt! Willkommen tausendmal!“

Süß ist es, in Deiner Näh' zu weilen,
Deinem Pfad zu folgen, heil'ge Lust;
Du ja kannst der Seele Schmerzen heilen
Und ermannen die bedrängte Brust.
Bleib' bei uns in dieser trauten Mitte!
Dieses ist der Kinder fromme Bitte;
Unser Fleh'n ist kindlich so gemeint:
„Im Gebete bleib' mit uns vereint!“

Wir auch wollen flehend Dein gedenken
Und zum Himmel rufen im Gebet;
Mög' Er Deine große Herde lenken,
Daß kein Schäflein Dir verloren geht!
Daß wir auf dem Pfad des Heiles gehen
Und einst freudig unsre Heimat sehen.
Dort, ja dort im heiligsten Verein
Wird das Schäflein bei dem Hirten sein!

32.

Auserwählte Jungfrau voll der Gnade,
Hochgebenedeite Mutter unsers Herrn,
Leite unsers Oberhirten Pfade,
Sei in Sturmesnöten Ihm ein heller Stern!
Wenn des Glaubens Feinde zürnend streiten
Und auch unsrer friedgewohnten Hürde nah'n:
Wolle, Mutter, Herd' und Hirten leiten
Auf des Heiles zuverläss'ger Bahn.
Ob Stürme droh'n, ob Fried' das Tagwerk uns versüßt:
Wir singen jederzeit: „**Maria**, sei gegrüßt!“

Trag', o Mutter, unser heißes Flehen
Hin zu deines lieben Sohnes Gnadenthron:
„Nicht Ein Schäflein lass' verloren gehen,
Das gepflegt des heil'gen Wolfgang treuer Sohn!
Laß die schönen Saaten wohl gedeihen,
Welche sorglich Er besät mit Vaterhand,
Und als Erbe wirst du Ihm verleihen
Seligkeit in dem verheiß'nen Heimatland!"
Dies sei des treuen Oberhirten höchster Lohn,
Daß Ihm nach hartem Kampfe winkt die Himmelskron'!

Dort soll ew'ger Lobgesang erschallen,
Wenn der gute Hirte, mit der Herd' vereint,
In des Himmels heil'gen Friedenshallen
Vor dir, beste Mutter, einst verklärt erscheint.
Doch schon jetzt im weiten Erdenrunde
Sei dein heil'ger Name hoch gebenedeit,
Wie aus gottgesandtem Engelmunde,
So noch endlos fort und fort zu jeder Zeit.
Sei uns gegrüßt, erhab'ne Himmelskönigin,
Nimm diesen Gruß aus Kinderherzen gnädig hin:

„Ave Maria!"

32.

Solo:

Sei gegrüßt zur Feierstunde,
Hoher Hirt, aus aller Munde,
Die Dir heut' entgegenwallen,
Singend unter Glockenschallen:

Tutti:

Segen, Bischof, Deinem Pfade,
Gottes Segen, Glück und Heil!

Solo:

Deine Schäflein Dich begrüßen,
Dir das Willkomm zu versüßen;
Alles prangt wie duft'ger Maien,
Froh Dir ein „Willkomm" zu weihen:

Tutti:

Segen, Bischof, Deinem Wirken,
Gottes Segen, Glück und Heil!

Solo:

Du bringst Segen Deinen Kindern,
Willst des Herzens Sehnen lindern,
Machen uns zu Christi Streitern,
Daß der Hölle Pläne scheitern:

Tutti:

Segen, Bischof, Deiner Herde,
Gottes Segen, Glück und Heil!

Solo:

Engel, tragt durch Erdengrüfte
Unsre Klänge durch die Lüfte,
Mischt in unsrer Andacht Wehen
Himmelsbürger, euer Flehen:

Tutti:

Segen, Bischof, Dir, den Deinen,
Gottes Segen, ewig Heil!

Namensfest-Wünsche.

1.

Im Festesschmucke öffnen sich die Pforten,
Der schlichte Saal hier prangt im Feierkleid;
Ich hör' vom Festesjubel allerorten,
Von Blumenkränzen und vom Festgeschmeid':
Und forschend ließ die Nähe **Eurer Gnaden**
Mich das Geheimnis auch gar bald erraten.

Drum jubelnd schallt's aus froher Brust: „Willkommen,
Willkommen, allverehrter Oberhirt!"
Der Jubelruf, den Herzen tief entnommen,
Im schönsten Glanz heut' Ihre Pfade ziert.
Den Blick zu Himmelshöh'n, im Sternenrahmen
Erglänzt „**Ignatius**" als Festesnamen!

Wer deutet uns des Sternenschmucks Bedeuten?
Wer schildert, welch ein Glück uns wird zu teil?
Es überfließt das Kindesherz vor Freuden,
Und stammelt jubelnd: „Friede, Freude, Heil!"
Von dieser heil'gen Dreizahl licht umgeben,
Führt auch der Erdenpfad zum höhern Leben.

Uns alle auf dem Himmelspfad zu leiten,
Ist Ihre heil'ge Sorgfalt immerdar;
Wir seh'n den guten Hirten vor uns schreiten,
Und freudig folgt der treuen Schäflein Schar:
Drum deut' ich jenen sternumfloss'nen Namen
Als Wünsche, die aus guten Herzen kamen.

O dürfte doch auch unser Wunsch sich reihen
Zu jenem Sternenrahmen himmlisch klar:
Vermögen wir ja Bess'res nicht zu weihen
Auf unsrer Herzen loderndem Altar.
„O Mutter dort im schönsten Sternenbogen,
Sei unserm Wunsche mütterlich gewogen!!"

2.

Eine langersehnte Freudenkunde
Wonnig heute sich den Schäflein naht;
Eilig geht sie fort von Mund zu Munde,
Froh begrüßt auf volkbelebtem Pfad!
Doch wem gilt die Wonne, wem der Ehre Zierd'?
Dir, o bester Vater, teurer Seelenhirt!

Sieh, die Jugend hier im muntern Kreise
Dich als treuen Führer heut' umschließt,
Wenn auch kunstlos nur, nach Kinderweise,
Doch mit warmer Brust sie Dich begrüßt.
Hör' den Wunsch, der unserm Herzen tief entstammt,
Heute um Erfüllung auf zum Himmel flammt:

„Gottes reicher Segensbronnen taue
Nieder auf die schweißgetränkte Saat,
Deiner Mühung Kron' füg' Er zum Baue,
Den der Herr Dir übertragen hat;
Und damit Dein Edelsinn stets Gutes schafft,
Gebe festen Mut Er Dir und Himmelskraft!"

Nur den treuen Helden ziert die Krone,
Der im Kampf nicht weicht von seiner Stell',
Wie das gilt von Deinem Schutzpatrone,
Jenem Himmelshelden **Michael.**
Führ' auch Du die Waffen des Berufes hehr
Für das Heil der Herde und zu Gottes Ehr'!

Und besonders jetzt beschirm' die Jugend,
Kämpf' für unser heil'ges Kindesrecht;

Denn nur durch der Kirche Hand blüht Tugend,
Sie erzieht ein edleres Geschlecht.
Ist die Jugend ferne von der Kirche Hand,
Siegt das Laster, löst sich bald der Tugend Band.

Wir geloben freudig, treu zu wandeln
Fort an Deiner lieben Vaterhand,
Da Dein Edelsinn, Dein frommes Handeln
Schon in Menge schöne Blumen wand.
Deine guten Lehren seien unsre Bahn,
Auf dem Tugendpfade geh'n wir himmelan!

Auf, o Jugend, greif' zu höhern Waffen!
Laßt im Kampf uns unerschrocken steh'n,
Macht dem Höllenwerk jetzt recht zu schaffen:
Himmelwärts steig' täglich unser kindlich Fleh'n:
„Freu' Dich, Seelenhirt, an solcher Vaterstell':
Alle kämpfen, siegen muß Sankt **Michael**!"

3.

Den Kranz der jugendlichen Wonne
Ein buntes Blumenkleid durchflicht;
Auf ihm das Leuchten höh'rer Sonne
Wie gold'nes Morgenrot sich bricht:
Es sind dies jene schönen Feierstunden,
Da Kinderherzen sich zum Dank verbunden.

Auch heute wir ein Blümlein pflücken —
Doch nicht des Herbstes fahlen Rest —
Und nah'n, mit ihm die Brust zu schmücken
An Ihrem hohen Namensfest.
Des Dankes Blütenkranz wir Ihnen weihen,
Soll er nicht unserm Wunsche Wert verleihen?

Der güt'ge Gott mög' Sie erfreuen
Mit allem, was das Herz beglückt,
Und in Ihr Wirken Segen streuen,
An dem Ihr Aug' sich stets entzückt;
Ihr Edelsinn mög' oft das Herz beleben
Der Jugendschar, die Ihnen treu ergeben!

Und diesen Kranz zum Himmel schwenken
Wir Kinder heut' mit Gottvertrau'n,
Gott wird uns auch Erhörung schenken,
Auf Ihn wir unsre Hoffnung bau'n:
In einer Zeit, so voll von düstern Stürmen,
Wird Gott die Gönner Seiner Kinder schirmen!

4.

Wieder naht der Lenz: es wehen sanfte Winde
Ueber kahle Auen, durch den stillen Hain;
Seine Botin wiegt sich auf dem Zweig der Linde,
Zieht dann in des Landmanns nied're Hütte ein.
Freudig grüßt sie dort den Landmann, grüßt die Stelle,
Wo sie von der Mutter sorgsam einst genährt;
Grüßt die kühle Tenne und die traute Schwelle,
Die den sichern Eingang niemals ihr verwehrt.
Jubelnd naht der schlichte Gastfreund mit erfreutem Blick,
Denn die trauten Gäste bringen Segen ihm und Glück!

Glück und Segen bringen auch die frohen Scharen
Heut' am Feste, das der neue Lenz gebracht,
Dessen Blick nach vielen drohenden Gefahren
Ihnen mit dem Kranz geschmückt entgegenlacht.
Traute Gäste sind auch Ihnen stets willkommen;
Darbend darf kein Armer vor der Schwelle steh'n,
Des Bedrängten Brust, ist sie auch sehr beklommen,
Soll der süßen Tröstung linder Hauch umweh'n.
Darum wallen auch für Sie aus dankerfülltem Sinn
Tausend fromme Wünsche heut' zum Allvergelter hin!

„Freundlich wird des Himmels Auge niederblicken
Auf den guten Vater, unsern Kinderfreund,
Wird Sie mit erneuten Kräften stets erquicken,
Bis einst ewig Sie der Freudenstrahl bescheint.
Süße Frucht belohne täglich Ihr Bestreben,
Jedes Pflänzlein sei an zarten Knospen reich,

Ja, die ganze Pflanzung sei den grünen Reben
Mit gereifter Frucht geschmückten Weinbergs gleich!
Unkraut soll kein Feind in Ihre bunten Saaten streu'n,
Ihres Wirkens soll die späte Zukunft noch sich freu'n!"

Fern den Scharen, die sich Ihnen anvertrauen,
Wandelt einsam ein verlass'nes Schäflein auch;
Darf auch dieses Ihrem Blick entgegenschauen,
Und genießen Ihrer Milde süßen Hauch?
Heil! dann wird auch mich der neue Lenz beglücken,
Lieblich winkt auch mir sein tausendfacher Schein;
Doch, noch mehr als alles wird mich das entzücken —
Ihrer väterlichen Güte wert zu sein!
„„Nehmen Sie des Armen Dankgefühle gütig an,
Was jetzt froh der Jüngling sang, bald singt es ernst der Mann!""

H. H. Dekan Yberle in Berching gew.

5.

„Es naht ein Freudenfest!" So schallt's in voller Wonne
Durch unsres Hauses friedliches Gemach,
Und mit dem nahen Dämmerstrahl der Abendsonne
Wird heut' die Lust in unsern Herzen wach,
Deinem Blick zu nahen, guter Hirte,
Du ja bist des heut'gen Festes Zierde!

Wohl darf das Kindesherz dem Vaterherzen offen
Mit Wunsch und flehentlicher Bitte nah'n
Am Freudenfest, und für das traute Hoffen
Des Vaters süßes Segenswort empfah'n.
Darum sei dies Fest uns heut' willkommen:
Denn des Vaters Nähe wird uns frommen!

Wenn wir der väterlichen Lehren jetzt gedenken,
Der liebevollen Führung traut und mild,
Des Strebens, uns zum segensvollen Pfad zu lenken,
Der führt ins himmlisch wonnige Gefild,
Dann kann nur der Eine Wunsch sich regen
„Segne, Vater, Ihn mit Himmelssegen!"

„Bekränz' mit Friedenszweigen Seine Lebenstage
Und stärke Ihn mit Mut und neuer Kraft,
Daß Er auch in der Zeiten grauenvollster Lage
Der Seelen viele noch dem Tod entrafft."
Möge Gott Dich lang uns noch erhalten,
Daß die Herzen hehrer sich entfalten!

Wohlan, ihr Schwestern, lasset uns nicht säumen
In treulicher Erfüllung unsrer Pflicht!
Laßt and're nur von nicht'gen Schatten träumen,
Und sehnt euch nicht nach trügerischem Licht!
Auf den guten Hirten laßt uns hören,
Und die Welt wird nimmer uns bethören!

Doch nicht um ird'schen Dank wirst Du uns leiten,
Auch nicht um unbeständ'ger Menschen Lohn
Wirst wider aufgeregte Höllenmacht Du streiten;
Denn dort auf schönern Au'n, am Himmelsthron
Gottes Engel einen Kranz Dir binden
Und mit Blumen edler That umwinden!

6.

Mit Sehnsucht schauen wir seit langen Tagen
Nach dir, willkomm'nes Bild der Gegenwart!
Dess' magst du die Vergangenheit wohl fragen,
Wie unser Blick auf deine Ankunft harrt!
Doch heute steigt dein hehrer Strahl hernieder
Und bringt das hohe Fest uns freudig wieder.

Dir, Vater, gilt das hohe Fest der Freude,
Drum nahet Deine frohe Kinderschar;
Nimm unser Herz, für Dich nur schlägt es heute,
Dir bringen wir das reine Opfer dar.
Uns waise Schäflein suchtest Du mit Liebe,
O nimm dafür des Herzens edle Triebe!

Die kindlich zärtlichsten Gefühle schweben
In lieb- und dank-durchglühter Kindesbrust;

Was wir Dir wünschen, mag der Himmel geben
Aus reichem Schoß des Segens: reinste Lust.
Glück, Heil und Segen, hehre Himmelskrone
Beglücke Dich zum wohlverdienten Lohne!

Des unbegrenzten Wissens zarte Keime
Rufst Du aus lock'rer Erd' ans Tageslicht;
Ja hoffe fest: wo Pflänzlein, steh'n bald Bäume,
Die keines Frevlers Macht, kein Sturm je bricht.
Selbst Keime, die dem schwachen Auge starben,
Erblühen schön im heitern Reich der Farben!

Dir wollen wir nach Kräften Dank erweisen
Für Deine Führung, zuverläss'ger Hort!
Dies sollen Wort und Thaten Dir beweisen
Und unser wahres Streben fort und fort.
Doch schwach sind wir und fallen oft schon wieder,
Sind kaum gekräftigt unsre zarten Glieder.

O bester Hirte, höre unser Flehen,
Bleib' Deinen Schäflein stets geneigt und mild,
Und führe uns durch azurblaue Höhen
Hinauf ins unvergängliche Gefild',
Hinauf, wo Engel zarte Blumen pflücken,
Und, einst verklärt, Dein Haupt mit Kronen schmücken.

7.

Ein Jubeltag ist für die Kinder alle
Des teuren Seelenhirten Namenstag,
Da lacht das Herz beim frühen Morgenstrahle
Und grüßt das Freudenfest mit frohem Schlag.
Noch um so größer ist die Festesfreude
Am segensvollen heil'gen Abend heute.

So harren denn die Scharen an der Schwelle,
Und nahen Ihnen, bester Seelenfreund;

Im Herzen pocht's, der Freude munt're Quelle
Entsprudelt frei voll Lieb' mit Dank vereint.
Und Segenswünsch' aus allen Herzen wallen,
In denen spiegeln sich der Wonne Strahlen.

Von Ihrer trauten Führerhand geleitet,
Erkannten wir den Pfad zur Glückesbahn:
Daß nur die Tugend schön das Herz umkleidet,
Und wahres Streben nur führt himmelan.
Wenn wir der Wohlthat hohen Wert erkennen,
Soll nicht das Herz von Dankesglut entbrennen?

Der liebe Gott mög' Ihnen reich ersetzen,
Was Sie an Müh'n und Opfern uns gebracht;
Wie Sie die Saat mit Himmelstau benetzen,
Wie sorgsam treue Liebe sie bewacht.
O möge Gott Sie lange noch erhalten
Und neue Kraft in Ihnen stets entfalten!

Umduftet von den Blüten sel'ger Wonne
Sei künftig immerhin Ihr Lebenspfad;
Es lächle fortan mild die Gnadensonne
Herab auf Ihre mühenreiche Saat,
Daß kräftig sich ein Tempelbau erhebe,
Und jedes Schäflein nach dem Himmel strebe!

Doch ist ein steter Kampf des Menschen Leben;
Der Feind sucht auch des Seelenhirten Pfad.
Darum voran! die Höllenmächte beben,
Wenn kühn der Held mit Glaubensrüstung naht.
Mag sich der Feind auf Siegeszweigen wiegen,
Ein eitler Wahn — das Heiligtum muß siegen!

Doch leerer Traum nur sind die schönsten Worte,
Wenn nicht ein höh'rer Geist sie aufwärts trägt,
Und dorthin nach der höchsten Gnadenpforte
In frommer Brust es nach Erhörung schlägt.
So laßt den Wunsch uns an die Gaben reihen,
Die wir dem Jesuskind als Willkomm weihen!

Ja, Kindlein, segne Ihn, der Dich umarmet
Im Tempel heut' in heil'ger Mitternacht,

Der mild der Kleinen immer sich erbarmet —
Den Seelenhirten, der die Flur bewacht,
Dess' Reichtum ist, daß sich Dein Reich vermehre,
Dess' Ruhm: „Gott in der Höh' sei Ehre!"

H. H. Geistl. Rat Adam Schmid,
Dekan in Amberg gew.

8.

Wer kann der Kinder Lust besingen
Am Tage vor der heil'gen Nacht,
In welcher Engelsaiten klingen:
„Der Himmel hat uns Heil gebracht!"
Doch doppelt süß die Klänge dringen
In unser kindlich Herz hinein;
Es gilt ja, Huldigung zu bringen
Heut', bester Vater, Dir allein
Und dann dem liebsten Jesulein.

Ganz freudenvoll wir heut' erscheinen,
O treuer Seelenhirte, hier,
Um unsre Wünsche zu vereinen
Mit allen, die „Heil" rufen Dir.
Drum lausch' auch gern dem Wunsch der Kleinen —
Er strömt aus reiner Brust hervor,
Du weißt ja, daß wir's besser meinen,
Als das wohl klinget an das Ohr,
Was Kindesherz Dir auserkor.

Die Liebe, die Du zu uns allen
Mit väterlicher Huld gehegt —
Sie hat uns unter regem Wallen
Den Sinn ins wache Herz gelegt,
Daß wir mit Gaben zu Dir wallen,
Die Du in unser Herz gestreut,
Dem Jesukindlein zu gefallen,
Das Seine Ankunft bald erneut
Und alle Guten hocherfreut.

Als erste dieser edlen Gaben
Weih'n wir des Glaubens reinstes Gold.
Was ist auf Erden so erhaben,
Was macht im Himmel uns so hold:
Als wenn sich gute Kinder laben
An dem, was noch kein Aug' erschaut?
Wenn sie die Schätze in sich haben,
Auf die das Heiligtum gebaut?
Du hast's uns Kindern anvertraut!

Hab' Dank! wir wollen's treu bewahren;
Ist dieses ja das wahre Licht,
Um das sich alle freudig scharen,
Die treu noch dienen ihrer Pflicht.
O mögst Du, guter Hirt, erfahren,
Daß sich die hehre Himmelsglut
An allen werde offenbaren,
Die Dir vertrauen wohlgemut
Die Seele als ihr höchstes Gut!

Doch würden wir ja unstet wanken,
Wenn wir dem Glauben nur allein
Das Heil im Jenseits wollten danken,
Nicht würden eigenthätig sein?
Durch Dich in unsre Herzen sanken
Auch Weihrauchkörner duftumweht,
Daß jeder unserer Gedanken
Als frommes gläubiges Gebet
In unsrer Seele aufersteht.

Wie heut' im dankerfüllten Kreise
Der Weihrauch sich zum Himmel hebt,
So sei auch unsre Pilgerreise
Von diesem Streben ganz belebt.
Du, Vater, zeigst uns dies Geleise,
Du gehst als Beispiel uns voran;
Nimm unser Wort hier zum Beweise,
Wir folgen Dir auf dieser Bahn:
Ja ja, wir steuern himmelan!

Noch zu den lieblichen Geschenken
Fügst Du die Myrrhe, hoch an Wert,

Daß wir die Blicke eilig lenken
Von allem, was die Zeit verzehrt.
Der Welt zu sterben, ihren Ränken
Kein williges Gehör verleih'n:
So lehrest Du mit Recht uns denken,
Daß wir dem Herrn ergeben sei'n
Und ganz uns Seiner Liebe weih'n.

Was können arme Kinder geben
Dir, Vater, für die Gaben all?
Sieh, unsre Hände wir erheben
Und wünschen Gutes ohne Zahl:
Ein langes priesterliches Leben
Verleihe auch der Himmel Dir;
Er lohne reichlich Dein Bestreben
Mit allen Erdengütern hier —
Noch reicher dort mit Glorienzier!

Von heil'ger Liebe angetrieben
Wir unsern Dank Dir auch erneu'n,
Weil Du bei Deiner Schar geblieben,
Daß sich die Schäflein nicht zerstreu'n.
Bleib' bei den Seelen Deiner Lieben,
Verlass' uns nicht in ernster Zeit!
In allen Herzen steht's geschrieben,
Und nie erlischt die Dankbarkeit,
Weil Du aufs neu' Dich uns geweiht.

Auf, laßt uns unter frommen Weisen
Zur Krippe unsers Heilands geh'n,
Und eh' wir Seine Ankunft preisen,
Bereit schon mit den Gaben steh'n.
Was im Symbol gebracht die Weisen,
Heut' opfern wir es in der That,
Und fleh'n: „Er möge Sich erweisen
Als treuer Wächter Deiner Saat
Und als ein Stern auf düsterm Pfad!" —

9.

Ein Fest der Freuden naht den Kinderscharen
Mit der heil'gen Weihnachtszeit,
Ein Fest, an dem noch nach entschwund'nen Jahren
Sich ein edles Herz erfreut.

Doch steigert sich des hohen Festes Wonne
Heut' für uns zu höh'rem Grad;
Weil auch das hehre Licht der Gnadensonne
Strahlt auf Deinen Pilgerpfad.

Zur freudenvollen Namensfestes-Feier,
Bester Hirte, kamen wir,
Und weih'n — deckt auch die Erd' der Winterschleier —
Dir des Gärtleins schönste Zier:

Die Blumen, welche Deine Hand begossen,
Veilchen, wahrer Demut Sinn,
Und **Lilien**, der reinsten Unschuld Sprossen —
Dann der Blumen Königin:

Der heil'gen Liebe Hauch, die duft'ge **Rose**,
Ist das nicht der schönste Kranz,
Der auf der Erde blumenreichem Schoße
Sich erschließt im Sonnenglanz?

O nimm die Gabe, die wir kindlich weihen,
Unser Herz, zum Danke hin;
Laß Deiner Huld uns neuerdings erfreuen,
Führe uns mit Vatersinn!

Der Himmel hört die Herzen für Dich schlagen;
Er versteht der Kinder Fleh'n,
Das unsre Engel täglich zu Ihm tragen:
Daß der Gnade süßes Weh'n

Sich fruchtbar zeige an der großen Herde,
Die der Herr Dir anvertraut,
Damit Dir leicht sei des Berufs Beschwerde,
Und von Segen übertaut.

Wie heute also rufen flehend immer
Deine Kinder zum Altar:
„Nach Deines Namensfestes Freudenschimmer
Wink' Dir oft ein neues Jahr!" —

10.

Aurora, mit strahlendem, purpurnem Schimmer
Entsendest du heute das goldene Licht!
Und sieh, beim erwachenden zarten Geflimmer
Entweichet die Finsternis, Dunkelheit bricht!
Kaum sind uns die rosigen Strahlen genaht,
Betreten wir munter den freudigen Pfad.

Dir treten wir eiligen Schrittes entgegen
Und suchen zum Feste, das wiedergekehrt,
Die innigsten Wünsche zu Füßen zu legen,
Dir, Edler, von allen geliebt und geehrt!
„Nimm gnädig die herzlichen Wünsche auch hin,
Sie kommen aus reinem, aus kindlichem Sinn."

Gestärket vom himmlischen Segen hienieden,
Entferne die Klippen auf wogender Bahn!
Geleite zum sicheren Port uns, zum Frieden,
Wenn lechzet, von Fluten gepeitschet, der Kahn!
„Geleite uns hin zu dem leuchtenden Stern,
Wir folgen der traulichen Führung so gern."

Der Himmel erhöret, was flehend wir rufen,
Das kindliche Flehen, es schwingt sich empor,
Und bringet hinauf zu den hehresten Stufen,
Verstärkt vom verklärenden, himmlischen Chor:
„Oft kehre die jubelnde Feier zurück,
Sie treff' Dich in Wonne, im seligen Glück!"

Wir können nur Opfer des Dankes Dir weihen
Als Denkmal in Liebe durchglüheter Brust,
Erkennen des Wirkens erfreulich Gedeihen
Zu unserem Troste, Dir, Edler, zur Lust.

„Dem Gönner der Jugend zu danken ist Pflicht,
Doch, würdig zu danken, das Wort uns gebricht!"

O lass' ja die Milde uns nicht mehr versiegen,
Die unser'm Bestreben gewogen stets war,
Und ist, was Du bauest, vollendet, gediegen:
So setzt Dir ein Denkmal die blühende Schar.
„Was immer zum Lobe die Gegenwart sprach,
Das rufe die späteste Zukunft Dir nach!"

11.

Kaum tagt der Morgen neu, der große,
Weiht ihm die Sonne ihren Glanz;
Schon duftet Rosa's holder Sprosse
Aus einem zarten Blumenkranz.

Um ihn nun scharet sich die Jugend,
Dem Seelenhirten ihn zu weih'n,
Der auf der Bahn der hehren Tugend
Sie führen will in Engelreih'n.

Das Herz so voll, was soll es stammeln?
Woher entnimmt es reichlich Wort'?
Nur Einer kann die Wünsche sammeln:
Der Vater aller Wesen dort.

Ein Blümlein nur möcht' ich verbinden
Mit neuer, duft'ger Frühlingszier,
O möcht' auch dies ein Plätzchen finden
Und es behaupten lange hier:

„Noch sollen viele Frühlingsmorgen
Mit Blumenkränzen Sie erfreu'n,
Und Sie entheben schweren Sorgen,
Ja, Ihre Jugend noch erneu'n!"

12.

Sei laut gegrüßt, o lang' ersehnte Festlichkeit,
Die heut' entwindet sich dem flücht'gen Strom der Zeit!
Auf, folg' dem regen Drang in tiefer Brust, dem süßen,
Entflamm' auf zarter Liebe heiligem Altar
Des Dankes Glut, und eile, frohe Kinderschar,
Den herzensbesten Vater freudig zu begrüßen!
„Zum hohen Fest, das heute wieder Dich erfreut,
Sei Dir die schönste Gabe, unser Herz, geweiht."

Du leitest uns auf sicherm Wege himmelan,
Des Pfades kund'ger, unverdross'ner Steuermann;
Ob herbe Müh'n auch dräu'n und schreckende Gefahren,
Du, guter Hirte, schützest uns mit starker Hand,
Und strebst, verirrte Schäflein vor des Abgrunds Rand
Mit trautem, väterlichen Rufe zu bewahren.
So höre denn der Kinder Wünsche gütig an,
Die jede Brust erfüllen, edler Biedermann!

Des Himmels höchste Gaben seien Dir zu teil:
„Des hehren Segens Fülle, stetes Glück und Heil!"
Beglückt auf der Gesundheit süßen Matten
Zieh' stets mit Jugendkraft in ungestörter Ruh'
Auf Rosenpfaden dem erhab'nen Ziele zu,
Geschmückt mit einer Kette ewig junger Thaten.
Geleit' uns ferner auch, kein Pfad ist uns zu steil,
Du führest ja zum Glücke uns, zum wahren Heil!

Dir heißen Dank zu zollen — ist uns heil'ge Pflicht,
Doch wahrer Dank besteht in leeren Worten nicht;
Ja, unser Trachten, unser eifriges Bestreben
Wird, bester Vater, unsers Dankes Bürge sein.
Wenn lebensmüd' Du ruhst im kühlen Friedenshain:
Wird rühmlich noch Dein Nam' im Mund der Nachwelt leben!
„Erwart' vertrauensvoll, mit gläub'ger Zuversicht
Den wahren Lohn im unvergänglich reinen Licht!"

13.

So ist der Wonnetag erschienen,
Den längst die Kinderschar gezählt;
Wohlan, zum freudigen Beginnen
Des Herzens schönsten Schmuck erwählt!
Ja Ihnen, bester Seelenhirte,
Gilt heut' der Jugend Festeszierde!

Doch könnten Schöneres wir weihen,
Als Sie uns selbst ins Herz gestreut?
Der Saaten üppiges Gedeihen
Fürwahr des Sämanns Herz erfreut;
Drum waren wir auch treu beflissen,
Daß Blümlein zart dem Herz' entsprießen.

Des Dankes holde Blüten ranken
In jeder Brust für Ihre Huld;
Die Sorgfalt, die wir Ihnen danken,
Die Vaterliebe und Geduld
Zu zarten Blumen sich gestalten,
Die heute duftig sich entfalten:

„Es träufle Gottes reicher Segen
Auf Ihre Pfade immerdar;
Auch winke Himmelslohn entgegen,
Wenn dicht sich mehrt der Mühen Schar,
Und als das schönste Festgeschenke
Ein Geist die Herd' zum Himmel lenke!"

Beugt Kummer oft das Herz danieder,
Naht selbst ein Tag, von Freuden leer,
Dann stärk' die müden Augenlider
Der Blick nach oben hoffnungshehr:
Der jungen Saaten reich Gedeihen
Mög' Ihnen wahren Trost verleihen!

Drum kindlich wir die Hände falten,
Daß Gott erhöre unser Fleh'n:

„Er mög' den Kinderfreund erhalten,
Vor dem wir heute dankend steh'n."
Das sind die Blumen, die wir meinen,
Der Himmel wird zum Kranz sie einen!

14.

Was will die Schar im Festgewande,
Die harrend heut' vor Ihrer Schwelle steht?
Des Pflichtgefühles heil'ge Bande,
Der fromme Drang, der jede Brust durchweht:
Es sind die Saiten, die harmonisch heut' erklingen
Zum Freudenfeste unsre Wünsche darzubringen.

Und wie die Klänge so erwachen,
So eilen wir dem Vaterherzen zu,
Gleichwie durch klare Flut der Nachen
Hingleitet in des Hafens sich're Ruh';
Denn der Gedanke an Ihr liebevolles Streben
Muß jedes Kindesherz mit Dankgefühl beleben.

Drum auch aus unsern Herzen steigen
Des Dankgefühles Flammen fromm empor
Zum Friedensthron, zum Engelreigen,
Und unter Knistern tönt das Wort hervor:
„Sieh Deine Kinder, wie sie innig zu Dir flehen,
Laß unsre Wünsche von der Gnade Duft umwehen!

„Es segne Gott Ihr stilles Walten
Und mehre Ihre Tage lange noch,
Daß sich der Blumen viel' entfalten,
Versüßend Ihrer Sorgen schweres Joch.
Ja auch das höchste Gut sei Ihnen noch beschieden:
Der Himmel hier — das ist der wahre Frieden!"

Und dürfen wir es kindlich wagen,
Noch eine Herzensbitte zu erneu'n —
Ja, aller Herzen laut es schlagen:
„Sie möchten uns auch fernerhin erfreu'n,
Daß in der Zukunft auch nach längst entschwund'nen Tagen
Wie heut', von Dank erfüllt, die Herzen vieler schlagen!"

Damit der Herr des Himmels unser Rufen
Und unser kindlich Flehen nicht verschmäht,
So knieen wir vor des Altares Stufen
Beim Dämmerscheine früh und abends spät,
Bis sich der Schlußstein Ihres väterlichen Strebens
Verschlingt in den Gefilden eines besser'n Lebens!

15.

Sei mir gegrüßt, o Tag, der heut' gegraut,
An dem der Himmel sich mit mir erfreut;
Mit Sehnsucht hat mein Aug' nach dir geschaut,
Willkommen sei das Fest, das sich erneut!

„Willkommen!" hör' ich rufen tausend Zungen,
„Ist uns des teuren Priesters Namenstag;"
Die Eltern rufen so, und so die Jungen —
Und Kinder thun soviel ihr Herz vermag. —

Im Beichtstuhl, auf der Kanzel, am Altare,
Am Grabe, in der Schul', am Krankenbett
Gleichst Du dem schönen Vorbild als der wahre —
Der Hirt, vom Seeleneifer ganz durchweht.

Wo ist der Arme, den Du ließest gehen
Von Deiner Thüre, ohne seine Not
Zu lindern? wen hast jemals Du gesehen,
Dem nicht ein guter Rat von Dir sich bot?

Du gleichest einer Blum' im Rosenhaine,
Von süßem Duft und zierlich schöner Blüt';
Die schönste Zierde bist Du der Gemeine,
Vom frommen Tugendeifer ganz durchglüht. —

„Herr! lasse träufen Deine Segensfülle
Und Deiner Gnaden Uebermaß auf Ihn,
Wie wenn der Tau in abendlicher Kühle
Sich silbern senket auf der Wiesen Grün!

„Erhalte Ihm Gesundheit; langes Leben
Verleihe Deinem Priester, höchster Hirt,
Damit sein unermüdliches Bestreben
Für seine Herd' ein langes, langes wird!

„Doch wenn in Silber einst die Locken wallen
Von lebensmüdem Haupte weiß herab,
Und jenes Herolds Worte Ihm erschallen,
Die Ihn von da ins Jenseits rufen ab:

„Dann nimm Ihn auf in jene Regionen,
Auf deren Spitze ragt Dein gold'ner Thron,
Dort lass' mit allen Seligen Ihn wohnen
Und Ihn genießen Deine ewg'e Wonn'!" —

So hört' ich traulich sprechen tausend Zungen,
Ich wand geschwind zum Kranz, was sie gefleht;
„Heil Dir, es ist zu Gottes Thron gedrungen;
Denn Gott erhört das kindliche Gebet!" —

16.

Freudig naht beim Strahl der Morgensonne
Heut' die Jugend Ihrem Angesicht;
Was verkündet wohl der Kinder Wonne,
Die so klar aus allen Blicken spricht?
Hört: das Fest ist uns zurückgekehrt,
Das ersehnt uns Kindern ist und wert.

Jubelklänge feierlich hinziehen
Heut' durch **Ulrichs** segensvolle Au'n;
Sollen wir der Seele Harmonieen
Nicht auch froh den Lüften anvertrau'n,
Auf daß hell der Seele Saite kling',
Und der Segenswunsch zum Himmel dring'?

Gottes Segen lohne Ihre Mühen,
Himmelstau benetze Ihre Saat,
All das Gute möge duftig blühen,
Das Ihr Vatersinn gefördert hat.
Dies sei Ihres edlen Strebens Lohn
Hier in diesem Pilgerleben schon.

Wie vermögen wir es zu vergelten,
Was Sie, Vater, Gutes uns gethan,
Da Sie lenkten nach den höhern Welten
Unsre Blicke auf die Tugendbahn.
Darum Jubelton auch heut' erschallt,
Wenn die Jugend zu dem Vater wallt.

Dürfen kindlich eine Bitt' wir wagen,
Edle Zierde unsrer Pfarrgemeind'?
„Bleiben Sie uns auch in künft'gen Tagen
Noch ein Seelenhirt und Kinderfreund,
Daß noch viele Ihre Vaterhand
Leite zu des Heiles sicherm Strand."

Täglich steigt der Andacht heil'ge Wolke
Für Ihr Wohlergehen himmelan:
„Vater, schenke Deinem gläub'gen Volke
Lang den Hirten noch und Biedermann,
Dessen Wandel strahlt im wahren Licht,
Dessen Glaube gibt uns Zuversicht!"

17.

Eine Zeit der höchsten Freude,
Guter Kinder selig Glück,
Bringt im Zeitenlaufe heute
Wieder uns Ihr Fest zurück.
Jubeltag, den heut' wir feiern,
Sei uns sehnsuchtsvoll gegrüßt!
Laßt die Herzen uns entschleiern
Ganz von Dankesduft versüßt!
O wie freuen wir uns dessen,
Teurer Hirte, treugeliebt!
Wer kann unsre Freud' ermessen,
Die Ihr Fest uns allen gibt? —
Sie sind unsern jungen Herzen
Lehrer, Führer, Vater, Freund,
Sind's im Leiden wie in Schmerzen —
Ungetröstet niemand weint;

Und das Heiligste auf Erden,
    Gottesliebe rein und hehr —
Nur durch Sie muß sie uns werden,
    Ohne Sie wohl allzuschwer.
In der Kindheit Unschuldstagen
    Ganz von froher Lust entzückt,
Da von Kummer und von Plagen
    Wenig noch die Herzen drückt:
Lehren Sie uns Jesus finden,
    Und Ihn lieben kindlich fromm,
Sehnsucht dann in uns entzünden:
    „Süßer Heiland, komm', o komm'!"
Und bevor wir schüchtern steuern
    In das Lebensmeer hinaus,
Und voll Weh' den Abschied feiern
    Aus der Kindheit gold'nem Haus:
Dann auch geben Sie uns Stärke,
    Geben Kraft uns, kühnen Mut
Mit hinaus zum großen Werke,
    Voll von hehrer Glaubensglut.
Ist es nicht der Christusglauben,
    Himmlisch Hoffen, Gotteslieb',
Die allein als Friedenstauben
    Weh'n bei Sturm und Wogentrieb? —
Sie sind's, Vater, der uns lehret,
    Der uns warnt und bittet, mahnt,
Der das Böse von uns wehret,
    Uns den Weg der Tugend bahnt.
Gönnen Sie uns, heut' durch Worte
    Unsern Dank zu bringen hier,
Engel tragen sie zur Pforte
    Himmelwärts als Festeszier.
„Guter Gott! vom Himmelsthrone
    Blick' zum Kinderfreund herab,
Werde Du Ihm selbst zum Lohne,
    Segne seinen Führerstab,
Daß Er treu die ganze Herde
    Führ', dem guten Hirten gleich;
Dann für Mühen und Beschwerde
    Schenk' Ihm einst Dein Himmelreich!""

18.

Immer tiefer wird das Schweigen,
Näher rückt die stille Nacht;
Trauter blickt aus gold'nem Reigen
Eden aus der Sterne Pracht.
Ruhe nah' und Ruh' ist ferne,
Ohne Laut das traute Thal,
Von dem Gräslein bis zum Sterne
Endlos still im weiten All!
Segen strömt aus Himmelshöhen,
Lohnt des Sämanns Müh' und Schweiß;
Ohne ihn kann nichts bestehen,
Ceres flieht auf sein Geheiß.
Und der treue Seelenhirte
Möchte da vergessen sein?
Pocht die Brust Ihm ob der Bürde,
Ringt er oft mit Feindesreih'n.
Auf, du Schar, wünsch' Glück Ihm heute!
Es ertönt zum Vaterort
Stammelnd zu der Sternenheide
Aller Fleh'n: „Heil unserm Hort!"

19.

Nahe, du festlicher Tag — dich verkündet der friedliche Abend —
Und das kindliche Herz regt sich in seliger Lust!
Soll in munterer Schar nicht jegliches Schäflein sich freuen,
Das, vom Hirten geführt, strebet zum sicheren Ziel?
Wenn im dämmernden Grau'n uns nahet der freudige Morgen,
Der den Hirten beglückt, mit ihm die friedliche Schar?
Darum höre den Wunsch, der heut' aus kindlichen Herzen
Sich zum Aether empor ringet wie himmlischer Duft:
„Segnend blickt Er herab auf Dich, verläßiger Führer,
Daß recht reichliche Frucht lohne Dein sorgliches Müh'n;
Denn Dein schöner Beruf ist, die Saaten des Himmels zu fördern,
Bis gleich duftigen Au'n Blumen der Tugend erblüh'n.
Und ein jegliches Herz entbrennt in Flammen der Sehnsucht
Nach dem himmlischen Land, welches uns dauernd entzückt.

Darum weilst Du so gern im Kreis der munteren Jugend,
    Daß schon in kindlicher Brust keime die himmlische Frucht.
Ja, Dein väterlich Wort fällt nicht auf felsigen Boden,
    Tief in jeglicher Brust wurzelt die üppige Saat. —
Er umkränz' Dein Haupt mit dem Schmuck langjährigen Wirkens,
    Und Sein lindernder Trost labe Dein liebendes Herz!"
Dies wünscht heute die Schar zum hohen erfreulichen Tage;
    Doch mit Wünschen vereint, hör' auch das kindliche Fleh'n:
„Bleib' uns ein sorglicher Hirt wie jetzt, so in künftigen Tagen,
    Daß uns der leitende Stern nicht aus den Blicken entrinnt."
Wenn auch die Stürme der Zeit uns künftig mit düsteren Wolken
    Wild umdräu'n, ein Stern glänzt auch in stürmischer Nacht —
Und das ist der Stern der Hoffnung auf bessere Zeiten,
    Welcher mit himmlischem Licht leuchtet auf düsterem Pfad:
Wenn wir im rettenden Schiff des allein beglückenden Glaubens
    Steuern zum friedlichen Port in das verheißene Land.
Nur in Worten des Danks zwar besteht all unsre Vergeltung;
    Kann ein kindliches Herz schönere Opfer Dir weih'n?
Doch dort oben der Herr wird für Dein väterlich Streben
    Dir unsterblichen Lohn einstens im Himmel verleih'n.
Dafür steiget das Fleh'n wie des Weihrauchs duftige Wolke
    Täglich zum Opferaltar ewiger Liebe hinauf,
Bis einst die sehnende Schar im Geleite des teueren Hirten
    Sich auf immer mit Dir, liebender Vater, vereint!

20.

Schart euch, Schäflein, um den guten Hirten,
    Das ersehnte Fest der Freude naht;
Danket Ihm, daß wir nicht unstet irrten,
    Folgend seinem segensvollen Pfad.
Freudig dürfen unsre Herzen sich erschließen,
Und des Dankes Thränen als Vergeltung fließen.

Dieser Ruf erschallt, und es versammeln
    Alle sich vor Ihrem Angesicht,
Und es reget sich ein kindlich Stammeln,
    Wie es Kinderherzen treu entspricht.
Bebt vor Ihrer Würd' die Jugend auch betroffen,
Steht Ihr Vaterherz doch liebevoll uns offen.

Der Erinn'rung jugendlicher Reigen
    All das Gute, das Sie uns gethan,
Heißen zwar die rege Brust mehr schweigen,
    Als dem Wort zu brechen würd'ge Bahn.
Doch wenn wir auch nur bekannte Blumen finden,
Wagen wir es, Ihnen einen Kranz zu winden.

Als die erste Zier im Blütenkranze
    Glänzt ein Blümlein gleich dem schönsten Stern,
Sucht nicht seinen Ruhm im Erdenglanze,
    Und dies Blümlein heißet: „Furcht des Herrn."
Müssen wir nicht Ihnen jene Sorgfalt danken,
Daß uns Edens Au'n wie Immergrün umranken?

Sie belebten unsrer Herzen Gründe
    Stets mit heil'ger Liebe frischem Tau,
Daß wir bebend fliehen vor der Sünde
    Als der Hölle eitlem Turmesbau.
Möcht' den Schäflein allen diese Zier gedeihen!
Dies der Wunsch, den wir an dieses Blümlein reihen.

Laßt den zweiten Kelch uns kindlich spenden,
    Den des Kindes Hand gar zärtlich bricht;
Wenn zu ihm wir unsre Blicke wenden,
    Schallt es: „Mutter lieb, vergiß mein nicht!"
Ja, auch dieses Blümleins wundervolle Sprossen
Hat gar traulich Ihre Vaterhand begossen.

Ihrem Seeleneifer ist's gelungen,
    Daß **Maria's** liebevolles Bild
Tief in unsre Herzen ist gedrungen
    Als die „Mutter wunderbar und mild".
Darum wird dies Blümlein nie in uns ersterben,
Sondern auch für Sie um Himmelsgnade werben.

Womit soll die schöne Trias schließen,
    Daß dies Kränzlein glänzt in Edens Tau?
Wonne! schon seh' ich ein Blümlein sprießen
    Lieblich schön und wie der Himmel blau!
„Stille schmückt das Veilchen längst des Hirten Saaten;
Denn die Demut blühet zart auf Ihren Pfaden!"

Dieses Veilchen kam zur vollsten Blüte,
Als Ihr demutsvoller Priestersinn
Für das Wohl der Schäflein so erglühte,
Daß Sie floh'n den ehrendsten Gewinn.
Wird in uns der Demut Duft auch so gedeihen,
Wollen wir dies Blümlein Ihrer Liebe weihen.

In dem Kranz ist auch der Wunsch enthalten,
Der der Schäflein Herzen fromm erhebt:
„Möge sich der Gottesbau gestalten,
Von Maria's Gnadenbronn belebt!
Mög' der Demut Geist sich in der Herde regen,
Schmücken sich Ihr ganzes Thun in Gottes Segen!"

Wenn wir Ihre Liebe überschauen,
Wie wird unser Herz von Dank erfüllt!
Wie die Perlen auf den Blumen tauen,
So die Freudenthräne sich enthüllt:
Für so viele Opfer eine kleine Gabe,
Doch des Dankes schönste, wertgeschätzte Habe!

Ist der Kranz mit seinen Blütenzweigen
Mit des Dankes Thränen übertaut,
Wo ist dann der duftumwehte Reigen,
Der als Wolkenspiel in Lüften blaut?
„**Das Gebet** mit freien, geistig hehren Schwingen
Wird für Sie als Maienduft zum Himmel dringen!" —

21.

Willkommen, hehre Purpurstrahlen,
Geheimnisvolles Himmelslicht!
Dein Wink, zum Vater heut' zu wallen,
Entgeht dem Blick des Kindes nicht;
Denn seit der gold'nen Morgenstunde
Schwebt nur Ein Nam' in aller Munde.

Das vielersehnte Fest der Freude
Vereint um Dich die Kinderschar;

Drei Flammen lodern hell Dir heute,
Genährt auf reinem Weihaltar:
„Heil, Glück sei Dir und inn'rer Frieden,
Des Himmels höchste Gab', beschieden!"

Von Deiner milden Vaterhand geleitet,
Durchschritten wir erst kurzen Pfad;
Gesegnet doch und weit verbreitet
Ist schon des Himmels bunte Saat:
„Heil Dir, wo Blüten sich entfalten,
Gedeiht die Frucht auf höh'res Walten!"

O führ' uns fort auf diesen Auen,
Geleit' uns hin zum Himmelszelt;
Du bist es, dem wir kühn vertrauen,
Du, bester Vater, Priesterheld!
„Der Himmel wird Dir Segen spenden,
Du wirst getrost Dein Werk vollenden!"

So stammelt heut' die ganze Herde,
Die Vater Dich und Hirten nennt,
Die Deiner Hirtenpflicht Beschwerde
Und Deinen regen Eifer kennt.
„Ein Seraph in verklärten Strahlen
Bring' unser Fleh'n in Himmelshallen!"

22.

Stille ist's — ein ernstes Schweigen
Wogt um Thal und Flur und Hain;
Blauer Lüfte Sängerreigen,
Schläfst auch du allmählich ein?
Doch ich ahne, was die Ruh' bedeute:
Nahe ist, recht nah', ein Fest der Freude!

Engel schweben um die Fluren,
Leise lispelnd: „Kinder, wacht!"
Alles trägt die nahen Spuren
Der beglückten heil'gen Nacht;
Und aus Kinderherzen hör' ich's schallen:
„Auf, laßt uns zum Seelenhirten wallen!"

Und das Schweigen ist verschwunden,
Alles ist von Jubel voll:
Auf! ein Kränzlein wird gewunden —
Unser Schmuck als Dankeszoll,
Daß an Ihres Namens Ehrentage
Auch ein Sträußchen duft'ge Kelche trage!

Was Sie uns ins Herz geleget,
Jedes Samenkorn erblüht,
Und ein heil'ger Drang sich reget,
Der, von Gottes Lieb' durchglüht,
All' die Blümlein, Ihrer Hand entsprossen,
Wie mit höh'rem Zauber übergossen.

Unsre Dankgefühle steigen
Gleich den Düften himmelan,
Suchend sich im wirren Reigen
Zu dem Vater ihre Bahn,
Daß Er segnend all Ihr Wirken lohne
Ihnen, väterlicher Freund, zur Wonne!

Von den Schäflein, die da weiden,
Ihrer Obhut zugedacht,
Möge keines Schaden leiden
In des Sturmes finst'rer Nacht.
Ihre engelmilde Hirtenstimme
Schirm' uns vor des list'gen Wolfes Grimme!

Was Sie bauen, soll gelingen,
Gilt es ja den Tempelbau,
Dessen Spitzen aufwärts ringen
Zu der sternumwogten Au,
Wo der gute Hirt wird all die Seinen
Ewiglich im Gottesbau vereinen.

Heil der Jugend, die, geleitet
Von der lieben Vaterhand,
Ihrem Ziel entgegenschreitet!
Ist auch fern der Sehnsucht Strand —
Sicher kann sie zu dem Ziele eilen
Mit dem Führer dort den Lohn zu teilen!

Dankgerührt wir heut' geloben,
Treu zu folgen Ihrem Wort;
Mag der Sturm auch brausend toben,
Wallen wir mit Ihnen fort,
Bis wir einst zum hohen Ziel gelangen,
Wo Gefild' im ew'gen Maischmuck prangen.

Wer gibt Ausdruck den Gefühlen,
Welche noch die Brust umschließt?
Engelchor, Du kannst's enthüllen
Dem, der bald die Welt begrüßt.
Himmelan laßt unser Danklied schallen,
Höre, Himmel, uns mit Wohlgefallen!

23.

Wohl tausend Herzen schlagen heute
Von wahrer Dankesglut erfüllt,
Und blicken auf zum Born der Freude,
Weil dort, vom Abendglanz umhüllt,
Aus Segenswolken frohe Strahlen
Auf Ihren Pfad herniederfallen!

Auch unsre Herzen sind durchdrungen
Von tiefgefühlter Dankespflicht;
Doch fehlt das Wort den schwachen Zungen,
Wie es das Herz getreulich spricht.
Wird seiner Kinder edles Trachten
Ein mildes Vaterherz verachten?

So steige denn aus unsrer Mitte
Der kindlich fromme Wunsch empor
Zum Himmel, wo des Kindes Bitte
Erwirbt sich ein geneigtes Ohr;
Des Himmels Segen und Gedeihen
Wird unsern Wünschen Wert verleihen!

Gott möge Sie noch lang' erhalten
Und krönen mit des Segens Kraft

Ihr unablässig reges Walten,
Das vielen Heil und Wonne schafft;
Auch sei das Höchste: süßer Frieden,
Als Labsal Ihnen stets beschieden!

Doch weihen Sie Ihr hehres Streben
Auch fernerhin der Kinderschar;
Auf geist'gen Schwingen wir uns heben
Zum hehren Ziele licht und klar,
Bis einst wir über Sternenhöhen
Uns alle freudig wiedersehen.

24.

Schon schwebet auf des Lenzes Flügelpaar hernieder
Des längst ersehnten Zephyrs milder Hauch,
Er weckt zum hohen Frühlingsfest die Auen wieder
Und schafft der Wiese neuen Schmuck, dem Baum und Strauch;
Er bringt der jugendlichen Brust auch neue Freude,
Drum folgen wir dem segensvollen Klang;
Doch lieblicher als je umweht's uns heute
Und weckt in zarter Brust melodischen Gesang.
„Dir tönen heut' zum hohen Freudenfeste unsre Lieder,
O blick' auch, herzensbester Vater, mild auf uns hernieder!

Um uns zu führen auf der Wissenschaften Pfaden,
Suchst Du die Zeit der Muße unserm Wohl zu weih'n.
Wohlan, Du weilest nicht umsonst auf unsern Saaten,
Denn Deine Mühen lohnet reichliches Gedeih'n!
Der Vater dort lohn' Dir die väterliche Milde
Mit Seiner überschwenglich segensvollen Hand,
Und mache Dich zum Erben himmlischer Gefilde,
Wenn einst der Lenz den letzten Blumenkranz Dir wand.
„Mit Dir erwache Hygiea jeden neuen Morgen,
Nie sei ihr holdes Antlitz Deinem Angesicht verborgen!"

Heil uns, der Himmel höret, was wir kindlich rufen,
Vernimmt der Kinder Fleh'n für Väter immerdar;
Wir nahen auf der Andacht Schwingen seinen Stufen
Und bringen ein Gebet für Dich dort zum Altar.

Lass' auch die Bitte noch zu Deinem Herzen wallen:
„Bleib' uns in Zukunft noch ein zuverläss'ger Hort!
Des Dankes Ruf wird stets in unsrer Brust erschallen,
Stets bringe unser kindlich Fleh'n zum Vater dort.
Dein segensreiches Wirken wird die Nachwelt noch erkennen,
Und Dich, durchglühet von Dank, mit dem Namen „Vater“
nennen!“

25.

Der Lüfte frohe Sängerchöre schweigen;
Die Erde schlummert sanft, der Himmel wacht
Und zieht uns hin zu einer höhern Pracht
Durch seiner Freudenfeste heil'ge Reigen.

Wenn sich des Morgens erste Strahlen zeigen —
Wem wird des Tages Erstlingsgruß gebracht?
Dir, dem der Abend heut' so friedlich lacht,
Vor dem sich dankgerührt die Kinder neigen.

Die Wünsche, die sich laut im Herzen regen,
Sind Bürge Dir, daß Deine guten Lehren
Im Herzen wurzeln durch des Himmels Segen.

Doch nicht allein das Flittergold der Ehren
Sei Dein Gefolge hier auf Erdenwegen;
Denn Höh'res wird der Himmel Dir bescheren!

Zufriedenheit soll fortan in Dir thronen,
Kein Feind den süßen Frieden untergraben.
An dem sich Deine treuen Schäflein laben!
Und was noch reicher macht als Gold und Kronen —

Mög' Er mit jenem Rufe Dich belohnen:
„Heil jenen, die vertraute Himmelsgaben
Mit reichen Zinsen noch vermehret haben!
Komm', treuer Hirt, sollst ewig bei Mir wohnen!“

Mit solchen Wünschen steigt auch unser Flehen
An jedem Morgen auf zum Herrn der Gnaden,
Der als Sein Werkzeug Dich hat ausersehen.

Drum walte lange noch auf diesen Saaten,
Wenn oft auch düst're Stürme niedergehen:
„Heil, Segen Dir auf Deinen Pilgerpfaden!“

26.

Es sind erfreut die Kinder heut'
Und wünschen Dir das Beste;
Ja, himmelwärts hebt sich das Herz
An Deinem Namensfeste.

O mög' von dort das ew'ge Wort
Dir Gnad' und Heil verleihen,
Und bis ans Ziel der Jahre viel'
An Deine Jahre reihen!

Dein Leben sei von Leiden frei,
Von Kummer und von Sorgen;
Und neue Kraft, die wirkt und schafft,
Bring' jeder neue Morgen!

Gesundes Blut und frischer Mut
Sie seien Dir beschieden;
Zufriedenheit zu jeder Zeit
Beglücke Dich hienieden!

Es solle ruh'n auf Deinem Thun
Des Allerhöchsten Segen,
Der Fruchtbarkeit dem Werk verleiht
Wie Au'n der Maienregen.

Wenn spät einmal der Jahre Zahl
Beginnet sich zu enden,
Dann mög' als Lohn die Himmelskron'
Der Herr dem Priester senden!

Das wünschen wir von Herzen Dir
In aller Kinder Namen;
Weil gern Du pflegst und in uns legst
Des Wortes heil'gen Samen.

Bleib' immerhin mit frohem Sinn
Uns liebevoll gewogen;

Wir werden sein bescheiden, rein,
Recht brav und eingezogen.

Auch wollen gern zu Gott dem Herrn
Empor die Händ' wir heben:
Er mög', was wir gewünschet Dir,
In reichster Fülle geben!

27.

Was ist's, das heute mir das Herz so froh bewegt?
Das freudige Gefühl, das sich so munter regt?
Es ist der rege Drang der heißen Liebesglut;
Es lodert auf die Flamm', die tief im Herzen ruht.

Die süße Lieb' der Herd' zu Dir, o Hirt, erglüht;
An Deinem Namensfest des Dankes Lohe sprüht.
Ein Engel hat gezählt der frommen Thaten Zahl,
Die Du, o treuer Hirt, geübet überall.

O mög' der Himmel Dir verleihen viele Jahr',
Und Gottes Segen ruh'n auf ihnen immerdar!
Sie sollen nur vergeh'n auf froher Lebensbahn,
Und fröhlich soll Dein Geist sich einst dem Himmel nah'n!

28.

Erfüllt ist unsre Sehnsucht, unser Hoffen:
Wieder kam der schöne Freudentag!
Die junge Schar gesteht es heute offen,
Daß jede Brust bewegt der Eine Schlag:
Wie könnte doch uns Kindern es gelingen,
Ein Blümlein duftig hold zum Fest zu bringen!

Doch alles ist im Schlummer tief entrücket,
Bäume steh'n an Blüt' und Blättern leer;

Kein einzig Blümlein auch das Aug' entzücket,
Nicht Ein Vöglein singt im Lüftemeer,
Da gilt's, mit anderm Schmuck sich zu versehen
Aus Edens Au'n, wo Himmelsdüfte wehen!

Den Engeln wollen wir es still vertrauen,
Welche zarten Blüten wünschten wir,
Sie möchten pflücken sie in jenen Auen
Ihnen, teurer Hirt, als Festeszier:
„Zufriedenheit, erneute Kraft, Gedeihen
Soll lang' der Himmel Ihnen noch verleihen!"

Vermögen wir auch nicht, die Müh' zu lohnen,
Die Sie Tag für Tag an uns erneu'n,
Ist doch der Schweiß vergeblich nicht geronnen:
Bald ja werden Früchte Sie erfreu'n.
Das ist stets unser Ringen, unser Streben,
Nach den erprobten Lehren treu zu leben!

Wie sind wir glücklich, wird in künft'gen Tagen
Uns Ihr väterliches Wort zu teil;
Es mögen ernst der Zukunft Wogen schlagen,
Doch wenn Sie uns führen, geht's zum Heil!
Ja, Heil dem Hirten und den Schäflein allen,
Die treu an Ihrer Hand zum Himmel wallen!

29.

Im süßen Schlummer liegt die weite Erde,
Bedeckt mit Eis und kühlem Schneegewand,
Nachdem sie mit unsäglicher Beschwerde
Gereicht die gabenvolle Mutterhand.
Es herrschet überall nur tiefes Schweigen
Auf weiter Flur, in Gottes Heiligtum;
Kein Sänger wiegt sich mehr auf schatt'gen Zweigen
Und preiset dort des Schöpfers Macht und Ruhm.
Wohlan! wir wollen jetzt ein seelenvolles Lied beginnen;
Nur wen'ge Stunden und es ist ein Freudenfest erschienen!

Wie können wir, wir schwache Kinder, zeigen,
Wie tief in uns Ihr Nam' geschrieben steht?
Mit Worten nicht; nur tiefgefühltes Schweigen
Bekunde, wie uns Dankgefühl umweht.
Doch ist der gold'ne Morgen nicht mehr ferne,
Der allen Kindern froh entgegenlacht;
Er sendet uns den freundlichsten der Sterne,
Den je die Welt erschaut in hehrer Pracht.
Ihm wollen wir, getragen auf der Andacht heil'gen Schwingen,
Die still gehegten Wünsche demutsvoll als Opfer bringen.

Die Wünsche für Ihr bestes Wohlergehen
Wird wohl der güt'ge Himmel nicht verschmäh'n,
Damit wir lange noch mit Freuden sehen,
Wie Sie des Himmels heil'ge Saat besä'n.
O möchten doch die Körnlein alle üppig keimen,
Die Sie ins zarte Kindesherz gelegt,
Und Frucht sich zeigen an den vielen Bäumen,
Die schon als Pflänzlein Ihre Hand gepflegt.
Ja dafür wollen wir mit himmelwärts gehob'nen Händen
Ein frommes „Ave" täglich auf zum Himmelsthrone senden.

Für alles Gute, das Sie uns erwiesen,
Sei Ihnen stets der wärmste Dank bezeigt,
Es sei des Himmels güt'ge Hand gepriesen,
Die Ihnen einen Pfad zu uns gezeigt.
Es schmiegen freudig sich der Kinder Herzen
An Ihre treu erprobte Vaterhand,
Und küssen sie in Freuden und in Schmerzen
Als treuer Liebe wertes Unterpfand.
„Die Gottheit wird, wovon wir jetzt den Vorgeschmack empfinden,
Am innigsten den guten Hirten mit der Herd' verbinden."

Doch alle hier sind wir dem Ziel noch ferne,
Das Sie bisher uns väterlich gezeigt,
Und blicken schüchtern nach dem Hoffnungssterne,
Der friedlich seinen Strahl herniederneigt;
Drum werden Sie die Bitte uns gewähren
Und stets ein zuverläss'ger Hort uns sein,

Daß sicher wir zu den beglückten Sphären
Gelangen, dort im ew'gen Friedenshain.
Und was wir arme Erdenkinder hier nur wünschen können,
Das wird Sie dort — im Lande der Verheißung ewig krönen!

30.

Was eilt die Schar im hurt'gen Schritte
Die Straßen hin im Feierkleid?
Dir werden unsre frohen Tritte
Zum hohen Namensfest geweiht!

Darf es die Jugend schüchtern wagen,
Die Wünsche zu bekennen hier,
Die wir für Dich im Herzen tragen,
Zum Wohle, hoher Gönner, Dir?

Des Himmels Segensfülle walte
Lang' über Deinem Haupte fort,
Sein güt'ger Vaterarm erhalte
Noch lange Dich als Jugendhort!

Er mög' Dir fortan Kraft verleihen
Zum Besten unsrer Vaterstadt
Und krönen huldvoll mit Gedeihen
Die Deiner Müh' vertraute Saat!

Daß unsre Wünsche Wahrheit werden,
Durchwinden wir sie mit Gebet;
Denn da nur blüht ein Glück auf Erden
Wo auch des Himmels Gnade weht!

31.

Was verkündet Dir des Herbstes Wehen?
„Kahl sind Wiesen, Wald und Höh'n."
Was die Scharen, die heut' zu Dir gehen?
Auch im Spätherbst ist es schön:

Wenn Festeskränze schmuck das Herz umgeben,
Die wir gewunden für ein höh'res Leben.

Solchem Kranze weihen wir die Blüte,
Welche wir für Dich gepflückt,
Weil Dein Vaterherz für uns erglühte,
Uns erhebt, nicht knechtend drückt.
Gönn' uns die Wonne dieser Feierstunde
Und höre Deiner Kinder Herzenskunde!

„Mögen in besorgter Brust sich regen
Trost und stiller Friede hier,
Und im vollsten Maße Gottes Segen
Dort zum Lohne werden Dir!"
Doch ach, die Welt kann solches nicht gewähren,
Drum steige unser Wunsch zu Himmelssphären!

Niemals wird die Dankesglut erkalten,
Die man Gönnern schuldig ist,
Deren sorgsam väterliches Walten
Sich so reich auf uns ergießt.
Das Wort zum Pfand! Der Dank wird ewig währen —
Im frommen Flehen wird er sich verklären!

32.

Eine schmucke Kette hehrer Thaten
Ist des Biedermannes schönste Zier;
Edelsinn sind seine üpp'gen Saaten
Und das Ehrenwort sein Schwertgeklirr.
Heil der Stadt und süßer Frieden,
Der ein solcher Hort beschieden!

Also tönt's in frohem Jugendkreise
Heute freudig fort von Mund zu Mund,
Bis der Kinder eig'ne Ausdrucksweise
Sich macht schüchtern Ihrer Nähe kund.
Ja, Ihr Freudenfest naht wieder,
Darum unsre Wonnelieder!

Viel des Guten haben wir empfunden,
Das uns Ihre milde Hand beschert',
Darum ist in unsern Kranz gewunden
Eine Blume, überall geehrt:
Dankbarkeit, die holde Blüte,
Für das Walten Ihrer Güte.

Unser Streben wird Sie stets erfreuen,
Nie erkalten kann Ihr Edelsinn,
Wenn wir alle wiederum vom neuen
Heut' geloben, daß wir mutig zieh'n
Auf dem Weg, den wir betraten,
Wohlgeschirmt auf Ihren Pfaden!

Gott im Himmel kann Sie reich belohnen,
Wie's kein armes Erdenkind vermag,
Daß Sie in des Segens Auen wohnen,
Und noch oft am festlich hohen Tag
Sich an Freud' und Lust erquicken,
Wenn Sie diese Schar erblicken.

Tief im Innern fühl' ich's rührig loben,
Und in aller Herzen flammt es licht;
Ist dies traute Flämmlein sanft entflohen,
Knistert's dort vor Gottes Angesicht;
Segnend Engel lieb umkreisen
All', die Gutes uns erweisen.

33.

Darf auch die Töchterschar ihr „Willkomm" rufen:
Zum heut'gen Feste laut und freudenvoll —
Mit ihm den Segenswunsch, der zu den Stufen
Des Vaters bringt als treuer Dankeszoll?
Dann bringen wir auch unsre Liebesgaben,
Dein edles Herz zum Festesgruß zu laben.

Du freuest Dich am jugendlichen Streben,
Dein Eifer glüht noch glaubenstreu und rein;

Du bist in Deinem Wandel gottergeben
Und freust Dich, siehst Du's auch die Deinen sein.
O schirm' der Jugend Pfade, sei ihr Wächter;
Ist diese fromm, sind's künftige Geschlechter!

Und sieht der Vater Dich Sein Kind bewachen,
Heil Dir, denn reichlich ist der Himmelslohn!
Sein Antlitz wird auf Dich stets freundlich lachen,
Was dort Dir blüht, labt Dich auf Erden schon;
Denn reichlich wird Er alles Dir gewähren,
Was wir von Ihm erfleh'n aus höhern Sphären.

Nach jeder Mühe wink' Dir süße Wonne,
Des Geistes und des Leibes höchstes Wohl
Sei lang' noch Deines edlen Wirkens Krone
Und jedes Bürgerherz von Liebe voll.
Dann sei im Reich, wo ewig süßer Frieden,
Dir höh're Labung — Seligkeit beschieden!

34.

Sei uns gegrüßt, ersehntes Fest der Freude!
Mit heiterm Lied und frohem Saitenklang
Empfangen wir Dich kindlich jubelnd heute;
Genährt ist unsrer Sehnsucht heißer Drang.

Empor, empor zur sternbekränzten Heide
Erschwing' sich unser jubelnder Gesang!
Die Wonne, die wir äußerlich bekunden,
Hat inniglich die zarte Brust empfunden.

Die Wünsche für Ihr bestes Wohlergehen
Erfüllen unsre Herzen immerdar:
„O möchten wir beglückt Sie immer sehen
In Mitte Ihrer frohen Kinderschar!"

Wie Weihrauchwolken steige unser Flehen
Empor aus unsers Herzens Weihaltar.
Der Himmel wird mit Wonne niederblicken
Und, unserm Fleh'n geneigt, Erhörung schicken.

O lächle, Freudenfest, mit frohem Blicke
Wie heute noch recht oft zu uns herab,
Dann schreiten wir dem nahenden Geschicke
Getrost entgegen mit dem Pilgerstab.

Ein Hauch, von wahrer Lust erfüllt, uns nicke
Aus der Vergangenheit umwölktem Grab!
So oft wir dieses hohe Fest erneuen,
Laß uns, o Kinderfreund, mit Dir auch freuen!

35.

Freundlich ladet uns die Feierstunde wieder
Zu dem hohen Freudenfeste ein,
Auf, zum Jugendfreunde, allgeliebt und bieder,
Laßt uns freudig ziehen im Verein!
Wonnerfüllt blickt Er gewiß auf uns hernieder
Lauschend auf der Kinder freudenvolle Lieder!

Edler Gönner, für die vielen heißen Mühen
Soll im trauten Hain der Jugend auch
Dir ein Blümlein hold und anmutvoll erblühen,
Und den Pfad umweh'n mit süßem Hauch.
Blumen, die wir in dem kleinen Gärtchen finden,
Soll der Himmel Dir zum schönen Kranze winden!

Langes Leben, inn'rer Friede, Gottes Segen
Dufte lieblich in dem Kranzgeflecht,
Und auf Deinen nur mit Müh' gebahnten Wegen
Tummle sich das kommende Geschlecht.
Kurz ist unser Dasein, schnell wird es vergehen;
Nur der Thaten Ruhm wird noch die Zukunft sehen!

Weil wir, Teurer, Deine edle Liebe kennen
Und Dein Wirken für die Kinderschar,
Darum rufen alle wir mit heißem Sehnen:
„Bleib' uns so gewogen immerdar!"
Deine Lehren — sie verhallen nicht vergebens,
Denn sie glänzen als ein Leitstern unsers Lebens.

Dir das viele Gute würdig zu vergelten,
Das vermögen arme Kinder nicht;
Darum flehen wir zum Lenker aller Welten
Auch für Dich mit Kindeszuversicht.
Freudig wird Er unserm Fleh'n Erhörung schenken
Und zum Himmel sicher Deine Pfade lenken!

36.

Was soll der Jugend wonnestilles Lächeln
Vor Deinem väterlichen Angesicht?
Nicht gilt's des Lenzes dufterfülltem Fächeln,
Es ist der frohe Drang der Kindespflicht:
Dir unsere Gefühle auszudrücken
In Wünschen, die Dein Vaterherz entzücken!

Soll für Dein Streben, für Dein sorglich Mühen
Um unser Heil und um das Wohl der Stadt
Nicht jedes Herz in frohem Dank erglühen
Beim Anblick einer hoffnungsvollen Saat,
Die Du mit väterlicher Hand begossen,
Die noch in künft'ger Zeit wird üppig sprossen?

Drum wallen unsre frommen Wünsche heute
Zum besten Vater himmelwärts empor,
Die wie ein friedebringendes Geläute
Harmonisch widerklingen an Dein Ohr.
So hör' denn unsre Wünsche, unser Flehen,
Ob auch in wenig Worten sie bestehen!

Der Arm des Herrn bewahr' Dich vor Gefahren,
Er leite Dich durch diese Erdenbahn;
Nach einer Frist von vielen, vielen Jahren
Führ' Er zum hehren Lohn Dich himmelan;
Ob Ruh' wir auch im Sturm der Zeit vermissen,
Sei Labsal Dir ein ruhiges Gewissen!

Schenk' Deine Huld uns auch in künft'gen Tagen,
Bleib' uns mit Vaterliebe zugethan:

Dann treten wir getrost und ohne Zagen
Hinaus auf unsre künft'ge Lebensbahn.
Doch auch nach längst entschwund'nen Jugendtagen
Dir dankgerührt noch unsre Herzen schlagen!

Wir wollen täglich unsrer Pflicht gedenken,
Die uns erinnert, auch für Dich zu fleh'n;
Der Vater dort wird uns Erhörung schenken
Und mild herab auf Deine Kinder seh'n.
Ist's auch gering, was wir Dir kindlich weihen,
Wird doch das Herz der Gabe Wert verleihen!

37.

Entblättert steh'n der Bäume kahle Wipfel
Auf dem entkleideten Gefild';
Ob auch der Sonne Strahl den Bergesgipfel
Im Herbstgewand bescheint so mild.
Des Gärtleins holde Zierden sind verschwunden,
Denn seine Blümlein sind erblaßt,
Und heitern Tagen, wonnevollen Stunden,
Folgt bald des Winters rauhe Last.
Doch eine Zier des Lenzes wird kein Herbst entkleiden:
Die Jugend ist es, der Sie rege Sorgfalt weihten.

Zwar wird kein bunter Blumenkranz gewunden
Zum Fest, das wieder Sie erfreut;
Doch unsre Herzen haben sich verbunden
Und dankerfüllt den Bund erneut:
„Für all die Müh'n, die Sie für uns bestanden,
Und für Ihr väterliches Wort,
Das unsre zarten Herzen recht verstanden,
Stets Dank zu zollen fort und fort."
„Des Festes frohe Stunde soll uns nicht entschwinden,
Eh' wir geäußert, was wir innerlich empfinden!

„Die Gottheit soll mit liebevollem Blicke
Auf Ihr Bemühen niederschau'n,
Sie soll mit immer freudigem Geschicke
Noch lange Ihren Pfad betau'n.

Gekrönt mit wahrhaft himmlischem Gedeihen
Sei Ihr erhabener Beruf,
Dem Sie so freudig Ihre Kräfte weihen,
Weil Sie dazu der Himmel schuf.
Auch jene Wünsche kröne reicher Himmelssegen,
Die Sie zum Besten aller stets im stillen hegen!"

Doch wenn wir an der Zukunft Tage denken,
Gebührt der Bitte wohl ein Wort:
„Sie möchten Ihre Vaterlieb' uns schenken,
Wie jetzt, so auch noch künftig fort."
Wir werden nie ermüden in dem Streben,
Das wir bis heute kundgethan;
Wird uns der Himmel seine Gnade geben,
So zieh'n wir freudig himmelan,
Empor zum höchsten Thron, zum Herrscher aller Welten,
Der Ihnen nur allein Ihr Streben kann vergelten!

38.

Frohen Sinnes steht die Schar der Kleinen
Heut' vor Dir, Du treuer Bürgerhort!
Darf jedoch der Kinder traulich Wort
Mit den Festeswünschen sich vereinen?

Heil Dir, Edler! Heil den teuren Deinen,
Wirke lange noch mit Segen fort:
Bis dereinst aus heil'gem Friedensport
Der Verklärung Strahlen Dich bescheinen!

Könnten Kinderherzen Schön'res geben
Als des Dankes Glut für Dein Bestreben?
Willst Du eine Liebesgab' uns bringen?

„Laß stets neu der Jugend Fleiß beleben!"
Von den Kränzen all, die wir erringen,
Sollen Dankesdüfte zu Dir dringen!

39.

Willkommen uns die Stunde,
 Wo sich das Herz ergießt,
Wo Dir aus unserm Munde
 Nur Dank und Liebe fließt.
Des Himmels schönster Segen
 Soll, Teurer, Dir erblüh'n
Auf allen Deinen Wegen,
 Und unser Herz Dir glüh'n.
Es prang' der gold'ne Samen
 Und blüh' in schönster Zier,
Den Du in Jesu Namen
 Ausstreutest für und für!
In unsrer Mitte wohne
 Bis sich Dein Abend neigt,
Bis Dir die Ehrenkrone
 Ein Engel überreicht.
Und jubelvoll, wie heute,
 Wir liebend Dich umsteh'n —
In tausendfacher Freude
 Sei dort das Wiederseh'n!

40.

Auf, ihr Kinder, laßt uns wallen
 Zu dem edlen Kinderfreund!
Seht, des Morgens lichte Strahlen
Flimmern freundlich flüsternd allen:
 „Naht im muntern Kreis vereint,
Weil das vielersehnte Fest der Freude
Heut' Dir, Edler, wieder sich erneute!"

Da entrollt bei klarem Scheine
 Sich ein farbenhelles Bild:
Wie der Born dem Felsenschreine
Sich entrafft im dunklen Haine
 Und belebet das Gefild';
Ja, es schwebt Dein väterliches Walten
Neu vor uns in freundlichen Gestalten!

Drum entsteiget heißes Flehen
Unserm Herzen himmelan,
Daß aus jenen reichen Höhen
Segensdüfte lieb durchwehen
Deines Wirkens weite Bahn.
Können wir Dir heut' nicht Blumen streuen,
Wird Dich doch der Kinder Wunsch erfreuen!

So vernimm zum Freudenfeste
Wünsche aus der Kinder Brust:
„Bis zum späten Lebensreste
Fort erfreue Dich das Beste,
Süßer Friede — Engelslust!
Reichliches Gedeihen, Himmelssegen,
Folge Dir auf allen Lebenswegen!"

Doch laß uns an Deiner Milde
Weidlich laben künftig auch,
Bis auf freierem Gefilde
Uns der Tugenden Gebilde
Selbst entzückt mit süßem Hauch.
Von Vergeltung müssen wir zwar schweigen,
Werden aber stets uns dankbar zeigen.

41.

Neuer Morgen, neue Freude
Ist des Lenzes Morgengruß;
Selbst durch Herbstesstille heute
Tönt der wonnige Erguß
In den Kinderherzen allen,
Die zu Ihnen festlich wallen.

Und was flüstert inn'res Wehen
Unserm Herzen zu so klar?
„Ungetrübtes Wohlergehen,
Glück und Segen viele Jahr'
Sei'n als Blumen umgewunden
Allen Ihren Lebensstunden!"

Glücklich schätzen sich die Kleinen
An des treuen Führers Hand;
Denn das heutige Erscheinen
Ist des Dankes Unterpfand
Für die Sorgfalt, für die Mühen,
Welche reg' in Ihnen glühen.

Daß im tiefen Herzensgrunde
Himmlisches Gefühl erwacht,
Einen wir zum heil'gen Bunde
Uns zu des Gebetes Macht:
All Ihr Thun auf künft'ge Zeiten
Möge Segen viel verbreiten!

42.

Welche Freude, welche Wonne,
Die uns heut' das Herz bewegt?
Freundlich strahlt die Freudensonne
In die Brust, die für Dich schlägt.

Kindlich nahen Dir die Deinen,
Segenswünsche Dir zu weih'n;
Weißt Du ja, wie gut wir's meinen,
Weißt, wie gern wir Dich erfreu'n.

Durch das Leben Dich geleite
Gottes Segen, Heil und Glück;
Oft noch kehre uns wie heute
Dieser schöne Tag zurück!

Dir in diesem Pilgerleben
Blumen auf den Pfad zu streu'n,
Soll auch künftig unser Streben,
Unsre liebste Sorge sein!

43.

Auf des Berges stolzen Höhen
    Glüht der gold'ne Sonnenstrahl,
Und des Abends sanftes Wehen
    Lockt hervor die Nachtigall.
Auf des Angers grünen Matten
    Winkt das Veilchen zart und mild
Unter weicher Gräslein Schatten
    Als der Demut Ebenbild.
Hochentzückt sind alle Kreaturen,
Denn der Frühling kommt — der Schmuck der Fluren!

Und das zarte Herz soll schweigen,
    Unterdrücken frohen Drang?
Laßt uns, was wir fühlen, zeigen
    In melodischem Gesang!
Näher rückt die Feierstunde,
    Die Dir hold entgegenlacht,
Darum sei mit Herz und Munde
    Dir dies Lied jetzt dargebracht;
Möchte, was mit schwacher Kraft wir bringen,
Zeigen, daß wir ernst nach Höh'rem ringen.

Auf den Schwingen süßer Töne
    Hebst Du höher unsern Sinn,
Lenkst uns auf das wahrhaft Schöne,
    Auf den Pfad zum Heile hin.
Dieses Streben Dir vergelten
    Können arme Kinder nicht;
Doch der Lenker aller Welten
    Dort im reinsten Strahlenlicht
Wird mit heil'ger Lust herniedersehen,
Wenn wir kindlich für Dich, Teurer, flehen:

„Glück und Segen ström' hernieder
    Aus des Himmels reichem Schoß;
Ewig blüh' im Reich der Lieder,
    Was die rege Hand begoß.
Stetes Wohlsein, inn'rer Frieden,
    Als das schönste Unterpfand,

Sei Dir ungestört beschieden
Aus des Himmels Vaterhand.
Für Dein Glauben, Lieben, für Dein Hoffen
Stehe Dir dereinst der Himmel offen!"

Höre auch noch eine Bitte,
Die aus aller Herzen spricht:
„Bleibe stets in unsrer Mitte,
Deine Huld entzieh' uns nicht!"
Deine väterlichen Mühen
Werden nicht verloren geh'n;
Wenn des Fleißes Früchte blühen,
Wird auch Dich ihr Duft umweh'n.
Ob dereinst auch zarte Töne schweigen:
Werden wir uns dankbar doch erzeigen.

Wenn des Morgens lichte Strahlen
Blicken von des Berges Höh'n,
Wenn das Lied der Nachtigallen
Tönt zur Ruhe lieblich schön:
Dann ertönt in unsern Herzen
Auch für Dich ein hehres Lied —
Es ertönt in Freud' und Schmerzen,
Wenn der Geist zum Himmel zieht —
Zu des Gnadenthrones heil'gen Stufen
Steigt dann aufwärts unser kindlich Rufen!

44.

Mit des Frühlings Auferstehen
Auch der Wesen Chor erwacht,
Bei des Zephyrs erstem Wehen
Tönt's: „Zur muntern Sängerschlacht!"

Längst schon war es unser Sehnen,
Dem bekränzten Gast zu nah'n;
Doch wie auch die Herzen brennen,
Immer wir ihn noch nicht sah'n.

Wo's da fehlt? Wer soll beginnen —
Wer erschließen jetzt die Reih'n?
Sollten wir erst darauf sinnen,
Wem das erste Lied wir weih'n?

Ihnen gilt's, verehrter Gönner,
Ihnen, süßer Töne Hort,
Der im Tonreich als Versöhner
Eint melodisch Klang und Wort!

Ist es ja Ihr süßes Mühen,
Zu erwecken Klang und Wort
Allen, die für Edles glühen,
Leitend sie zum schönern Port.

Wonne, ist es uns gelungen,
Ihrer Führung traut zu nah'n;
Manche Perle ist errungen,
Eh' den tiefen Grund wir sah'n.

Drum sind unsre Herzen heute
Auch von Wünschen übervoll,
Die wir jetzt zum Fest der Freude
Festlich weih'n als Dankeszoll.

„Segen würze Ihre Tage
Für Ihr Streben fromm und hehr,
Und der Baum der Hoffnung trage
Edle Früchte immer mehr.

„Ja, in Ihre Brust soll dringen
Stets das schönste Frühlingslied,
Und der Seele Saiten klingen:
Himmelssegen, Heil und Fried'!"

Heil uns, wenn Sie Ihre Güte
Auch in Zukunft uns erneu'n;
Freut der Lenz sich seiner Blüte,
Wird den Herbst die Frucht erfreu'n.

Nie vergessen wir Ihr Streben,
Uns ins Tönereich zu zieh'n,
Drum die Herzen wir erheben
Oft zu Himmelsharmonie'n:

Und der Seele Saiten klingen
Wie Gesang ein fromm' Gebet;
Schallend steigt's auf Engelschwingen
Auf, wo ew'ger Frühling weht!

45.

Was drängt die junge Brust, mit lautem Schlage,
Dir heut' den frohen Morgengruß zu weih'n?
Es gilt, den Wunsch zum hohen Freudentage
Dir heute dankergeben zu erneu'n.

Denn Dir obliegt, das schöne Werk zu bauen,
Das noch die späte Zukunft wertvoll nennt —
Der Zukunft, die ein höh'res Gottvertrauen
Als unser glaubensarmer Zeitgeist kennt.

Auf welchem Grund soll sich der Bau erheben,
Daß er erstehe fest und glaubenshehr?
„Wird man der Zukunft gute Kinder geben,
Dann werden bald der guten Menschen mehr!"

Drum hör' den Wunsch, den wir vor Dir vereinen:
„Der Herr im Himmel segne Dein Bemüh'n
Und lasse für das höchste Wohl der Deinen
Dein Vaterherz recht inniglich erglüh'n!"

Wenn bald Dir auch die Zahl von Lebenstagen
Noch den erhabenen Beruf erschwert:
Denk', jede gute That ist eingetragen,
Und ist der Himmel denn nicht alles wert?

O schenk' uns die gewohnte Huld von neuem,
Und nimm zum Dank für Deine Liebe hin,
Daß wir bestrebt, Dich wahrhaft zu erfreuen,
Nie ändern unsern dankerfüllten Sinn.

Daß wir mit Dir dem Ziele nahe kommen,
Schwingt sich der Kinder Blick zum Himmel steil,
Das gläubige Gebet wird allzeit frommen:
„O Gott und Vater, spende Glück und Heil!“

46.

Wir nahen, bester Lehrer, Dir
Zur hohen Namensfeier,
Und voll von Wonne jubeln wir,
Die Herzen pochen freier.

Vernimm, was wir in sel'ger Lust
Dir wünschen heut' zusammen,
Und wie sich regt die junge Brust
Und jauchzet Deinen Namen.

Wir danken Dir im Herzensgrund
Für Deine guten Lehren,
Gelobend Dir mit Herz und Mund,
Daß wir Dich kindlich ehren.

Gott sende Dir den besten Lohn
Vom Himmel dort hernieder,
Der reich beglückt auf Erden schon
Dich, Lehrer, treu und bieder!

Oft nahe dieser Jubeltag
Im Zeitenlauf Dir wieder,
Und unsers Herzens froher Schlag
Weiht Dir stets Dankeslieder.

47.

Wenn der Abend seine goldnen Flügel
Majestätisch schwingt durchs stille Thal,
Und der kühle Hain, der bunte Hügel
Schimmern dann im warmen Purpurstrahl:
Jauchzen laut die frohen Wesen alle
Und erheben sich zum Aetherzelt,
Um in Andacht still, im Liederschalle —
Froh zu preisen Ihn, den Herrn der Welt.
Drum hinauf, hinauf im lauten Jubelton,
Frohe Töchterschar, zum lichten Flammenthron!

Nahet ja die schöne Feierstunde
Mit dem neuen, gold'nen Morgenlicht!
Wem von uns entging die frohe Kunde?
Wer gedenket nicht der süßen Pflicht?
Alle drängt der süße Ruf der Freude
Rasch zu Ihrer trauten Nähe hin,
Ihnen noch am stillen Abend heute
Zu bekunden unsern frommen Sinn.
Einer Mutter Glück zu wünschen — welche Lust!
Solche Wonne regt sich heut' in unsrer Brust.

Uns an Geist und Herzen auszubilden,
Ist Ihr stetes Streben, ist Ihr Müh'n,
Und zu lenken uns nach den Gefilden,
Die im Maienglanz der Tugend blüh'n.
Oft umdüstern tausend schwere Sorgen
Für der Töchter Wohl Ihr Angesicht,
Sie erneuen sich am lichten Morgen,
Selbst am späten Abend flieh'n sie nicht.
Sollte da nicht der Gefühle heißer Strom
Wirbelnd heben sich zum ew'gen Sternendom?

Zwar sind wir zu schwach, der Worte Fülle
Aus des Herzens dankerfülltem Schrein
Und gepaart mit kindlichem Gefühle,
Gleich dem Perlentau so schön und rein,

Ihnen, teure Mutter, vorzutragen —
    Doch, vertrauend auf die Mutterhuld,
Nähern wir uns dennoch ohne Zagen;
    Denn die Mutter hat mit uns Geduld.
Drum, ihr Kinder, auf, im festlichen Verein
Stimmet freudig in die frommen Wünsche ein!

Mög' der Himmel immer Sie geleiten
    Durch den sorgenvollen Erdenpfad,
Und des Segens milden Tau verbreiten
    Ueber Ihre wohlbestellte Saat! —
Mög' er mit der Erde schönsten Gaben,
    Mit Gesundheit und Zufriedenheit
Sie bis zu dem höchsten Alter laben!
    Wenn der Himmel uns Gehör verleiht,
Heil! dann dürfen wir von Herzen uns erfreu'n
Und recht oft noch Ihnen Festesblumen streu'n.

Unser Handeln, unser stetes Streben
    Wird der Mutterliebe würdig sein;
Immer höher Geist und Herz zu heben,
    Dies geloben wir heut' insgemein,
Und vereinen kindlich noch die Bitte,
    Ihre zärtlich mütterliche Hand
Nicht zu zieh'n aus unsrer trauten Mitte,
    Eh' wir noch erreicht den sichern Strand.
Weit ist noch das Ziel und über Firnen fern,
Oft umschleiert sich der klarste Richtungsstern!

Hör', o Vater, was wir wünschen, flehen,
    Und verschmähe nicht der Kinder Wort!
Laß von Segensdüften uns umwehen,
    Welche strömen aus dem Himmelsport! —
Und vernimmst Du an des Thrones Stufen
    Heute Deiner Kinder heißes Fleh'n:
So erhöre auch das laute Rufen
    Wenn wir täglich flehend vor Dir steh'n;
„Denn allein von Deinem reichen Gnadenthron
Strömt der wahren Mutterliebe süßer Lohn!"

48.

Siehst du im Lenzgewand die Auen,
 Das Gärtlein stolz in Blumenpracht?
Aus Wogengrund die Himmel blauen,
 Und grün der Wald sich überdacht.
„O schöne Zeit!“ So tönt's aus frohen Leiern;
Wir hören's auch und nah'n, ein Frühlingsfest zu feiern.

Ja, Ihnen schallt der Ruf der Freude,
 Der froh aus unsern Herzen tönt,
Zum hohen Namensfest, das heute
 Des Lenzes Duft und Schmuck verschönt.
Drum werden Sie die Dankgefühle heut' vernehmen,
Mag auch des Herzens Drang der Kinder Worte hemmen.

Wie könnten wir auch Worte finden,
 Für alles, was Sie uns gethan!
Das Herz nur kann es still empfinden,
 Und still auch steigt es himmelan.
Dem Allvergelter droben bleibt es nicht verborgen,
Wie mütterlich Sie für das Wohl der Kinder sorgen.

Es strahle Ihren Lebenswegen
 Der Gnade mildes Himmelslicht,
Und Ihrer Mühen reicher Segen
 Versüße des Berufes Pflicht.
Ein hohes Erdengut, der Seele heil'ger Frieden,
Beglücke Sie auf Ihrer Pilgerfahrt hienieden!

Doch ferne sind wir noch dem Ziele,
 Denn wir betraten kaum die Bahn;
Drum regt sich in den Herzen stille
 Ein Fleh'n — o hören Sie es an:
„Auch ferner schenken Sie uns Ihre Huld und Milde,
Und führen Sie uns durch der Wissenschaft Gefilde!“

Wir werden nie die Huld verkennen,
 Mit der Sie uns so reich bedacht,
Und freudig Ihren Namen nennen,
 Der unsern Dank stets rege macht.
„Dort werden Sie dereinst den schönsten Lohn empfangen,
Wo Blumen ewig in der Pracht des Lenzes prangen!“

49.

„Willkommen, vielersehnte Feierstunde!
Willkommen, neuverjüngtes Himmelslicht!"
So tönt es freudenvoll aus aller Munde,
Wir rufen's, voll von Kindeszuversicht;
Denn dieses Tages erste Freudenkunde —
Wer hier in heil'ger Stätte kennt sie nicht?
Ehrwürd'ge Schwester, die Stimme der Freude
Verkündet das Fest Ihres Namens uns heute!

Und wonnig sammeln sich die Kinder alle
Mit Wortes Kraft und jubelndem Gesang,
Bekränzt mit jugendlichem Freudenstrahle,
Zu zeigen unsers Herzens heißen Drang;
Nicht Blumen, die der Lenz auf Höh'n, im Thale
Um seine grüngelockten Auen schlang,
Vermögen die zarten Gefühle zu sagen,
Die alle im kindlichen Herzen wir tragen!

Des tiefsten Dankgefühles duft'ge Blumen
Umschlingen unsern bunten Blütenkranz;
Wenn unsre Worte auch dereinst verstummen,
Blüht er im wunderholden Maienglanz,
Und rege Bienen zahlreich ihn umsummen,
Vereint zum feierlichen Freudentanz.
Gewiß wird Ihr mütterlich Herz nicht verschmähen
Die Blüten, womit wir Ihr Gärtlein besäen.

Wie könnten wir des Herzens Drang verschweigen,
Der jede Brust so inniglich erfüllt;
Wir müssen unsre Anerkennung zeigen,
Wie sie des Herzens Heiligtum umhüllt;
Der Sorgfalt und der Liebe sanfter Reigen,
Wie ihn ein mütterliches Herz enthüllt,
Ist zärtlich in Ihrem gesegneten Walten,
Ehrwürdige Schwester, in Fülle enthalten!

Mög' Gott Ihr wahrhaft mütterliches Streben
Beglücken mit dem freudig süßen Lohn,

Mit dauernder Gesundheit, langem Leben!
Er zeige Ihnen jetzt die Blüten schon,
Die sanft auf Ihrem Lebenspfade schweben —
Die Blüten der verheiß'nen Ehrenkron'!
Er wird auch die innigen Wünsche erfüllen,
Die für uns im heißen Gebet Sie enthüllen!

Wohl uns, wenn Sie an mütterlichen Händen
Uns lenken wie bisher noch lange Zeit;
Wir werden Ihre Mutterliebe nicht verschwenden,
Nicht zagen, ist das Ziel auch fern und weit!
Und muß das Kind zur Schuld den Blick noch wenden,
Ist ja die Mutter gut — denn sie verzeiht;
Drum wagen wir, Ihnen die Bitte zu nennen:
„Sie möchten von Kindern sich nimmermehr trennen!"

50.

Schaukelnd durch die flücht'gen Wogen
Zieht das Schifflein sachte fort,
Freundlich lacht der Himmelsbogen,
Horch! da tönt's: „Wir steh'n am Port!"
Und hörst Du es jubelnd erschallen?
Es nahet die freudige Schar
Und bringt in gefeierten Hallen
Die Wonnegefühle jetzt dar.
Wohlan! wem gilt das Lied, wer führt den Kahn so traut,
Als wär' er reger Flut gar friedlich angetraut?

Eine Mutter, liebdurchdrungen,
Führt den Kahn mit treuer Hand,
Darum lispeln unsre Zungen,
Heut' so froh am sichern Strand.
Dort strahlet die Leuchte der Wonne,
Wo liebend ihr Aug' uns bewacht:
Ein mütterlich Herz ist die Sonne,
Die kläret die kindliche Nacht.
Ehrwürd'ge Schwester, solcher Sinn hat uns belebt,
Als festlich heut' des Tages Bild zu uns geschwebt.

Ihnen gelten die Beweise
Kindlich frommer Dankbarkeit,
Die als Frucht am Edelreise
Sich an jene Früchte reiht,
Die Ihre gesegneten Auen
In kindlicher Einfalt geschaut,
Wo Glauben und festes Vertrauen
Den Tempel der Weisheit erbaut.
Was könnte wohl die Kinderherzen mehr erfreu'n,
Als Ihnen heut' zum Feste Blüten zart zu streu'n!

Welches sind die edlen Blüten,
Die wir getreu gepflegt für Sie?
„Mög' der Himmel Sie behüten,
Und sein Segen weiche nie
Von Ihrem gefeierten Streben,
Das gänzlich der Jugend sich weiht,
Um kindlichen Herzen zu weben
Der Tugenden himmlisches Kleid!
Nie soll der Sturm der Zeit ein Samenkorn verweh'n,
Daß fortan ihre Au'n in stärkster Blüte steh'n!"

Glücklich muß das Kind sich preisen,
Das, bewacht vom Mutteraug',
Niemals wird zum armen Waisen,
Dessen Trank der Thräne Laug'.
Bewahre Du, Vater der Güte,
Die Mutter der kindlichen Schar,
Dann wirst Du der zärtlichen Blüte
Und himmlischer Früchte gewahr!
Doch horch! was pocht so laut der innere Pilot?
„Vergesset nie das vierte göttliche Gebot!"

Ja, die Teuern muß man ehren,
Die uns wollen wahres Wohl
Und durch Wort und Beispiel lehren,
Was man thun und meiden soll.
Drum wollen wir treulich erfüllen
Die göttlich gebotene Pflicht
Und Dankesgefühle enthüllen,
Denn Größ'res vermögen wir nicht.

Gewiß, Ihr Mutterherz hört auf der Kinder Wort,
Und so wallt unser Kahn im Frieden weiter fort.

Laßt uns denn ans Ruder eilen,
Schaut zum Ziele unverwandt;
Wenn wir Fleiß und Mühen teilen,
Sehen wir das beſſ're Land:
Dann wird auch ihr lenkendes Steuer
Leicht brechen die wogende Bahn;
Im Sturme selbst wiegt sich geheuer
Von Blumen umkränzet der Kahn.
Doch Klippen immer gab's und gibt es immerfort;
Drum flehen strauchelnd wir um der Verzeihung Wort.

Noch beengt die Brust ein Drängen,
Und es hebt sich himmelan,
Gleich melodischen Gesängen
Wallt hinauf zur Sternenbahn
Das kindlich begeisterte Flehen,
Das freudig der Himmel belauscht,
Wenn morgens uns duftiges Wehen
Und abends das Spätrot umrauscht.
Wenn so der Kinder frommes Fleh'n zum Himmel zieht,
Wallt auch zur Himmelskönigin ein Pilgerlied.

Mutter, dort am Himmelsthrone,
Segne diese Pilgerfahrt!
Bitt' für uns bei deinem Sohne,
Daß die Teure Er bewahrt
Vor allen den droh'nden Gefahren,
An denen das Leben so reich,
Daß glücklich zum Hafen wir fahren
Ins bessere friedliche Reich;
Denn dorthin führt die Mutter ihre Kinderschar,
O schirme sie, Madonna, schirm' sie immerdar!

51.

Freudig sammeln wir zum hohen Fest uns alle,
Die die heil'ge Friedensstätte überwacht;
Jubelnd blicken wir empor zum gold'nen Strahle,
Der den Tag der Wonne huldvoll uns gebracht.
Worte sind zu schwach, das innige Entzücken,
Ihrer Mutterliebe würdig, auszudrücken.

Stammelnd spricht die Zunge, ahnt sie heil'ges Drängen,
Und die schwache Brust, von stillen Wünschen voll,
Kann mit flücht'gen Worten alles nicht vermengen,
Was der Zukunft Schleier uns enthüllen soll.
Doch, wie oft hat stilles Sehnen schon errungen,
Was dem sieggewohnten Kämpfer nicht gelungen!

Was im jugendlichen Herzen still sich reget,
Ihnen darzuthun, ist unsre heil'ge Pflicht;
Was zu schönem Thun uns heut' beweget,
Wir bekennen es mit Kindeszuversicht.
Ihrer vielerprobten mütterlichen Liebe
Weihen kindlich wir die edelsten der Triebe.

Ihre Lebensfrist der Jugend nur zu weihen,
Dies erkoren Sie als heiligen Beruf;
Guten Samen in die lock're Erd' zu streuen,
Und zu pflegen, was der Herr zum Dienst Sich schuf.
Welch ein Glück! Von Ihrer Mutterhand begossen,
Dürfen wir auch in dem schönen Gärtlein sprossen!

Freudig stillen Sie den Durst nach edlem Wissen,
Machen uns zum Rosenpfad die steile Bahn,
Und in Gottes heil'gem Dienste treu beflissen,
Gehen Sie als wahres Vorbild uns voran.
„Daß Sie lange noch dies Ackerfeld besäen:
Wird der Himmel unsre Wünsche nicht verschmähen."

Tausend hehre Gaben kann der Schöpfer spenden,
Denn in Fülle birgt Er sie in Seiner Hand;
„Darum wird Er Ihnen Kraft, Gesundheit senden,
Seinen Segen, Ihres Wirkens Unterpfand.
Stilles Glück, Zufriedenheit soll Sie geleiten
In den Stürmen unsrer vielbewegten Zeiten!"

Einen frommen Wunsch wohl hegen Sie im stillen,
Er erwacht mit Ihnen früh beim Morgenschein,
Und im Fleh'n, der Himmel möge ihn erfüllen,
Schlummern Sie am späten Abend wieder ein.
„Hör', o Himmel, diesen Wunsch, dies fromme Flehen,
Laß an uns die Mühen nicht verloren gehen!"

Unbenützt soll keine Stunde uns entschwinden,
Die uns leitet auf der Musen trautem Pfad;
Eifrig wollen wir am Kranz der Tugend winden,
Ehe uns der Scheideblick des Frühlings naht.
Und gestärkt von diesen kräftigen Entschlüssen,
Können wir die Zukunft ohne Furcht begrüßen.

Werden Sie uns eine Bitte wohl versagen,
Die so innig aus den Blicken aller spricht?
Doch, wie können wir, sie kund zu thun, noch zagen!
Was uns frommt, versagt Ihr edles Herz uns nicht.
Alle flehen wir mit thränenvollen Blicken:
„Möcht' in Zukunft Ihre Huld uns auch beglücken!"

Schwach zwar sind wir, oft ermüden wir im Streben,
Oft wird Ihre Lieb' durch unsre Schuld verletzt;
Doch, Ihr edles Herz will gern vergeben,
Wenn der Reue Zähre nur das Auge netzt.
Sind wir würdig, daß Sie solche Huld uns schenken?
Schweigend müssen wir den Blick zu Boden senken.

Einer heil'gen Pflicht bedarf es zu gedenken;
Eitel wäre sonst der langen Worte Schwall:
Laßt die Blicke uns zum Allvergelter lenken,
Früh am Morgen und beim letzten Sonnenstrahl!
Wie der Morgenröte zarte Purpurschwingen
Wird auch unser kindlich Fleh'n zum Himmel dringen!

52.

Zitternd nah' ich, Dich zu grüßen,
Und, von Wonne hochentzückt,
Möcht' ich Dir das Fest versüßen,
Nehmen Dir, was schwer Dich drückt.
Aus des zarten Kindes Munde,
Mit der Liebe Duft genährt,
Edle, heut' zur frohen Stunde,
Nimm den Wunsch, der Dir beschert!
Segen, Glück und Himmelsfriede
Führ' Dich stets auf sich'rer Bahn,
Engel einst, wenn lebensmüde,
Steuern mit Dir himmelan!
Gönnt der Himmel sein Gedeihen,
Lohnend Deines Kindes Wort,
Ueberaus darf ich mich freuen
Kommende Aeonen fort!

53.

Teurer Vater, Dich zu grüßen,
Weil' ich heute freudig hier;
Deine Tage zu versüßen,
Segen, Glück zu wünschen Dir.

Nimm aus Deines Kindes Munde
Diesen Wunsch, der Dir geweiht;
Denn des hohen Festes Stunde,
Teurer, brachte neu die Zeit.

Sorgen, kummervolle Tage
Nahten oftmals Deinem Blick;
Doch vergessen lass' uns Klage —
Hoff' auf besseres Geschick!

Zu des Himmels heil'gen Räumen
Steigt mein Fleh'n für Dich empor;
Er, der Vater, wird nicht säumen,
Mir zu leih'n geneigtes Ohr.

Welch ein Glück ist mir beschieden,
Hört der Himmel mein Gebet:
„Erdenglück und inn'rer Frieden
Ist es, was Dich dann umweht!

„Dank Dir für die große Liebe,
Die Du mir bisher bezeigt:
Nimm zum Lohn des Herzens Triebe,
Bleib' auch ferner mir geneigt!

54.

Wenn am holden Frühlingsmorgen
Nahet Deiner Kinder Schar
Und für Deine Vatersorgen
Bringt Dir Segenswünsche dar:
„Sei gegrüßt vom fernen Kinde,
Das des Festes nie vergißt;
Nimm mein Herz zum Angebinde,
Glaub', daß Dir stets dankbar ist
Dein
N.

55.

Es sammelt sich zum Fest, zum großen,
Der Enkel, Enkelinnen Schar,
Sie zieren wie die Frühlingsrosen
Des greisen Ahnherrn Silberhaar.

Sie wünschen Glück zum Namensfeste
Und legen in des Vaters Hand,
Wie's ihnen dünkt, das Schönste, Beste,
Als ihrer Liebe Unterpfand.

Mit allen Wünschen denn vereinet,
Nimm, Vater, auch die meinen hin;
Doch, was Dir mangelhaft noch scheinet,
Ersetze Dir mein Kindessinn.

„Der Himmel schenke Dir vom neuen
Gesundheit, Friede, wahres Glück,
Und rufe, stets Dich zu erfreuen,
Die Jugendzeit Dir noch zurück!

Erhöre, Himmel, die Gebete
Und send' Ihm Deinen Segen zu!
Doch daß ich nicht vergebens flehte,
So segne, Vater, mich auch Du! —

56.

Wie der Lenz im Rosenschleier
Allbelebend die Natur begrüßt,
Naht sich Deine Namensfeier,
Dieser Tag, der uns so teuer,
Und der schönste unsers Lebens ist.

Dieses Fest kehr' oft Dir wieder
In des Glückes hellstem Sonnenschein!
Lächelnd schweb' auf Glanzgefieder
Sanft zu Dir die Freude nieder,
Und der Erde höchstes Glück sei Dein!

Durch der Jahre längste Reihe
Schlängle sanft sich Deine Lebensbahn,
Und Dein Genius erfreue
Dich mit seiner Huld, und streue,
Seine schönsten Rosen Dir voran.

Lass den Wunsch Dir nicht mißfallen,
Den Dir schüchtern unsre Liebe weiht,
Und erhalte uns vor allen,
Die wir kindlich zu Dir wallen,
Deine Liebe und Gewogenheit.

57.

Des hohen Festes froher Morgen
Beleuchtet milder unsern Kreis,
Versüßet Müh' und düst're Sorgen,
Verscheucht der Mutter herben Schweiß.
Es ist die seligste der Stunden
Der oft betrübten Mutterbrust,
Wenn sie, vom Kinderkranz umwunden,
Sich innig freut in sel'ger Lust.

Wie lächeln mild der Teuren Wangen,
Wie glänzt Ihr sanfter Blick so hold,
Reicht Kindeshändchen unter Bangen
Den Wunsch als zarter Liebe Sold!
Auch Dich erfreuet Kindesstreben,
Das Flehen für Dein wahres Wohl:
„Der Wunsch für langes, frohes Leben
Sei Deiner Mutterliebe Zoll!

„Des Himmels Gnade, reicher Segen,
Erstatte, was Du mir gethan;
Ein Engel steh' auf Deinen Wegen
Und leite Dich stets himmelan!"
Erhörest, Himmel, Du mein Flehen,
Wer schätzet dann mein hohes Glück?
Ein ew'ger Lenz wird mich umwehen,
Und froher Sinn ist mein Geschick!

Lied zum heiligen Joseph.

58.

Laßt Jubellieder heut' ertönen,
Dem Pflegevater unsers Herrn!
Dem ewig Reinen, ewig Hehren
Wir weihen unsre Herzen gern.

O bitt' für uns, Sankt Joseph rein,
Nimm auf voll Huld die Kinder dein!
Sankt Joseph lieb, Sankt Joseph rein,
O laß uns dir empfohlen sein!

O Schutzpatron, hör' unsre Bitten,
Fleh' du für uns an Gottes Thron!
Schenk' unsern Tagen jenen Frieden,
Der ewig ist dein hehrer Lohn!
O bitt' für uns 2c. 2c.

O führe uns zu Jesu Herzen,
Du Pflegevater unsers Herrn,
Und sei in Freuden und in Schmerzen
Uns Pflegekindern niemals fern.
O bitt' für uns 2c. 2c.

O schütz' auch unsern guten Hirten,
Der uns nach Deinem Beispiel pflegt,
Der als die schönste Priesterzierde
In Ehren deinen Namen trägt.
O bitt' für Ihn, Sankt Joseph rein!
Und laß Ihn dir empfohlen sein!
Sankt Joseph rein, Sankt Joseph rein!
O laß Ihn dir empfohlen sein!

Neujahrsgrüße.

1.

Wie doch der Abendlüfte kühles Wehen
So innig unsre junge Brust durchdringt,
Und uns ermahnt, zum Vater hinzugehen,
Bevor das junge Licht den Morgen bringt!
Auf, laßt die Feierstunde nicht entfliehen,
In der des Jahres letzter Strahl sich bricht!
Laßt uns zum besten Vater freudig ziehen;
Ihm Lieb' und Dank zu weih'n ist Kindespflicht!
„Welch süßes Wort, wenn wir den hohen Wert erkennen,
Und uns in Wahrheit Deine treuen Töchter nennen!“

Ob sich auch tausend Schäflein an Dich schmiegen,
Die alle Deiner Führung kühn vertrau'n:
Läßt Du das Lämmlein doch nicht schmachtend liegen,
Den schlauen Würger nicht die Hürde schau'n.
Im Streben, junge Herzen zu beglücken,
Erbebst Du nicht vor Mühen, Sturm, Gefahr;
Schon um ein einzig Schäflein zu erquicken,
Bringst Du Dein eigen Wohl zum Opfer dar.
„Laß Deine Lieb' im neuen Jahr uns nicht erkalten,
Bald wird der schwache Trieb zur Blume sich gestalten!“

Wir flehen täglich für Dein teures Leben,
Um Himmelssegen, Erdenglück und Heil;
Wird, was wir kindlich fleh'n, der Himmel geben,
Welch unschätzbares Glück wird uns zu teil!

Wie wir zum Himmel immer für Dich flüstern
Und unaufhörlich flehen für Dein Wohl:
Wird auch die Flamm' im Herzen rege knistern
Von Dank erfüllt und treuer Liebe voll.
„Den wahren Lohn der Ernte wirst Du dann genießen,
Wenn sich — zu süß'rem Schlummer Deine Augen schließen!"

2.

Wohl Millionen frommer Wünsche wallen
Zum ungetrübten Sternenzelt hinan,
Bis sich der Mond im reinen Meer der Strahlen
Dort zärtlich wiegt auf stillem, trauten Kahn.
Ihr Scharen, auf, laßt Feiertön' erschallen,
Und stimmet heut' ein frohes Danklied an
Dem hohen, würd'gen Gönner unsrer jungen Tage,
Der weder Mühen scheut, noch Sorgen, Schweiß und Plage!

So nimm zum frohen Jahreswechsel heute
Der Kinder herzlich fromme Wünsche an:
„Des Himmels reicher Segen, Glück und Freude
Verkette Deine ganze Lebensbahn:
Ein guter Engel, der Dich treu geleite
Sei Deines Lebensschiffleins Steuermann!
Stets wachs' des Wissens Trieb, von Deinem Fleiß betauet,
Daß einst der Zukunft Stolz auf feste Gründe bauet!"

Laß Deine Lieb' uns ferner angedeihen,
Und führ' uns auf des edlen Wissens Pfad;
Wir wollen Herz und Sinn Dir immer weihen
Zur ewig grünen, hoffnungsreichen Saat.
Wer für die Zukunft baut, darf sich erfreuen,
Wenn einst der große Tag der Ernte naht.
O sei uns, Teurer, auch in Zukunft noch so milde
Und zeige uns der Weisheit freundliche Gefilde!

So nimm für Deine Mühen, Dein Bestreben,
Für Deinen liebevollen Vatersinn —
Was uns der Himmel in die Brust gegeben —
Des heißen Dankes kindlichen Gewinn.

Auf Cherubsschwingen wird er sich erheben
In ungesäumtem Flug zum Himmel hin.
„Der beste aller Väter dort in lichten Sphären
Wird gerne auch der Kinder Fleh'n für Dich gewähren!"

3.

Heiße Sehnsucht führet auf des Berges Zinnen
Den um das wahre Ziel besorgten Wandersmann;
All sein sorgenvolles Trachten, all sein Sinnen
Ist nur: Steig' ich den Pfad zum wahren Ziel hinan?
Und mit stillen Thränen netzt er seine Blicke,
Hat er durchschritten auch den mühevollen Pfad;
Denn verborgen ist dem Auge jetzt noch das Geschicke,
Das ihm vielleicht in Kürze unaufhaltsam naht.
Dankend blickt er auf zum Himmel unter Flehen:
Er mög' ihm als treuer Hort zur Seite stehen!

Wir auch steigen heute auf des Berges Höhen
Und blicken lusterfüllt auch nach dem Pfad zurück,
Den wir neu betreten noch vor Augen sehen:
Die Bahn zum wahren Heile ist's, der Pfad zum Glück!
Süßer Anblick! Teils durch buntdurchwirkte Fluren,
Teils schlängelt sich die Bahn durch zartes Aehrenfeld;
Ueberall begrüßen uns des Segens Spuren,
Und überall erfreut uns alles wohlbestellt.
Wem verdanken wir's, welch friedlichem Geleite?
Wer stand uns auf dieser Pilgerfahrt zur Seite?

Möchte, wie wir innig es im Herzen fühlen,
Es niederströmen in des Wortes reichen Schall;
Doch was wir mit schwachen Kräften hier enthüllen,
Gleicht nur dem halbgehörten, flücht'gen Widerhall.
Doch getrost! Gerade, weil wir schwach uns fühlen,
Nah'n wir mit größ'rer Freude, nah'n mit höh'rer Lust,
Weihen gern dem guten Hirten unsern guten Willen,
Die schönste Opfergabe in des Kindes Brust.
Sie ja führten uns — getreu dem guten Hirten —
Daß wir nicht durch unwegsame Wüsten irrten.

Blicken wir auf die zurückgelegten Wege —
Beweise Ihrer Liebe seh'n wir immerdar;
Jeder Schritt dient uns zum deutlichen Belege,
Wie Ihre Sorgfalt unserm Wohl gewidmet war.
Nehmen Sie dafür die stillen, heißen Zähren
Aus unsern Herzen, ganz vom wärmsten Dank erfüllt,
Und den frommen Wunsch, den alle wir bescheren,
Die unsre gottgeweihte Friedensflur umhüllt:
„Süße Eintracht sei und ungestörter Frieden
Dem teuern Hort und Lehrer stets beschieden!"

Gott im Himmel wird die Fülle Seiner Gnaden
Dem wahren, väterlichen Streben nicht entzieh'n,
Er wird Tau und Regen senden Ihren Saaten
Und Frucht, wo auch der Strahl der Hoffnung spärlich schien.
Und der Segen, den Sie stiften an den Töchtern,
Wird stets erkennbar sein in lieblicher Gestalt,
Daß einst noch den fernen, kommenden Geschlechtern
Die Morgenröte einer frohen Zukunft strahlt!
Mit dem Wunsch, den wir im Herzen tief empfunden,
Grüßen wir des alten Jahres Scheidestunden.

Doch laßt uns auf dieser Höhe vorwärts blicken!
Wie weit — wie weit entfernt sind wir noch von dem Ziel!
Seht ihr, wie Gefahren dort die Bahn umstricken,
Wie wutentbrannt sich türmt das grause Wogenspiel?
Diese dunklen Pfade sollen wir durchschreiten —
Auf schwachem Fahrzeug segeln durch die wilde Flut,
Wenn uns nicht erprobte Führer treu geleiten?
Wohlan! wer wollte zagen? wem gebricht's an Mut?
Die so liebevoll bisher den Weg uns bahnten,
Lassen uns gewiß nicht an den Klippen stranden!

Dieses ist die Bitte, die aus aller Munde
Zu Ihrem wahrhaft väterlichen Herzen dringt;
Dieses sei die allerwünschte Freudenkunde,
Die wonnig uns zum Jahresgruß entgegenklingt.
Hören Sie von uns das heilige Versprechen:
„Wir schmiegen freudig uns an Ihre Führerhand.
Unser Vorsatz, das Gelobte nie zu brechen,
Verknüpfe fester noch in uns das Schwesternband!

Dann wird uns die dunkle Zukunft friedlich lächeln,
Und der Wonneduft des Friedens uns umfächeln.

Doch, was hilft's, wenn wir nur wünschen und geloben?
Allgütiger, o segne Deiner Kinder Wort!
Auf, mit kindlichem Vertrauen blickt nach oben,
Dort fließt der Born der Kraft und Friede thronet dort!
Eh' des Jahres letzte Stunden noch verhallen,
Eh' noch der Morgenstrahl den Nebelflor durchbricht:
Lasset flammendes Gebet zum Himmel schallen,
Denn Er verschmäht das heiße Fleh'n der Kinder nicht!
„Süßer Trost! dann dürfen wir auch mit Vertrauen
Auf Erhörung unsrer frommen Wünsche bauen!"

4.

Wie ernst ist doch und feierlich die Abendstunde,
In der des Jahres Scheidegruß an uns ergeht!
Wir finden Worte nicht und Kraft in unserm Munde,
Zu äußern das Gefühl, das unsre Brust durchweht.

Unendlich viel des Guten haben wir genossen
Von Deiner wahrhaft liebevollen Vaterhand;
Denn jedes Körnlein, das aus Deiner Hand geflossen,
Keimt auf in uns, weil es ein gutes Erdreich fand.

Drum wollen wir, o Teurer, freudig zu Dir kommen,
Denn Dir gebühret Dank; so mahnt uns heil'ge Pflicht.
Der Wunsch der guten Kinder wird Dir, Vater, frommen;
Der Himmel hört ein kindlich Fleh'n — verschmäht es nicht.

O daß der nahen Zukunft dichter Wolkenschleier
Entrolle Deinem Blick ein anmutsvolles Bild!
Daß oftmal noch die vielersehnte Abendfeier
Auf Deine Tage niederlächle hold und mild!

Nimm diesen Herzenswunsch für Deine vielen Mühen,
Und hör', was wir geloben Dir, o bester Hirt:
„Der Drang zum Guten wird in uns noch mehr erglühen,
Wenn Deine Lehr' uns Leitstern auch in Zukunft wird!"

Was können wir Dir denn für alles Gute geben?
Du weißt, wir sind so hilflos, ja, wir sind so schwach!
Doch sieh, wir weih'n Dir freudig unser ganzes Streben
Und folgen Dir mit mut'gem Schritt zum Ziele nach!

Kein Tag im alten Jahre durfte uns vergehen,
An dem wir Deiner im Gebete nicht gedacht;
Und auch im neuen wollen wir recht kindlich flehen,
Daß hold die Gnadensonn' auf Dich herniederlacht.

Welch süße Wonne wird dann unser Herz umstrahlen
Und unsre Brust umweh'n mit wonnevollem Hauch!
Wenn Heil und Frieden auf der Bahn des Hirten wallen,
Dann hüpfen lusterfüllt die muntern Schäflein auch!

5.

Gold'ner Morgen, freudig nahst Du wieder
Und erfüllest Tausende mit Lust;
Neu erwachen unsre frohen Lieder
In der dankerfüllten Kindesbrust!
Dürfen wir zu Dir ja, bester Vater, eilen,
Um des Herzens frohen Drang Dir mitzuteilen.

Welch ein Glück! — Wer möcht' es nicht erkennen,
Wer verargen, wenn wir uns erfreu'n:
Weil wir endlich nach so heißem Sehnen
Dürfen Blüten unsers Dankes streu'n?
Ist's ja Pflicht der Kinder, allen Dank zu zollen,
Die uns zärtlich führen und uns Gutes wollen.

Liebevoll ist, Vater, Dein Bestreben,
Für der Jugend Heil wirkst Du soviel,
Daß wir glücklich wandeln durch das Leben
Und auch sicher nahen unserm Ziel.
Darum folgen Deinem Ruf wir alle gerne,
Wie der Schiffer seinem treuen Richtungssterne.

Möchten unsre Wünsche, unser Flehen,
Sich erheben auf zum Himmelsthron
Und die Gnadenfülle Dich umwehen,
Die der Vater dort als schönsten Lohn
Jedem treuen Seelenhirten freudig schenket,
Welcher seiner Schäflein Schar zum Himmel lenket.

Möchte noch recht oft die Feierstunde,
Bester Seelenhirte, Dich erfreu'n,
Bis Du einst die hohe Freudenkunde
Von der ew'gen Güte hörst erneu'n:
„Weil Du schon auf Erden so getreu gewesen,
Hab' ich Dich für Höh'res ewig auserlesen!"

Eine Bitte möchten wir noch wagen:
„Schenk' uns, Vater, ferner Deine Huld!
Wir versprechen, Dich in künft'gen Tagen
Zu betrüben nie durch unsre Schuld."
Dies Versprechen wollen wir recht oft erneuen
Im Gebete, um Dich, Edler, zu erfreuen!

Ja, kein Tag soll unserm Blick entschwinden,
Ehe wir im Fleh'n an Dich gedacht;
Dies ist unser Kranz, den wir Dir winden,
Immer blühend in des Lenzes Pracht.
Noch besonders bei des Jahres Scheidestunde
Wird dies Fleh'n erneut für Dich aus jedem Munde.

Immer fühlt die Brust ein mächtig Drängen,
Und die Zunge findet Worte nicht;
Gott auch hört, was in verborg'nen Klängen
Dankerfüllt das Herz nur leise spricht:
„Möcht' Er all die süßen Klänge Dir enthüllen
Und auch Deines Herzens stilles Fleh'n erfüllen!"

6.

Welche stille Wonne lächelt heut' auf aller Mienen?
Welch lauter Jubelruf ertönt aus jeder Brust?
Ein hohes Freudenfest ist wiederum erschienen
Und füllet jedes Herz mit hoher, heil'ger Lust.

„Ein neues Jahr erfüllet Tausende mit Wonne,
Den Bettler in der Hütt', den Herrscher auf dem Throne."

Noch glänzen mild des alten Jahres letzte Strahlen,
Sie mahnen, zu obliegen unsrer heil'gen Pflicht:
Zum teuren, liebevollen Vater hin zu wallen,
Bevor der letzte Strahl im Dämmerschein sich bricht.
Auf, frohe Kinderschar, hörst du den Ruf, den süßen?
Beeile dich, den Seelenhirten zu begrüßen!

Du zeigest uns durch traute, friedliche Gefilde
Den Pfad zum Sternenzelt, zum wahren Heimatland,
Du führest uns mit wahrer, väterlicher Milde,
Und hältst uns ab von des Verderbens düsterm Rand.
„Der Himmel kröne Deine Mühen mit Gedeihen,
Daß Deine Saaten Dich mit reicher Frucht erfreuen!"

Für Dich steigt unser Wunsch zum Spender aller Gaben
Empor, zum Himmel dringt's, um was wir kindlich fleh'n:
„Er möge Dich mit wahrem Glück und Segen laben,
Dich mit Gesundheit und Zufriedenheit umweh'n.
Es ströme neuer Mut und Kraft auf Dich hernieder,
Erfrische Deinen Geist und stärke Deine Glieder!"

Mit unserm Wunsch vereinen wir auch noch die Bitte,
O höre unser kindlich Flehen gnädig an:
Verweile auch im neuen Jahr in unsrer Mitte,
Geleite uns auf sicherm Pfade himmelan!
Wenn Du uns führst, erklimmen wir die steilsten Pfade
Und kommen sicher hin zum friedlichen Gestade.

Wir wollen uns von neuem gänzlich Dir ergeben.
Nimm unser kindlich treues Herz zum Opfer hin;
Dir weihen wir uns selbst und unser ganzes Streben
Für Deine Milde, Deinen wahren Vatersinn.
Den Segen wird die Nachwelt dankbar noch erkennen
Und Dich mit süßem Namen fortan „Vater" nennen!

7.

Welch ein Wonnegefühl durchdringet am Schlusse des Jahres
Jedes empfindende Herz, jegliche freudige Brust!
Vor uns schwebet das Bild der friedlich verflossenen Tage,
Und im dämmernden Schein grauet die künftige Zeit.
Bald umhüllet die Nacht im dichten Nebelgewande
Auch den flimmernden Strahl, der uns den Abend versüßt.
Auf! er soll nicht vergeh'n, eh' wir die zarten Gefühle
Unseren Herzen entlockt, freudig gestammelt vor Dir;
Denn in Deinem Geleit enteilten die wonnigen Tage,
Jegliche Perle der Lust danken wir, Teuerster, Dir!
Nimm die Zähren des Dankes, die unsern Wimpern entrollten,
Für die gesegneten Müh'n in dem verflossenen Jahr!
Freudiger Zukunft Strahl Dir lächle mit lieblichem Frieden
Und mit duftendem Hauch Dich die Gefilde umweh'n,
Welche mit üppiger Saat zu schmücken der gütige Himmel
Deiner beglückenden Hand, liebender Vater, vertraut.
Er, der Sterblichen Hort, sei stets Dein treuer Geleiter,
Er schafft stärkenden Mut jeglicher seufzenden Brust.
Auf! zu Ihm empor erheben wir flehend die Hände,
Daß Er das fromme Gebet kindlicher Herzen erhört!
Was der Himmel umschließt an hohen, erfreulichen Gütern,
Alles gewähre er Dir, väterlich strebender Hort!
Friede — der glänzende Stern und ungestörte Gesundheit
Lächle in unserem Kreis lange Dir freundlich noch zu!
Wonne! Mit seliger Lust zieh'n wir der Zukunft entgegen,
Führst uns Du an der Hand, näher dem glänzenden Ziel!
Nie entschwind' ein Tag, an dem wir die Wonne nicht fühlen,
Die ein liebender Hirt friedlichen Schäflein gewährt;
Und mit Wonnegefühl erschwing' sich beim tagenden Morgen
Wie beim weichenden Licht himmelwärts unser Gemüt:
„Segne die Schäfleinschar, ja segne den liebenden Hirten,
Segne die Lämmlein auch, die Ihm ihr alles vertrau'n!"

8.

Mit Sehnsucht blickten wir dem Feste all' entgegen,
Bis heut' die ernste Feierstunde es gebracht;
Wir eilen, unsere Gefühle darzulegen,
Bevor des neuen Jahres erster Strahl erwacht.
Doch beim Gedanken an das unzählbare Gute,
Das Sie uns spendeten mit mildem Vatersinn,
Gebricht das Wort, es mangelt uns am festen Mute:
Doch zaget nicht! Auf, tretet mit dem Troste hin:
„Wenn unsre kleinen Gaben auch der Mängel nicht entbehren,
So wird Sie, bester Vater, doch der gute Wille ehren!"

Wie könnten wir für alles würdig Dank erstatten,
Was Sie mit väterlicher Huld uns je gereicht?
All unsre Huldigungen gleichen flücht'gen Schatten,
Es wird durch kein Geschenk der Gabe Wert erreicht.
Ihr Streben ist es, unsre Herzen auszuschmücken
Mit Perlen, deren Wert die Güter überragt,
Die nur die blinden Herzen jener hoch beglücken,
In denen still der Zahn der Leidenschaften nagt:
Mit Perlen, welche uns dem Ideale näher bringen,
Nach welchem wir mit Aufwand unsrer schwachen Kräfte ringen.

Drum richten wir zum Himmel sehnsuchtsvoll die Blicke,
Daß Er, der treue Führer und der beste Hort,
Uns Kraft und Stärke väterlich herniederschicke
Und Seinen Segen unserm dankgerührten Wort.
Wer möchte unsre frommen Wünsche dann verachten,
Wenn uns der Himmel seine Führerhand geweiht?
Er läßt ja doch die Seinen niemals seufzend schmachten,
Ohn' daß er Hilfe seiner Kinderschar verleiht.
Wir nahen freudig Ihnen, die Gefühle auszugießen,
Von welchen unsre zarten Kinderherzen überfließen.

„Der Himmel wolle Sie mit Gnaden überschatten
Aus Seinem überreichen, väterlichen Schoß,
Und Seinen Segen träufeln auf die duft'gen Matten,
Die, Ihres Fleißes Bürge, herber Schweiß begoß:

Er möge Ihre stillen Wünsche stets gewähren,
Die Sie im Herzen hegen für das wahre Heil
Der Lieben, die als besten Vater sie verehren."
Ein süßer Trost! Auch uns wird Gnade dann zu teil,
Und jenen Wonnetagen, die aus unserm Blick entschwunden,
Wird sicher folgen eine lange Kette froher Stunden.

„Gesundheit und Zufriedenheit soll Sie beglücken,
Die höchsten Güter, welche Sterbliche erfreu'n;
Die schwere Last der Sorgen soll Sie niemals drücken,
Nur Freuden sollen ihre Lebensbahn bestreu'n!
O möchten Sie recht viele süße Früchte bauen
An all den Reben, welche Sie mit Ihrem Schweiß
Als Gärtner in des Herrn Gefild betauen —
Des segenreichen Wirkens kräftigster Beweis."
Daß wir den Kern der Segenswünsche noch in Kürze sagen:
„Der Zukunft Blick erfreue Sie mit lauter Wonnetagen!"

Doch werden diese unsre Wünsche wohl auch je genügen?
Ohn' Herzensinnigkeit sind Worte nicht von Wert;
Sie sind ein glänzend Blendwerk, jenen zu betrügen,
Der ihren Reiz, ist er auch ohne Würze, ehrt.
Drum weih'n wir Ihnen auch das heilige Versprechen,
Daß wir stets folgen Ihrem Ruf mit Zuversicht,
Ob beim Gedanken auch an unsere Gebrechen
Uns oftmal banget vor Erfüllung unsrer Pflicht.
Kein Tag soll künftig in den Strom der Zeit hinuntergleiten,
An dem wir näher unserm Ziele nicht entgegenschreiten.

Weil wir so schwach, bedürfen wir der Leitung immer,
Wir finden ohne Führer nicht den rechten Pfad;
Doch, wenn uns winkt der Friedensleuchte heller Schimmer,
Wenn uns die treuerprobte Hand des Führers naht:
Dann ziehen wir auf unsern Wegen ohne Zagen
Und bleiben unserm festen Vorsatz zugethan;
Nicht schreckt uns des Geschickes Macht in trüben Tagen
Auf der von uns betret'nen, treu bewachten Bahn.
Deshalb erhören Sie, was wir so innig alle flehen:
„Sie möchten künftig auch uns väterlich zur Seite stehen!"

Gewiß, wir werden im Gebete stets gedenken
Des Guten, das Sie väterlich an uns gethan,
Der Allvergelter wird uns auch Erhörung schenken,
Wenn wir auf Seraphsschwingen schweben himmelan.
Noch eh' am Morgenrot die Wolken sich erfreuen
Und eh' noch unser Aug' im süßen Schlummer ruht:
Wird unser Herz für Sie ein Weihrauchkörnlein streuen,
Das duftend aufwärts steigt zur blauen Aetherflut,
Damit von Edens Auen her der Wonnestrahl der Gnade
Mit klarem Licht bescheine Ihres Lebens Pilgerpfade!

9.

Es tost die Flut, die Segel schwellen,
Es braust der Sturm — der Mast zerbricht!
Das Schiff — es kämpft mit trotz'gen Wellen;
Doch zagt die kühne Mannschaft nicht,
So lang ihr winkt ein Stern auf stürmevoller Bahn
Und mutig waltet der getreue Steuermann!

Ein Wink nur, und die Wolken stieben,
Es wird der Himmel wieder klar.
Und von den Rudern sanft getrieben,
Schwebt leicht dahin der ries'ge Aar;
Und wie er frei sich schwingt im flücht'gen Lauf,
Ertönt im vollen Chor der Ruf: „Glückauf!"

„Glückauf!" so hallt es jubelnd wieder
Beim frohen Jahreswechsel heut':
Hinauf den Blick zum Allgebieter,
In dem sich jedes Wesen freut!
Er hört auf unser andachtvolles Flehen
Und läßt des Segens Kraft herniederwehen.

Auf Ihre mühereichen Schritte;
Er mehret Ihrer Jahre Zahl,
Daß lange noch auf unsre Mitte
Herniederwink' der Milde Strahl:
So flammt es auf der Herzen Weihaltar
Als treue Huldigung zum neuen Jahr.

Wohl uns, wenn diese trauten Klänge
Dem väterlichen Herzen nah'n
Und eng sich reih'n an die Gesänge,
Die Ihre hohe Huld empfah'n.
Wohlan! schon steigt der Mast, das Ruder knarrt —
Die Woge braust am Strand: „Glückauf zur Fahrt!"

10.

Erschalle, süßer Ton der gold'nen Leier,
Solang uns noch der süße Abend lacht,
Besinge laut des hohen Festes Feier,
Belauscht von goldumwogter Abendpracht!
Wir weihen Ihnen diesen Ruf der Freude
Zum freudenvollen Jahreswechsel heute.

Sie förderten mit Huld seit vielen Jahren,
Mit väterlicher Güte unser Wohl,
Wir können länger nicht den Dank bewahren
In unsrer Brust, von treuer Liebe voll.
Drum wollen wir heut' Segenswünsche bringen,
Die auf zum Sternenzelt — zum Himmel dringen!

„Stets lächle freundlich Ihrem Pilgerpfade
Des Himmels Segen, Heil und wahres Glück,
Bis jubelnd sich im friedlichen Gestade
Dereinst verklärt Ihr würdevoller Blick.
Bei regem Drang nach ewig jungen Thaten
Mög' auch Ihr edles Wirken wohl geraten!"

Doch dürfen Arme wir die Bitte wagen,
Und Sie um fern're Güte herzlich fleh'n?
Getrost, dann dürfen wir in künft'gen Tagen
Auf dem betret'nen Pfade weitergeh'n.
„Wir weihen Ihrer Güte unsre Habe —
Das Herz voll Lieb' und Dank als Opfergabe."

11.

Was füllt der Kinder zarte Brust mit Freude?
Was schimmert heut' im Festgewand die Schar?
Zu Dir, dem besten Vater, eilt sie heute,
Und bringet kindlich fromme Wünsche dar.
Das hohe Fest, das Tausende begrüßen,
Will Dir die Kinderschar versüßen.

Du bahnest uns mit Müh'n die steilen Pfade
Und ziehst als treuer Führer uns voran,
Bis sicher einst am friedlichen Gestade
Sich wiegt, von Stürmen unbedräut, der Kahn.
Die Zukunft wird das schönste Bild entfalten,
Und jedes Herz erfreu'n Dein reges Walten!

Vernimm, was täglich für Dein Wohl wir flehen,
Den Wunsch aus Deiner treuen Kinder Brust;
Er dring' empor zu jenen blauen Höhen,
Zum Meer der Wonne und der reinsten Lust;
„Daß Dich der Gottheit schönste Festesgabe
Auf Deiner Pilgerfahrt durchs Leben labe!"

O lohn' auch unser kindliches Vertrauen
Und zeig' uns ferner Deinen milden Blick,
Wenn wir der treuerprobten Führung trauen,
Erwartet uns ein friedliches Geschick.
„Vermehr' die Saat des Guten und des Wahren
Mit segenvoller Hand in künft'gen Jahren!"

Wir können Dir nur Dank zum Opfer bringen;
Den wahren Dank verkennt die Milde nicht —
Auch unser Fleh'n wird täglich aufwärts dringen
Durchs Erdendunkel bis zum ew'gen Licht;
„Dort, wo Verklärte unaufhörlich glänzen,
Wird stolzer Lorbeer Dich dereinst bekränzen!"

12.

Von Himmelshöhen wallt hernieder
Des neuen Jahres erster Morgenstrahl.
„Auf, Kinder," schallt es freudig wieder,
„Begrüßet heut' den lieben Lehrer all!"

Wir nahen nun zum frohen Feste
Und wünschen Dir: „Glückselig neues Jahr!“
Gott lohne bis zum Lebensreste
Dich, Freund der Jugend, mit der Freude Schar!

Sein Segen möge Dich geleiten,
Und schön erblühe Deine holde Saat,
Daß Segensdüft' sich noch verbreiten,
Wenn längst verweht ist unser Pilgerpfad.

Wir aber werden uns bestreben,
Des Lehrers Sorgen immer wert zu sein,
Der für der Jugend Wohl sein Leben
Als Opfer des Berufes setzet ein!

13.

Hinab, wo längst entschwund'ne Brüder träumen,
Eilt zu dem Strome der Vergangenheit
Im raschen Fluge, ohne alles Säumen
Des Jahres letzte frohe Stunde heut'.
Wohlan, benützet noch die letzten Strahlen:
Laßt uns zum Gönner unsres Glückes wallen!

Durch weise Obhut ebnest Du die Pfade,
Zeigst uns des edlen Wissens schöne Bahn,
Geleitest uns zum freundlichen Gestade
Gleich einem unverdross'nen Steuermann.
Dein Streben, alle Herzen zu beglücken,
Muß jede Brust mit hehrer Lust entzücken.

So oft wir unsre Hände kindlich falten,
Dringt auf zum Aetherzelte unser Fleh'n:
„Gott soll noch viele Jahre Dich erhalten,
Und jedes Erdenglück soll Dich umweh'n;
Zufriedenheit beglücke Deine Mühen,
Solange Dir der Sonne Strahlen glühen!“

Dir schlägt das Herz von Dank durchglüht entgegen,
Dir, edler Führer auf dem schroffen Pfad!

Geleit' auch künftig uns auf trauten Wegen,
Daß keines list'gen Meuchlers Hand uns naht.
„Wir wollen treulich auch in spätern Jahren
Den wärmsten Dank im Herzen Dir bewahren!"

14.

Des Jahres letzte Stunden sind verklungen
Hinab zum Strome der Vergangenheit.
Welch ein Gefühl hat jede Brust durchdrungen —
Kein Wiederkehren mehr in Ewigkeit!
Und dies Gefühl durchdringt den Gruß im neuen Jahr,
Ehrwürd'ge Schwester, und den Wunsch der Kinderschar!

An Ihrer Hand betraten wir die Wege,
Und Ihrer Sorgfalt haben wir getraut:
In schönster Eintracht war da alles rege
Vom Morgen bis die Dämmerstund' gegraut,
Ein jeder Pulsschlag war zum Dank dem Herrn geweiht —
So lehrten Sie benützen uns die edle Zeit!

Wie könnten wir den schuldigen Dank verhehlen,
Der heute unser kindlich Herz erfüllt?
Und wenn uns auch die zarten Worte fehlen,
In welche sich des Herzens Regung hüllt:
Da hüpft das Kind zur teuren Schwester schweigend her —
Sieh hier die Thrän' im Aug' — was sagt der Mutter mehr?

Doch was wir nicht vermögen auszudrücken,
Belauscht dort oben unser aller Herr!
Mög' Er im neuen Jahre Sie beglücken
Mit Blumen aus dem Himmelsgarten hehr:
„Gesundheit, Himmelsfrieden, Trost mög' Gott verleih'n
Und Ihrem Wirken recht gesegnetes Gedeih'n!"

Mit neuer Kraft nun wollen wir beginnen
Nach Ihrem Mutterwunsch ein neues Jahr;
Deshalb versprechen wir darauf zu sinnen,
Daß unser Dank im Werk wird offenbar.
Gewiß, vergeblich nicht ist Ihrer Kinder Fleh'n,
Im neuen Jahr auch Ihre Mutterhuld zu seh'n!

Drum, Kinder alle, ringt mit mir die Hände
Am heil'gen Berge droben himmelan,
Daß zu uns gnädig seine Blicke wende
Der Meeresstern auf wahren Heiles Bahn.
Wird uns der heil'gen Jungfrau mächt'ger Schutz zu teil,
Dann, teure Schwester, folgt auch neues Glück und Heil!

15.

Wiederum im Strom der Zeit entschwunden
Ist des hingeeilten Jahres Lauf;
Lächelnd scheiden noch die letzten Stunden,
Neue Wonne taut im Herzen auf!
Wem wohl danken wir der Freuden viele,
Wem gilt dieses Jahres Dankesblick?
Ihnen, gute Schwester, denn zum Ziele
Zeigten Sie den Pfad uns und zum Glück.
„Darum möge auch mit Friedenslächeln
Heut' begrüßen Sie das neue Jahr.
Gottes Segen möge Sie umfächeln,
Und umschweben Sie der Freuden Schar!“

Doch sei uns Ihr Mutterherz gewogen
Wie bisher, so künftig immerhin;
Trübt die Sorg' auch, bis das Kind erzogen,
Oft der lieben Mutter frohen Sinn.
Ihnen zu erleichtern Gram und Sorgen
Sind wir kindlich immerhin bestrebt;
Nahet auch ein wolkenfinst'rer Morgen,
Stets sich Kindesherz zum Himmel hebt:
„Daß mit jedem Tage sich erneue
Gottes Segen über Seine Schar,
Und der Mutter Auge sich erfreue
Süßer Früchte auch im neuen Jahr!“

16.

Ein Jahr ist wiederum entschwunden,
Ein neues heut' beginnt den Lauf;
Was da mein kindlich Herz empfunden —
Es muntert mich zum Danke auf.

Des Guten viel hab' ich empfangen
Aus meiner lieben Eltern Hand,
Und Eure guten Lehren drangen
Ins Herz mir als ein teures Pfand.

Der liebe Gott mög' Euch belohnen
Mit Himmelssegen Euer Thun;
Des Friedens hehre Himmelswonnen
Lass' Er in Euren Herzen ruh'n.

Auch ich werd' mich getreu bestreben,
Zu werden solcher Liebe wert.
Das sei mein Leitstern stets im Leben:
„Ein Kind, das seine Eltern ehrt."

17.

Eines neuen Jahres Strahlen
Machen heute mir's zur heil'gen Pflicht,
Zu den edlen Gönnern froh zu wallen,
Ganz erfüllt von Kindeszuversicht.

Darum, hochgeehrte beste Pate,
Wünsch' ich: „Gottes Segen, Glück und Heil
Schmücke viele Jahre Ihre Pfade,
Bis der Himmel Ihnen wird zu teil."

Niemals wird in mir der Dank erkalten
Für das Gute, das Sie mir gethan,
Sondern sich zu schön'rer Blüt' entfalten
Auf des Jahres neubetret'ner Bahn.

Schenken Sie mir auch in künft'gen Jahren
Ihre Liebe, Nachsicht und Geduld,
Und ich bin besorgt, mir zu bewahren
Durch mein Streben Ihre Lieb' und Huld.

18.

Ihrer auch gedenk' ich heute
An des Jahres erstem Tag,
Und im Hochgefühl der Freude
Regt sich laut des Herzens Schlag.

Möge Gott Sie lang erhalten
Immer heiter und gesund;
Möge sich noch oft entfalten
Dieser Wunsch aus Enkelmund.

Darum will ich denn auch flehen
Um Ihr Wohlsein alle Zeit,
Und der Gnade himmlisch Wehen
Wird bewahren Sie vor Leid.

Schenken Sie in künft'gen Jahren
Mir auch Ihren Edelsinn,
Dann wird dankgerührt verharren
Ihre frohe Enkelin.

19.

Gedenke ich der sel'gen Stunden,
Die wir im engen Kreis verlebt
Und deren Wonne, süß empfunden,
Noch lebhaft mir vor Augen schwebt:
Wie könnte ich mich doch enthalten,
Zu widmen Euch ein Bruderwort,
Daß Ihr an mich denkt, wie im alten,
Im neuen Jahre liebend fort.

Gott schenk' Euch Glück und reichen Segen!
Des Himmels güt'ge Vaterhand
Geleite Euch auf allen Wegen
Hin zu dem wahren Heimatland!
Gesegnet seien Eure Schritte,
All Euer Thun mög' wohl gedeih'n,
Daß sich in Eurer trauten Mitte
Die guten Eltern stets erfreu'n!

Auch ich will ernstlich mich bemühen
In der Erfüllung meiner Pflicht,
Daß wir wie Knospen hold erblühen,
Bescheint von Gottes Gnadenlicht.
O welche seelenfrohe Wonne
Wird das den guten Eltern sein,
Wenn — ihren Mühungen zum Lohne —
Wir solche Dankesblumen weih'n!

20.

Auf flücht'gen Schwingen kehrst Du, stiller Abend, nieder,
Begrüßt von frohen Klängen sehnsuchtsvoller Lieder!
O sei auch freudig uns gegrüßt!
Du bringst uns jene Kunde freudenvoll entgegen,
Nach welcher tausend Herzen stille Sehnsucht hegen;
Du hast das Sehnen uns versüßt.

Drum auf, ihr Kinder, laßt den Widerhall der Freude
In einem kindlich frommen Lied ertönen heute
Dem treuen Wächter dieser Hürd'!
Vernimm, o bester Vater, was Dir Kinder bringen;
Der Ruf der Freude wie des Danks wird aufwärts dringen
Aus unsern Herzen tiefgerührt.

Durchglüht vom heil'gen Eifer für die Gottesehre,
Ertrugst Du sonder Seufzer jene Last, die schwere,
Die Dir der Höchste anvertraut.
Um uns in jeglicher Gefahr zu überwachen,
Zeigst Du die Bahn und führest an der Hand die Schwachen,
Drum werden fromme Wünsche laut:

„Der Himmel möge Dich vor jeglichen Gefahren
Mit seiner liebevollen Vaterhand bewahren,
Er sei Dein Schützer und Dein Hort!
Er möge Deinen Worten Stärke, Kraft verleihen
Und Deinem Wirken ein gesegnetes Gedeihen
Noch viele, viele Jahre fort!

Mit Thränen müssen wir, o Vater, es bekennen,
Was weder Lippen stammeln, Zungen sprechen können:
„Kaum sind wir Deiner Liebe wert;
Doch führ' uns ferner auch, wir werden nie ermüden;
Wenn wir bisher nicht ganz für alles Edle glühten,
Bald siehst Du wahrhaft uns bewährt."

Wir blickten kindlich auf zum Lenker aller Welten,
„Er möge Deine vielen Mühen Dir vergelten"
Ja täglich im verfloss'nen Jahr;
„Und um die nachtumhüllte Wolke aller Zeiten
Mög' Er durch Dich ein Strahlenmeer des Lichts verbreiten",
So fleh'n wir kindlich immerdar! —

21.

Verschwunden ist die letzte Stunde
Des Jahres mit der Mitternacht;
Ein neues uns willkommen lacht,
Begrüßet froh von aller Munde.

Dies ruft der Schall aus eh'rnem Schlunde,
Auf dessen Ruf der Träumer wacht;
So lautet ernst, voll Zaubermacht
Der Lyra harmonieenreiche Kunde.

Ja Morgen ist's noch kaum, fürwahr,
Da tönet laut wie Festgeläute
Der tausendfache Ruf der Freude.

Auch ich ruf' flehend zum Altar:
„Laß, Himmel, uns so froh wie heute
Erleben viele, viele Jahr'!"

22.

Ertöne, hehres Saitenspiel, du gold'ne Leier,
Und schweb' in sanften Klängen in die Ferne fort,
Hin nach der Heimat stillem Friedensport!
Ertöne lieblich zu der frohen Abendfeier!

Umhüllet auch die Zukunft dicht ein Wolkenschleier,
Entlocket heil'ge Ahnung doch des Sängers Wort
Und rollt es eilig nach dem sternbegrenzten Ort,
Auf den behenden Schwingen macht der Geist sich freier.

„Heil Euch!" So tönt's und es entflieht das tiefe Schweigen;
„Heil Euch!" So rauscht der Quell, so flüstert's in den Zweigen,
Ein sanfter Zauberton, so hold und wunderbar!

Er schwingt sich hurtig über unwegsame Klüfte,
Getragen von dem kühlen Hauch der Abendlüfte,
Und tönet allen: „Heil und Glück zum neuen Jahr!"

Freudentöne.

1.

Was ist's, das heute mir
So freudig stimmt die Seele?
Mein Geist entfloh von hier
Zu Deiner Heimat Schwelle.

Wie seh' ich prangen dort
Gewund'ner Kränze Reihen!
An einem jeden Ort
Die Kinder Blumen streuen.

Vom Turm herniederschallt
Das festliche Geläute,
Das Volk in Scharen wallt
Zum Priestersegen heute.

Geziert ist der Altar,
Die Kanzel schön geschmücket,
Es gilt ein Fest, fürwahr,
Ein Fest, das hoch beglücket.

Ja, glücklich immerdar,
Dem Gott die Gnad' verleihet,
Daß er sich dem Altar —
Dem Dienst des Höchsten weihet.

Dem Hause wurde Heil,
In dem Du bist geboren,
Dir wurde Glück zu teil —
Aus Tausenden erkoren.

Ja überglücklich fühlt
Der Freund sich, der Verwandte,
Der einst mit Dir gespielt
Als Knabe, der Bekannte.

Am glücklichsten jedoch
Sind jene wohl zu preisen,
Die Du in Zukunft noch
Zum Heil wirst unterweisen;

Die auf der Heilesbahn
Zum Himmel Du geleitest,
Indem Du selbst voran
Mit Lehr' und Beispiel schreitest.

O möchte groß die Zahl
Von solchen Pilgern werden,
Auf daß sich überall
Der Seelen viel' bekehrten!

Und möge Gott verleih'n —
Sind fünfzig Jahr' entschwunden —
Daß wieder nah'n vom neu'n
Des heut'gen Festes Stunden!

2.

Heil Dir, Du stehst am hohen Ziele,
Das Dir Dein Herr und Gott gesteckt!
Heil Dir, so rufen mit uns viele,
Vom Priestersegen neugeweckt!

Tritt hin, o Priester, zum Altare,
Nimm unsre Segenswünsche zum Geleit';
Steh' ein für alles göttlich Wahre
Und wanke nicht im Sturm der Zeit!

Bald werden treue Schäflein wallen,
Zu lauschen auf Dein Priesterwort.
Schließ' heut' sie ein, dann wirst Du allen
Gewiß ein treuer Seelenhort.

Bald werden frohe Kinderscharen
Umringen Dich im bunten Schwarm:
Schließ' heut' sie ein, daß sie bewahren
Ihr Herz für Gott und Unschuld warm.

Bedrängten Sündern, Armen, Kranken
Sollst Du von nun an Helfer sein;
Flicht heut' schon des Gebetes Ranken
Für sie ins erste Opfer ein.

Zieh' hin, es walte Gottes Segen
Auf Deinem priesterlichen Pfad,
Der Gnade milder Himmelsregen
Verkläre Deine Priestersaat.

Wenn sich nach fünfzig Priesterjahren
Dies Fest erneut im Jubelklang:
Dann denk' noch an die gläub'gen Scharen
Beim ersten heil'gen Opfergang!

3.

(Bei Uebergabe einer Priesterstola als Primizgeschenk.)

Der höchste Hirt hat Dir gegeben
Den schönsten Schmuck: das Priesterkleid;
Er schütze Dich im Priesterleben
Viel' Jahre fort vor schwerem Leid!

An diesen Priesterschmuck Er kette
Die Stola der Unsterblichkeit!
Drum eil' hinaus, Dein Eifer rette
Der Seelen viel' zur Seligkeit!

4.

(Bei Ueberreichung eines Meßgewandes als Primizgeschenk.)

Nimm hin, o Hirt! als Ehrengabe
Dies priesterliche Festgewand.
Mit ihm umhüllt recht oft Dich labe
Des ew'gen Lebens Unterpfand!
Gedenk' beim heil'gen Opfer all' der Treuen,
Die heut' mit Dir sich inniglich erfreuen!

5.

(Bei Ueberreichung des Diploms als Ehrenbürger.)

Die Herzen aller guten Bürger schlagen
Dir, edler Seelenhirte dieser Stadt;
Lass' es aus Kindesmund Dir heute sagen,
Was Dir zur Ehr' die Stadt beschieden hat:
Sie widmet Dir das Ehrenbürger-Recht
Dies künde „dies Diplom“ dem kommenden Geschlecht!

6.

Begleitet von den treuen Schäflein allen,
Betrittst Du heute festlich den Altar.
Aus frohen Herzen hörst Du's widerhallen:
„Heil Dir und Segen — Priester-Jubilar!

„Seit fünfundzwanzig stürmevollen Jahren
Hast Du der Kirche Weinberg treu bebaut;
Die Segenswünsche all' es offenbaren,
Wie reich der Himmel Deine Müh'n betaut.“

Und mitten in des Sturmes düstern Stunden
Erneu'st Du heut' den segensvollen Lauf;
Drum alle, die Dein Vaterherz gefunden,
Dir rufen zu aus voller Brust „Glückauf!“

Hochw. Hrn Stadtpfarrer Steger gewidmet
von der Schuljugend in Spalt.

7.

Auf, Schwestern, eine frohe Kunde
Ertönet laut in unserm Kreis!
Auf, schart euch freudig in die Runde
Und wählt den schönsten Ehrenpreis
Der **Jubilarin**, die uns heute
Bereitet diesen Tag der Freude!

Vor fünfundzwanzig langen Jahren
Schon haben Sie sich Gott geweiht,
Und lang schon führten Sie erfahren
Die Ihrigen trotz Sturm und Leid:
Und sollten drob nicht Wunsch und Flehen
Ein jedes Schwesterherz durchwehen?

Da zieh'n vorüber all die Sorgen,
Die Sie gleich einer süßen Last
In Ihrem Herzen still verborgen,
Ob sie auch raubten Ruh' und Rast:
Als Perlen Ihrer Ehrenkrone
Verklär' sie Gott zu höh'rem Lohne!

Wer möchte zählen die Beweise
Der mütterlichen Liebe all',
Die jahrelang die Schwesternkreise
Entzückte wie ein Himmelsstrahl!
Vom Himmel Ihnen eingegossen,
Nährt diese Perle die Genossen.

Begeistert für ein edles Streben,
Geleiteten Sie uns die Bahn,
Um in uns Mut und Kraft zu heben,
Fest schritten Sie uns selbst voran.
Auch diese Perle, reich im Glanze,
Darf wiegen sich im Ehrenkranze.

In unsre festlichen Akkorde
Stimmt ein die treue Schwesternschar
Dort in dem sel'gen Ruheorte,
Die Zeugin Ihrer Opfer war,
Und windet als ein Angebinde
Aufopf'rung in Ihr Festgewinde.

Es mischet auch aus weiter Ferne
Sich eine Stimme in den Chor,
Die zwanzig Jahr' am Richtungssterne —
An **Ihnen** hing mit Herz und Ohr.
Drum preist mit freudigem Gemüte
Im Ehrenschmucke **Herzensgüte**!

O möchten die fünf Liebesmale
Aufs neue viele noch erfreu'n,
Die unter Ihrem Geistesstrahle
Den Samen des Berufes streu'n!
Hinauf, o Wunsch, zum Himmel schwebe:
„**Bonaventura** lange lebe!"

Zum 25jährigen Profeßjubiläum der Ehrw. Schulschwestern=Oberin in Amberg gewidmet.

8.

Zum fünfundzwanzigjähr'gen Jubeltage
Nah'n heute Ihre Pflegekinder all',
Begrüßend dieses Ehrentages Strahl
Mit unsers Herzens wonnerfülltem Schlage.
Es sind des Dankes und der Liebe Worte,
Die wir zum hohen Feste Ihnen weih'n
Und als Gebete durch des Himmels Reih'n
Entsenden auf zum Vater, unserm Horte.

Im hehren Streben für das Heil der Jugend
Entschwinden Ihre Lebenstage hin.
Nach Einem Sterne schwebte treu Ihr Sinn:
Zu pflanzen für das heil'ge Reich der Tugend.
Und welch ein Anblick! All die duft'gen Blüten,
Die Sie in mühevoller Jahre Lauf
Zum heiligen Berufe schlossen auf,
Die treu in Ihrem edlen Geist erglühten!

Ihr edles Wirken gleicht den stillen Fluten,
Die segnend ziehen durch die jungen Au'n
Und all die zarten Gräslein kühl betau'n
Zum sichern Schirm vor heißen Sonnengluten.

Darum auch Segenswünsche heut' erschallen,
Aus aller Herzen, die Sie treu gepflegt,
In die Sie je die Tugendsaat gelegt —
In weiter Ferne wie in diesen Hallen.

Noch lange walte Gottes reicher Segen
Auf jedem Werke Ihrer Mutterhand,
Und als ein liebstes festlich Ehrenpfand
Gebiet' dem Höllensturm Er, sich zu legen,
Der, gram des Ordens segensvollem Walten,
Bedroht der Jugend heil'ge Pflanzungsstatt.
Er schütz' aufs neu' die mütterliche Saat
Und mög' noch viele Jahre Sie erhalten!

9.

Wem gilt die frohe Jubelfeier?
Was prangt die Stadt in Festeszier?
Dir gilt es, Hirt, geliebt und teuer,
Seit fünfundzwanzig Jahren hier!

Die einst bewillkommt beim Erscheinen
Dich, edler Hirte dieser Stadt,
Sie senden heute ihre Kleinen,
Zu preisen Deine Himmelssaat.

Ein wahrer Vater der Gemeinde
War Deine Sorge aller Heil,
Mit der Dein Edelsinn vereinte
Der Zukunft schönstes Erbeteil.

Der Jugend Wohl ist Deine Freude,
Zum Himmel lenktest Du die Schar,
Drum teilen wir die Wonne heute
Mit Dir, hochwürd'ger Jubilar!

Froh schlagen Dir der Armen Herzen
Und trostvoll der Bedrängten Brust:
Die Kranken selbst bei Gram und Schmerzen
Gedenken Deiner heut' mit Lust.

Ja, Hirte, Deine Schäflein alle
Begrüßen heut' Dich im Verein
Und stimmen froh im Jubelschalle
In unsre Festeswünsche ein:

„Der Himmel sende reichen Segen
Auf Deine Tugendau herab;
Gott stärke Dich auf Erdenwegen,
Zu führen lang' den Hirtenstab!

„Und all Dein Wirken, all Dein Sorgen
Setz' Er als schönsten Edelstein,
Tagt einst der ew'ge Frühlingsmorgen,
In Deine Priesterkrone ein."

Ihr heil'gen Engel, kommt hernieder,
Umschwebt in Ehrfurcht den Altar
Und singt die schönsten Jubellieder
Dem edlen Priester-Jubilar!

10.

Eine langersehnte Freudenkunde
Unsre Schritte heut' zu Ihnen lenkt,
Zu bezeugen aus der Kinder Munde
Was ein dankerfülltes Herz sich denkt.
Heil und Segen wünschen wir dem Jubilare,
Der die Sekundiz heut' feiert am Altare!

Eilt, ihr Kinder, laßt uns Kränze winden,
Zu bestreu'n des guten Hirten Pfad!
Doch wo könnten wir jetzt Blumen finden,
Da der Winter sie vernichtet hat?
Wählet Festesblumen nur, die duft'gen, zarten,
Aus des Jubilares üpp'gem Seelengarten!

Lieblich läuteten der Andacht Glocken
Aus dem Priesterherzen fünfzig Jahr';

Darum nahet heute mit Frohlocken
    Zu dem Jubelfest' die gläub'ge Schar,
Für das unschätzbare Glück den Herrn zu preisen,
Ihnen frohe Huldigungen zu erweisen.

Riesig neigt ein Baum mit geist'gen Zweigen,
    Voll von Blüt', sich über unsre Stadt,
Engel schwingen lieb den Blumenreigen
    Ihrer fünfzigjähr'gen Priestersaat.
Was der Welt bisher verborgen auch geblieben,
In dem Buch des Lebens ist es eingeschrieben.

Noch ein Blümlein Ihnen hier zu pflücken,
    Drängt uns wonnerfüllt die Kindesbrust:
Wen wird wohl sein Anblick nicht entzücken,
    Und wer dächte seiner nicht mit Lust?
Ihre wahre Liebe zu den armen Kleinen
Soll im Jubelkranze auch erscheinen!

Zarte Blümlein seh'n wir lieblich blühen
    Aus den Herzen aller tausendfach,
Die in Lieb' und heißem Dank erglühen
    Heut' am fünfzigjähr'gen Jubeltag,
Der gleich einem Himmelslichte uns bedachte,
Da er das Vergißmeinnicht des Jubels brachte.

Möchten wir Sie noch recht lange sehen
    Führend Ihre treuergeb'ne Pfarr',
Wie das allerbeste Wohlergehen
    Ihren Pfad beglücket immerdar,
Bis der Herr in seiner Sel'gen Reihen
Wird dereinst dies Jubelfest erneuen!

11.

Hochwürdiger! Es hat des Lenzes Hand
    Der Kränze siebzig fünf für Sie gewunden;
Doch einen schönern, als der Lenz sie wand,
Hat heute Ihnen Engelshand gebunden.

Er ist geziert mit tausend Blumen fein,
Wie nur auf Edens Auen bunt sie prangen;
Hier glüht die Rose, dort das Veilchen klein,
Vergißmeinnicht und Nelke sich umfangen.

Ich habe keinen Teppich je geseh'n,
Nie ein Gemälde, wo zu Harmonieen,
Wie sie in diesem zarten Kranze weh'n,
Die Farben sich so holde Reize liehen.

Es zeigt ein Engel mir den Kranz — ich frag':
Was wohl bedeuten diese Wundergaben
Im bunten Schmucke? Gottesbote, sag',
Und wessen Aug' wird sich am Anblick laben?

„So oft sich Blümchen hier an Blümchen reiht,
Die zu dem Festeskranze sich verflochten,
Hat Palmen für den Schmuck der Ewigkeit
Im hoh'n Beruf ein Priester sich erfochten!

„Und wie des Regenbogens Farbenbild
Sich bunt erhebt in schön vereintem Streben,
So wollten wir aus Blumen, zart und mild,
Dem Priestergreis den Lebensteppich weben.

„Siehst leuchten du im Kelch der Blumen Gold?
Es ist aus sel'gen Auen dort entsprossen;
Er soll's empfah'n als seiner Mühen Sold,
Weil er sich treu dem Herrn stets angeschlossen."

Geblendet stand ich; alles schien zu glüh'n; —
Bald machte mich, die Augen aufzuschlagen,
Ein inn'rer Trieb des Herzens wieder kühn;
Doch konnt' ich's nur mit hurt'gem Blicke wagen.

Da stammelt' ich: „O wind' noch einen Kranz,
Sind doppelt fünfzig Lebensjahr' vorüber,
Bekränz' sein silbern Haupt mit beider Glanz
Und führ' Ihn dann ins Himmelreich hinüber!"

12.

Jubilate! Dieser Ruf der heil'gen Freude
Tönet aus dem Mund der Gottesbraut;
Auch in unsern Räumen widerhallt es heute:
Auf, zur Festeswonne jubelt laut!

Dort im Mutterhause dieser Ruf ertönet,
Fort pflanzt sich der Freude Widerhall,
Und noch tausendfach wird unsre Lust gekrönet
Hier im festlich ausgeschmückten Saal.

Ihnen gilt der Freudenruf! Der Jahre viele
Floh'n; doch Ihre Huld blieb stets uns neu:
Darum all', die Sie geführt zum schönsten Ziele,
Blieben Ihrer Mutterliebe treu.

Alle jubeln heut' an Ihrem Jubelfeste,
Die Ihr mütterliches Herz erkannt;
Der Erinn'rung liebgeword'ne Ueberreste
Werden auch noch heute lieb genannt. —

Dort am heil'gen Berge vor dem Gnadenbilde
Knie'n im Geiste Ihre Kinder all',
Daß **Maria** Sie mit zarter Muttermilde
Lang' beschirme noch im Erdenthal!

Wie sich traulich auf des Tempels mächt'ge Säulen
Stützt der ungeheure Riesenbau,
Um der Massen Schwere mäßig zu verteilen
Auf des Meisters kunstgeschmückter Au:

So auch standen, würd'ge Mutter, Sie seit Jahren
Als die Säule unsers Ordens da,
Eine liebe Mutter unsern Schwesternscharen,
Waren fern wir Ihnen oder nah.

Dort nach Roma's altehrwürdigem Gemäuer
Trieb der heil'ge Opfermut Sie hin,
Daß der Orden schmiege sich an Petri Steuer,
Und sich kläre seiner Kinder Sinn.

Wenn der mütterlichen Sorgfalt wir gedenken,
Bricht sich eine Festesgabe Bahn —
Dankesthränen reichlich wir als Perlen schenken,
Und ein kindlich Fleh'n steigt himmelan;

Auf, zur Gottesmutter falten wir die Hände,
Flehend zum geliebten Jesuskind:
„Unsers Ordens **Perle** Deinen Segen spende
Und all denen, die **Ihr** teuer sind!"

Empfangs- & Abschieds-Kränze.

1.

Was bedeutet doch die stille Wonne,
Welche heut' der Jugend Blick verklärt?
Hat ein goldner Strahl der Frühlingssonne
Wiederum die junge Brust genährt?
Könnte sich das Kindesherz so hoch erschwingen,
Euer Gnaden würdig ein „Willkomm" zu bringen!

Doch dem Kindesherzen ist beschieden,
Daß es nicht nach schmucken Kränzen hascht,
Fühlt es sich ja glücklich und zufrieden,
Wenn sein einfach Sträußlein überrascht.
So beginnen wir auch kindlich, ohne Zagen,
Unsre freudigen Gefühle vorzutragen.

Freude regt sich in den stillen Gauen,
Die Palatia mit Lieb' umschlingt,
Wenn des Gaues Wächter mit Vertrauen
Nach dem hocherhab'nen Ziele ringt:
Gottes Ehre und des Vaterlands Gedeihen
Freudig all' sein Streben und sein Thun zu weihen.

Töne, die durch Gaue jubelnd schallen,
Hat gar bald des Spähers Ohr erlauscht,
Darum in den friedgewohnten Hallen
Auch der Jugend frohe Harfe rauscht —
Töne, die in Wünschen und im stillen Flehen
Euer Gnaden lieblich säuselnd jetzt umwehen.

Möge Gott Sie lange uns erhalten,
Und mit Segen Ihren Pfad betau'n,
Daß noch auf Ihr segensvolles Walten
Kommende Geschlechter rühmend schau'n;
Ueberdies sei auch der Seele süßer Frieden
Euer Gnaden stets in hohem Maß beschieden!

Auch des alten Pfälzerstammes Streben
Möge durch Ihr Wirken neu erblüh'n,
Fleiß und Gottvertrau'n umschlingt sein Leben,
Tief im Herzen fühlt er heiße Funken glüh'n
Für das Herrscherhaus, das teure, hehre,
Und für Ahnensitte, wie für Gottes Ehre!

Ist es nicht ein edler Schmuck der Jugend,
An der Väter Erbe sich zu freu'n?
Darum möge edler Ahnen Tugend
Unter Ihrem Banner sich erneu'n:
Wird die Jugend auf der Trift der Ahnen weiden,
Schlägt auch bald die frohe Stunde bess'rer Zeiten!

Wir geloben treulich **Eurer Gnaden**,
Zu betreten diese schöne Bahn,
Und auf den gewählten Wissenspfaden
Täglich schreiten kühner wir voran:
Werden **Euer Gnaden** uns mit Schutz geleiten,
Wird auch unser Streben weiter sich verbreiten.

Darin liegt die Bitte, die wir bringen:
„Uns mit Ihrem Schutze nah zu sein." —
Mög' dem Zeitensturm es nie gelingen,
Zu verdüstern unsers Lichtes Schein;
Eine gift'ge Strömung zieht durch's Reich der Lüfte —
Nur entlockt dem Todeshauch der finstern Grüfte.

Unser Willkomm wollen wir erneuen,
Weil uns Ihre Nähe Freud' gebracht,
Laßt uns dankgerührt in Ehrfurcht streuen
Unsers Geistes zarte Frühlingspracht:
Fleiß und Gottvertrau'n belebe das Gefilde
Treulich nach des Oberpfälzers Ahnenbilde!

2.

Wer schildert wohl den Jubel,
Der unser Herz entzückt,
Die frohe Lust, die heute
Aus unsern Augen blickt?
Sie gleicht des Blümleins Wonne,
Das traut sein Köpfchen senkt,
Wenn liebevoll der Gärtner
Sein Auge zu ihm lenkt. —
Und wer bracht' uns dies Freuen,
Das selig uns erfaßt?
Ja ja, ihr wißt es alle,
Hier — unser hoher Gast:
Der, eingedenk des Meisters,
Gern bei den Kindern ist,
Und freudiges Entzücken
Reich über sie ergießt. —
Kommt, Kinder, laßt uns grüßen
Den edlen Gönner hier,
In Kindeslieb' entgegen
Die Herzen bringen wir.
Wie wär' ein jedes gerne
Ein Blümlein hold und zart,
Das immer Duftes Süße
Und Anmut treu bewahrt!
Wir würden sie dann winden
In einen schönen Kranz,
Und **Euer Gnaden** bitten,
Zu mehren seinen Glanz,
Indem Sie gnädig wenden
Darauf Ihr Angesicht
Und zu den Blumen fügen
Ein hold' Vergißmeinnicht. —
Wer schildert unsern Jubel,
Der jedes Herz durchzückt:
Ist unserm Willkomm heute
In Wahrheit dies geglückt!"

3.

Welch' ersehnte Freudenfeier!
Sei willkommen, Kinderfreund!
Dein Erscheinen ist uns teuer
Allen, die in Lieb' vereint!

O verdopple Deine Schritte
Und zieh' ein in unsern Kreis!
Ehre Dir in unsrer Mitte —
Und dem Herrn sei Lob und Preis!

Ja, wir danken laut und preisen
Den, der die Geschicke lenkt;
Seine Gnad' uns zu erweisen,
Er zum Führer uns Dich schenkt.

Als ein Held in jeder Tugend
Gehst als Vorbild du voran,
Leuchtest der bestrebten Jugend
Auf des wahren Heiles Bahn.

Laut geloben wir Dir alle
Reinen Wandel, frommen Sinn!
Gottes Segen niederwalle
Auf Dein Wirken immerhin!

4.

Sei uns gegrüßt zur frohen Stunde,
Die heute uns vor Dir vereint!
So rufet laut mit Herz und Munde
Die Dir vertraute Pfarrgemeind'.

Dir treten freudig wir entgegen,
Erfüllt mit kindlichem Vertrau'n,
Und hoffen Gottes reichen Segen,
Wenn wir auf Deine Führung bau'n.

Die Schäflein all' gestehen offen:
    Wir sind Dir treu mit Herz und Mund,
Ja, all' von Dir das Beste hoffen —
    So thut Dir jedes Antlitz kund.

Der schweren Bürde Last entfliehet,
    Folgt Deiner Müh' des Segens Spur;
Gleichwie der Hirt durch Wüsten ziehet,
    Naht seinem Blick das Schäflein nur.

Ja, auch aus Deiner teuren Herde
    Kann manches Schäflein noch entgeh'n,
Kann vielfach des Berufs Beschwerde
    Dir, guter Hirte, noch erhöh'n!

O suche die verirrten Seelen,
    Laß keine Deinen Blicken fern;
Entreiß' Du sie den wilden Wellen,
    Sei Du ihr Hort, ihr Richtungsstern!

Die muntern Lämmlein auch beschütze —
    Das Herz in zarter Jugend Brust,
Daß nicht ein gift'ger Zahn es ritze,
    Dem guten Hirten unbewußt.

Den Waisen Deine Hand zu reichen,
    Den Armen Hilf', den Kranken Mut,
Des Harten Felsenherz erweichen
    Und hemmen des Verführers Wut:

Ja, alle Schäflein zu beglücken,
    Ist Deine schwere Hirtenpflicht.
O rett' uns vor der Sünde Tücken!
    O guter Hirt, verlass' uns nicht!

Dafür glänzt Dir die Siegeskrone
    So hehr im wahren Heimatland,
Die Dir zum Erbe, Dir zum Lohne
    Der gute Hirte selber wand!

5.

Was schallen laute Jubeltöne heute
An der Vilusa volkbelebtem Strand?
Was wohl verkündet uns der Ruf der Freude,
Wo man vor kurzem Trauerkränze wand?
Fürwahr, gar eine wohlersehnte Kunde
Durchkreiset alle Herzen diese Stunde!

Dir gilt das frohe **Willkomm**, diese Klänge
Dir, neuer Seelenhirte dieser Stadt;
Dich grüßet heut' die gläub'ge Volkesmenge
Zum erstenmal auf festlich schmuckem Pfad:
Der Herr erkor **Dich** zu des Altars Stufen,
Er hat als Hirt Dich auch zu uns berufen!

Er kennt die schwere Bürde, die zu tragen
Er **Deinen** Schultern liebreich auferlegt,
Und schenkt **Dir** Gottvertrauen, daß kein Zagen
In Sturmesnöten **Deinen** Mut bewegt.
Groß ist der Weinberg, mühsam zu bebauen,
Doch schwindet jede Last vor hehrem Gottvertrauen.

Vernimm denn heute gnädig Wunsch und Bitte
Der **Deiner** Führung anvertrauten Schar:
„Des Himmels Segen führ' in unsre Mitte
Dich, und sei Schutz und Schirm Dir immerdar!
Die Saat, die treue Hirten schon begonnen,
Mög' **Deinen** Schweiß mit süßen Früchten lohnen!“

Die Jugend grüßet Dich als besten Vater,
Dess' Streben sich seit Jahren wohl erprobt,
Der treu sie schützt vor der Verführung Natter,
Die mehr als je in unsern Zeiten tobt.
Gewiß, von lieber Vaterhand geleitet,
Sie sicher auf dem Pfad der Tugend schreitet.

Die mutig stehen in den Reih'n der Guten,
Begrüßen Dich als unerschrock'nen Hort,
Der mit des heil'gen Eifers Flammengluten
Stets unermüdet kämpft in That und Wort.
Das Eine nur kann vor dem Fall uns wahren,
Daß alle Guten sich zum Kampfe scharen.

Die Schwachen noch im Guten auch begrüßen,
O bester Vater, **Dich** als Seelenhirt!
Entflamme sie zu mutigen Entschlüssen,
Daß keiner je dem Wolf zum Raube wird;
Dein Mut wird ihnen frische Kraft verleihen,
Dein Beispiel fördern reichliches Gedeihen.

Wenn alle froh Dir nah'n — doch jene fliehen,
Die von der Tugend Wegen abgeirrt;
Auch diese väterlich an Dich zu ziehen,
Ist Deine Pflicht als guter Seelenhirt.
Und kostet es auch heißen Kampf und Sorgen:
Blick' himmelauf, dort winkt ein heit'rer Morgen!

Sieh, alle stehen wir **Dir** treu zur Seite
Durch unser kindlich gläubiges Gebet,
Das in der Engel sicherem Geleite
Des Allerhöchsten Gnadentau umweht.
Und mögen Feinde dicht uns auch umstehen:
Der Sieg gebührt vertrauensvollem Flehen!

Dort von des nahen Berges heil'gen Zinnen
Winkt **Dir** die **hehre Hirtin** dieser Au'n;
Sie freut des Hirten sich, der neu erschienen,
Und wird mit Segen Deinen Pfad betau'n.
Sie ist der gläub'gen Gegend Schutz und Zierde —
Bei ihr auch findest **Heil** Du, guter Hirte!

Herrn Dekan und Stadtpfarrer Helmberger
in Amberg gewidmet.

6.

Mit Thränen sah'n vor kurzem wir den Hirten scheiden,
Und heute schon — welch ungeahnte Lust! —
Ein frommer Priester naht, die waise Herd' zu weiden
Und schleunig zu ersetzen den Verlust.
Wie pochen freudig laut der guten Schäflein Herzen,
Des Willkomms Lust vernarbt der bittern Trennung Schmerzen.

Sei uns gegrüßt als neuer Hirte dieser Herde,
Gegrüßt als Vater dieser Kinderschar! —
Dir Gruß und Wunsch in Kürze auszudrücken: „Werde,
Was der von uns geschied'ne Hirte war;
Ein waches Vaterherz schenk' Deinen Schäflein allen,
Ob treu sie folgen Dir, ob sie im Finstern wallen!"

Besonders jene, die Dich, Vater, zärtlich lieben:
Hier — Deine Kinder führ' mit treuer Hand!
Was Dir der beste Kinderfreund ins Herz geschrieben,
Gilt uns als Deiner Liebe Unterpfand:
„O lass' die armen Kleinen alle zu Dir kommen;
Denn ihnen soll des guten Hirten Segen frommen!"

Wir werden Deinen Hirtenruf mit Freuden hören,
Du zeigst uns ja die Pfade himmelan;
Kein Irrlicht finst'rer Höllenmacht soll uns bethören,
Kein Hemmnis bring' uns von der rechten Bahn.
Und daß wir unsre Herzen ganz mit Tugend stählen,
Laßt uns das liebste Jesuskind zum Muster wählen!

Doch, guter Hirt, nicht immer lächelt mild die Sonne
Aus tiefem Aethergrund in spiegelklare Flut;
Gar oft trübt eine düst're Wolke unsre Wonne,
Und stürmisch triumphiert der Hölle Brut:
O dann verzage nicht am Mut der treuen Deinen,
Bald wird der Sonne Licht in neuem Glanz erscheinen!

Betritt selbst schwarzer Undank Deine Segenspfade,
Bedenke wohl — „das hat der Feind gethan,"
Der auch verstellt im trauten Friedensreich der Gnade
Sich gerne ebnen möchte seine Bahn.
Nicht Erdenlohn erfreut den guten Seelenhirten;
Hier Friede — dort die Seligkeit sind seine Zierden.

Drum freue, Hirte, Dich mit Deiner ganzen Herde,
Die stolz durch Leid und Freude mit Dir geht,
Und willig Dir erleichtert des Berufs Beschwerde,
Wenn täglich sie für Deine Wohlfahrt fleht.
So zieh' denn ein zu Deiner Herde: „Gottes Segen
Geleite fortan Dich auf allen Deinen Wegen!"

7.

Wir grüßen Dich freudig, Führer der Herde,
Der heute die friedlichen Schäflein entzückt,
Die willig des Tages Müh'n und Beschwerde
Ertragen, hast du sie mit Segen beglückt!
Weilt die Herde ohne Hirten,
Bald wird ihr der Würger nah'n;
Weh', die Schäflein, die verirrten,
Nicht die Trift zur Hürde sah'n!

Es schlägt in dem schwachen, kindlichen Worte
Des Herzens begeistertes, wärmstes Gefühl;
Wir bitten Dich vor der geheiligten Pforte:
Geleit' uns, o Vater, zu höherem Ziel!
Kinder, die Dich Vater nennen,
Küssen Dir gar traut die Hand;
Die des Hirten Stimme kennen,
Weichen von des Abgrunds Rand.

Die Darbenden trocknen freudig die Thränen,
Ergießt sich in Mitleid Dein priesterlich Herz;
Den Kranken verscheuchet himmlisches Sehnen
Die irdischen Sorgen, den brennenden Schmerz.
Von des Seelenhirten Pfaden
Fließt ja Trost auf uns herab,
Und des Himmels hehre Gnaden
Folgen Deinem Hirtenstab.

Dir sind ja die Herzen aller ergeben;
Der Schäflein begeistertes, seligstes Wort
Und Deiner Gemeinde sorglichstes Streben
Ist: „Treu Dir zu dienen, friedlicher Hort!"
Unter kindlichen Gebeten
Deiner jugendlichen Schar
Kannst Du trosterfüllt betreten
Gotteshaus und den Altar.

Doch sollen des Tages Lasten Dich drücken
Und Undank Dir blühen als irdischer Lohn:
Ermanne Dein Herz, mit dankbaren Blicken
Schwing' auf Dich zum Vorbild auf strahlendem Thron!

Dort winkt der Vergeltung Krone
Dem, der für den Himmel lebt,
Und dem hier zum Erdenlohne
Dornenzier das Haupt umklebt!

8.

Willkommen hier im Kinderkreise,"
Ertönt es, bester Lehrer, Dir!
Nimm diesen Gruß heut' zum Beweise,
Daß wir Dich kindlich ehren hier.

Im Guten uns zu unterrichten,
Zu lehren, was uns nützlich ist,
Zu weisen uns den Kreis der Pflichten,
Ist's, weshalb Du gekommen bist.

Gehorsam wollen wir geloben
Und Liebe, Fleiß und Dankbarkeit;
Der Herr send' Segen Dir von oben
Als Sonnenschein zur rechten Zeit!

Dir zu erleichtern alle Mühen,
Vergessen wir auch Deiner nicht;
So oft die Herzen betend glühen:
„Der Herr sei Helfer Dir und Licht!"

9.

Nicht der süße Ruf der Freude
Ist's, der unser Herz durchweht,
Wenn Dich heut' im Feierkleide
Deine Kinderschar umsteht.

Ach, es gilt den Gruß zum Scheiden,
Teurer Hirt, Du ziehest fort!
Darum muß in Thränen kleiden
Traurig sich der Kinder Wort. —

Mit Geduld gar viele Jahre
    Trugest Du die Bürde schwer;
Sorgen bleichten Dir die Haare,
    Doch Dein Geist blieb stark und hehr.

Ob das Alter mit Gebrechen
    Mancher Art Dir auch genaht,
Blieb Dein Wirken frei von Schwächen,
    Segen sproßt aus Deiner Saat.

Nimm dafür den Dank der Kleinen
    Heut' in Kindesthränen hin;
Mehr als Zier von Edelsteinen
    Ehren sie den Vatersinn,

Der, des Wohlthuns niemals müde,
    All den Seinen teuer war,
Der für Gottes Ehre glühte —
    Ein lebendiger Altar.

Mög' der Herr Dir noch hienieden
    Süße Ruhezeit verleih'n
Und mit Erd- und Himmelsfrieden
    Deine Tage hoch erfreu'n!

Spende noch den Vatersegen
    Ueber uns und unsre Stadt,
Daß sie auf der Wahrheit Wegen
    Bleib' und auf der Tugend Pfad!

Dieses sei noch unser Flehen:
    Möchte jeder Seelenhirt
Nach des Meisters Vorbild sehen —
    Wie Du, edle **Priesterzierd'**! —

10.

Welch banges Lispeln, welch geheimnisvolles Schweigen
    Wagt sich an den sonst wonn'umkränzten Ort,
Wo sonst nur Jubel führt den muntern Kindesreigen,
Wo Leid nie trübt der Freude süßes Wort?
    Was soll ein wehestummes Bangen,
    Wo sonst nur Jubelhymnen klangen?

Der allgeliebte Vater, unser Seelenhirte,
Ist heut' zum letztenmal uns Kindern nah,
Nachdem Er jahrelang als edle Priesterzierde
Auf seiner Schäflein Kreis herniedersah.
Drum soll der Drang, den wir empfinden,
In unsrer Brust heut' Worte finden! —

Wie aus der tiefen Felsenkluft die munt're Quelle
Gar traulich ihre Silberwellen führt:
So übertritt das Dankgefühl des Herzens Schwelle,
Das in der tief verschwieg'nen Brust sich rührt.
O lass' das Wort zum Herzen dringen,
Das Dir die Kinder dankbar bringen!

Wir folgten Deiner unverdross'nen Führung gerne,
Denn liebevoll nur war Dein Hirtenwort;
Dein Beispiel wurd' uns bald zum Richtungssterne,
Der uns gelenkt auf sich'rer Fährte fort.
Und weilten wir auf Deinen Wegen,
Beglückte uns auch Gottes Segen!

Wer zählt das Gute, das Du, Vater, uns gegeben?
Wer zollet reichende Vergeltung Dir
Für alle Gaben zu dem höhern Gnadenleben,
Die niemand schätzen kann auf Erden hier?
Wir können kurz sie nur erwähnen
Und Dir noch weihen Dankesthränen.

Von Zähren manche Wangen reichlich sind begossen;
Des Armen, der ein herzig Mitleid fand,
Des Tiefbedrängten, welcher Hilf' von Dir genossen,
Des Kranken, welcher Trost durch Dich empfand,
Der Schäflein, die von Dir geleitet,
Für alles Heil, das Du bereitet!

Doch des Berufs Beschwerden, seine rauhe Bürde —
Sie drückten Deine kräft'gen Schultern hart,
Und düst'res Ungemach trugst Du mit edler Würde,
Nicht selten waren Sorg' und Müh'n gepaart;
Dein Geist kann noch mit Kraft frohlocken,
Glänzt auch Dein Haupt in Silberlocken!

Drob schmücke zu den neu gewählten Pilgerfahrten
Des Himmels Segen einen langen Pfad;
Recht frohe Stunden sollen friedlich Deiner warten,
Und das Gedeihen Deiner hies'gen Saat!
    Und die Dir anvertraute Jugend
    Soll Dich erfreu'n im Glanz der Tugend!

So leb' denn wohl, Du guter Hirt! In Wehmutsthränen
Spricht diesen Scheidegruß des Kindes Schmerz;
Doch nur ein flücht'ger Traum hier — und schon süßes Wähnen
Schlingt uns das Band der Seligkeit ums Herz.
    Dort wird das mächt'ge Band sich finden,
    Um Herd' und Hirten zu verbinden!

Damit dem ew'gen Tag, anstatt mit bangem Grauen,
Mit Wonne unser Aug' entgegenblickt,
Laßt uns empor zum Vater aller Wesen schauen,
So oft der Tag erwacht und dämmernd nickt:
    „Die Andachtskränze, die wir schwenken,
    Weih'n wir auch Dir zum Angedenken!"

11.

Hirt, wir sagen Dir mit Zagen
    Tief im Herzen: „Lebe wohl!"
Deine Tritte, Deine Schritte
    Zählen wir heut' kummervoll.

Mög' erblühen Deinen Mühen
    Wieder eine holde Au,
Eine Weide süßer Freude
    In dem neuen Wirkungsgau!

Herd' und Hürde ragt in Würde
    Mitten auf dem Weideort,
Sich zu sammeln, um zu stammeln
    Tiefen Dank Dir, treuer Hort!

Zu erwähnen all der schönen
    Thaten, die Du hast geübt,
Fehlen Worte — würd' dem Horte
    Demutvoller Sinn getrübt.

Mög' sich gießen, möge fließen,
Herr! Dein Segen strömeweis'
Auf Ihn nieder und hinwieder
Auf die Herde, Gott zum Preis!

Himmel, lohne mit der Krone
Deiner Auserwählten Ihn,
Wenn Sein Leben Er wird geben
In des Schöpfers Hände hin!

12.

Es flog durch unsre Reihen längst die Kunde,
Daß uns der gute Hirt verlassen will;
Und schon floß vor dem Schlag der Scheidestunde
Gar manche Dankeszähre wehmutstill.

Und heut', bevor die Scheidetöne schlagen,
Da nahen wir, zum letzten Lebewohl
Dir frommen Kindeswunsch und Dank zu sagen
Als letzten Gruß und treuer Liebe Zoll.

„Du führtest freudig uns durch Tugendauen
Dem wahren Lebensziel — dem Himmel zu;
In uns den Gottestempel aufzubauen
Gar kühn und meisterhaft verstandest Du.

„Die Herde weidete schon vierzehn Jahre
Ob Deiner treuen Obhut hochentzückt:
Dein Wirken in der Schule, am Altare
War reich von Gottes Segenstau beglückt."

Drum tönt aus aller Herzen Dir entgegen
Der Gruß im tausendfachen Echoschall:
„Der Herr sei **Führer** Dir auf allen Wegen
Und **Licht** sei Dir der Gnade Himmelsstrahl!"

Als **Immergrün** wird unser Herz umranken
Gebet, voll treuer Kindeszuversicht;
Dies grünet fort, um würdig Dir zu danken,
Als ein unsterbliches **Vergißmeinnicht**!

13.

Teurer Hirt, vernimm zum Scheiden
Deiner Herde Feiergruß;
Botest traut auf duft'gen Weiden
Uns der Seele Hochgenuß.

Innig stets mit uns verbunden,
Führtest Du uns fünfzehn Jahr':
Kränze, um das Herz gewunden,
Grünen Dir auf immerdar.

Lebe wohl in höhern Sphären,
Wir gedenken immer Dein;
Eines wirst Du uns gewähren:
„Laß die Herde nah Dir sein!"

14.

Ich sehe bunte Festgewinde,
Es wogt im schmuckgezierten Saal;
Und doch, wohin ich schaue, finde
Ich nicht der Freude Wonnestrahl!
Warum? — Es naht die Scheidestunde,
Zu der wir festlich uns vereint;
Zum letztenmal in Freundesrunde
Der teure Seelenhirt erscheint. —
Reicht Ihm zum letztenmal die Hände,
Ihr treuen Wächter der Gemein',
Des Dankes Zoll soll letzte Spende
Für seine üpp'gen Saaten sein! —
Bringt eure letzte Liebesgabe,
Verehrte Bürger, heute all',
Die traulich seinem Hirtenstabe
Gefolgt und seiner Stimme Schall. —
Ihr Lehrer auch von nah und ferne,
Herbei zum letzten Scheidegruß!
In eurer Mitte weilt' Er gerne,
Die Schule war sein Hochgenuß!

Ja, allen ist Er lieb geworden,
Durch kluge Führung, weisen Rat;
Sein Wirken nicht allein in Worten —
Er zeigt' es stets in edler That.
Drum stimmen in die Festesklänge
Auch tausend Kehlen mit uns ein;
Doch mehr als äußeres Gepränge
Wird's dauernd tief im Herzen sein. —
Ja, edle Männer muß man achten,
Die nicht vertrau'n dem Wogenspiel,
Die mutig nach dem Rechten trachten
Und ringen nach dem wahren Ziel.
Ob auch die Stürme ringsum brausen,
Der Biedermann verlassen steht:
Er bebet nicht vor Wettergrausen —
Nicht, wenn die Welt in Trümmer geht!

15.

Du ziehst zu neuen Schäflein fort,
O Jugendfreund, der Töne Hort!
Manch Auge glänzt im Zährenstrahl:
„Sei uns gegrüßt zum letztenmal!"

Du leitetest der Herzen viel'
Durchs Tönereich zu schönem Ziel
In Reihen nah' der Jubelzahl:
„Wir sagen Dank Dir tausendmal!

„Mög' auch in Deiner Schäflein Reih'n
Nur Friedensharmonie gedeih'n!
Das wünschen wir beim Scheiden all'
Und grüßen Dich zum letztenmal!"

Doch denk' auch dort im stillen Glück
Oft an den Jugendkreis zurück,
Wo lang noch ruft der Widerhall:
„Sei uns gegrüßt zum letztenmal!"

H. H. Ludwig Kerler, **Musikpräfekt,**
in dankbarer Verehrung gewidmet
von den Zöglingen des k. **Studienseminars in Neuburg.**

16.

Vor Wonne glühten kindlich unsre Wangen,
So oft wir Dich in trauter Mitte sah'n;
Doch heute können wir mit Schmerz und Bangen
Nur Deinen lieben Blicken schüchtern nah'n:
„Aus unsrer Mitte mußt Du, Teurer, scheiden
Und fern von uns verwaiste Schäflein weiden."

Für Deine Mühen würd'gen Dank zu zollen,
Erkennen wir als unsre heil'ge Pflicht,
Die Thränen, die auf unsre Wangen rollen
Bezeugen, was die Zunge stammelnd spricht.
Dein segenvolles Wirken, Dein Bestreben
Wird noch im Mund der Nachwelt rühmlich leben.

Der Himmel führe Dich für Deine Mühen
Zu sanften, gutgesinnten Schäflein hin,
Die eifrig für ihr Seelenheil erglühen,
Die Deiner Führung trau'n mit Herz und Sinn.
Gott möge Segen, himmlisches Gedeihen
Auch Deinem Wirken mehr und mehr verleihen.

Von unsern Segenswünschen stets begleitet,
Zieh' hin zu der verwaisten Schäflein Schar;
Sie ist auf Deine Ankunft schon bereitet
Und folgt Dir treu ergeben immerdar.
„Daß wir gestärket zieh'n auf unsern Wegen,
Erteil' uns noch den priesterlichen Segen!" —

17.

Hochwürdiger, willst uns verlassen,
Du Lehrer, liebevoller Freund?
Mit Wehmut wir dies Wort erfassen,
Drum jedes Kinderauge weint.

Dich rufet in die weite Ferne
Ein besser lohnendes Geschick;
Sieh, unsre Herzen folgen gerne,
Das klagt Dir wehmutvoller Blick.

Wir können nur mit ängst'gem Zagen
Mit weherfülltem Seelenschmerz
Dir Dank und Lebewohl noch sagen —
Dir, wahrhaft edles Priesterherz.

So hab' mit Kindeswort Erbarmen,
Gedenk' auch künftig unser doch!
Erteil' mit den geweihten Armen
Uns jetzt den Priestersegen noch!

Wir graben, Teurer, Deinen Namen
In unsre Herzen dankesvoll —
Umschlungen vom Gebetesrahmen
Als immergrünes Lebewohl!

18.

Die Scheidestund', die heut' erscheint,
Erfüllt mit Wehmut uns und Schmerz;
Die Thräne, die das Aug' Dir weint,
Stimmt traurig unser kindlich Herz.

Du wirktest der Gemeind' zum Heil,
Zum Heile Deiner Kinder all;
Drum sei Dir auch ein Dank zu teil,
Der fort im Herzen widerhall'!

Du ehrtest Deinen schönen Stand
Und warst der Schule fester Hort:
Wir wandelten an Deiner Hand
Und folgten treulich Dir aufs Wort.

Gott segne Dich für jede Lehr',
Die Du uns hier gegeben hast;
Mög' Er mit Gaben reich und hehr
Dir lohnen des Berufes Last!

So rufen heut' im heißen Fleh'n
Wir Kinder all' für Dich vereint:
„Herr, laß es in Erfüllung geh'n —
Es ist ja herzlich wohl gemeint!"

Nimm dieses als **Vergißmeinnicht**
Und unsrer Liebe Unterpfand:
Das schönste Blümlein, das Dir bricht,
Von Dank gerührt, die Kindeshand!

19.

Oft umhüllen dunkle Nächte
Unser künftiges Geschick,
Und des Schicksals rohe Mächte
Trüben gern den frohen Blick.
Doch wenn auch das Steuer bricht,
Zagt der kluge Schiffer nicht!

Auf des Sturmes düst're Stunde
Wird der Himmel wieder klar,
Selbst der Schmerz der tiefsten Wunde
Quält das Herz nicht immerdar;
Bei der Hoffnung frohem Schein
Schlummern Deine Leiden ein!

Richt' nur Deinen Blick nach oben
Hin zum Lenker aller Welt,
Sturm und Wetter mögen toben;
Er ist's, der uns alle hält.
Ob uns manches hart erscheint,
Ist's von Ihm doch wohlgemeint!

Wer mit Schmerz und herben Leiden
Seinen Lebenspfad bebaut,

Dem erwachsen höh're Freuden,
    Wenn er fest auf Gott vertraut.
Sollte, Teurer, Dir allein
Höh'res Glück verweigert sein?

Wie des Zephyrs sanftes Fächeln
    Hain und Fluren wieder weckt:
Wird auch Dir das Glück noch lächeln,
    Das Dich lang so hart geneckt.
Auf, das Schicksal heißt uns geh'n —
Lebe wohl! Auf Wiederseh'n!

Prüfungsfeier.

1.

Laut schlägt das Herz voll süßer Wonne,
Es naht der Jugend Erntezeit;
Was uns entlockt die Maiensonne,
Ist heut' zum Festesschmuck bereit.
Auf, wem der Jugend Glück den Tag versüßt,
Der sei uns hier im Prüfungssaal gegrüßt!

Mit Gottvertrauen ward begonnen,
Stets eingedenk der heil'gen Pflicht;
Und jener reiche Segensbronnen
Bestärkt heut' unsre Zuversicht:
Wir bringen, was in unsern Kräften steht,
Und jede Frucht des Dankes Duft umweht.

Schön sind die Blumen, die wir streuen,
Vereinigt all zu einem Kranz;
Wem werden wir die Gabe weihen,
Buntschimmernd in der Farben Glanz?
„Den Gönnern, Eltern, die so liebevoll
Sich mühten um der Kinder wahres Wohl!"

Wir freuten uns ja schon seit Jahren
Ob Ihrer Sorgfalt und Geduld;
Drum dürfen wir auch heut' erfahren
Aufs neu' Vertrau'n und Ihre Huld.
Dort oben ist das Ziel, nach dem wir schau'n;
Ihr Schwestern, mutig auf, mit Gottvertrau'n!

O könnten wir uns würdig zeigen
Des Glück's, das heut' zu teil uns wird,
Da mitten in der Kinder Reigen
Erscheint der teure Oberhirt.
Da hüpft das Herz — ein Willkomm froh erschallt:
„Heil unserm Bischof!" froh es widerhallt.

2.

Was ist's? Die Hallen hier im Festschmuck prangen,
Die munt're Schar ins Feierkleid gehüllt?
Welch süße Töne durch die Seele drangen?
Wie ist das Herz von Wonne überfüllt?
Fürwahr, ein Freudentag ist uns erschienen —
Der Töchter Prüfungsstunde soll beginnen!

Seid uns gegrüßt, Ihr edlen Gönner alle,
Die ihr Bestreben weih'n der Jugend Wohl!
Seid alle uns gegrüßt im schmucken Saale,
Nehmt unsre Früchte heut' als Dankeszoll.
Der Born des Segens stand der Pflanzung offen,
Wir dürfen deshalb gute Früchte hoffen.

Nicht eitles Wissen durft' die Zeit uns rauben,
Ein Streben, ganz mit Gottesfurcht gepaart,
Belehrte tiefer uns im heil'gen Glauben
Und hat des Herzens Edelstein bewahrt.
Auf dies Gefilde konnten wir wohl bauen
Und heute manche reifen Früchte schauen.

Wem gilt der Ehrenpreis für diese Mühen?
Wer hat das Samenkorn so tief gelegt?
„Für den der Jugend Herzen flammend glühen —
Der gute Hirt hat diese Saat gepflegt!"
Nicht Sorge ließ, nicht des Berufes Lasten
Ihn je im jugendlichen Weinberg rasten.

Dies Streben führt ihn aus dem höh'ren Kreise
Zu der ihm treuergeb'nen Kinderschar,
Und seine Nähe wird uns zum Beweise,
Daß er die Kleinen liebet immerdar.
Drum laßt uns heut' das Willkomm wiederholen
Und seiner frohen Wiederkehr es zollen!

Jetzt wollen wir die edlen Früchte zeigen,
Die wir errungen in dem Siegeslauf;
Seht, wie die Herzen all' zu uns sich neigen,
Als riefen sie uns freudig zu: „Glückauf!"
Wohlan, erprobet denn die guten Lehren
Zu Gottes Preis — zu Seines Namens Ehren!

3.

Welch lauter Jubelsang belebt die stillen Hallen heute?
Was drängt die Menge sich zum festlich ausgeschmückten Saal?
Und hier die Töchterschar — was pranget sie im Feierkleide?
Wie glüht auf aller Antlitz inn'rer Wonne süßer Strahl!
Der Jugend höchstes Freudenfest, die Prüfung nahet wieder:
Dies widerhallt in jeder Brust, verkünden frohe Lieder.

Kaum ist des Lenzes Wonneblick dem Angesicht entschwunden,
Forscht schon die Gegenwart nach Früchten der Vergangenheit.
Wohlan! wir haben einen Kranz in Pallas' Hain gewunden,
Vom ew'gen Lenz betaut und unberührt vom Zahn der Zeit.
Es seufzt kein Wagen hier vom Druck der fruchterfüllten Aehren;
Doch unsre Ernte soll der edlen Früchte nicht entbehren!

Uns schreckte nicht des Winters kalter Hauch auf unsern Saaten,
Und von des Sommers Glut erschlafften unsre Kräfte nicht;
Kein Sturm hielt uns zurück von unsers Sämanns trauten Pfaden,
Drum nahen wir mit heiterm Blick, mit froher Zuversicht.
Mag auch die Gegenwart mit Pfeileshast dem Aug' entschwinden:
Wer sie benützt, wird ihren Duft in Zukunft noch empfinden.

Wohlan! entfaltet euren Schmuck im Blumenkranz, dem hehren,
Und zeigt, daß jeder neue Tag das Herz veredelt hat.

Betretet mit erneutem Mute jetzt das Feld der Ehren:
Was ich mit schwacher Stimme sprach, bezeuge laut die That!
Wenn hohe Gönner ihre Nachsicht, Milde uns erneuen,
Dann dürfen wir nach heißem Kampf des Lorbeers uns erfreuen.

4.

Auf, auf! des Lenzes gold'ne Strahlen
Beglücken unser stilles Thal,
Der Zauberton der Nachtigallen
Begrüßt uns täglich tausendmal.
Auf! eilt zum nahen Buchenhaine,
Hüpft froh auf neubelebter Flur,
Grüßt auf dem rasenreichen Raine
Die erste Zierde der Natur:
Das Veilchen, das mit zarten Düften
Uns kost in sanften Frühlingslüften!

Die Jugend hört den Ruf, den süßen,
Und eilt erfreut durch Wies' und Wald,
Die ersten Blümlein zu begrüßen,
In denen Lenzeslust sich malt.
Der Landmann strebt zu den Gefilden,
Der Pflanzer zu der Bäume Reih'n,
Den Blick an üppigen Gebilden
Des jungen Lenzes zu erfreu'n;
Die Saaten grünen, Bäume blühen,
Und aus den Kelchen Düfte sprühen.

Zwar sind die wonnevollen Stunden,
Die neu der frohe Lenz gebracht,
Aus unsern Augen längst entschwunden,
Entschwunden seine Blütenpracht.
Da tönt es: „Auf! des Lenzes Strahlen
Bescheinen friedlich unsre Flur.
Herbei! in unsern trauten Hallen
Zeigt sich noch zarter Blüten Spur."
Doch, soll ich's deutlicher noch sagen?
„Die Jugend gleicht den Frühlingstagen."

Kaum kann das Kind die Mutter nennen,
Kaum schreiten an des Vaters Hand:
Erwacht in ihm ein höh'res Sehnen,
Ein Sehnen — wem ist's unbekannt?
Dies sind des Lenzes Erstlingsstrahlen,
Die zärlich in des Kindes Brust
Aus jener Gnadensonne fallen,
Die erste Perle reiner Lust.
Bald höher steigt die hehre Sonne
Und winkt dem Kind zu neuer Wonne.

Von Gott und Himmel hört es sagen,
Und kaum vernimmt's das süße Wort,
Eilt es zur Mutter, um zu fragen:
Wo ist der Weg zum sel'gen Ort?
Beglückte Mutter! himmlisch Lächeln!
Das erste Samkorn ist gestreut,
Und milde Zephyr' sanft umfächeln
Ein Blümlein schön im Frühlingskleid;
Bald, von des Meisters Hand begossen,
Sieht man auch Himmelstriebe sprossen.

Dies sind des Lebens gold'ne Stunden,
Wenn bunt des Herzens junge Au
Von zarten Blumen ist umwunden
Und trieft von reinem Himmelstau.
Wenn Lenzesstrahlen nicht mehr glühen,
Wenn längst des Lebens Mai entschwand:
Kein Tugendblümlein wird verblühen,
Das froh im Herzen Labung fand.
Auch uns umfächelt Zephyrwehen,
Wir wollen blütenreich hier stehen!

Uns hat der Tugend zarte Blüte
Der gute Hirt ins Herz gelegt,
Die Mutterhand mit wahrer Liebe
Hat dieses Gärtlein treu gepflegt.
Und wir — von heil'ger Lieb' durchdrungen —
Wir folgten dieser Führerhand.
Drum zeiget jetzt, was wir errungen
Als unsers Fleißes Unterpfand!

Blüht hold der Baum in Lenzestagen,
Wird er im Herbst auch Früchte tragen.

Wird es genügen, das zu bringen,
Was unsre schwache Kraft vermag,
Dann können wir in Wahrheit singen:
„Sei uns gegrüßt, du Freudentag!“
Was sollten wir auch lange beben,
Wenn wir erfüllten unsre Pflicht?
Wir wankten nicht in unserm Streben,
Drum seid getrost, verzaget nicht!
Der Himmel wird herniederschauen,
Mit Segen unsre Saat betauen!

Willkommen sei in diesen Hallen,
Wer über unser Wohl sich freut;
„Willkommen!“ tönt es freudig allen,
Die uns den Keim ins Herz gestreut!
O möchte diese Frühlingssonne
Beglücken uns mit ihrem Strahl,
Und oft, ja oft den Tag der Wonne
Erneuen in dem Widerhall:
„Wir haben einen Kranz gewunden,
Heil uns, sein Duft ist nicht entschwunden!“

5.

Willkommen hier im muntern Kinderkreise,
Wem für der Jugend Glück erglüht die Brust!
Willkommen, wer in selig froher Weise
Hier nah sich bringt der eig’nen Jugend Lust!
Die schönsten Blumen, die wir mühsam fanden —
Wir haben sie zu einem Kranz vereint,
Ob auch des Lenzes Tage längst entschwanden,
Sind sie vom Frühlingsstrahl doch mild bescheint.
Von süßerm Duft wohl diese Blüten wehen,
Weil sie **der gute Hirte** selbst gepflegt,
Den heute wir in unsrer Mitte sehen,
Weshalb das Herz von neuer Wonne schlägt. —

Gewiß, die Liebe zu den muntern Kleinen
Lenkt aus der Ferne zu uns seinen Pfad,
Daher auch sein so liebevoll' Erscheinen
Als schönste Blume prangt auf unsrer Saat.
Doch können wir den Fleiß und guten Willen
Nur nennen unser kindlich Eigentum;
Denn alles, was wir redlich hier erzielen,
Ist unsre heil'ge Pflicht — nicht unser Ruhm.
Nicht unser eigen Thun ist's — Gottes Segen
Hat unsre Herzen duftig übertaut —
Ein Engel schützend stand auf allen Wegen,
Sanft lispelnd oft: „Lieb Kind, auf Gott vertraut!"
Was wir durch unsern Fleiß errungen,
Beschert hat's eine mütterliche Hand,
Die, ganz von zarter Kindeslieb' durchdrungen,
Die eignen Blüten uns zum Kranze wand.
Das Eine, das wir kindlich hier erproben,
Ist, daß der guten Lehren wir gedacht,
Und unsern Engel für den Wink von oben
Zum Dank in Wahrheit große Freud' gemacht.
Dies soll die Prüfungsstunde offenbaren,
Drum, hohe Gönner, tönt dies Willkomm hier;
Doch eine Blüte werden wir bewahren:
Ein gut Gewissen, unsre schönste Zier!

6.

Verehrte Gäste, darf ich's wagen,
Ein kurzes Sprüchlein herzusagen
Zur Prüfung freudigem Beginn?
Ich bin zwar noch kein Held an Jahren,
Doch unter diesen Kinderscharen
Ich wohl der größte Redner bin.
O seid uns alle hier willkommen,
Die es mit Freuden unternommen,
Dies Kinderfest hier anzuschau'n!
Wenn wir auch just nicht alles wissen,
So waren wir doch wohl beflissen,
Die Kinderfreunde zu erbau'n. —

Das Erste, was wir kindlich glauben,
Und dieses kann uns niemand rauben —
Es lautet: „Ja, es ist ein Gott!"
Zu Ihm wir fromm die Hände falten
Und fleh'n, Er mög' uns fromm erhalten,
Schon bei des Tages Purpurrot.
Dann nach dem Beten darf man wählen,
Ob wir erst lesen oder zählen,
Gleich geht's zum frohen Spiel — juhe!
Da heißt es singen, exerzieren
Und oft auch springen und marschieren;
Denk' ich daran, hebt's mich in d' Höh'!
Daß wir nicht selten müde werden
Bei solch erschöpfenden Beschwerden,
Ist kein auffallend Wunder mehr;
Drob dürfen wir auch nie vergessen,
Ein hübsches Stücklein Brot zu essen,
Und dies schmeckt allen Kindern sehr.
Daraus schon läßt sich klar ersehen,
Wie Tage hier vorübergehen,
Bevor man uns noch recht erprobt:
Es gibt zwar manchmal auch Verweise;
Doch bei der Prüfung gilt die Weise,
Daß man uns Kinder alle lobt!

7.

Lasset uns das Herz zum Herrn erheben,
Der so gute Eltern uns gegeben,
Welche uns hierher geschickt.
Spende ihnen, Vater, Himmelssegen,
Der auf mühevollen Erdenwegen
Sie mit süßem Trost erquickt! —
Dank sei unsern guten Schwestern allen
Die mit süßgefühltem Wohlgefallen
Führen uns an trauter Hand.
Immer wollen wir die guten Lehren
Als den duft'gen Blütenkranz vermehren,
Den uns Mutterliebe wand.

Allen, die für Kinderwohl sich mühen
Und für zarte Seelen eifrig glühen,
    Sei des Dankes Wort gebracht!
Dürft'ge Blumen können wir nur spenden;
Doch wer hofft sich mehr aus Kinderhänden,
    Deren Frühling erst erwacht?
Täglich werden wir mehr vorwärts schreiten
Und uns so zur Schule vorbereiten,
    Wie wir es im stande sind;
Nichts soll künftig uns mehr hemmen,
An Verstand und Tugend zuzunehmen
    Gleich dem liebsten Jesuskind.
Dort zu Nazareth sei unsre Wonne,
Wo des Himmels Friedenssonne
    Armer Eltern Reichtum war,
Daß wir Gotteskinder hier auf Erden
Lieblinge des Jesukindes werden —
    Mehr und mehr mit jedem Jahr!

8.

Chor:

Es nahet die freudige Stunde,
    Drum hebet sich jubelnd die Brust,
Zu bringen die festliche Kunde
    Mit kindlich sich regender Lust!

Solo:

Wieviel Gutes unser Herz empfangen
    Durch das Beispiel und den Unterricht,
Wie wir jede Stunde, die vergangen,
    Wachten zur Erfüllung unsrer Pflicht:
Dies möge die Stunde erproben,
    Vor welcher wir alle vertraut
Das Auge jetzt richten nach oben,
    Daß Segen die Prüfung betaut.

Chor:

Drum füllet die traulichen Hallen,
Erkennet den kindlichen Fleiß,
Des Segens erquickende Strahlen,
Der Lehrer vergossenen Schweiß!

Solo:

Heil der Ernte, wenn die lock're Scholle
Schließet traut das zarte Samkorn ein
Und der Sonnenstrahl, der lebensvolle,
Es erzieht und labet im Verein.
Was sollen wir schüchtern erbeben?
Was bangen die kindliche Brust?
Bekennet das thätige Streben
Mit kindlich sich regender Lust!

9.

Der Kampf ist vollendet; auf, schlinget den munteren Reigen
Und stimmet mit ein in den Jubelgesang!
Begeistert laßt unsre Lieder jetzt himmelan steigen,
Dort fühlet die Seele den freudigsten Klang;
Von dort kommt uns Mut, wenn die Kräfte sich beugen,
Und Trost, wenn uns Sorge die Seele umschlang.
Ja singet und danket in kindlichen Weisen
Und lasset den Spender des Lichtes uns preisen!

Der Kampf ist vollendet! Doch auch in den kommenden Tagen
Soll jegliche Stunde uns mahnen zur Pflicht;
Wer möchte im Streben nach Höherem furchtsam noch zagen,
Erkennen das Ziel und erreichen es nicht?
Nur mutig voran, das ersehnete Ziel zu erjagen,
Uns flammt ja der Jugend begeisterndes Licht!
Drum wirket, so lange die lieblichen Strahlen,
Auf unsre gesegneten Auen noch fallen!

10.

Recitativ:

Horch, die Stunde schlägt! Des Saales Pforten dröhnen!
Offen steht die weite Flügelthür'!
Gäste drängen ein begierig — Grüße tönen,
Wo doch sonst nur alles einsam hier!
Wird ein Freudenfest vielleicht begangen,
Weil die Töchter all' im Festschmuck prangen?
Ja fürwahr, ein hoher Tag der Freude:
Wir begeh'n die Prüfungsfeier heute.

Arie:

Wie still der erste holde Maienmorgen
Aus azurlichten Wogen friedlich lacht;
Wie harmlos und befreit von Gram und Sorgen
Das Veilchen unter dichtem Schleh erwacht:
Ist uns willkommen auch die frohe Kunde,
Der schönste Tag der edlen Jugendzeit.
Wir jubeln alle laut mit Herz und Munde,
Weil wieder sich dies Freudenfest erneut.

Recitativ:

Wohlan, ihr Schwestern im Verein,
Was bringen wir? Stimmt freudig ein!

Chor:

Erst spenden wir des Herzens schönste Sprossen,
Die unser Hort mit reger Hand erschlossen:
Den funkelnden Rubin
Auf geistig flammendem Talar,
Den hehren Baldachin
Auf unsrer Seele Weihaltar —
Als Stufen, die im Flammenthron der Macht
Die Gottheit zeigen uns in würd'ger Pracht!

Recitativ:

Auf schwingt sich der Geist bei munt'rem Flügelschlage,
Wenn der goldne Schein der stillen Wonnetage

Unsre Seele kost mit süßer Lust.
Auf, es regt sich heftig in der Brust!
Auf, ja auf, zum Kampf — des Siegs bewußt!

Arie:

Wir übten täglich unsre schwachen Kräfte
Vom frühen Morgen bis zum Abendlicht,
Vollführten eifrig unsere Geschäfte,
Drum sind wir froh und voll von Zuversicht.
Mit heißem Fleh'n schau'n wir nach oben:
„Es wird das Werk den Meister loben!"

Recitativ:

Welches sind die zarten Blüten,
Die wir streu'n auf diesen Pfad,
Um die wir uns täglich mühten,
Bis sie zierten unsre Saat?

Arie:

Die Perlen sind's, die wir erwarben
Auf Deinen Au'n, o Wissenschaft!
Ein Aehrenfeld voll schöner Garben,
Ein buntes Beet in Blütekraft! —
Auf, laßt uns diese Blüten jenen streuen,
Die an der Jugendbildung sich erfreuen!
Stimmt alle ein! im lauten Jubelchor
Steig' unser kindlich froher Gruß empor!

Chor:

Verschmähet nicht die Liebesgaben,
Mit denen wir heut' alle laben!
Was jetzt im Keim noch zart und klein,
Bald wird es aus dem Kelch der Düfte
Umschweben nah und fern die Lüfte;
Was grünet erst, wird Blume sein!
„Ja, Schwestern, auf! jetzt richtet euch zum Streit;
Es wogt der Saal — er ist zum Spiel bereit!"

11.

Recitativ:

Sind denn des heißen Kampfes frohe Stunden
In kurzen Augenblicken schon verschwunden?
Entschwindet denn des Frühlings Licht
Bevor die Knospe ganz erbricht?

Arie:

O nein! es wiegt in sel'ger Lust
Sich lange noch des Gärtners Brust,
Wenn ihn vom Kelch der reinsten Düfte
Ein Gruß umweht im Tanz der Lüfte. —
Wir brachten ja von allen Gaben,
Die wir mit Müh' errungen haben,
Und folgen wieder unsrer Pflicht:
Winkt uns ein neues Frühlingslicht,
Daß wir des Schönen Saat vermehren
Und prangen einst im Schmuck der Aehren.
Ein edles Wort! Wohl dem, der's faßt,
Der eilt zum Ziele sonder Rast.

Recitativ:

Auf! jubelt laut aus frohem Herzen!
Zum Himmel steig', o Jubelsang!
Es knist're froh wie tausend Kerzen
Des Dankes Glut beim Harfenklang!

Schlußchor:

Zu Dir steig' unser Jubelchor
Wie duft'ger Weihrauch hoch empor!
Du winkst so liebevoll, so milde
Auf unser freudiges Gefilde,
Du stärkest uns; im Kampf, im Streit
Hast Du uns Kraft und Mut erneut!
So führ' uns denn dem Ziel entgegen,
Für das sich unsre Triebe regen;
Entlockt der Kampf uns auch den Schweiß:
„Nur Gott zur Ehre, Gott zum Preis!!" —

12.

Auf! laßt aus voller Brust ein frohes Lied erschallen
Zum hohen Prüfungsfeste, das uns heut' beglückt,
Das mit des neuen Morgens gold'nen Purpurstrahlen,
Mit süßer Wonne unser zartes Herz entzückt.
Bald ist dahin die holde Blütenzeit des Lebens,
Verweht sind bald die Spuren unserm Angesicht.
Heil uns! wir lauschten ihrem Rufe nicht vergebens,
Die Zeit zwar fliehet, doch die Blüten welken nicht!
Auch unsre Pflanzung, von des Frühlings Schmuck umhüllt,
Ist reich besät, mit süßem Blumenduft erfüllt.

Getrost bekennen wir in dieser Feierstunde,
Daß uns die holde Zeit nicht unbenützt entschwand,
Daß das Gelernte — nicht ein Spielwerk nur dem Munde —
Auch unsre Herzen neu belebt und den Verstand.
Was immer uns der Zukunft Tücke mag bereiten —
Ein Dunkel hält es in der Gegenwart umhüllt —
Ihr kann mit Heldengleichmut nur entgegenschreiten,
Wer seine höchste Pflicht gewissenhaft erfüllt.
Blickt himmelwärts, wenn's uns an Stärke, Mut gebricht —
Der Himmel lohnt mit Segen unsre Zuversicht!

13.

Ertönet, feierliche Harmonieen, wieder!
Ihr muntern Chöre, singet laut des Ew'gen Ruhm!
Er blickt mit wahrer Vaterhuld auf uns hernieder;
Ihn preiset, danket Ihm in diesem Heiligtum!
Wir sahen mit Kindesvertrauen
Nach seinem geheiligten Thron,
Und siehe, das kindliche Schauen
Beglücket der himmlische Lohn!

Ertönet, feierliche Harmonieen, wieder!
Ihr muntern Chöre, singet laut des Ew'gen Ruhm!
Er blickt mit wahrer Vaterhuld auf uns hernieder;
Ihn preiset, danket Ihm in diesem Heiligtum!
Doch, dürfen wir nach heißem Kampf des Siegs uns freuen?
Winkt uns des hochgepries'nen Lorbeers edle Pracht?
Die Würfel liegen. — Laßt uns unsern Mut erneuen,
Bis uns der höchste Siegeskranz entgegenlacht!

Es fliehen so eilig die Tage,
Die Stunden vergehen wie Schaum!
Wohl dem, der nicht kennet die Klage:
„Das Leben — ist doch nur ein Traum!“
Benützen wollen wir die edlen, frohen Stunden,
Die holden Tage unsrer kurzen Jugendzeit!
Es dufte stets der Blütenkranz, den wir gewunden,
Wie in der Zeit — so einst im Reich der Ewigkeit!

14.

Nahe, Prüfungsfest, o nahe wieder!
Rufen wir vereint im muntern Chor
Heut' zum hehren Himmelszelt empor
Durch den lauten Schall der frohen Lieder.

Jene blicken düster nur danieder,
Die der Trägheit weihten Herz und Ohr;
Doch wir kamen diesem Hang zuvor,
Nach dem Edlen strebend treu und bieder.

Hat sich unser Wissen auch gemehrt?
Blieb das Herz vom Bösen unversehrt?
Diese Stunde soll es ernst erproben!

Heil! wenn sich das schöne Wort bewährt:
„Unser Streben soll den Meister loben!
Auf, um wahren Segen blickt nach oben!“

15.

Auf, wer den süßen Hauch der Gegenwart empfunden,
Laßt noch ein Lied aus dankerfüllter Brust erschallen!
Hinauf soll es zu hehren Himmelshöhen wallen
Am Schlusse glücklich überstand'ner Prüfungsstunden.

Die Stunde schwand; doch ihr Genuß ist nicht entschwunden!
Wie jeden heitern Tag der Sonne Purpurstrahlen
Im neuen Feierkleid der Firnen Gipfel malen,
So wird dem Fleiße stets ein neuer Kranz gewunden.

Ein gut Gewissen wird das rege Streben lohnen;
Welch großes Gut! ihm weichen Diamant und Kronen,
Es ist der treu'ste Leitstern durch das Erdenleben.

Doch, haben diesen Kranz des Sieges wir gewonnen,
Wohlan! wir wollen, statt der Ruh' uns hinzugeben,
Die Friedenspalme — reine Seligkeit erstreben!

16.

Chor:

Aller Augen sprühen Wonne —
Kündet an, was soll gescheh'n?
Scheint wohl heut' die Frühlingssonne
Und verbreitet duft'ges Weh'n?

Solo:

Hört die Feierstunde schlagen:
Nahe ist die Prüfungszeit!
Auf, da gilt kein wirres Zagen,
Zeiget eure Strebsamkeit!

Chor:

Täglich sah'n wir diese Auen,
Immer geistig reichgenährt,
Segne, Himmel, dies Vertrauen,
Dann ist unser Fleiß bewährt!

17.

Chor:

Wer mit Gott beginnt, hat gut vollendet,
Eh' er noch sein letztes Ziel ereilt;
Darum frohe Dankgesänge spendet
Dem, der segnend unter uns geweilt!

Solo:

Reichbeglückt von Gottessegen
Zieh'n wir freudig heut' nach Haus,
Wandelnd dort auf Tugendwegen,
Zieht das Jesuskind voraus.

Chor:

Dies sei unser ganzes Leben
Unsre sich're Siegesbahn,
Dies auch unser künft'ges Streben:
Mutig, mutig zieht voran!!

18.

Chor:

Freuet euch, Kinder, singet frohe Lieder
Die ernste Prüfungsstunde naht;
Gottes Engel steigen sanft hernieder
Und schweben um den trauten Pfad.

Solo:

Heil uns, wenn sie erproben
Der Jugend stillen Fleiß,
Dann winden sie da droben
Für uns den Ehrenpreis!

Chor:

Darum nahet, gute Kinder alle,
Weil ihr hier den Engeln nahe seid;
Es stimm' ein mit unserm Jubelschalle,
Wen noch entzückt der Unschuld Kleid.

Solo:

So tönt das Lied der Jugend,
Die, ihrer Kraft bewußt,
Der Arbeit und der Tugend
Sich weiht mit voller Lust!

19.

Gottes Engel, wachet immer
Hier in diesem stillen Haus,
Und es strömet lichter Schimmer
Bald in alle Welt hinaus!

Helfet uns aufs neu' beginnen
Unsrer Tage frohen Lauf,
Bis ihr einstens uns von hinnen
Führet froh zum Himmel auf.

Dankeslieder laßt uns singen,
Denn der Herr ist unser Hort,
Von Ihm kam ja das Gelingen,
Zu Ihm dringe Dankeswort!

20.

Chor:

Sie naht, sie naht — die Prüfungsstunde,
Der schönste Tag im Kinderkreis:
So bringt denn von dem Eifer Kunde,
Zeigt eurer Tugend Edelreis!

Solo:

Auf, es soll sich zeigen,
Wer benützt die Zeit,
Wer dem Tugendreigen
Seine Kraft geweiht.

Dies sei dieser Stunde
Einzig froher Lauf,
Und aus aller Munde
Schallt es froh: „Glückauf!"

Chor:

Sie naht, sie naht — die Prüfungsstunde,
Der schönste Tag im Kinderkreis:
So bringt denn von dem Eifer Kunde,
Zeigt eurer Tugend Edelreis!

21.

Solo:

Laßt Lieder erschallen
In friedlichen Hallen,
Weil heut' uns ein Sieg geglückt,
Der jegliches Herz entzückt!

Chor:

Stärke unsern Mut
Mit des Eifers Glut,
Der Du so treulich uns Kinder geführt,
Vater im Himmel, dem Ehre gebührt!

22.

Chor:

Warum sind diese Friedenshallen
Geschmückt im festlichen Gewand,
Als ob der Lenz mit lichten Strahlen
Um sie für immer Kränze wand?

Solo:

Der Töchter Prüfungsstunden sind erschienen —
Ein froher Erntetag zur Frühlingszeit!
Es wird erprobt die Regsamkeit der Bienen,
Der Jugend Blütenkranz — die Sittsamkeit!

Chor:

Ja ja, wo Regsamkeit
Mit Tugend sich vereint:
Der Jugend schönstes Kleid
Im Maiengold erscheint.

Chor:

Drum sei bei festlichen Gesängen
Des heitern Tagewerk's Beginn;
Verscheucht beängstigendes Drängen,
Hier walte nur ein froher Sinn!

Solo:

Kennt ja das frohe Herz kein sorglich Bangen,
Hat es getreu geübet seine Pflicht;
Die wir mit Mut nach edlem Ziele rangen,
Uns stärket eine höh're Zuversicht.

Chor:

Wohlan, mit Jugendkraft
Beginnen wir den Lauf:
Kein hoffend Herz erschlafft,
Blickt es zum Himmel auf!

23.

Chor:

O Segen des Himmels, du träufelst hernieder
Auf unserer Herzen geschmückten Altar,
Drum weihet das schönste der kindlichen Lieder
Dir deine begeisterte, jubelnde Schar!

Solo:

Segne, Vater, diese guten Lehren,
Welche frommer Sinn in uns geweckt;
Wache über uns, daß sie sich mehren —
Daß sie nie des Unkrauts Gift befleckt.

Chor:

Wir können nur flehen
Und kindlich Dich preisen,
Dich einstens zu sehen,
Uns würdig erweisen.

Chor:

So soll auch in künftigen wonnigen Tagen
Uns laben der Jugend beglückender Schein;
Noch wird für die Schule das Herz in uns schlagen,
Blickt dämmernd der Abend des Lebens herein.

Solo:

Wer in jenen bangen Prüfungsstunden
Einst erhält den hehren Siegeskranz:
Hat das Schwerste glücklich überwunden,
Seiner harrt der ew'gen Krone Glanz.

Chor:

Drum alle wir streben
Nach Kräften vom neu'n,
Der Himmel wird Leben
Und Kraft uns verleih'n! —

24.

Seid gegrüßt im Kinderkreise
Heute, teure Gäste all',
Unsrer Strebsamkeit Beweise
Hebe an des Liedes Schall!
Nicht zu trägem Lauf
Machten wir uns auf;
Denn des Eifers Glut
Stählet unsern Mut.

Harret darum ohne Beben
Alle auf den Glockenschlag,
Laßt das Herz uns froh erheben:
Heut' lacht uns ein Freudentag!
Schirm' mit Deiner Hand,
Vater, unser Pfand;
Auf, mit Gott fangt an:
Dann ist's wohlgethan!

25.

Auf! ein Lied soll noch ertönen
Gott zum Dank, der uns bewacht,
Lust uns gab zum Guten, Schönen,
Preis und Dank sei Seiner Macht!
Unsre Saat, so lieb und traut,
Ist auf heil'gen Grund gebaut;
Jeder Tag war Gott geweiht,
Darum auch die Prüfungszeit!

Doch der Bau steht unvollendet,
Darum frisch ans Werk die Hand:
Nach dem Ziel die Blicke wendet,
Dort winkt uns ein wonn'ger Strand!
Neues Streben, neuer Fleiß
Flamm' in unsern Herzen heiß,
Dann bringt künftig uns, wie heut',
Jede Prüfung neue Freud'!

Trauerklänge und Immortellen.

1.

Weinend sammelt heute sich am stillen Grabe
Um den Hirten der verwaisten Schäflein Schar
Und legt dankgerührt die letzte Liebesgabe
Auf des Friedens neuerbauten Weihaltar.

Trauernd selbst geleiten Dich die Feierklänge
Hin zur Friedensstätt' im klagenden Akkord;
Ja verstummt sind unsre freudigen Gesänge,
Verstummt mit Dir, Du teurer Seelenhort!

Ruhe sanft, bis einst der letzte junge Morgen
Allen uns in Feierpracht entgegenlacht
Und, was mütterlich die Erde treu verborgen,
Neubelebt auf der Posaune Ruf erwacht.

So hebt unser Herz sich auf der Andacht Schwingen
Im Gebete himmelwärts zum Herrn empor;
Und wie all' vereint wir sind im heil'gen Ringen,
Widerhallt es aus den Höhen mild im Chor:

Doch, nach allem Leid hienieden
Ruhe sanft in Gottesfrieden;
Ruh' auf Deinem Hirtenstabe —
Schlumm're sanft im kühlen Grabe!

Zur Erinnerung an den † Hochw. H. Yberle, Stadtpfarrer und Dekan in Berching.

2.

Was quälest Du Dein Herz mit bangen Sorgen,
Solange über Dir der Himmel wacht?
Was weinest Du am Abend und am Morgen,
Vom Dämmerscheine bis zur Mitternacht?
Kein Strom von Thränen, auch kein kindlich Händeringen
Kann Dir den teuren, sel'gen Vater wiederbringen.

Er sah den Todesengel ohne Beben,
Der auch den Held mit kalter Hand begrüßt,
Weil er ihm Führer war ins bess're Leben,
Wo Lohn die edlen Thaten ihm versüßt.
Noch eine Thräne rollt, die Wangen schon erblassen,
Er muß die Stütze seines Alters nun verlassen.

„Lebt, Teure, ewig wohl, auf Wiedersehen!"
So spricht er sanft, reicht sterbend noch die Hand;
Er blickt hinauf nach hehren Himmelshöhen,
Hinauf nach seinem neuen Heimatland,
Und schaut um sich, das letzte Lebewohl zu sprechen;
Doch seiner Zunge fehlt das Wort — die Augen brechen.

Er ruhet sanft auf seinen Siegeszweigen,
Die er als edler Kämpfer einst erreicht;
Der stolze Lorbeer, ewig nun sein Eigen,
Macht ihm die kühle Erde mild und leicht.
„O spende Trost, so oft auf Deinem Grab sie weinen,
Der teuren Gattin, Tochter, all den lieben Deinen!"

Es wallet auf der Andacht heil'gen Schwingen
Mein Geist dem jungen Grabeshügel zu;
Mein Ruf wird auf zum Reich der Sterne dringen,
Wo er sich freut der ewig süßen Ruh'.
Mit Wehmut kann ich seine Liebe nur erkennen
Und mich mit thränenvollem Blicke dankbar nennen.

Getrost! ein flücht'ger Traum ist's — kurzes Wähnen,
Worüber unser banges Herz jetzt klagt.

Verstumme, Klageton! versieget, Thränen!
Der hehre Christenglaube tröstend sagt:
„Der Liebe Band wird unzertrennlich fortbestehen,
Die teuren Herzen werden einst sich wiedersehen!“ —

Zur Erinnerung an den pens. Oberleutnant Karl Boecale,
k. Aufschläger in Berching.

3.

Horch, wie dumpf die Totenglocken schallen!
Siehst Du flackern dort des Lämpchens düstern Schein?
Scharen seh' ich durch den kühlen Friedenshain
Zu dem neuen, geisterstillen Grabe wallen.

„Teurer! erst begrüßten Dich des Lenzes Strahlen,
Erst erglänzt' ein Hoffnungsstern Dir hell und rein,
Und schon winkest Du aus düsterm Leichenschrein
Zu dem schauderkalten Scheidegruß uns allen?“

Aus dem Herzen wonnige Gefühle schwinden,
Bitt're Thränenlauge netzt den düstern Blick
Und beklagt Dein ungeahntes Mißgeschick.

Nur bei Zährenspiel kann ich Cypressen winden,
Teurer, Dir! Doch — süßes Weh'n! — Mir flüstert's zu:
Fried' ist dort im Himmel, hier im Grab' ist — Ruh'!

5.

Wem wird der düst're Totenkranz gewunden?
Wem dieses dumpfe Klagelied geweiht?
Dem Freund, der in des Lebens Blütezeit
Des Todes schaurig kalte Hand empfunden.

An dieses Ziel seid kläglich ihr gebunden,
Ihr stillen Wünsche der Vergangenheit?
Des Herzens Drang, dem keine Welt zu weit,
Hat Ruhe hier im engen Schrein gefunden?

Wohl Dir! Doch trauernd wallen still die Deinen
Dem neubekränzten Grabeshügel zu,
Und seufzend tönt es dort: „Wo weilest Du?"

Doch, wie sie bitter klagen, wie sie weinen,
Und wie dies Lied im Klageton erschallt,
Aus Himmels Höh'n es friedlich widerhallt:

*

„Weinet nicht, weil Er von euch geschieden;
Dort sollt ihr Ihn freudig wiedersehen,
Wo des ew'gen Lenzes Düfte wehen,
Wo sich Liebe paart mit Himmelsfrieden!"

Süßer Trost! Mag, was da weilt hienieden,
Mit dem weiten Erdenball vergehen:
Unser Geist — ein unschätzbares Leben,
Wie es Gottes Güte uns beschieden —

Wird dort oben seine Heimat schauen.
Auf, bevor die Klänge noch verhallen,
Lasset uns im Flug der Andacht wallen

Zu des Himmels friedereichen Auen!
Was der Tod getrennt, kann er nicht rauben:
„Liebe, die sich stützt auf Hoffen, Glauben!"

5.

Verstummet jetzt, verstummt, ihr süßen Lautentöne!
Ihr Saiten, hüllet euch in Trauerflor!
So widerhallt's im stillen Hain der Musensöhne,
So tönt es düster an des Sängers Ohr:
Die schönste Zierde in dem Musenheiligtume,
An der sich jedes Auge froh erquickt,
Sank schnell zur Erde hin, gleich einer zarten Blume,
Die ungeahntes Mißgeschick geknickt.

Zerstreut nun liegen all die dufterfüllten Blüten,
Denn sie verwehte kalter Todeshauch;
Auch Deine Musenklänge, die von Anmut sprühten,
Ja, sie verstummten, sie verhallten auch.

Welch Schmerzgefühl muß Deine Teuren jetzt umwehen,
Die Dich, der Hoffnung segenvolles Licht,
In düst're Totengruft hinuntersinken sehen,
Aus der nur stille Geisterstimme spricht!

Es rollen über blasse Wangen stille Thränen
Und träufeln nieder auf Dein kühles Grab,
Es hebt sich himmelan das Herz mit heißem Sehnen:
„O Vater, sende Tröstung uns herab!"
Getrost, schon schwebt sein sel'ger Geist im reinsten Lichte
Und lächelt dort verklärt uns allen zu:
„Wischt ab die bitt're Zähre von dem Angesichte,
Denn hier ist wahrer Friede, süße Ruh'!"

Verhallet denn auch ihr, ihr dumpfen Klagelieder!
Ihr Freunde, stillet euern bittern Schmerz;
Dort oben sehen wir ihn einstens freudig wieder —
Welch süßer Trost für dich, o armes Herz!
Drum auf, Ihr Freunde, laßt uns unermüdet streben,
Noch ist das wahre Lebensziel uns fern;
Hinauf, hinauf zum ewig wonnevollen Leben,
Dort glänzt das Ziel, dort unser Hoffnungsstern.

Denkverse
auf Sterbebilder und Grabsteine.

1.

Alle, die mit Christus sterben,
Werden auch das Leben erben;
Alle, die mit Christus leiden,
Nehmen teil an Seinen Freuden.

2.

Im Kreuze sucht' ich Wonne,
Und fand den besten Teil;
Vom Kreuze strahlt die Sonne,
Die mir bringt ewig Heil.

3.

Leben wir, so leben wir dem Herrn,
Sterben wir, ist Christus unser Stern;
Ob wir leben oder sterben,
Sind wir Jesu Christi Erben.

4.

Nicht Reichtum, nicht der Jugend Blüte,
Machet uns des Himmels wert;
Ein Herz nur, das für Gott erglühte,
Ist bei Gott auch hochgeehrt.

5.

Tod, du machst mich nicht erbeben,
Schmerz, du trübst nicht meinen Sinn:
Jesus Christus ist mein Leben,
Mit Ihm sterben mein Gewinn!

6.

Kinder der Erwählten hier,
Jenes Lebens harren wir,
Das einst den Gerechten ziert,
Der Gott niemals untreu wird.

7.

Der Gerechten Seelen steh'n in Gottes Hand;
Keine noch des Todes bitt're Qual empfand.

8.

Guter Gott, verleihe Du
Dem Verstorb'nen ew'ge Ruh';
Lass' ihm leuchten jenes Licht,
Das dort glänzt — Dein Angesicht!

9.

Wie eilen doch die Lebensstunden
Dahin in unverzüglich schnellem Lauf;
Wohl dem, der ihren Wert empfunden,
Der strebsam blickt zum wahren Ziel hinauf!
Der Jahre Zahl nicht, nicht die Jugend —
Den Wert verleiht nur wahre Tugend.

10.

Ich bin die Auferstehung und das Leben,
Wer an Mich glaubt, der wird den Tod nicht schau'n;
Aus Grabesnacht wird er sich neu erheben
Und ewig freuen sich in Himmelsau'n.

11.

Wer treulich seine Pflichten übet,
Der bebet niemals vor dem Tod;
Wer nie der Unschuld Glanz getrübet,
Hat auch im Sterben keine Not.

12.

Mehr als Perlen in dem Grabe
Die kühle Erde uns verschließt,
Darum stets als Liebesgabe
Die heiße Dankesthräne fließt.

13.

Selig sind, die in dem Herrn geschieden
Aus des Elend's düsterm Haus;
Auf dem Werk, das sie vollbracht hienieden,
Ruhen sie in Frieden aus.

14.

Furcht durchdringt die Seele mein,
Aengstig zittert mein Gebein,
Denk' ich an die Rechenschaft
Und an Gottes Zorneskraft.

15.

Frieden schenke dieser Seele,
Lass' ihr leuchten ew'ges Licht!
Herr, erbarm' Dich ihrer, zähle
Die begang'nen Fehler nicht!

16.

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt,
Und daß dereinst ein Tag erscheint,
Wo alles Fleisch dem Grab entschwebt
Und mit der Seele sich vereint:
Dann werd' ich ewig Gott anschauen;
Auf diese Hoffnung laßt uns bauen!

17.

Maria, mit welch wundem Herzen
Blickst du zum Kreuzesstamm empor!
Um deiner martervollen Schmerzen
Verleih' dem Fleh'n geneigtes Ohr:
Empfiehl die Seele deinem Sohne,
Damit Er im Gericht sie schone!

18.

Wo Jesus ist, der gute Hirt,
Sein Diener ewig weilen wird.

19.

Trauernd steh'n am stillen Grabe
Deine Schäflein, treuer Hirt;
Des Gebetes fromme Gabe
Deine Ruhestätte ziert.

20.

Herr, gib ihm den ew'gen Frieden,
Leucht' ihm stets mit Deinem Licht;
Er auch leuchtete hienieden
Uns durch Beispiel, Unterricht.

21.

Ein flücht'ger Traum nur ist das Leben,
Wie Schatten eilen wir dahin;
Wohl dem, der ganz sich Gott ergeben,
Der aufwärts strebt mit Herz und Sinn:
Er hat erkannt des Lebens wahren Wert,
Drum wird er noch im Grabe hochgeehrt.

22.

Du gabst uns tausend gute Lehren,
Dein Beispiel war der beste Unterricht;
Drum wollen wir Dein Grab stets ehren,
Des Dankes Glut erstirbt im Herzen nicht:
Sie wird für Dich im heißen Flehen
Gebete auf zum Himmel wehen.

23.

Ihr Blumen, gießet süße Düfte
Um diese Ruhestätte aus;
Die Seele schlürfet Himmelslüfte
Dort oben in dem Vaterhaus!

24.

Im Reiche Gottes glänzen
Mit ew'gen Blumenkränzen
Die Gerechten dort;
Und Gottes Angesicht
Gewähret ew'ges Licht
Und Wonne fort und fort.

25.

Ernst schlug und früh die Scheidestunde,
Die uns den guten Lehrer nahm;
Tiefschmerzend ist für uns die Wunde,
Gebeugt das Herz vom stillen Gram.
Getrost! der Herr rief ihn vor Seinen Thron —
Der Himmel sei des Kinderfreundes Lohn.

26.

Gleichwie der Hirsch nach frischer Quelle,
Verlangt nach Dir, o Gott, die Seele,
Sie sehnet sich nach Deinem Gnadenlicht:
O laß sie kommen vor Dein Angesicht!

27.

Kaum schwand des Lebens Frühlingswonne,
Sind Deine Pilgertage schon gezählt;
Dir leuchtet nun die ew'ge Sonne,
Du bist als Gottesblume auserwählt.

28.

O Freunde, trauert nicht ob kurzer Trennungsstunden,
Die eilig wie ein Traum vorübergeh'n;
Kaum habet ihr den frischen Blumenkranz gewunden,
Tönt auch die Stunde schon: „Auf Wiederseh'n!"

29.

Das Kreuz erwählt' ich mir zur Habe,
Es ist des Himmels beste Gabe;
Im Leben war's mein Pilgerstab,
Nun mein Beschützer sei's im Grab.

30.

O Herr, Du bist in diesem Leben
Hier meine einz'ge Zuversicht;
Du kannst allein noch Trost mir geben,
Wenn mir das Aug' im Tode bricht.
Nur Du, o Gott, bist mein Verlangen,
Hältst Du mich — wovor soll ich bangen?

31.

Kindlich flehend oftmals Deine Lieben
Vor dem Grabeshügel weinend steh'n;
Doch ein Trost ist ihnen noch geblieben:
„Dort im Himmel gibt's ein Wiederseh'n;
Denn im wahren Heimatland
Ewig währt der Liebe Band!"

32.

Solange noch des Lebens Freuden winken,
Erfreuet wahrhaft euch im Herrn;
Ob auch die letzten Wonnestrahlen sinken
Und bald erbleicht des Lebens Stern:
Geht dort die wahre Freudensonne auf,
Die ewig nie vollendet ihren Lauf.

33.

Wenn wir in Trennungsschmerzen beben,
Und schwer die Zähre niederrollt,
Dann flüsternd Engel uns umgeben:
„Getrost, so hat es Gott gewollt!"
Wer hier in Tugend sich bewährt,
Der glänzt im Himmel dort verklärt.

34.

Schlumm're sanft in Gottes Frieden,
Ruh' nun von des Lebens Mühen aus;
Kurz nur sind wir hier geschieden,
Bald seh'n wir uns dort im Vaterhaus!

35.

Düster ist des Grabes Grauen,
Schaurig kalt des Todes Weh'n;
Drum zum Hoffnungsstern wir schauen
Ueber's Grab: „Auf Wiederseh'n!"

36.

Lass' den Kelch vorübergehen,
Vater, wenn es Dir beliebt;
Doch, mein Herz sich Dir ergibt:
„Herr, Dein Wille soll geschehen!"

37.

Schöner als das klarste Sonnenlicht
Glänzt der Auserwählten Angesicht.

38.

Nimm an das Kreuz und zage nicht,
Das ist des wahren Christen Pflicht;
Dann, wenn dein Aug' im Tode bricht,
Mild leuchtet dir des Kreuzes Licht!

39.

Vergebens suchst du bleibend Glück hienieden;
Streb' himmelwärts, dort wohnet ew'ger Frieden!

40.

Reichlich wird dich Gott belohnen
Nach den heißen Prüfungstagen
Mit verklärten Ehrenkronen,
Welche die Erwählten tragen:
O ermüde nicht im ird'schen Streit,
Immer währt der Lohn der Ewigkeit!

41.

Des Himmels Freuden, frommes Leben,
Kann nur der Christusglaube geben.

42.

Heil'ges Band, von Gott gewunden
In der Ehe treu und rein,
Auch in düstern Trennungsstunden
Sollst du unzertrennlich sein:
Wahrer Liebe mächt'ges Band
Reicht auch über Grabes Rand!

43.

Die Frommen schlummern sanft in Christo ein,
Der Himmel wird gewiß ihr Erbteil sein.

44.

Bei langer mühevoller Reise
Stellt sich gar oft die Sehnsucht ein:
„Dort oben möcht' ich glücklich sein,
Hoch über gold'nem Sternenkreise!"

45.

Wie die Lilie, zart entsprossen,
Unter Blumen ragt hervor:
So, von Perlen licht umflossen,
Dich der Herr für Sich erkor.
Blühe fort in Edens Garten,
Wo Dich Engel sorglich warten!

46.

Stark macht der Gnade Licht die Menschenseelen;
Wer's treu bewahrt, kann nie sein Ziel verfehlen.

47.

Stark ist der Tod, doch stärker das Band der heiligen Liebe;
Jener das Leben bezwingt, diese dem Tod uns entrafft!

48.

Gedenk', o Mensch, du bist aus Staub
Und wirst einst der Verwesung Raub;
In deiner Seele, Gott entstammt,
Doch ein unsterblich Leben flammt.

49.

Wer allezeit in seinem Thun und Handeln
Denkt an Himmel, Hölle, Tod, Gericht,
Der kann aus dem Erdenleben wandeln
Mit der trostessüßen Zuversicht:
„Herr, nach einem mühevollen Leben
Wirst Du mir als Lohn den Himmel geben!“

50.

Verklärt vom Engelschmuck der Seele
Und von der Unschuld heiligem Gewand,
Tratst du nach höherem Befehle
Die Reise an ins bess're Land.
Gedenke dort der lieben Deinen,
Bis wir mit dir uns einst vereinen!

51.

Freu' dich, Jüngling, deiner Jugend,
Widme jeden Tag der Tugend,
Folg' der innern Stimme Rat,
Pfleg' getreu der Unschuld Saat:
Einst vor Gottes Thronesstufen
Wirst du zum Gericht gerufen.

Zerstreute Blätter.

1.

Der Mariahilfberg bei Amberg.

Kennst Du die heil'ge Gnadenstätte,
Die dort am Berge sich erhebt,
An dessen Fuß in Silberglätte
Der Fluß so still vorüberschwebt?
„Dort thront die Allerreinste der Jungfrauen,
Der hellste Stern in Oberpfälzer Gauen."

Jahrhunderte auf hohen Zinnen
Erhob sich dort ein festes Schloß;
Doch was die Zeit baut, muß zerrinnen
In der Verwesung düsterm Schoß.
Nur was mit Gotteskraft der Himmel segnet,
Erstarkt, ob Feindesmacht ihm auch entgegnet!

So steht auf Trümmern, die zerfallen,
Mariens Tempel lieblich schön,
Und tausend fromme Pilger wallen
Hinauf zu den beglückten Höh'n:
Die heil'ge Burg jetzt stehet allen offen,
Die glauben, lieben und getreulich hoffen.

Der Fels im Strom bewegter Zeiten
Winkt stolz vom hohen Berg herab;
Drum alle, die hier mühsam streiten,
Lenkt hierher euern Wanderstab:
Da naht euch Hilfe, wollt ihr mit Vertrauen
Nach dieses Berges heil'gen Höhen schauen!

Denn wie des Leuchtturms helle Flamme,
Der einst auf heil'ger Stätte stand,
Verkündete dem Pfälzerstamme,
Daß ihn bekriege Feindeshand,
Und daß Verwüstung drohe üpp'gen Saaten,
Wenn nicht bewehrte Scharen hurtig nahten:

So strahlt der Liebe heil'ges Feuer
Auch heute noch den fernen Gau'n:
Ein Gnadenort, dem Pilger teuer,
Belebt die friedlich stillen Au'n,
So daß dem Denkmal von der Vorzeit Pfaden
Entquillt der hellste Bronn der Heilesgnaden.

Drum schwing' Dich oft zum Gnadenorte —
Zur **Mutter** kindlich fromm empor;
Sie öffnet ihre heil'ge Pforte
Und lauscht mit mütterlichem Ohr.
Dort taucht das Herz in niegeahnte Wonne:
Komm', wärm' auch Du Dich an der Gnadensonne!

2.

Auf der heiligen Felsenburg zu Rom

am 29. Juni 1867.

Was dränget in unzähl'gen Scharen sich die Menge
Zur heil'gen Felsenburg, nach Rom, der ew'gen Stadt?
Ich lausche — ahn' ich Kriegsgeschrei? sind's Schlachtgesänge
Der jubeltrunk'nen Feinde auf dem Siegespfad?
Nein, nichts von Kriegsgeschrei, von düst'ren Waffenklängen,
Es gilt ein höheres, bedeutungsvolles Drängen!

Was kündet denn der Glocken festliches Geläute
Durch Roma's volkbelebte Straßen endlos fort?
Ist wohl die heil'ge Burg der losen Feinde Beute?
Gewiß verbannt vom Felsenthron der Völkerhort!
O nein, es ist ein edler Freudenruf der Glocken,
Es gilt ein höheres, ein heiliges Frohlocken!

Ja, hörst du nicht ein endlos stürmisch Jubelrufen?
Sankt Peters Kuppel dort im loh'nden Flammenschein!
Besteigt ein neuer König wohl des Thrones Stufen?
Und hat die ew'ge Roma aufgehört zu sein?
„O nein, die heil'ge Stadt ja steht auf Felsengrund!“ —
So tönt es jubelnd heut' durchs weite Erdenrund.

Eintausendundachthundert Jahre sind verflossen,
Seitdem auf **Petri** Stuhl erglänzt die Martyrkron',
Ob auch die Höll' und ihre finsteren Genossen
Auf ihren Untergang sich freuten schon.
Welch ein Triumph! Drum bringet auch die gläub'ge Schar
Aus allen Ländern frohe Huldigungen dar.

Und dieses Freudenfest verkünden alle Glocken,
Als gälte diese Jubelfreude aller Welt;
Als sollten alle Dem zu Lobe mitfrohlocken,
Der **Petri** Stuhl hat unbesiegbar aufgestellt.
Wie wunderbar! die Feinde droh'n mit Tigerwut;
Den Stellvertreter Christi stärket höh'rer Mut.

Die hohe Kuppel dort im lichten Meer der Flammen,
Sie lenkt den Blick zum sternbesä'ten Himmelsdom;
Von dorther muß der heil'ge Felsen **Petri** stammen,
Dort ist befestigt **Petri** Stuhl — das ew'ge Rom.
Fürwahr, was ist der heil'gen Kirche **Petri** gleich?
Die Eine Kirche ist's — der Erde Himmelreich!

Und all' die weltvertretenden unzähl'gen Scharen,
Wie Rom sie seit Bestehen größer nie geschaut,
Sie überragt ein **heil'ger Greis in Silberhaaren,**
Dem **Petri** heil'ges Erb' von Gott ist anvertraut.
Die Blicke all' dem Heldengreis sind zugewandt,
Der noch der Kirche Steuer führt mit mächt'ger Hand.

Begeistert hohe Hirten aller Nationen
Umringen **Pius,** Dich, Du höchster Völkerhirt;
Die große Priesterschar aus allen Erdenzonen
Begrüßt Dich, Felsenmann — der Kirche hehre Zierd'.
Ist das die Kirche nicht, die alle Welt umspannt,
Mit Recht die Eine, die **katholische** genannt?

Achtzehn Jahrhunderte, die ihr bisher vergangen,
Jahrhunderte voll Stürme und voll Kriegeswut:
Wie weit seid trunken ihr in euerm Sieg gegangen
Durch Unheil, durch Verderben und durch Blut?
Was ihr ersonnen, gleich dem Staub zerstob es schnell:
Der Felsen, den der Herr gebaut, blieb ohne Fehl!

Achtzehn Jahrhunderte, wieviel habt ihr begraben
Geschlechter, wieviel Herrscher habet ihr entthront?
Und wieviel mächt'ge Reiche, die einst groß, erhaben,
Ließ bis zur Stunde eure Mörderwut verschont?
Geschlechter, Throne, große Reiche sind verweht:
Die Eine noch — die Kirch', auf Fels gebaut, besteht!

Gewalt'ge Weltbeherrscher, die mit mächt'gen Waffen
Ge'n **Petri** heil'gen Stuhl gekämpft mit Uebermacht,
Ihr Riesengeister, welche Macht habt ihr geschaffen
Durch falsche Wissenschaft, durch Spott, den ihr erdacht?
Die eig'nen Waffen haben sich ge'n euch gekehrt:
Die Kirche auf dem Felsen steht verjüngt, verklärt!

Was half der mächt'gen Völkerstämme schrecklich Toben
Seit mehr denn achtzehnhundert Jahren? Blickt hinauf,
Wie ihr die Sonne seht am Himmelszelt da droben
Noch ungehindert gehen ihren freien Lauf:
So wallt das Schiff der Kirche — Christi reinste Braut,
Es kann zerschellen nicht — auf Felsen ist's gebaut!

So mögen künftig denn gewalt'ge Kämpfe dräuen,
Gewitter, fürchterlicher noch, erheben sich:
Du Macht der Finsternis — kein Sieg wird dich erfreuen,
Der sie erbaut, dess' Wort ist unveränderlich!
So fahre, Schifflein, hin — der Ruhe einst gebot
Dem Meeressturm, lenkt unsichtbar dein Steuer — Gott!

3.

Kindesgedanken am Vorabende der ersten heiligen Kommunion.

Was soll des Herzens reges Schlagen?
Welch ein Gefühl beengt die Brust?
„Der schönste von den Lebenstagen
Beglücket mich mit Himmelslust —
Der große Tag, an dem mein Heiland
Sich inniglich mit mir vereint,
Und mir mit göttlich hehrem Beistand
Des Lebens Mühen süß bescheint."
Drum wogt in himmlischen Gefühlen
Mein dankerfülltes Kindesherz,
Und schmachtet innig, sich zu kühlen
In tiefgefühltem Reueschmerz.
Die Liebe, die Sie mir erwiesen,
Hab' nie ich sattsam noch erkannt,
Wie Sie in Not mich nie verließen
Und stets zu Gott mein Herz gewandt.
Selbst wenn ich Ihrer Lieb' vergessen
Und mich dem Leichtsinn zugekehrt,
Da ließen Sie mich noch ermessen,
Wie Elternlieb' sich wohlbewährt.
Es mischen sich des Dankes Töne
Auch mit der Reue stillem Schmerz,
Und eh' ich mich mit Gott versöhne,
Erschließ' ich, Eltern, Euch mein Herz —
Und ruf': „Verzeiht mir die Gebrechen
Und segnet vorerst Euer Kind,
Dann nehmt das heilige Versprechen:
Wie heut', so bleib' ich stets gesinnt.
Wohl mir, wenn süße Himmelsspeise
Mein armes Kindesherz erblickt,
Dann tönt im Herzen eine Weise,
Die, liebe Eltern, Euch erquickt:

„O Jesus, spende reichen Segen
Den lieben, guten Eltern heut',
Beschütze sie auf Erdenwegen,
Und führ' sie einst zur Himmelsfreud'!"

4.

Abschied von der Schule.

Wie ist so wehmutsvoll mir heute!
Was fühlt so tief mein banges Herz?
Ist es das Vorgefühl der Freude,
Ist's Ahnung oder ist es Schmerz?
Heut' gilt's, Lebewohl zu sagen
Unsrer Kindheit Wonnetagen!

Lebt wohl, ihr trauten, stillen Räume,
Wo ich der Tugend Wort gehört,
Daß keiner aller ird'schen Träume
Von Erdenglück mein Herz bethört.
Schule, lebe wohl; doch immer
Lächle mir dein Friedensschimmer!

Wie glücklich, als ich einst vor Jahren
An meiner lieben Mutter Hand
Geführt ward zu den Kinderscharen
Und dort so viele Herzen fand,
Die der Tugend zarte Sprossen,
Pflegten und mit Huld begossen!

Wer lehrte mich den Vater kennen,
Der alle Seine Kinder nennt?
Wer macht' die Flamme in mir brennen,
Daß sich mein Herz nach Ihm nur sehnt?
Ihr, o Teure, die uns lenkten
Und uns Lieb' und Milde schenkten!

Wer hätt' des Geistes edle Pflanze
Wohl je mit gleicher Huld beglückt;

Hätt' nicht mit einem Blumenkranze
Die Schule sorglich ihn geschmückt!
Süßes Glück, das ich empfunden
In der Schule Weihestunden!

Des Menschen höchstes Ziel auf Erden,
Die Schule, zeigt es treulich mir:
Ich muß ein Liebling Gottes werden,
Nie welken darf der Tugend Zier!
An der Schule Liebesgaben
Will ich mich im Leben laben.

Wohlan, hinaus ins off'ne Leben,
Die Schule leuchte uns voran!
Wenn je wir in Gefahren schweben,
Sei sie der zuverläss'ge Kahn,
Der uns trägt durch Sturmeswogen
Zu dem Port, von Glanz umzogen.

Nehmt hin die süßen Dankeszähren,
Ihr Teuren, die so lieb und traut
Den Tugendtempel in den Sphären
Der Kinderherzen aufgebaut:
„Möge Gott Euch Segen spenden
Und an uns Sein Werk vollenden!"

5.

Serenade zum Weihnachtfeste.

Auf, Kinder, jubelnd naht geschwind,
Hier weilt das liebste Jesuskind!
Ein Knäblein schön
Aus Himmelshöh'n,
Wie fromm die Engel singen!
Drum laßt mit Lust
Aus voller Brust
Den Lobgesang erklingen:

„Gott in den Höh'n sei Ehr' und Preis!
Und Friede hier der Frommen Kreis!"

Durchweht nicht diesen Lobgesang
Des Himmels reinster Harfenklang?
Es flieht die Nacht,
Und Sternenpracht
Erhellt das Herz der Frommen;
Und was da lebt,
Sich froh erhebt:
Erlösung ist gekommen!
Wir knie'n in stiller Andacht hin
Und weih'n dem Kinde Herz und Sinn.

Wie wir, entzückt im heißen Fleh'n,
Der Menschen Heiland vor uns seh'n,
Die heil'ge Pflicht
Entlockt ein Licht,
Schon flammt's im schönsten Glanze;
Es schlingt sich lind
Ums holde Kind
Im gold'nen Sternenkranze;
Und laut bricht unsers Herzens Drang
Hervor im jubelnden Gesang:

„Zum Seelenhirten blick' herab,
Sei Leitstern Ihm und Führerstab,
Daß jeder Pfad
Auf seiner Saat
Die vielen Mühen lohne!
Ja, Glück und Heil
Sei Ihm zu teil
Und einst die Himmelskrone —
Der höchste Schmuck, der hellste Stern
Dem Sämann auf der Au des Herrn!"

So fleht und rufet immerdar
Zu Dir die liebe Kinderschar.
Der Jubelchor
Steigt hoch empor

Wie duft'ge Weihrauchwolke;
Und Himmelstau
Beglückt die Au,
Zart klingt's dem gläub'gen Volke:
„Gott in den Höh'n sei Ehr' und Preis
Und Friede hier der Frommen Kreis!"

6.

Weihnachtgedanken.

Bei der Krippe laßt uns stehen,
Betet an das Himmelskind;
Weil da reichlich Gnaden wehen
Allen, die hier friedlich sind.
Unsrer Eltern dort gedenket,
Aller, die uns wohl gethan,
Daß das Kindlein Segen spendet
Und sie leitet himmelan.

Doch dabei sei nicht vergessen,
Unser lieber Seelenhirt;
Denn das Kindlein freut sich dessen,
Unser Fleh'n erhöret wird.
Spende, Kindlein, reichen Segen
Deiner Kirche treuem Sohn,
Und auf allen Erdenwegen
Schmücke Ihn der schönste Lohn!

Sieh, Er freut sich unter Kleinen,
Wenn sie gut und friedlich sind;
Seine Sorge gilt den Deinen,
Liebereiches **Jesuskind**!
Lass' Ihn nie mehr von uns scheiden,
Er ist ja der Herde Glück;
Alle, die da folgsam weiden,
Führet Er zu Dir zurück."

Diesen Wunsch, o Hirt der Seelen,
Brachten wir Dir freudenvoll,

Als an Deinen Friedensschwellen
Jüngst des Festes Ruf erscholl.
Heute als ein Angebinde
Wir ihn an der Kripp' erneu'n,
Um dem holden Jesuskinde
Zarte Blumenzier zu streu'n.

7.

An die Heimat.

Wie blicke ich so gerne
Dort nach der blauen Ferne,
Nach dir, o teures Heimatland!
Dort lacht mit süß'rer Wonne
Die gold'ne Abendsonne,
Dort an der Berge grünem Rand!

Dort liegen meine Güter
Allein und ohne Hüter,
Bei dir, o trautes Heimatland!
Dort lieget ohne Sorgen
Mein teures Gut verborgen,
Ein Gut, von allen unerkannt.

Es winkt im kühlen Schatten
Zu geisterstillen Matten
Mir in das liebe Heimatland.
Zum Kirchhof will ich eilen,
Wo all' die Teuren weilen
Die an mich knüpft der Liebe Band.

O sei mir oft gegrüßet,
Das mir mein Gut umschließet
Und es bewacht mit starker Hand!
Bewach' auch mich in Frieden,
Wenn ich dereinst geschieden,
Ins einzig wahre Heimatland!

8.

Der heiligste Name.

Ein Name glänzt im Wunderschein
Gar mächtig in die Welt herein:
Vor dem sich Himmelsengel beugen
Und fromm die Sterne sich verneigen;
Vor dem der Mensch sich neigt zur Erd',
Den jedes Wesen hoch verehrt:
Vor dem der Satan zitternd flieht,
Der Bosheit Macht zurück sich zieht:
Flamm' auch in meines Herzens Rahmen,
Gebenedeiter **Jesunamen**!

9.

Am heiligen Karfreitag.

Sieh, Dein Heiland voll Erbarmen
Ruft mit ausgestreckten Armen:
„Sünder, nahet alle Mir,
Suchet Heil und Rettung hier!"

Dieses Herz hier steht euch offen,
Niemand darf vergeblich hoffen;
Nahet all' voll Zuversicht,
Er verstoßt den Sünder nicht.

Heil'ges Kreuz, laß dich umfassen,
Niemals will ich dich verlassen;
Nimm mein Herz, zum Dank geweiht,
Jesus, Dir, in Ewigkeit!

10.

Veilchen und Maienglöcklein.

O gold'ne Zeit, als unverdorb'ne Sitten
Zart schmückten noch das Herz als edle Zier!
Es herrschte heil'ger Friede in den Hütten
Und nirgends noch vernahm man Schwertgeklirr.
Es waren unbekannt noch Sorg' und Leiden,
Man wußte nichts von Zwietracht, Haß und Gram,
Ja, unter sanften Schäflein sah man weiden
Den Wolf — als wär' er selbst das frömmste Lamm.
Doch plötzlich — nur mit Wehmut läßt sich's sagen —
War alles wie von gift'gem Tau benetzt:
Der Acker wollte nur mehr Disteln tragen —
Es war der Einheit heil'ges Band verletzt.
Der Wolf zerstreut die friedgewohnte Herde,
Man hört ein kläglich Wimmern, Angstgeschrei —
Vom ersten Bruderblute trieft die Erde
Als Schreckensfrucht der ersten Schmeichelei.
Auch **Flora's** holde schimmernde Gespielen,
Die Blümlein auf der buntgeschmückten Flur,
Vermochten länger nicht in sich zu stillen
Des gift'gen Hauches greuelvolle Spur.
Einst blühten in dem trauten Schwesternkreise
Das Maienglöcklein und das Veilchen auch;
Nicht Eine unter allen war so weise,
Und keine diesen gleich an duft'gem Hauch.
Drum sollten sie der Schwestern Wut erliegen:
Sind sie verwelkt, bald ist ihr Duft verweht —
Die zarten Kleinen werden doch nicht siegen,
Wenn kampfbereit die große Menge steht!
„Wohlan! es soll geschehen, wie beschlossen —
So nickten wohl die Blumen flüsternd all' —
Bevor uns noch mit frischem Tau begossen
Des jungen Morgenlichtes Purpurstrahl,
Soll schon das Veilchen sich zur Erde neigen,
Obschon es arglos uns entgegenlacht;
Das Maienglöcklein soll für immer schweigen —
Dann rühm' dich, Lenz, mit deiner duft'gen Pracht!"

Als so die andern Schwestern Arges sprachen,
Da konnt' Maßliebchen nicht mehr ruhig sein,
„Ich, dacht' es, will behutsam heute wachen
Und jene führen in den stillen Hain."
Kaum war das graue Dunkel angebrochen,
Das stille Thal vom Nachtgewand umhüllt:
Da wacht Maßliebchen treu, wie es versprochen,
Und wecket sacht', von Schwesterlieb' erfüllt,
Die Teuren aus dem nächtlich süßen Traume:
„Auf, Schwestern, schreckenvolles Unheil droht!
Eilt fliehend hin zum nahen Waldessaume,
Denn zaudert ihr, ereilet euch der Tod!"
Wie mochten erst die armen Kleinen beben,
Da dies Maßliebchen ihnen kundgethan;
Doch innig liebten sie ihr zartes Leben
Und schickten sich alsbald zu fliehen an.
Maßliebchen zog zum sicheren Geleite
Voran dem anmutvollen Schwesternpaar,
Und glücklich auch erreichten sie das Weite,
Bevor zum Mord sich rüstete die Schar.
Den Wald doch konnt' das Veilchen nicht erreichen,
Es war schon allzumüd' zum Weitergeh'n,
Da wählt's den Ort in Nähe von Gesträuchen,
Dort will es unbeneidet duftend steh'n.
„Leb' wohl!" so sprach es unter heißen Zähren,
Leb' ewig wohl, du edle Maienzier!
Du sollst des stillen Haines Lust vermehren,
Und ich — ich bleib' allein verborgen hier."
Doch sieh, wo beider Thränen niederflossen,
Brach murmelnd aus der Erd' hervor ein Quell;
Der Schwestern Pfad wird munter noch begossen
Vom trauten Wellenbächlein silberhell.
Und an der Stelle, wo sie scheidend standen,
Begrüßt ein Blümlein neu das Tageslicht,
Geschmückt mit himmelblauen Festgewanden,
Es ist das friedliche „Vergißmeinnicht".
Kaum senkt der Morgen seine ersten Strahlen
Hinunter aufs erwachende Gefild',
Und sanfte Düfte in des Haines Hallen
Das Maienglöcklein haucht gar lieb und mild.

Bald schwebt die Lerche trillernd aus dem Neste
Und sieht das Maienglöcklein lieb im Hain,
So schön geschmückt zum frohen Frühlingsfeste
Weilt es verlassen dort im Wald allein.
Und eilig fliegt erfreut sie auf die Heide,
Begrüßet singend dort die Nachtigall,
Sie teilt mit ihr die erste Frühlingsfreude,
Die ihr gebracht der goldne Morgenstrahl.
Die Nachtigall erzählt, was sie gesehen
Dort unterm Strauch, am reinen Silberquell,
Welch' süße Maiendüfte ringsum wehen,
Und was sich spiegelt dort am Born so hell.
Erst flogen sie zum Schleh, zur frischen Quelle,
Und dann zum Maienglöcklein traut im Hain,
Sie sangen wunderlieb von Stell' zu Stelle
Ein holdes Frühlingsliedchen im Verein.
Vom Lied entzückt nah'n bald die muntern Scharen
Und folgen in den Wald, zum Quell' und Rain:
Daß alle, was sie sahen, bald erfahren,
Drum pflücken sie ein Sträußlein insgemein.
„Doch ist die treue Wächterin verschwunden?"
So fraget ihr: „Wo weilt Maßliebchen jetzt?"
Auch dieses hat ein Plätzchen wohl gefunden
Und blühet fort von allen unverletzt.
Kaum ist des Eises Decke noch zerronnen,
Geschmolzen kaum der tiefgeleg'ne Schnee:
Darf sich zuerst Maßliebchen sorglos sonnen
Auf grünem Hügel, nah dem dichten Schleh.
Noch immer wacht es für die Schwestern bieder
Und wecket sie aus tiefem Wintertraum:
„Auf, auf! der holde Frühling nahet wieder,
Verbreitet euern Duft im weiten Raum!" —

11.

An den Abend.

Dort im heiteren Zelt, purpurnes Strahlenmeer,
Sei mir freundlich gegrüßt in der erhab'nen Pracht!
Du rufst alle zur Ruhe,
Alle segnet dein holder Blick.

Täglich schwebest du hin dort auf dem Himmelszelt
Wie ein rüstiger Greis, voll noch von Jugendkraft.
Müd' nicht wirst du des Pfades,
Nie auch altert dein Angesicht.

Doch, was fliehst du so schnell? Ehe wir dich erschaut
Bist du hurtigen Flug's ferne des Sängers Blick!
Horch! aus jeglicher Brust tönt
Dir ein freudiger Lobgesang.

Dort im schattigen Hain flötet die Nachtigall,
Und in heiterer Luft trillert die Lerch' ihr Lied;
Selbst im Teiche das Fischlein
Blickt mit Wonne nach deiner Näh'.

Dir zum Preise ertönt heute mein Saitenstrang;
Täglich bringst du mir Ruh', spendest mir neue Kraft!
Darum blick' ich mit Sehnsucht
Und mit Flehen zu dir hinauf:

„Oft noch blicke herab, liebliches Himmelslicht!
Segen spende mir zu aus den beglückten Höh'n,
Bis ein ewiger Morgen
Einst den sterblichen Blick verklärt!"

12.

Anklänge.

Noch träumt das All, ein stummes Grauen
Verscheucht der Sterne milden Schein;
Dumpf murrt der Born im stillen Hain
Und wälzt sich durch die bunten Auen.

Auf weichen Saphirmatten tauen
Viel Perlein, zart und silberrein;
Sie laden alle Wesen ein,
Zum Aetherzelt emporzuschauen.

Und alles wacht zum neuen Leben,
Die Vöglein hoch zum Aether schweben
Und singen froh den Festgesang.

Auch du sollst, Seele, dich erheben,
Denn „himmelwärts“, dies ist dein Streben;
So ruft der Morgenglocke Klang.

Hoch hebt sich auf der Andacht Schwingen
Der Geist zum flammenden Altar
Und bringt sein Morgenopfer dar.
Wie so im Flehen alle ringen,

Und tausend Ave aufwärts dringen,
Wölbt sich der Himmel licht und klar
Um seine fromme Wesenschar.
O möcht' auch meine Harfe klingen

Und rein der Seele heller Klang
Erheben sich zum Aetherhang!
O höre, Mutter, meine Worte

Aus diesem Thal der Thränen hier!
So blick' ich seufzend auf zu dir,
Du auserwählte Himmelspforte!

Im Staube knieend, wag' ich's, dich zu grüßen,
Maria, hehre Himmelskönigin!
Sieh', alles was ich habe, Herz und Sinn,
Leg' ich vertrauensvoll zu deinen Füßen.

Mein Herz, erfüllt mit heiligen Entschlüssen,
Sehnt schmachtend sich nach deiner Nähe hin;
Du weißt, wie hilflos und wie arm ich bin —
Du, **Mutter**, kannst mit Trost mein Leid versüßen.

Hält düst're Finsternis mein Herz umschleiert,
Und ist in Stürmen Hilf' und Trost mir fern:
Send' du mir Licht, **du goldner Morgenstern**!

Dein Name sei von allen hochgefeiert
Als **Trösterin**, die uns das Leid versüßt
In jeder Not: „**Maria**, sei gegüßt!“

Wenn tausend Harfen jubelnd klingen,
Zum Lobe Dir, o Jungfrau der Jungfrauen,
So lass' auch mich zu deinen gold'nen Auen
Im heil'gen Fluge stiller Andacht schwingen!

Wenn dir die Himmel Weihgeschenke bringen,
Wenn die Gerechten auf zum Himmel schauen
Und zu dir fleh'n mit kindlichem Vertrauen,
Darf's auch ein Sünder wagen, dir zu singen?

Die Saiten tönen aus des Herzens Grunde,
Und himmelan schwingt sich die frohe Kunde
Zum Morgenstern im reinsten Strahlenlicht.

Doch horch'! aus sturmbewegtem Weltenstrome
Empor zum azurlichten Himmelsdome
Ein Seufzer tönt: „Verstoß' uns Sünder nicht!"

Dir, milde Jungfrau der Jungfrauen,
Maria, hochgebenedeit,
Sei unser Dankeslied geweiht,
Erfüllt von Liebe und Vertrauen!

Auf unsrer Herzen zarten Auen,
Steht dieses Blümlein dir bereit;
Im schönsten Schmuck, im Unschuldkleid
Wirst du die fromme Gabe schauen!

Sei, süße Mutter, hochgepriesen
Für alles, was du uns erwiesen,
Ja hochgepriesen alle Zeit!

Du, unter allen auserkoren,
Hast uns das Heil der Welt geboren,
Maria, hochgebenedeit!

13.

Bekehrung eines Gottesleugners.

Rasch wallt mein Blut, die vollen Adern schwellen,
Auf meinem Blicke malt sich Zornesglut;
Mein Herz, es pochet tief entbrannt vor Wut:
„Könnt' ich mit Mordlust alle sie zerschellen —

„Die Kreuze auf des Berges kahlen Stellen,
Wo knechtend der Prophet der Lüge ruht,
Um die sich schart der Bosheit Schlangenbrut
Und sich verstecket in des Tempels Zellen!

„Könnt' ich mit einem Wink sie all' zermalmen!
Doch die Vernunft — man hört ihr Seufzen nicht!
Der Lüge Schleier, bunt gewebt und dicht,

„Ziert durch Betrug sich mit den Siegespalmen.
Ja du, Vernunft, du sicherer Pilot,
Du bist das Höchste, denn es ist kein Gott!"

Schaudernd schüttelt sich die alte Linde,
Und das Moos am Hügel dort erblaßt:
Grollend ächzt des Baumes dürrer Ast,
Unheil drohend heulen grause Winde.

Wer ein fühlend Herz hat, der empfinde
Dieses Fluches grauenvolle Last!
Selbst die Steine rollen sonder Rast
Unter seinem Lästertritt geschwinde.

Und die Wolken dunkelgrau umhüllen
Schon den Aethergrund mit grauser Nacht;
Blitz und Donner droh'n mit wilder Macht.

Jetzt noch will das Ungeheuer brüllen;
Doch der Elemente Zornesglut
Dämpft betäubend seine Tigerwut.

Es fahren Blitze zuckend auf und nieder;
Der Donner rollt, die grause Tiefe zittert,
Ein Strahl des Frevlers stieren Blick umflittert —
Und schwere Ohnmacht fesselt seine Glieder.

Er starrt und öffnet halb die Augenlider
Wie einer, dem der Traum den Schlaf verbittert;
Denn aus des Herzens Schreine, längst verwittert,
Pocht neuerdings der strenge Richter wieder.

Jetzt blickt er in den Abgrund mit Entsetzen,
Sieht dort der Bosheit Brut in gift'gen Netzen
Und hört ihr Wimmern, hört ihr Weheklagen.

Er kann den Anblick länger nicht ertragen
Und macht im schweren Traum sich auf, zu fliehen;
Doch: „mit dem Frevler muß die Rache ziehen!“

Schwach nur leuchten noch und fern die Blitze,
Und die tiefe Donnerstimme schweigt;
Baum und Gräslein, kurz zur Erd' geneigt,
Blicken stolz empor zur Bergesspitze.

Auch der Frevler wacht und spricht: „Die Hitze
Meiner Wut hab' schmählich ich gezeigt,
Schon ein Strahl hat mich zur Erd' gebeugt;
Gnade, Gnade meinem Aberwitze!

„Du thronst friedlich dort im Regenbogen,
Strahlend schwebst Du über blauen Wogen,
Lächelnd winkst Du aus dem Abendrot!

„Auf, ihr Sänger, die durch Lüfte wogen!
All' ihr Wesen, aus dem Nichts gezogen,
Stimmet jubelnd ein: Es ist ein Gott!“

Nur schüchtern wagt er es, emporzublicken
Zum heil'gen Kreuzesstamm am Bergeshange.
Die Schuld macht ihm das Herz so schwer und bange,
Sie möcht' ihn neuerdings zu Boden drücken.

Welch süße Lust! Ein himmlisches Entzücken!
Schon glüht von Gottes Lieb' des Frevlers Wange,
Ein Thränenstrom entstürzt aus innerm Drange;
Den Büßer muß der Thränen Laug' erquicken.

Jetzt sinkt er flehend vor dem Kreuze nieder,
Dem Dienste Gottes widmet er sich wieder;
Da hört er zart der Engel Saiten klingen

Und durch die Lüfte sanft die Worte singen:
„Kommt, wenn euch Lasten, wenn euch Schulden drücken,
Kommt alle, kommt, denn Ich will euch erquicken!“

14.

Veilchen und Demut.

Kennst du das Blümlein still, bescheiden,
Das dort aus dem Verstecke lacht?
Kennst du des Lenzes erste Pracht,
Die erste Zierde sonn'ger Heiden?

Nicht golden ist sein Schmuck, nicht seiden;
Es altert nie die schöne Tracht,
Und was das Schöne schöner macht:
Nie wird ein Feind es je beneiden.

Willst du des Blümleins Hauch empfinden,
Bepflanz' des Herzens hehr Gefild
Mit Demut, Veilchens Ebenbild!

Sie wird mit Blumen sich verbinden,
Die einen bunten Kranz dir winden,
Der ewig duftet zart uud mild.

15.

Maiglöcklein.

Begrüßt von Zephyrs leisem Wehen
Das Maienglöcklein neu erwacht;
Die Schwestern weichen ihm an Pracht,
Die dort auf weichem Beetlein stehen.

Hinaus zum Walde laßt uns gehen,
Weil dort das zarte Blümlein lacht,
Zur Andacht läutend Tag und Nacht;
Kommt, Kindlein alle, kommt, zu sehen!

Im grünbelaubten Buchenhain
Hebt an und singet im Verein:
„Nimm dieses Blümlein freudig hin,

Maria, milde Königin;
Wir streben alle, hold und rein —
Gleich deiner Maienzier — zu sein!“

16.

Der treue Freund.

Was quälest du dein Herz mit bangen Klagen,
Wenn deine Freunde treulos dich verlassen?
Wenn ohne Grund, die dich einst liebten, hassen?
Warum doch mutlos werden und verzagen?

Getreu bleibt Einer dir, dem darfst du's sagen,
Er wird als Führer bei der Hand dich fassen
Und keinen Feind in deine Nähe lassen;
Folg' Ihm, dem sichern Schutz in trüben Tagen!

Wenn dich Versuchungen bedräu'n, Gefahren,
Dein **heil'ger Engel** wird dich treu bewahren
Und sicher dich durchs Erdenthal geleiten.

Wird einst der Todesbote zu dir schreiten
Und dich mit schauderkaltem Hauch umfächeln:
Dann winkt ein **Engel** dir mit süßem Lächeln.

17.

Die Krippe.

Ist das Dein Thron, Du holder Himmelsknabe,
Die kalte Krippe hier im dunklen Stalle?
Das dürft'ge Lämplein mit dem matten Strahle —
Ist das Dein Vatererbe, Deine Habe?

O nimm die kleine, unschuldvolle Gabe,
Mit der ich dankerfüllt heut' zu Dir walle,
In tiefster Ehrfurcht vor Dir niederfalle:
Die Thräne nimm, mein Alles, was ich habe!

Du willst als zartes Knäblein willig dulden,
Was wir in Kindestagen schon verschulden,
Und wir — wir wollten fernerhin noch zagen,

Ein kleines, selbstverschuldet Leid zu tragen?
Ich schaud're künftig nicht mehr vor Beschwerden,
Dies kindlich Herz muß „**Krippe Jesu**" werden!

18.

Jesus der Kinderfreund.

Oft hieltest Du die zarten Sprossen
In Deinen sanften Vaterarmen.
Erfüllt von Liebe und Erbarmen,
O bester Kinderfreund, umschlossen!

Noch wird Dein Blick von Lieb' umflossen,
Wenn Dich die unschuldreichen Armen
Um Segen flehend traut umarmen;
Du kannst die Kleinen nicht verstoßen.

Entzünd' mit heil'gen Liebesflammen
Die Herzen, die in Deinem Namen
Die liebe Kinderschar belehren,

Daß sie, gestärkt durch Deinen Segen,
Die Keime alles Guten legen
Zum Preise Dir und Dir zu Ehren!

19.

Verein der Kindheit Jesu.

Auf, rettet die verlass'nen Kleinen,
Versagt den Aermsten eure Hilfe nicht;
Auch ihnen soll das hehre Segenslicht
Des wahren Glaubens hold erscheinen!

O habt Erbarmen, wenn sie weinen,
Und helfet, das erfordert Christenpflicht;
Wenn es uns Kindern auch an Kraft gebricht:
Kommt, laßt in Scharen uns vereinen!

Der Himmel wird für kleine Gaben
All' die verlass'nen Kinder laben
Mit seiner Gnade wundervollem Schein.

Du wirst zum Schutz uns treu geleiten
Und selbst im Kampfe für uns streiten,
O Himmelsknabe, holdes Jesulein!

20.
Trost der Waisen.

Noch verbirgt der Morgen seine Strahlen
Schüchtern unter dichtem Nebelflor.
Alles schweigt; da knarrt des Friedhofs Thor:
Eine Waise siehst zum Grabe wallen.

Nur verzehrend Wimmern hört man schallen,
Sorgliches Geflüster dringt ins Ohr;
Trostessüß steigt ein Gebet empor
Zu des Himmels friedestillen Hallen.

Sieh, schon glüht im holden Purpurschimmer
Goldgeschmückt der hohe Flammenthron,
Und ein Perlein aus dem Himmelsbronn

Rollt herab mit rauschendem Geflimmer
Durch der Trauerweide Saphirlicht
Säuselnd: „Gott verläßt die Seinen nicht!"

21.

Gott ist überall!

Und wollt' ich auch dem Licht entweichen,
Verborgen sein in ew'ger Nacht:
Ein Auge ist, das immer wacht,
Vor dessen Glanz die Stern' erbleichen.

Mag ich durch düst're Grüfte schleichen,
Vergraben mich im tiefsten Schacht:
Der Arm des Herrn, der mich gemacht,
Wird allerorten mich erreichen!

Verstummt, verstummt, ihr schwachen Lieder,
Vor Seiner Größe sink' ich nieder —
Ein Staub im großen Erdenball!

Doch, wie die Wesen alle rufen
Vom Würmlein bis zu Cherubs Stufen,
Ruf' ich auch: „Gott ist überall!"

22.

An die Einsamkeit.

Zu dir drängt mich das innigste Verlangen,
Du heller Stern in stürmevoller Nacht!
Zu dir, du edle Braut in Tugendpracht,
Zu dir lass' mich, o Einsamkeit, gelangen!

Die Blumen, die auf deinem Haupte prangen,
Die Wonne, die aus deinen Blicken lacht,
Der Friede, welcher engelgleich dich macht,
Die Klänge, die mein kindlich Herz empfangen:

Begeisternd jubelnd mich mit tausend Kehlen,
Mit dir, verschwieg'ne Braut, mich zu vermählen,
Der Seele Harmonieen dir zu weih'n!

Doch, führt ein Schutzgeist mich auf andern Wegen
Als Richtungsstern dem wahren Ziel entgegen:
Will ich dir kindlich diese Blüten streu'n.

23.
Morgengruß.

Erwachet jetzt, ihr bunten Auen,
Aurora winkt in gold'ner Pracht!
Längst ist verscheucht die dunkle Nacht,
Es schwindet schon das letzte Grauen!

Am weichen Bett die Vöglein bauen,
Im Teich das Fischlein auch erwacht,
Der Blumenkelch erschließt sich sacht
Und läßt im Perlenschmuck sich schauen.

Doch plötzlich flieht das tiefe Schweigen:
„Auf, auf! in heil'ger Engel Reigen
Schwingt betend euch zum Himmel hin!"

So hört man weit die Glocken schallen
Und von den Himmeln widerhallen:
„Zum Preis dir, Himmelskönigin!"

24.
Phantasie.

Wenn Wolken wonnig sich in Purpurflocken wiegen,
Schwingt sich mein Geist zu duftigem Altar,
Durchkreist den Aether gleich dem Sonnenaar
Und strebt, entzückt dem heil'gen Throne nah zu fliegen.

Da winkt beim Dämmerschein der Himmel mir verschwiegen,
Es flüstert unter mir der Wesen Schar;
Ich lausche: „Rauscht, ihr Saiten, immerdar!"
Ich sehe Welt und Himmel kämpfend vor mir liegen.

Soll ich mich lüstern an der Erde Schätze schmiegen
O nein, ich seh' den Himmel weit die Arme biegen —
In seine Vaterarme will ich freudig fliegen.

Ein Wink — die flücht'gen Freuden dieser Welt versiegen,
Drum will ich mutig ihren Sinnenreiz besiegen;
Denn dort seh' ich in Glanz gehüllt den Lorbeer liegen!

25.

An die Heimat.

In deine Arme will ich eilen,
O teure Heimat, traute Flur,
Beglückt vom Reichtum der Natur,
Lass' mich in deiner Nähe weilen!

Will meine Lust ich mit dir teilen,
Tribut der Treue ist es nur;
Du zeigtest mir die erste Spur,
Der Seele regen Drang zu heilen:

Du hast in mich den Keim gegraben,
Zu forschen nach den höchsten Gaben,
Nach jenem Glück, das uns entschwand:

Du lehrtest mich durch rechtlich Handeln
Den steilen Pfad getrost zu wandeln
Zum ewig schönen Heimatland!

26.

Des Sängers Gruß.

Freudig steigt der Geist auf Lyra's Schwingen
Aus der düstern Tiefe auf zum reinen Licht,
Und des Lebens froh, so voll von Zuversicht,
Seine Lieder aus der Höhe klingen.

Nein, der Arglist giftbetaute Schlingen
Kennt des Sängers sorgenfreies Auge nicht.
Nie sein Sang der Wahrheit Bande bricht;
Darum laßt ihn ungestört auch singen!

Schweigt die Lyra zwar von Scherz und Minnen,
Wird sie rastlos doch auf Schönes sinnen
Und als süßen, weidlichen Genuß

Bald ein buntdurchflocht'nes Kränzlein winden,
Welches in der Herzen weiche Rinden
Träuft des Sängers Friedensgruß!

27.

Zum Namensfest eines Freundes.

Des jungen Lenzes freudiges Erwachen
Ruft allen Wesen: „Auf, vom Wintertraum!"
Märzveilchen duften dort am sonn'gen Saum,
Am lust'gen Teiche schaukelt schon der Nachen!

Ringsum schau'n rührig aus den hohen Wachen
Gar lieb die Vöglein nieder von dem Baum:
Reg' wird's und traut im weiten Erdenraum:
Allüberall dir frohe Wesen lachen!

Für dich auch muß es wieder Frühling werden;
Ich künde freudig dir sein festlich Nahen:
O wandle lange glücklich noch auf Erden!

Steh' fest, für deine Mühen und Beschwerden
Einst wirst du reichlich Gotteslohn empfahen,
Freund, Kränze — wie wir hier sie niemals sahen!

28.
Sängers Abschied.

Beglückte Höhen, friedestille Matten,
Euch tönet zart des Sängers Scheidegruß,
Die mir gegönnt der Seele Ueberguß
Mit sanften Harmonieen zu begatten!

Dir, bunte Flur, umkränzt mit Waldesschatten,
Des Thales Schmuck, dir, wellenreicher Fluß
Und meiner Laute süßester Genuß,
Will ich im letzten Liede Dank erstatten.

Ihr schenktet meinem Geiste zarte Schwingen,
Ins Heiligtum der Lieder einzudringen,
Zu kosten von des höchsten Reichtums Quellen.

Drum klinget, Silbersaiten, tönet milde
Und segnet noch beim Scheiden dies Gefilde,
Dies stille Dach, das munt're Spiel der Wellen!

29.
An die Muse.

Ein Staub, von Aeols Macht emporgetragen,
Steig' ich hinauf zu deinem hehren Throne,
Zum heil'gen Hain, hinauf zum Meer der Wonne,
Zu dir, Verkünderin der dunklen Sagen!

O Hoheitvolle, lass' den Schritt mich wagen,
Spend' Gnade mir, dem armen Erdensohne!
Ja, nur ein Strahl vom Glanze deiner Sonne
Erheitert meinen Blick in trüben Tagen.

Der Ton der Leier hallet hold danieder,
Ist deinen Höhen nur der Klang entsendet,
Und Hohes schwebt im niedersten der Lieder.

Weil deine Hand Unsterbliches nur spendet:
So send' auch mir den reinen Strahl hernieder
Und lass', was ich begann, nicht unvollendet!

30.
Aufmunterung.

Es säuseln Töne durch des Liedes Zeilen;
Ist's Ruf aus Parnaß' Höh'n, ist's Sang der Muse?
Die Klänge sind es liebgeword'ner Muße,
Die uns verhilft, dem Weltschmerz zu enteilen.

Wo soll der heimatlose Waise weilen,
Wenn Mühsal' folgen dem bedrängten Fuße?
Was dienet dem Verfolgten zum Genusse,
Wenn ihn nicht höh're Winke zärtlich heilen?

Ja dort im Land der Freiheit herrschet Frieden,
Dort kann das Mißgeschick uns nicht bedrängen,
Der Klageruf muß dort dem Liede schweigen.

So juble denn in fröhlichen Gesängen,
Mein Geist, und hüpf' im muntern Musenreigen,
So lang der Himmel dir dies Glück beschieden!

31.
Zum Ideal!

Empor, empor auf geisterlichten Schwingen,
Bis dich das gold'ne Morgenrot umhüllt;
Wo wildes Sturmgebrauf' die Luft durchwühlt,
Kann zärtlich nicht der Lyra Ton erklingen!

Du mußt des Aethers tiefstes Blau durchdringen,
Bis sich der reinste Himmel dir enthüllt
Und sanft mit Klängen deine Seele füllt.
Was Höh'res kann ein Menschengeist erringen?

Auf, auf! Wer wollte in der Tiefe schweben?
Reicht die Natur auch alle Schätze dir:
Suchst du den schönsten Stern vergebens hier;

Je höher dich des Geistes Schwingen heben
Empor zum geistig reinsten Lichtesstrahl:
Um so viel mehr nahst du dem **Ideal.**

Siehst du die Fichte dort zum Himmel ragen,
Den dünnen Halm, das Gräslein niedlich, schwach?
Den kahlen Felsen, Riesengletscher jach?
Wohlan, lass' um das Ideal sie fragen!

„Empor!" So werden Millionen sagen:
Der Sonnenaar ruft es mit lauten Tönen nach;
So rauscht der Born und murrt sein dumpfes Ach,
Weil Tausende dies wissen und noch zagen,

Den steilen Pfad zum Ideale einzuschlagen.
Der Geist muß auf ins Geisterreich sich tragen,
Ihm ist kein Eigen hier im weiten All!

Mag' ihn als stolz des Läst'rers Mund benagen:
Wird er doch himmelwärts die Flügel schlagen
Zum lichten Flammenthron — zum **Ideal!**

Ja ja, die Wesen alle laut verkünden
Und preisen stets das höchste Ideal!
Und doch: „Wohin führt leerer Worte Schwall?"
Wir können Gottes Wesen nicht ergründen!

Es waltet auch in grauenvollen Schlünden,
Sein geistig Wehen fühlst du überall!
Doch sag': Wo thront des Lichtes reinster Strahl,
In dem sich alle Wesen froh entzünden?

Was hilft's, wenn Blumen uns und Epheu sagen:
Das Herz soll liebend ihm entgegenschlagen;
Wenn zweifelnd wir im heil'gen Fluge zagen?

Drum auf! lass' nach dem Ideal uns streben,
Damit wir's ewig schau'n im höhern Leben!
Doch willst du nicht? — wohlan, lass' mich erheben!!

Melodramen und Festspiele.

1.

Der gute Hirt.

Tableau für Klavier und Gesang.

Hirte (Deklamation mit Klavierbegleitung):

Friedlich weidet meine Herde,
Unbedroht bei Tag und Nacht;
Es genügt ihr, was die Erde
Mütterlich hervorgebracht.

Doch zum Abgrund hin, dem steilen,
Seh' ich dort ein Schäflein eilen!
Die Herde will ich schnell verlassen,
Daß jenes nicht verloren geht.
Auf, laßt es eilig mich umfassen,
Solang es noch am Strande steht!

Schütze, Himmel, meine Hürde
Vor des Wolfes Angesicht;
Willig trag' ich jede Bürde,
Doch mein Schäflein lass' ich nicht!

Herde (Gesang):

Sanftes, väterliches Wort,
Dring' hinauf zum Vaterort!
Heil der frommen Zuversicht,
Die der Hirtenlieb' entspricht!

Hirte (singend):

An der trauten Führerhand
Fliehe von des Abgrunds Rand;
Freudig führ' ich dich zurück,
Folge mir den Pfad zum Glück!

Das verirrte Schäflein (deklamatorisch mit Klavierbegl.):

Horch, die Stimme, die bekannte!
Ist es nicht der gute Hirt?
Vater, bis zum Abgrundsrande
Hab' ich mich, Dein Kind, verirrt!
Führ' mich wieder zu den Deinen!
O wie traut ist es, wie schön,
Dort im Thal, in Buchenhainen
Oder auf den Bergeshöh'n!

Schäflein und Hirte (Duett):

Schäflein: O erhöre meine Bitte:
Hirt: Ich erhöre deine Bitte —
Schäflein: Führe mich an Deiner Hand —
Hirt: Komm', Ich führ' dich an der Hand —
Schäflein: Lenke eilig meine Schritte —
Hirt: Eilig lenk' Ich Deine Schritte —
Schäflein und Hirt: Zu der Herde sicherm Stand.

Hirt (deklamatorisch mit Klavierbegleitung):

Auf, zu hehren Himmelshallen,
Steige dieser Ruf empor!
Lass' ein Loblied auch erschallen
In den Höhen, Engelchor!

Chor der Schäflein:

Was da Odem hat und Leben,
Juble laut und lob' den Herrn;
Denn Er leitet unser Streben,
Ist uns Ziel und Richtungsstern!

Soloquartett:

Du, o Hirt, von Ihm gesendet,
Bist es, der das Werk vollendet;

Ist die Bahn auch schroff und steil,
Führst Du uns zum wahren Heil!

Du hast mit unsern Schwächen Erbarmen,
Du stärkest die Schwachen, beschützest die Armen;
Drohendes Elend und Mühsal zu hindern,
Verweilest Du gerne im Kreise von Kindern:
Heil Dir, in friedlichen, himmlischen Au'n
Wirst eine bleibende Stätte Dir bau'n!

Schlußchor:

Wenig ist's, was wir Dir bringen
Heut' zum freudenvollen Fest;
Doch zum Vater wird es dringen,
Der uns Kinder nicht verläßt!

Schenk' uns ferner Deine Güte,
Die so sorglich uns bewacht,
Daß, wie jetzt die zarte Blüte —
Bald die Frucht vom Baume lacht.

Nimm für Deine vielen Mühen
Unsern Dank als Weihgeschenk;
Sieh, die Herzen alle glühen —
Immer Deiner eingedenk!

2.

Zur Weihnachtsfeier.

Recitativ:

Bedeutungsvolle Feierstille!
Doch spricht das All geheimnisvoll:

Arie:

„Vollzogen ist Dein heil'ger Wille,
Und alles bringt Dir Liebeszoll.

Dein Lob erschallt in blauen Lüften,
Dich preist der Himmel über mir;
Die Blümlein all' in zarten Düften
Erschwingen sich empor zu Dir.
Die Welle preist Dich in den Flüssen
Und eilt nach fernen Welten hin,
Der Wesen Schar zu meinen Füßen
Lobt Deinen milden Vatersinn.
Und dies zu schau'n erschufst den Menschen Du alleine,
Drum sei sein Wille mit dem Deinen im Vereine!"

Recitativ:

Jehova hört des Menschen Rufen
Und spricht dann, väterlich gesinnt:

Arie:

„Dich nur allein hab' Ich berufen,
Du bist Mein Erbe — du Mein Kind;
Nenn alles, was da ist, dein Eigen,
Die Erde hier — den Himmel dort:
Vor dir muß jedes Tier sich neigen,
Doch nur — gehorchst du Meinem Wort!
Von allen Bäumen darfst du kosten,
Vom Baume der Erkenntnis nicht;
Und wirst der Mahnung du vergessen,
Erwartet dich ein ernst Gericht:
Du würdest ja — was böse ist — sodann erkennen
Und dich von deinem Gott und Herrn für immer trennen."

Recitativ:

Was Gott so väterlich gesprochen,
Vernimmt das erste Menschenpaar;
Doch bald schon war der Bund gebrochen,
Die That verübt auf immerdar.

Arie:

Das Rauschen in den Wasserfluten
Erfüllt mit Bangen jetzt ihr Herz
Des Abendrotes Purpurgluten
Statt Freude bringen bittern Schmerz.

Das Paradies im Lenzgewande
Lacht nicht, wie einst, den Menschen zu,
Der Sünde freigewählte Bande
Verdrängen ihrer Seele Ruh';
Doch, daß sie hilflos nicht des ew'gen Todes sterben,
Soll einst der Menschenheiland Sühnung frei erwerben.

Recitativ:

So wurden alle Kreaturen
Vom Staub der Sünde tief verletzt,
Sogar der reine Schmuck der Fluren
Ist von dem gift'gen Tau benetzt.

Arie:

So seufzte wohl viertausend Jahre
Die Erde nach dem Weltenheil,
Bis einst der Friedensstrahl, der klare,
Ward allen Sehnenden zu teil.
In **Ihm** erblüht die Frucht der Gnade,
Und grünt der zweite Lebensbaum,
Er weiset uns die sichern Pfade
Und wecket uns vom Sündentraum.

Recitativ:

O freuet euch und jubelt immerhin, ihr Frommen,
Denn **Jesus**, unser Friedensfürst, ist angekommen!

Schlußchor:

Auf, lasset uns zur Krippe eilen,
Dort thront der Menschheit Heliand;
Er will uns von der Sünde heilen,
Den Pfad zum sichern Port Er bahnt.

Solo:

Er hört des Kindes fromme Bitten
Und läßt uns nicht verlassen steh'n,
Wenn wir auf den erprobten Tritten
Des treuen, guten Hirten geh'n.

Wir haben einen Hort gefunden,
Er führt uns treu und liebevoll,
Es sei **Ihm** dieser Kranz gewunden
Als unser bester Dankeszoll.

Chor:

Herbei zur Krippe, die mit uns sich freu'n hienieden:
Bei **Jesus** suchet **Heil** und wahren **Seelenfrieden!**

3.

Das Pfingstfest.

I. Akt.

Introduktion (mit Klavier — dann beginnt im melodramatischen Vortrag die Deklamation).

Juble, Seele, hocherfreut! Es juble
Was da lebet — jede Kreatur,
Denn der Todesüberwinder, Christus,
Für der Menschen Heil zum Himmel fuhr!
Auf des Oelbergs lichtumfloss'nen Höhen
Stand Er triumphierend als ein Held,
Hob die Rechte, sandte noch den Segen
Väterlich hinaus der ganzen Welt.
Glanzumwogt entschwebet Er den Blicken,
In der Wolke Lichtgewand gehüllt,
Im Geleite frommer Patriarchen,
Tief von Glaubensseligkeit erfüllt.

Deklamation (erzählend unter Klavierbegleitung).

Also sprechend kam die Schar der Jünger
Mit Maria in dem Hause an,
Wo sie bei Betrachtung, im Gebete
Harrten des verheiß'nen Trösters Nah'n.
Und der glüh'nden Herzen heil'ges Sehnen
Fand nicht Worte mehr in frommer Brust:
Da schwang in geheimnisreichen Psalmen
Himmelwärts sich heil'ge Sangeslust.

(Darauf Gesang im Doppelchor.)

I. Chor (der Jünger):

Oeffne, Himmel, deine Pforte;
Auf, du Thor der Ewigkeit! —
Oeffne dich dem hohen Horte,
Dem dies Siegeslied geweiht.

II. Chor (der Engel):

Wer ist jener Allgebieter?
Wer der König, wer der Hort?

I. Chor (der Jünger):

Mächtig ist Er, bringt Ihm Lieder,
Stark im Kampfe ist Sein Wort.
(Vom Chor I und II repetiert)

I. Chor (der Jünger):

Oeffne, Himmel, deine Pforte,
Auf, du Thor der Ewigkeit! —
Oeffne dich dem hohen Horte,
Dem dies Siegeslied geweiht.

II. Chor (der Engel):

Wer ist jener Allgebieter?
Wer der König, wer der Hort?

I. Chor (der Jünger):

Herr ist Er von hoch und nieder,
Ruhm gebührt Ihm fort und fort!

II. Akt.

Vorabend vor Pfingsten.

(Klavier u. deklamatorischer Vortrag.)

Solches Fleh'n, solch andachtvolle Lieder
Schwebten wechselnd Tag für Tag empor,
Bis zu der Erfüllung, der Verheißung
Gott den Geist als Tröster auserkor.
Schon begann's in mancher Brust zu düstern,
Banges Sehnen naht; des Zweifels Nacht
Rüttelt doch vergeblich noch am Herzen,
Das sich stählet in des Glaubens Macht.

Eine nur blickt fortan ohne Wanken
Unerschütterlich zum Himmel hin;
Sie, die heil'ge Jungfrau, Gottesmutter —
Der Apostel **weise Lehrerin.**
Könnt' die Starke denn auch ängstlich zittern,
Deren Sohn der feste Kämpferschild?
Nein, **Maria** kennt kein furchtsam Bangen,
Drum ist sie der heil'gen Kirche Bild.
Ja, sie tröstet', die sich einsam fühlten,
Weil von ihnen schied der gute Hirt:
„Baut auf Gott! sprach sie, Er wird Ihn senden —
Seinen Geist, der bei uns bleiben wird!"

Gesang der Jünger und Apostel:
Send' den Tröster, den Du uns verheißen,
Neu belebt wird, wer in Ihm sich freut;
Alle Welten, die die Sonn' umkreisen,
Werden in demselben Geist erneut!

III. Akt.

Pfingst-Morgen.

(Deklamation mit Klavierbegleitung.)

„Seht die lichte Wolke dort, die silberweiße,
Dort, wo Christus auf zum Himmel stieg —
Schwebt herab — sie wird sich Sion nähern —
Gottes Geist ist's, unsers Glaubens Sieg!"
Die hochsel'ge Jungfrau hat's gesprochen —
Die Apostel, Jünger und die Frau'n
Freudetrunken alle sich erhoben,
Nach dem heil'gen Orte hinzuschau'n.

(Der Chor der Juden fällt singend ein):
Hört ihr's düster brausen?
Ein Gewitter grausig, schwer —
Zieht mit Sturmessausen
Ueber Sions Höhen her!

(Fortsetzung der Deklamation mit Klavierbegleitung.)

Kein Gewitter ist's, es zieht hernieder —
Sturmgewölk ist düster — dieses licht!
Auch kein Donner murrt mit schwerem Tosen —
Welch ein Frühlingshauch umweht uns nicht?

Näher kommt's und hurtig immer näher —
Schon umzieht ein himmlisch Lichtgewand
Sanft das Haus, in dem die Jünger weilen —
Jede Trauer schon der Brust entschwand.

Chor der Juden:

Auf, seht ihr die Zinnen
Dort von Wolken eingehüllt?
Christi Schar ist drinnen —
Wie von Lügen angefüllt!

(Fortsetzung der Deklamation mit Klavierbegleitung.)

Wie zu Himmels Höh'n emporgehoben,
Atmet auf der Jünger Christi Brust —
Ob im Himmel, ob noch auf der Erde,
Keine Zunge schildert solche Lust.
In dem Hause herrschet heil'ge Stille,
Jeder Blick ist himmelwärts entzückt,
Den verheiß'nen Tröster zu begrüßen,
Der mit Himmelsgaben all' beglückt.

Chor der Juden:

Flucht des Himmels Walten
Ihnen, mögen stolz sie sein:
Wer mag sie erhalten —
Nazarener, Du allein!

(Fortsetzung der Deklamation mit Klavierbegleitung.)

Seht, Er naht, schwebt über ihren Häuptern,
Wie in siebenfacher Farbenpracht;
Schöner als der schönste Regenbogen
Gottes Geist die neue Kirch' umdacht.
Schon in lichterlohen Flammenzungen
Schwebt auf alle Jünger Er herab,
Und im vollen Glanzesmeere
Er die holde Jungfrau ganz umgab.

Chor der Juden:

(Der Chor wird heftiger und versinnbildet den Sturm u. das Toben des Menge.)

Schon blitzt es und zuckende Flammen
Verzehren das lose Gezücht;
Sie freveln, vom Himmel zu stammen,
Drum sehet hier Gottes Gericht!

(Fortsetzung der Deklamation mit Klavierbegleitung.)

Alle, wie vom Himmelsdurst getrieben,
Schlürfen nach dem heil'gen Flammenbronn,
Und die Seele fühlt sich hochgehoben,
Himmelhoch, sie ist ja Gottes Thron!

Chor der Juden:

Kühn löse dich, drohende Wolke,
Ja toset, ihr Stürme, nur fort!
Dem listig betrügenden Volke
Zum Zeugnis zerstöret den Ort!

(Fortsetzung der Deklamation mit Klavierbegleitung.)

Um die heil'ge Jungfrau sie sich scharen,
Wie von süßer Himmelslust berauscht —
Jede Brust entbrennt von heil'ger Stärke,
Und ein Lobgesang zum Himmel rauscht.

Chor der Juden:

Horch, sie sind von Sinnen —
Früh am Morgen schon berauscht.

(Fortsetzung der Deklamation mit Klavierbegleitung.)

Traun, die nahgetret'nen Volkesscharen
Plötzlich tiefes Schweigen auch umhüllt,
Daß die Menge selbst die heil'gen Klänge
Mit den hochbeglückten Jüngern fühlt.

Chor der Juden:

Doch — was ist's mit ihnen?
Tretet näher her und lauscht!

(Die Menge verstummt und lauscht auf den hervortretenden Petrus.)

(Fortsetzung der Deklamation mit Klavierbegleitung.)

So begeistert **Petrus** sich erhebet
Und tritt mutig vor die wirre Schar;
Er, der selbst zuerst den Herrn verleugnet,
Jetzt des Geistes **erster** Zeuge war.

Rede des Petrus (Solo für eine Singstimme):

Heute seht ihr in Erfüllung gehen
Des Propheten **Joel** Wort:
„Reichlich wird des Geistes Kraft erfüllen
Eure Kinder künftig fort.“

Söhne Israels, hört meine Worte,
Jesus, der von euch zum Lohn
Seines Wirkens ward ans Kreuz geschlagen,
Ist wahrhaftig Gottes Sohn.
Gott hat Ihn erwecket aus dem Grabe,
Von dem Tode Ihn befreit,
Daß Er zu des Vaters Rechten sitze,
Wie einst David prophezeit.
Diesen Jesus — alle sollt ihr's wissen —
Ihn, den ihr zum Tod gebracht,
Den hat Gott zum Retter Seines Volkes,
Zum Messias euch gemacht.

Chor der Juden:

Herr, du kannst uns reine Wahrheit lehren —
Lehre uns, wir folgen dir,
Alles wollen freudig wir entbehren —
Scheiden eher nicht von hier.

Petrus (Solo).

Aendert euern Sinn und laßt euch taufen,
Glaubet fest an Jesus Christ —
Und ihr werdet auch den Geist empfangen,
Der der Menschheit Tröster ist.

Alle sind berufen, einzugehen
In die Kirche — heut' geweiht;
Sie wird sich in alle Welt verbreiten,
Blühen wird sie jederzeit!

Chor der Juden:

Kommt, es ist das wahre Heil erschienen:
Jesus ist das wahre Licht —
Er hat heute Seinen Geist gesendet
Uns zur höchsten Zuversicht;
Eilet, laßt uns waschen, laßt uns heilen
In Bethesda's silberreiner Flut;
Himmlisch groß ist es, was wir gesehen,
Gott nur solche hehre Wunder thut!

Doppelchor (Chor der Jünger und Chor der Juden vereinigt):

„Dank dem **Heiland**, Ihm wir Hymnen bringen,
Der den Tröster uns verheißt;
Durch Ihn unsre Lobgesänge klingen,
Vater, Dir und **heil'ger Geist!**!" —

Schlußakt (Fünf Neugefirmte treten hervor und deklamieren je eine Strophe):

Dankgefühle heben unsre Seele
Freudig heute himmelwärts empor,
Denn auch unser Herz empfindet Stärkung
Und ein heilig Weh'n, wie nie zuvor.
Gottes Geist, wie einst auf Sions heil'gen Zinnen,
Ist auch stärkend, Bischof, uns durch **dich** erschienen.

Um Maria sich die Jünger scharten,
Ihr zu weih'n des Herzens süßen Drang;
Weil mit mütterlicher Liebe jeden
Sie getröstet, der in Trauer rang:
Ihr auch weihen wir die süße Seelenwonne,
Flehend: „Glück und Segen werde dir zum Lohne!"

Doch wir können Bess'res dir nicht widmen
Als des zarten Herzens Hochgefühl:
Daß wir unser ganzes künft'ges Streben
Lenken nur auf jenes hehre Ziel,
Welches wir im Kampfe trachten zu erringen,
Um den Kampfpreis einstens dir zu bringen.

Schweres Sturmgewölk durchwühlt den Aether
Mehr als je in unsrer düstern Zeit —
Welch ein Glück! wer mag es würdig schätzen,
Daß zu Kämpfern Christi wir geweiht?
Gilt's — wir werden nicht wie Schilfe unsteht wehen —
Nein, wie Felsen fest in **Deiner** Schar wir stehen!

Welche Waffen wählen wir zum Kampfe,
Wenn der Feind uns gegenübersteht?
Unser **Schild** im Kampf ist **Gottes Gnade**,
Unser **Schwert** das **kindliche Gebet**!
Laßt in dieser Rüstung alle uns erheben
Und vor unsers Führers Blick die Losung geben:

(Alle stimmen jetzt mit ein und bringen die Losung als Schlußchor):

„Wir bekennen mutig unsern Glauben,
Gilt's das freie Wort, die off'ne That!
Niemand wird uns dieses Kleinod rauben,
Blühen muß die hehre Himmelssaat!"
„O **Maria** hilf!" so soll die Losung schallen —
Unser Schlacht- und Siegesruf in Tempelhallen!!

4.

Das Maifest.

I. Auftritt.

Mehrere Kinder — soviel zum 1. Auftritt notwendig — stehen vor dem auf einem Tischchen postierten Mutter-Gottes-Bild und betrachten es. Eines hält die Hände gefaltet, ein anderes steht nachlässiger dort, einige geben durch Hinzeigen mit dem Finger ihre Bewunderung zu erkennen, etliche flüstern sich zu (worunter auch Amalie) und blicken nach der soeben kommenden Luise, welche freudig auf Amalie zugeht mit den Worten:

Luise (tritt herein und geht auf Amalie zu):

Hör', Amalie, welche Freude
Machte mir die liebe Mutter heute!

(Auf Luisens Wort werden die andern Kinder aufmerksam und wenden sich zu der Sprechenden).

Amalie:

Erzähle mir denn doch geschwind,
Was freut dich so, du gutes Kind?

Ein Mädchen (redet vorlaut drein):

Sie darf heut' in den Garten geh'n
Und Lenzes Erstlingsblumen seh'n!

Luise:

Beinah hätt'st Du's erraten; ei.
Rück' näher nur dem Monat **Mai**!

Anna (unterbrechend greift in die Tasche nach Bohnen):

Gilt's zehn Bohnen, daß ich es errate?

(Anna hält die Bohnen hin.)

Luise (gibt die Hand darauf):

Ja — doch ist's für deine Bohnen Schade!

(Anna will es Luisen leise ins Ohr flüstern, da rufen die andern Kinder alle):

Sag's laut, was sollst du es verschweigen?
Sonst wird die Wett' dir nicht zu eigen!

Anna:

Sie darf halt mit ins Maigebet,
Wohin die Mutter täglich geht!

Luise (nach Kinderart mit dem Finger neckend):

Eh! Anna, nichts gewonnen;
Doch behalt' nur deine Bohnen!
So hört: Ich darf für Unsre Liebe Frau
Die schönsten Blumen suchen auf der Au;
Will Ihr versprechen, immer engelrein
Und wie die Maienglöcklein hold zu sein!

Amalie (auf das Bild hinweisend):

Auch uns winkt ihre Muttermilde
In diesem wunderlieben Bilde!
Drum sei die schönste Blumenzier
Von uns im Maienkranze ihr!

(Alle Kinder geben bei den Worten der Amalie durch ihre Haltung, Winken, Flüstern ihre Zustimmung zu erkennen.)

Aurelia und Lina (treten hervor und rufen):

Wohlan! Wir wollen in den Garten eilen;
Dort blühen Blümlein lieb und mild,
Die wollen wir sodann verteilen
Und festlich zieh'n zum Mutterbild!

Alle Kinder (rufen den Forteilenden zu):

Das ist das Rechte, was ihr thut;
Nur frisch voran und wohlgemut!

Cäcilia (nachrufend):

Ja wohl, und bis ihr wiederkehret,
Sei wohl uns Kindern auch gewähret
Bei Saitenspiel und frohem Klang
Ein allerliebster Maigesang!

(Introduktion mit Klavier. Alle singen hierauf das Frühlingslied):

Ihr Kinder, hüpfet und springet,
Der Mai ist wieder da!
Wie Vöglein in Lüften so singet:
Trala, lala, lala!

Auf Fluren eilet und Wiesen,
Der Lenz ist überall nah;
Drum sei der Schöpfer gepriesen:
Trala, lala, lala!

O könnten Blümlein auch singen:
„Kommt, Kinder, der Lenz ist da!"
Das wär' ein endloses Klingen:
Trala, lala, lala!

II. Auftritt.

Aurelia und Lina kehren mit Blumen versehen zurück und wiederholen singend beim Eintritt das Ende der letzten Strophe: „Trala, lala, lala." — Die andern Kinder staunen über die schönen Blumen.

Amalie (nimmt die Blumen von Aurelia und Lina in Empfang):

Kinder! so, ich will die Blumen nun verteilen
Unter alle, die jetzt hier im Kreise weilen;
Sinnig wollen wir sie dann **Marien** spenden,
Nie wird sie ihr Mutterauge von uns wenden!

Nun verteilt Amalie die Blumen so:

1) Drei Kinder erhalten Tulpen,
2) ein Kind erhält Veilchen,
3) zwei Kinder erhalten Maiglöcklein,
4) mehrere Kinder erhalten verschiedene Blumen.

Während der Verteilung beginnt das Klavier eine Introduktion, während welcher die Kinder mit ihren Blumen in 4 Reihen sich also aufstellen:

4. Reihe	— — — —	verschiedene Blumen
3. „	— —	Maiglöcklein
2. „	—	Veilchen
1. „	— — —	Tulpen.

An die Introduktion reihen sich sofort die Gesänge.

I. Gesang der Kinder (mit Tulpen in den Händen):

Terzett:

Ein heil'ger Kelch voll Gottesglaube
War dein erhab'nes Mutterherz;
So sanft, so mild wie eine Taube,
Und doch so reich an bitt'rem Schmerz!

Du kannst auch unser Herz erschließen
Und Blumen pflanzen, liebe Frau;
Die heil'gen Engel sie begießen,
Und du zierst sie mit Himmelstau.

(Die drei Kinder treten zurück und stecken ihre Blumen in einen schon fertigen Blumenkranz — so macht es nach gesungenem Liede jede Reihe.)

II. Unterdessen singt ein Kind (mit Veilchen in der Hand)

Solo:

Sieh', heil'ge Jungfrau, demutvolle,
Dies weihen wir zum Dankeszolle;
Verschmähe nicht den frommen Sinn,
Du gnadenvolle Königin!

Hilf, daß auch wir in Demut handeln
Und so wie du zum Himmel wandeln:
Doch vorerst, Jungfrau, Mutter mein,
Hilf uns recht fromm und folgsam sein!

(Tritt zurück wie nach Gesang I.)

(Sogleich beginnt III. Duett der Maiglöcklein.)

III. Duett:

Täglich schallt der Ton der Glocken:
„Sei gegrüßt millionenmal!
Und mit heiligem Frohlocken
Jauchzt das ganze Thränenthal.
Dies gilt, reinste Jungfrau, dir;
Denn des Himmels schönste Zier
Bist du, Jungfrau hold und rein:
Lass' uns deine Kinder sein!

(Treten zurück wie nach Gesang I und II.)

(Folgt vierstimmiger Gesang mehrerer Kinder mit verschiedenen Blumen.)

IV. Quartett:

Wer wohl vermag die Tugenden zu loben,
Womit dein Herz ist reich geschmückt?
Sind doch die Heiligen im Himmel droben
Von dir, **Maria**, hochentzückt!

Mehr, als da Blümlein auf der Au,
Zählst Tugenden du, liebe Frau!
Mach', daß wir, deine Kinder all',
Erglänzen in der Tugend Strahl!

(Treten zurück wie I, II und III.)

Amalie (erhebt den Kranz, zeigt ihn und spricht):
Der Maienkranz ist nun vollendet;
Wohlan, jetzt schließt den Reigen, spendet
Mit kindlich frommem, ehrfurchtsvollem Sinn
Ihn jubelnd unsrer Maienkönigin!

Das Klavier beginnt mit kurzem Vorspiel, bis die Kinder paarweise — voran den Kranz tragend — geordnet sind und nun langsamen Zuges durch den Saal und wieder zurück zur Mutter-Gottes-Statue ziehen, obiges Frühlingslied singend:

Ihr Kinder, hüpfet und springet,
Der Mai ist wieder da;
Wie Vöglein in Lüften so singet:
Trala, lala, lala!

Auf Fluren eilet und Wiesen,
Der Lenz ist überall nah;
Drum sei der Schöpfer gepriesen:
Trala, lala, lala!

O könnten Blümlein auch singen:
„Kommt, Kinder, der Lenz ist da!"
Das wär' ein endloses Klingen:
Trala, lala, lala!

Bei dem Mutter-Gottes-Bild angelangt postieren sich die Kinder rechts und links von der Mutter-Gottes-Statue, die zwei Kinder mit dem Kranze besteigen einen kleinen Schemel und bekränzen die Statue; die anderen Kinder beginnen nach kurzem Vorspiel des Klaviers im vollen Chor den Weihgesang:

Mit des Lenzes Erstlingsgaben
Nahen wir dir hocherfreut;
O **Maria**, hocherhaben,
Dir sei dieser Kranz geweiht!

Unsre Herzen, dir ergeben,
Sind von deiner Lieb' entzückt,
Darum ist auch unser Streben
Nur, wenn's dir gefällt, geglückt!

Schlußchor (knieend mit aufgehobenen Händen):
Spende Blumen hehrer Gnade
In der **Menschenkinder** Brust,
Die statt auf des Heiles Pfade
Taumeln noch in wilder Lust.

Dann laß **Frieden** wiederkehren,
Wo das heil'ge Band entzwei:
Alle werden **Dich** dann **ehren**,
Und es wird ein **ew'ger Mai**!

5.

Christbescherung.

Für kleinere Kinder.

Mehrere (wenigstens sechs) Kinder sind im Zimmer; plötzlich tritt Fritz herein.

Fritz (verwundert):
Wer mag das versteh'n?
Hört, was ich geseh'n!
In des Winters Mitte
Blühet schon ein Baum!
Sagt mir doch, ich bitte,
Ist dies wohl ein Traum?

Anna:
Nein, nein, das solltest du schon wissen,
Mein liebes Kind, das ist kein Traum!
Das Kind — das Engel uns verhießen —
Das brachte uns den Weihnachtsbaum.

Fritz:
Warum ein Baum? — Ein hübscher Wagen
Könnt' doch mehr Nüss' und Aepfel tragen!

Anna:

Du, kleiner Schalk, denkst nur ans Essen
Und hättest 's Christkind bald vergessen;
So merk' wohl auf, ich will dir sagen,
Was mit dem Baum sich zugetragen:
„Vorm Stall, wo Christus ward geboren,
Da stand ein Bäumlein vor der Thür,
Und das allein war auserkoren
Zur wundervollen Blütenzier."

Walburga (fällt in die Rede):

Ja ja, drum nahet Barbara kaum,
Da sieht man schon den Weihnachtsbaum,
Sodann er nun im Zimmer bleibt,
Bis er dort Knosp' und Blüten treibt.

Alle Kinder rufen:

Recht so, lieb Schwesterlein
Dies wußtest freilich du allein!

Karl:

Haha! die wär' allein so g'scheit?
Dies wissen längst auch andre Leut';
Da kenn' ich einen andern Baum,
Der stand in Paradieses Raum,
Und war die Eva lüstern dort,
Drum ist der Baum bald ausgedorrt.
Doch unser Heiland **Jesus Christ**
Ein neuer Baum des Lebens ist.

Fritz:

Ja wohl, darum die Aepfel, Birnen, Nüss' daneben,
Da lacht gleichwohl das Herz, als wär' ein neues Leben!

Anna:

Du denkst halt nur an all' die guten Sachen
Und kannst gleichwohl das Kreuz kaum machen;
Denn wer das Kreuz nicht schön gemacht,
Dem hat das Christkind nichts gebracht.

Fritz (macht das heilige Kreuzzeichen vor):

Meinst du? O ja, das kann ich schon,
Darum bekomm' ich auch davon.

Theres:

Wozu die Lämmlein dort, die Hirten?
Sind das des Baumes schönste Zierden?

Walburga:

Ganz gut, lieb Schwesterlein; die Hirten waren
Begrüßt dort von den sel'gen Engelscharen,
Und ihnen ward zuerst der Ruf vom Heil
Der tiefbedrängten Welt zu teil!
Auch du sollst wie ein Lämmlein munter, folgsam sein,
Dies lehret dich das liebe **Jesulein.**

Theres:

Was wollen wir als Angedenken
Dem lieben Jesuskindlein schenken?

Alle rufen:

Lieb' Kindlein, unser ganzes Leben
Sei Dir als Weihgeschenk gegeben!

Karl:

Wohl auch ein Wiegenliedchen laßt Ihm bringen;
Wie ich zuvor, so sollt ihr nach mir singen!

(Karl dirigiert, singt zuerst jede Strophe Solo, die andern Kinder wiederholen jede Strophe im Chor.)

Wiegenlied.

Während das Lied beginnt, öffnet sich die Thüre oder der Vorhang und der beleuchtete Christbaum steht vor den singenden Kindern.)

O heilige Nacht,
Du hast uns gebracht
Den König und Herrn!
O wieget Ihn ein
Beim goldenen Schein,
Ihr funkelnden Stern'!

Ja schlummere lind,
Du himmlisches Kind,
Im ärmlichen Schrein!
Ihr Engelein all'
Vorm friedlichen Stall,
Kommt, wieget Es ein!

Und weilst Du im Traum
Im himmlischen Raum,
Gedenke der Schar,
Dir freundlich gesinnt,
O göttliches Kind
Mit goldenem Haar!

6.
Die heilige Weihnacht.

Personen:

Die Mutter.
Cäcilia, das kranke Kind } Geschwister.
Babettchen, }
Ein Engel.

Mädchen als Blumen gekleidet:

Rose von Jericho — Wächterin,
Veilchen — Bild der Demut Jesu im Stalle,
Brennende Liebe — Bild des ersten Opfers Jesu,
Narzisse — Bild von Jesus im Tempel,
Hirtenstab — Jesus, der gute Hirt,
Immortelle — Jesus, Bild wahrer Tugend,
Kreuzesblume — Jesus, unser Vorbild im Leiden.

Schlußakt — ein lebendes Bild: das Jesuskind, von Engeln umgeben; als Postament: Glaube, Hoffnung und Liebe.

Prolog.

Die tausendjähr'ge Nacht, so düster,
Entweicht der neuen Morgenglut
Und stöhnt mit grollendem Geflüster
Hinab zur finstern Zeitenflut.
Die Welt erwacht; sie ist geblendet
Und wie im Todeskampf verstört;
Sie sieht, was heilig ist, geschändet —
Und alles gegen Gott empört.
So seufzt sie wie in Todesringen:
„Naht wohl ihr letzter Augenblick?"
Doch nein, Aurora's Purpurschwingen
Verkünden freudiges Geschick!
Wohlan, den alten Gram zu heilen,
Ist ihr ein höh'rer Arzt ersehnt —
Sie sah den letzten Trost enteilen,
Und tiefer nur die Wunde brennt. —
Es kann nur Hilf' vom Himmel frommen;
Bald ist der Zeitenlauf erfüllt,
Und Erd' und Himmel jauchzt „Willkommen"
Dem Gott, in Knechtsgestalt gehüllt!

I. Akt. (Himmlische Hilfe.)

Die Mutter (in häuslicher Tracht — traurig und allein im Zimmer):
Wie glücklich war ich einst in jenen Tagen,
Als mich erquickte sanft der Kindheit Traum!
Da hört' dies arme Herz ich jubelnd schlagen:
Mein Sinnen galt dem heil'gen Weihnachtsbaum.
Und jetzt sind alle sie dahin, die Freuden —
Kein Himmelsbote bringt sie mir zurück;
Nun ja, man schätzt es erst am Tag der Leiden,
Daß nichts so süß ist als der Kindheit Glück!

Blickt seitwärts nach dem kranken Kinde, das man sich im Nebenzimmer denkt und spricht weiter:)

Nun, Gott sei Dank! es schläft — das kranke Kind:
Schlaf' aus den Schmerz, den ich für dich empfind'!
Doch, Vater, wie Dein Wille ist, so lenke:
Was Du mir schickst, nehm' ich zum **Christgeschenke**!

Anna (nähert sich bei den letzten Worten langsam der Mutter):

Was seh' ich, liebstes Mütterchen, Du weintest — —
Dazu noch heut' am größten Freudentag?
Da sonst du Lust und frohen Scherz vereintest —
Und heut' — was wohl dein Herz so grämen mag?

Mutter:

Sei stille, Kind, laß schlummern dort die Arme!
Ihr Leid ist es, das mir auch Wunden schlägt.

Babettchen (kommt eilig aus der Schule, ihre Belobungsbillette zeigend):

Halloh! heut' fiel das Glück mir in die Arme,
Ein Fleiß= und Sittlichkeitsbillet; das trägt . . . .

Anna:

So red' doch stille! 's liegt in sanftem Schlummer
Cäcilia, unser krankes Schwesterlein.

Babettchen (verstimmt):

Wie doch! — ihr habt geweint, drückt euch ein Kummer?
Heut' weinen, Mutter? ja was fällt dir ein?

Mutter (faßt Babettchen an der Hand):

Ja, liebes Kind, was du meinst, weiß ich wohl;
Doch wie mein Leid vor euch ich bergen soll?

Babettchen:

Jetzt träumt' ich schon von hundert Festgeschenken,
Von gold'nen Aepfeln, neuem Festtagskleid;
Auch dacht' ich, 's Christkindlein wird wohl bedenken,
Daß zwei Billete ich bekommen heut';
Dafür hätt' ich ein Buch mir ausbedungen
Und hübsches Spielgerät', das wär' nicht viel.
Nun jetzt — fast dacht' ich's, als mir's Ohr geklungen —
Die ganze Hoffnung mir in nichts zerfiel.

Anna:

Babettchen, mehre nicht der Mutter Gram,
Denk': stets auf Leid die größte Freude kam!

Babettchen:

Ja ja, lieb Mütterlein, ich helf' dir's tragen,
Dein Leid, und werd' dem liebsten Jesulein
In meiner frommen Kindeseinfalt sagen:
„Statt aller Gaben führ' mein Schwesterlein
Gesund der lieben Mutter wieder zu!
Das wär' Dir nicht zu viel — auch kannst es Du!"

Mutter:

Hast recht, leicht wär's dem lieben Jesukinde,
Zu schenken uns Cäcilia gesund.

Anna:

O ja, das wär' das liebste Angebinde
Mir auf dem ganzen, weiten Erdenrund!

Babettchen:

Du möchtest zweifeln, ob wir's wohl erlangen?
Dir scheint die süße Hoffnung gar so fern?
Da hoff' ich fest und ohne ängstlich Bangen,
Das liebste Jesuskind erhört uns gern.

Anna:

Wie meinst du, Schwester, sollen wir's beginnen,
Dem Kindlein unsre Bitten anzutrau'n?

Babettchen:

Da braucht's nicht lange hin und her zu sinnen,
Wenn im Gebet auf Gottes Hilf' wir bau'n!

Anna:

Nun, gute Mutter, hoff'st du auf Gelingen?
Babettchens frommer Rat — gefällt er dir?
Wird es Cäcilien auch Heilung bringen,
Wenn Jesus traulich darum bitten wir?

Mutter:

Ja, Kinder, schon umleuchten Hoffnungsstrahlen
Des gramen Herzens leidensvolle Nacht;
Schon seh' ich liebste Himmelsperlen fallen
In euer kindlich Herz von selt'ner Pracht.
Am Schrein, wo ihr oft knieet im Gebet,
Vom Jesuskind Cäcilia's Heil erfleht!

Anna und Babettchen (im Gehen):

Ihr Engel, die ihr gern bei Kindern weilt,
Herbei, mit uns auch zum Gebete eilt!

Mutter (allein):

Ein schuldlos Kindesherz — ein Edelstein:
Wollt, liebe Engel, treu bei ihnen sein!

(Sieht seitwärts nach dem kranken Kinde):

So süß, als ob's ein Engel eingewiegt,
Als ob es Himmelszauber sanft umwehen,
Und segnend Jesus seine Händchen biegt!

(Geht wieder hervor.)

Dürft' wohl auch ich mir ein'ge Zeit jetzt gönnen,
Das müde Haupt im Schlummer zu versöhnen!
Es gilt; schon wacht' ich manche bange Nacht —

(Sich an den Tisch setzend und auf den Arm das Haupt stützend):

Doch, heil'ge Engel, haltet ihr jetzt Wacht!

(Introduktion mit Klavier nach Art eines Schlummerliedes — nach einigen Takten erscheint ein Engel singend):

Von Himmelshöh'n komm' ich und singe
Zum Trost dir, armes Menschenkind;
Ja Hilf' und Rettung ich dir bringe,
Wenn deine Leiden schwer dir sind.
Wenn himmelwärts dein Herz sich hebt,
Ein Engel tröstend niederschwebt.

(Zwischen dem Ende der I. und dem Anfang der II. Strophe, während eines kurzen Klavierintermezzo breitet der Engel seine Arme aus in der Richtung des ranken Kindes hin — das kranke Kind [Cäcilia] kommt sogleich herbei, der Engel führt es an der Hand und singt weiter):

So wandle freudig zu den Deinen,
Die Leiden dir genommen sind;
Doch denk' auch dankbar zu erscheinen
Am nahen Fest vor'm Jesukind!
Ja, wandle fort an Engelshand —
Dorthin ins wahre Heimatland!

(Der Engel verschwindet.)

Cäcilia (allein):

Ist's Täuschung, was mir wunderbar geschehen?
War es vielleicht ein Traum nur, was ich sah?
Doch 's ist, als ob mich Geister sanft umwehen —

(Cäcilia zupft die Mutter am Arme):

Sag' du mir's, Mütterchen, was hier geschah?

Mutter (verstört vom Schlafe):

Mein Gott, was seh' ich? — trau' ich meinen Blicken?
Cäcilia, bist du's? — ist's nicht ein Traum?
Wie fühl' ich auch ein liebliches Erquicken,
Ruht' ich doch ein'ge Augenblicke kaum!
Doch sag', wer hat dich wunderbar geheilt?
Wie bist den Leidenswogen du enteilt?

Cäcilia:

Lieb' Mütterchen, ich träumte süß; da nahte
Ein schimmernd schönes, himmlisch Wesen mir;
Ja, gold'ne Spur merkt' ich auf seinem Pfade,
Und was ich sah, war gleich dem Himmel hier.
Es hob die Hand und streckt' sie aus zum Segen —
Ich fühlt' mich leicht und jedes Glied gewandt;
Es winkt', ich folgte freudig seinen Wegen,
Wo ich dich, liebstes Mütterchen, hier fand.
Und als es schwebend hurtig angekommen —
Hast du die Himmelstöne nicht vernommen?

Mutter:

Sieh doch! ich sah's entzückt im süßen Traume,
Es war ein Engel, glänzend, himmlisch klar;
Er reicht' die Frucht dir von dem Lebensbaume,
Auch meine Glieder stärkt' er wunderbar.

Die Mutter (rufend):

Babettchen, Anna, eilt herbei und seht,
Der Herr erhört das kindliche Gebet!

Anna (kommend):

Du rufst, da Engelstimmen wir belauschten,
Nicht ferne war der sanfte Zauberklang;
Im Silberkleide sie vorüberrauschten —
Ein heil'ger Schauder unsre Brust durchdrang.

Babettchen (kommend):

Wohlan, Cäcilia in unsrer Mitte!

Anna (zu Babettchen):

Hab' Dank! Du sannest aus die schöne Bitte.

Cäcilia:

Wie soll ich euch Vergeltung reichlich bieten
Für euern Liebesdienst, gut' Schwesternpaar?
Ein heil'ger Engel führ' euch stets hienieden
Und sei euch treuer Schützer immerdar!

Babettchen:

So, Mütterchen, wisch' ab die bitt're Zähre!
Nicht wahr, am Weihnachtsabend weint man nicht;
Da mußt du freuen dich zu Gottes Ehre
Und jubeln mit den Engeln — das ist Pflicht.
Drum hör', will uns das Christkind was bescheren —
Wirst du uns Kindern diese Lust verwehren?

Mutter:

Vorerst laßt uns das Herz zu Gott erheben —
Ihm Dank gebührt, in Ihm wir sind und leben!

(Alle 4 — Mutter und die 3 Kinder — bilden eine Gruppe, schön gestellt, zum Teile knieend, zum Teile in stehender Stellung betend — in einem lebenden Bilde — das Danklied singend.)

Danklied.

Dank sei dem Herrn, der uns erhöret,
Hilfe schickt in Leidensnacht!
Der durch Engel seine Kinder
In Gefahren stets bewacht:
Dank dem Herrn!!

Preis dem Vater voll der Güte!
Dank und Preis auch Gottes Sohn!
Dank und Preis dem Geist der Liebe
Auf dem ew'gen Himmelsthron!
Dank dem Herrn!!

(Der Vorhang fällt.)

II. Akt. (Kindlicher Rat).

(Die Mutter und Babettchen im Zimmer.)

Babettchen:

Nun, Mütterchen, wir haben fromm gebetet,
Von Andacht ist mein ganzes Herz durchglüht,
Und unsre Dankeslieder widerhallten
Durch Erdengrüfte bis zum Himmelsthor!
Jetzt, meint' ich, wär's doch wohl am Ort,
Vom Weihnachtsfest zu reden auch ein Wort.

Mutter (läßt sich auf den Stuhl nieder):

Hast du auf Christbescherung nicht verzichtet?

Babettchen:

Wenn es sein müßt', verzichtete ich wohl . . .

Mutter:

Wie du die Antwort doch so schelmisch wendest!
Doch frag' erst Anna und Cäcilia!

(Anna und Cäcilia kommen).

Anna.

Was, Mutter, was willst du von uns erfragen?

Mutter:

Ob ihr auf Christbescherung wollt verzichten?

Anna:

Aus Lieb' zu dir; doch hier Cäcilia
Dürft' sich nach ihren Leiden wohl erfreu'n.

Babettchen:

Und nun, Cäcilia — darfst nicht verzichten.
Hätt'st du die schönen Sachen all' geseh'n!
Von Gold und Silber alles prächtig schimmert;
Ein Lichtmeer hell an jedem Fenster wogt,
Wo sich das Christkind Gaben auserwählt,
Die es den guten Kindern dann beschert.
Ich dächte, Schwester, zur Genesungsfreude
Gäb's schön'res nichts als Christbescherung heute!

Cäcilia:

Fürwahr, du sprichst recht liebevoll für mich,
Doch höher noch, scheint's, steht dein eigen Ich!

Babettchen:

Wer könnte sich auch selber ganz vergessen! —
Dazu mein Fleiß- und Sittlichkeitsbillet!

Cäcilia:

Wie klingt mir jener Engelsang noch an die Ohren!

Babettchen:

Mir klangen's auch, als ich für dich gefleht!

Anna:

So hör' doch, was Cäcilia erzählt!

Cäcilia:

Ein Engel sang's, ich will mir's merken auch,
Es hieß: „Doch denk', auch dankbar zu erscheinen
Am heil'gen Weihnachtsfest vor'm Jesukind!"

Babettchen:

Bravo! da habt ihr's wieder: „Christbescherung!"

Mutter:

Babettchen, doch in einem andern Sinne!

Anna:

So mein' ich auch.

Babettchen:

So sag', in welchem denn?

Mutter:

Ihr Kinder sollt dem Christkind etwas bringen!

Cäcilia:

Das wär' mein bester Wille.

Babettchen:

Aber was?

Anna:

Das ist's, um was wir jetzt die Mutter fragen.

Mutter:

Beratet selbst, für mich ist's schnell gethan —
Für euch ist kurz die Zeit, drum frisch daran!
(Die Mutter geht ab.)

Cäcilia:

Das Schwerst' erleichtert uns der gute Wille,
Und Gottes Engel steh'n den Kindern bei.
Gestehet denn, was eure Meinung sei!

Anna:

Soll ich, die Aelteste, zuerst es sagen?

Cäcilia:

Wohlan, was du erdacht, wir wollen's hören!

Anna:

Wie wär's, wenn wir als Engel uns verkleiden
Und dann allhier verweilen zum Empfang,
Den wir dem Himmelskinde vorbereiten
Mit Festgedicht und freudigem Gesang?

Babettchen:

Das find' ich hübsch; darf ich den Engel spielen?

Cäcilia:

So schön dein Rat, ist kurze Zeit gegönnet
Zu Engelkleidern, gold'nem Fittich gar,
Und was den Engel erst dann vollends krönet,
Das ist ein gold'nes, schmuckgelocktes Haar!

Babettchen:

Was meinest du, das leichter wir bereiten?

Cäcilia:

Wir nahen Ihm, als Hirtinnen gekleidet,
Ganz einfach, nicht in sonderlicher Pracht;
Dann Jesus selbst, der allerliebste Hirte,
Gewiß recht freundlich uns entgegenlacht.

Babettchen:

Auch das gefällt mir; und wie in der Schule
Ich heut' mir dies Billetchen schnell verdient . . .
(zeigt das Billet vor).

Anna:

Erzähl's geschwind!

Cäcilia:

Vielleicht könnt's auch noch nützen!

Babettchen:

Da ward gefragt, wie alt die schöne Sitte
Vom grünen, lichtbesäumten Weihnachtsbaum?
Das konnt' ich ohne Mühe schön erzählen:
„Als Jesus dort im Stalle wurd' geboren,
Da schmückte sich hart an des Stalles Thür'
Ein Bäumlein in der allerschönsten Blüte,
Es öffnet' sich die **Rose Jericho's**.
Und war's auch tief in kalter Winternacht,
Manch Blümlein zeigte sie in voller Pracht.
Gewiß, die Hirtin pflückt' die Blümlein leis'
Und bracht' dem Kindlein sie zum Ehrenpreis.

Cäcilia:

Das Schönste, Schwesterchen, hast du beraten —
Ja, **Blumen**, dann sind wir an Gaben reich;
Und sind im Winter sie auch schwer zu finden,
Dann nahen wir als Blumen *selber* gleich!

Anna:

Du meinst, es könnt' uns dieser Plan gelingen?

Cäcilia:

So eilt von hinnen, kleidet euch in Blumen,
Die ein Symbol der Kindheit **Jesu** sind!
Ich will als **Rose Jericho's** hier weilen
Und harren auf das holde Jesukind.
Und hör' ich's nah'n, die Gaben zu verteilen,
Dann sing' ich, und ihr werdet hierher eilen.
Das Röslein, das um Jericho dort sprießt,
Auch in der heil'gen Weihnacht sich erschließt.

Babettchen:

Doch scheint mir dieses Willkomm noch zu klein;
Soll unsre Anzahl denn nicht größer sein?

Anna:

Wohlan, so laßt ins Nachbarhaus mich eilen;
Die Waisen dort mit uns die Freude teilen!

Cäcilia:

Doch hurtig, ohne Zögern eilet alle
Und kommet wohlgeschmückt beim ersten Schalle!

(Anna und Babettchen eilen fort).

Cäcilia (allein):

Nun seht, wie sie so froh und munter springen,
Doch eilet, vorgerückt ist schon die Zeit;
An Augenblicken schwebet das Gelingen —
Schmückt, stille Räume, euch im Feierkleid!

(Der Vorhang fällt.)

III. Akt. (Lohn der kindlichen Einfalt.)
(Die Krippe).

Rose von Jericho (spricht):
Wie auf Bethlehems beglückten Fluren
Weil ich einsam hier in stiller Nacht;
Bald ja muß die Gnadenstunde kommen,
Die der ganzen Welt das Heil gebracht.

Oeffne dich, mein Herz, zur Festesstunde,
Gieße Balsamdüfte durch das All
Und verkünd' es allen frohen Wesen:
„Seht, der Himmel hier im armen Stall!"

Weil manch Herz der Wahrheit ist verschlossen,
Ruf' ich mächtig laut: „Taub ist die Welt!"
Folgt doch ihr dem heil'gen Freudenrufe,
Hirtinnen, dort auf dem weiten Feld!

Eilt herbei, herbei, ihr aus der Nähe!
Alle kommt, die guten Willens sind!
Denn es weilet hier im dürft'gen Stalle
Das ersehnte, liebste Himmelskind!

Engelchor (singt im Stalle, d. i. im Christbescherungszimmer)
Gott in der Höh' sei Ehre,
Den guten Menschen Fried'!

Rose von Jericho:
Sind's nicht Himmelsklänge wundermild,
Gottes Engel wie auf Bethlehems Gefild!
Horch! dort durch die nachtumhüllten Fluren
Tönt Gesang — ich ahne Seine Spuren.

(Introduktion vor Auftritt jeder Blume. Nach Ende einer jeden Deklamation gruppieren sich die einzelnen Blumen vor der Krippe.)

Veilchen (singend):
Darf ich eine frohe Gabe,
Himmelskindlein, heut' Dir weih'n?
Wohl das Schönste, was ich habe,
Wird gewiß Dich innig freu'n!

Hirtin bin ich auf dem Felde,
Kindlein, gleich an Armut Dir;
Doch das Best' ich auserwählte:
„Veilchen“, duft'ge Frühlingszier.

Auch ein Blümlein unbeachtet
Und der Demut Bild wie Du;
Drum zu Dir es sehnend trachtet,
Sucht an Deinem Herzen Ruh'!

Rose von Jericho (spricht):

Schwester, lieblich anzuschauen
Ist dein schmuckes Festtagskleid;
O das Kindlein wird sich freuen
Am Geschenk, das du geweiht!

Doch, warum erscheinst du einsam hier?
Sind die Hirtinnen noch fern von dir?
Horch! es dringen Töne durch die Luft;
Ja, es weht wie süßer Maienduft!

Introduktion.

Brennende Liebe und Narcisse (singend):

Duetto:

Erwecket durch himmlische Klänge
Wir nahen dem friedlichen Ort;
Verlassen die Herd', die dort weidet,
Wir folgen dem himmlischen Wort.

Solo (brennende Liebe):

Ich weihe die brennende Liebe,
Dies freuet Dich, Kindlein, gewiß!

Solo (Narzisse):

Und ich weih' der Andacht Triebe —
Dies kündet der Name „Narziß“.

Solo (brennende Liebe):

Wie brennet Dein Herz von Verlangen,
Möcht' bald schon zum Opferaltar:

Solo (Narzisse):

Und dorten im Tempel zu prangen
Als Muster der betenden Schar.

Beide:

So nimm denn die lieblichen Blümlein,
In inniger Liebe vereint!
Lass' uns auch im Herzen sie blühen,
Von himmlischer Sonne bescheint!

Colocasia (besser sprechend — doch kann auch singend vortragen):

Kindlein hold, auch ich Dir bringe
Heut' ein kleines Festgeschenk,
Meiner Armut einz'ge Weihe,
Der ich stets bin eingedenk.

Wohlgerüche sich verbreiten,
Wenn die Blum' zur Hand ich hab';
Gute Herzen froh mir nahen,
Folgend mir, dem Hirtenstab!

Doch, der beste Hirte, Kindlein,
Auf der ganzen Welt bist Du;
Darum eil' mit meinem Stabe
Freudig Deiner Näh' ich zu.

Lass' die Kindlein all' Dir nahen,
Führ' sie Du auf rechtem Pfad,
Und den **guten Hirten** allen
Segen spend' und Deine Gnad'!

Sieh, auch hier in unsrer Mitte
Weilt ein guter Seelenhirt!
Leite segnend seine Pfade,
Daß kein Schäflein sich verirrt!

Rose von Jericho (spricht):

Willkommen heiß' ich dein Geschenke;
Das wird die schönste Festeszier!
Seht, dort in blumigem Gewande
Zwei Hirtinnen sich nähern mir!

Immortelle (singend):

Darf nicht auch ich in diesen Kranz mich schlingen?
Trag' ich, wie Du, ein unvergänglich Kleid;
Was Du uns, holdes Jesuskind, willst bringen,
Verkündige ich laut: „Unsterblichkeit!“

Hier an des kalten Stalles heil'ger Schwelle
Ersprießt in Dir dies Blümlein, wunderhold;
Ja, Deine Tugend gleicht der Immortelle,
Der Himmelsseligkeit ihr schimmernd Gold!

O pflanz' es ein in alle Menschenherzen,
Daß dieses Blümlein blühet überall;
Schon leuchtet dies Geschenk aus Deinem Innern,
Lass' flimmern uns auch seines Goldes Strahl!

Rose von Jericho:

Was hindert dort die Schwester am Erscheinen?
Wer that dir Leid's? warum so mißgestimmt?
Komm', komm'! auch du darfst dich mit uns vereinen,
Bist ja als Blümlein in den Kranz bestimmt!

Introduktion.

Kreuzesblume (singend):

Schaust Du, Kindlein, heut' mit Wohlgefallen
Die Geschenke hier, so gut gemeint:
Dann auf meine Gabe **Perlen** wallen,
Jesus, die als erste Du geweint.

Wollt' so gern Dir alles Leid ersparen;
Doch nach mir Dein holder Blick sich sehnt,
Möchtest meinen Namen auch erfahren,
„**Kreuzesblum'**“ man überall mich nennt.

Lächelst sanft, Du willst es heut' schon tragen;
Darf ich, liebstes Kindlein, folgen Dir?
Ja, als Schmuck trag' ich es ohne Zagen,
Bisher war es Schmach — jetzt höchste Zier.

Du schenkst dieses Blümlein allen Herzen,
Säest aus es auf der ganzen Welt;
Hoch auf Türmen winkt's, stillt Grabesschmerzen —
Dieses Blümlein Dir zumeist gefällt!

Rose von Jericho:

Ein wunderliebes Kranzgewind'!
Bringt jubelnd es dem Jesukind!

Schlußchor.

(Alle halten ihre Gaben in den Händen, singend:)

Der Kranz ist gewunden mit kindlichem Sinn,
Und sind auch der Blümlein liebste Dir drin!
Sie möchten sich sonnen am inneren Glanz,
Sich nähern des Herzens liebduftendem Kranz.

Solo (öffnet sich der Vorhang mit lebendem Bilde):

Drum lächle, Kindlein, hold herab
Auf unsre kleine Liebesgab'
Und zeige uns, verschmäh' es nicht,
Dein himmlisch holdes Angesicht!

Tutti:

So juble denn freudig die kindliche Brust!
Du, Jesulein, brachtest uns himmlische Lust.
Ein Leitstern stets lenke das irdische Thun,
Daß wonnig an Jesuleins Herzen wir ruh'n.

Epilog.

Das Kind der Zeit liegt siech danieder,
Nur leise schlägt sein krankes Herz;
Ein Fieber zuckt durch alle Glieder,
Ein jeder Ausdruck kündet Schmerz.

Das Mutterherz erfaßt ein Bangen,
Es fürchtet für das arme Kind;
Denn Zähren auf der Mutter Wangen
Der Mutterliebe Perlen sind.

Das Kind dem Tode zu entwinden,
Ist ihre Sorgfalt Tag und Nacht;
Und sollte sie nicht Hilfe finden
In ihrer mütterlichen Macht?

Ja, Hilfe bringt sie allen gerne
Und führet sie zur Krippe hin;
Denn dort, aus jenem Himmelssterne,
Schöpft jeder himmlischen Gewinn.

Kennst Du die Mutter? — ihre Kinder,
Die nah dem Todeskampfe steh'n?
Kennst auch den Todesüberwinder,
Von dem die Kranken Heil erfleh'n? —

Die **Kirche** gleicht dem Mutterherzen;
Das kranke Kind ist **unsre Zeit.**
Nur **Jesus** heilet ihre Schmerzen —
Sein Name sei gebenedeit!! —

Inhalts-Verzeichnis.